# Otnit.

Herausgegeben

von

Franz Joſeph Mone.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Berlin, 1821.
Bei Georg Reimer.

Getruwe vnd erbere
was die welt by alten tagen;
ditz iſt ein altez mere,
ir habt ez oft hören ſagen;
nu iſt die tugent verſwunden,
mit ſchanden lebt die welt by dieſen ſtunden.

Ravenna=Schlacht.
(Pfälz. Handſchr. 314. Bl. 164. b. 2.)

Frankfurt a. M., gedr. mit Andreäiſchen Schriften.

Der

Geſellſchaft für teutſche Sprache

zu Berlin

hochachtungsvoll zugeeignet

von

ihrem Mitgliede,

dem Herausgeber.

# Vorbericht.

Seit dritthalb Jahren lag dieſes Büchlein zur Herausgabe bereit, aber ſeine Erſcheinung wurde durch Hinderniſſe verzögert, die in vieler Hinſicht mir, und wenn ich die ehrwürdige Sache anſehe, auch für die Wiſſenſchaft ſehr unerfreulich waren, und die nur durch die großmüthige Art, womit die Berliner Geſellſchaft für teutſche Sprache die Herausgabe bewirkte, gehoben wurden. Ihr ſey daher auch dieſe Arbeit gewidmet und mein Dank hier öffentlich ausgeſprochen.

Durch jene lange Verzögerung bin ich auch nun auſſer Stand geſetzt worden, den anfänglich doppelten Zweck dieſes Büchleins ganz zu erreichen. Denn als Beiſpiel, wie etwa eine Ausgabe des ganzen Heldenbuchs veranſtaltet werden müßte, kommt jetzo dieſer

Verſuch zu ſpät; allein die Grundſätze die ich bei der Herausgabe befolgte, finde ich dennoch nöthig, hier anzugeben. Die Handſchrift A. iſt buchſtäblich abgedruckt, nur die offenbaren Schreibfehler und Auslaſſungen aus den andern Handſchriften verbeſſert, die Fehler aber unter den Lesarten der Handſchrift A. angezeigt. Daß ich die rechte Handſchrift zu Grunde gelegt, beweiſen die übereinſtimmenden Handſchriften C. u. D. und das Kinderlingiſche Bruchſtück bei Docen Miszell. I. S. 86. die Handſchrift B. hat mich mit ihrer Geſätzabtheilung nicht verführt, und man kann ſie nirgends zu Grunde legen. Ihre meiſten Verſchiedenheiten kommen in dem dritten bis ſechsten vorzüglich in dem fünften Abentheuer vor, die Urſache iſt mir nicht bekannt. Die Handſchriften C. und D. haben oft dieſelben Auslaſſungen, wie die Vergleichung zeigt, dieſe und andere Merkmale verrathen, daß beide nicht von einander abgeſchrieben aber dieſelbe Urſchrift vor ſich gehabt. Die Schreibung der Handſchrift A. habe ich eben für die Geſchichte der Schreibung ganz beibehalten und Manches unverändert gelaſſen, was auf den erſten Anblick unrichtig ſcheint, aber gewiß in der Mundart der Handſchrift gegründet iſt *).

---

*) Z. B. die Accuſat. Sing. das ŏgen, 1906; eine ſleger (Schleyer), 1914; ſo kommt oft das ú vor, wo ů, oder blos u ſtehen ſollte, nú, 1204; húp, 1202, allein dieß ú iſt blos zum Unterſchied von n ſo bezeichnet; ſo iſt vielleicht auch trieffen (treffen), 1188; fliehen (flehen), 175, (ſprich fljéhen, trjéffen) mundartlich. v. d. Hagen hat in ſeiner neuen Ausgabe der

Alle fehlenden Verſe und Geſätzer ſind aus den andern Handſchriften in den Text aufgenommen und mit beſtimmten Zeichen bemerkt, ſie ſind faſt immer zur Vollſtändigkeit des Sinnes nöthig, alſo meiſtens nur aus Verſehen von einem Schreiber ausgelaſſen, keineswegs Zudichtungen müßiger Köpfe.

Den andern Zweck aber, den ich mir bei dieſem Büchlein vorgeſetzt, kann ich noch ohne zu ſpät zu kommen, erreichen. Ich wollte nämlich durch dieſe Arbeit die mythologiſche Erklärung der Nibelungen beſtätigen und weiter führen, die ich in meiner Nib. Einleitung zu kurz angedeutet und dadurch Mißverſtändniſſe herbeigeführt habe. Allein, das Bedeutendſte, was eine gänzliche Umarbeitung und Ausdehnung der otnidiſchen Einleitung verurſachen konnte, die Herausgabe der ungedruckten Lieder des Heldenbuchs durch v. d. Hagen und Primiſſer, kam mir leider erſt zu Geſicht, als meine Arbeit bereits dem Druck übergeben war. Ich ließ alſo dieſe Einleitung im Weſentlichen unverändert, wie ſie im Frühjahr 1818 niedergeſchrieben wurde und habe ſpätere Forſchungen nur ihres Orts eingeſchaltet oder in Anmerkungen

---

Nibelungen, Breslau 1820, für die Schreibung noch andere Geſetze beobachtet, die aber unhaltbar ſind. Denn die Halbverſe durch leeren Zwiſchenraum zu trennen, W durch VV wie die alten Handſchriften auszudrücken, ſind unnöthige Störungen für den Leſer. Wortzuſammenſetzungen ſchreibt er mit ◡, aber auch nicht überall, denn niemals ſteht un◡triwe, und v. 2299. ſteht auch noch furbuͤge, nicht fur◡buͤge, und ebenſo muß man auch ge—ſagen ſchreiben, wenn man en—ckhunde ſetzt.

beigegeben. Da ich unterdeß auch in andern Liedern und Sagen den Mythus nachzuweiſen ſuchte, namentlich für den Flos und Walther (Askania. Bd. I. S. 542. folg. Archiv der Geſellſch. für teutſche Geſchichte Bd. II. S. 92. folg., was ich für den §. 7. S. 11. der Einl. zu bemerken bitte), ſo hat ſich ſeitdem der Kreis der mythologiſchen Forſchung über die Heldenlieder etwas erweitert, und meine Erklärung Otnides wird alſo nicht mehr ſo befremden, wie die der Nibelungen *).

Ich bin von der mythologiſchen Erklärungsart der altteutſchen Heldenlieder nicht abgebracht worden, ſie erſcheint mir vielmehr immer wahrhaftiger, je weiter ſich mein Forſchungen in dieſer Literatur verbreiten, und es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieſe Er-

---

*) Nachträglich muß ich hier anzeigen, daß nun wohl auch die mythologiſche Auslegung Wolfdieterichs im Reinen iſt. Dieſe war mir früher nicht ſo einleuchtend, ſonſt hätte ich die Erklärung Otnids viel weiter führen können, ich verweiße indeß auf die Anmerkungen zu Creuzers Symbolik Bd II., wo ich den Wolfdieterich als eine altteutſche Heraklee in Bezug auf den Thierkreis angedeutet habe. Dieſes iſt ſicherlich ſein urſprünglicher Inhalt, den ich hier freilich nicht beweiſen kann, aber ich bemerke dabei, daß damit auch die Uebereinſtimmung des weſtfränkiſchen oder Rolandiſchen Sagenkreiſes mit dem des Heldenbuchs immer deutlicher hervortritt. Das Rolandslied habe ich ſchon einmal als das weſtfränkiſche Nibelungenlied angegeben, Flos iſt der rolandiſche hörnen Sigfrit, Ogier iſt Wolfdieterich, Karl im Rolandsliede iſt der nämliche Mann, wie Etzel im Heldenbuch, u. ſ. w. Wer dieſe Forſchungen weiter verfolgt, wird gewiß zu merkwürdigen Aufſchlüſſen gelangen.

klärungsart aufrecht bleibt, ſo lange die Gegner derſelben aus der Geſchichte keine Handlung mit völlig gleichem Zuſammenhang vorzeigen. Das iſt die erſte und unabweisliche Forderung an jede geſchichtliche Erklärung, die ich nicht umſonſt im §. 39. der Nib. Einl. aufgeſtellt, die man aber meiſtentheils umgangen. Es ſind daher Beſtrebungen, wie die Leichtlen's (im 2ten Hefte ſeiner Forſchungen. Freiburg i. B. 1820.) am allerwenigſten geeignet, jene Erklärungsart umzuſtoßen, da ſie unbewußt dieſelbe vielmehr beſtätigen.

Auſſer mehreren ſchätzbaren Nachrichten über die geſchichtliche Verbreitung des Namens Nibelung und den örtlichen Mythus des Liedes konnte er für die geſchichtliche Erklärung der Nibelungen nicht mehr beibringen, als Göttling nachgewieſen, und war eben ſo wenig im Stande, die Zeitverſtöße und ſonſtige Verwirrungen, die bei dieſer Erklärungsart entſtehen, zu beſeitigen. Es iſt hier nicht der Ort der Widerlegung, und dieſe ſelbſt durch die §§. 42. und 51. der Nib. Einl. überflüſſig; jedoch mögen noch einige Bemerkungen nicht unnütz ſeyn. Kein Verfahren iſt in dieſen Dingen unkritiſcher und unlogiſcher, als das Haſchen nach geſchichtlichen ähnlichen Namen, denn es führt zu gar nichts und verwirrt Sage und Geſchichte. Geſchichtliche Stammtafeln beweiſen gerade gegen die Erklärung aus der Geſchichte, und taugen gar nichts, wenn ſie, wie bei Leichtlen (S. 65.)

aus Geſchichte und Sage zuſammen geſetzt ſind. Da die Sage älter iſt als die Geſchichte, ſo kann ſie nicht aus dieſer entſtanden ſeyn, man darf alſo nicht ſo ſchließen: weil es in der Geſchichte gleichlautende Namen gibt, ſo ſind die Nibelungen aus der Geſchichte entſtanden, ſondern umgekehrt: dieſe Namen ſind in die Geſchichte gekommen, weil ſie in der viel älteren Sage ſtanden. Doch ſtatt aller weiteren Erörterung will ich blos dieſen Hauptſatz aufſtellen: die drei Sagenkreiſe, des Heldenbuchs, Rolands und des h. Grals, enthalten keine Geſchichte, ſondern die älteſte Religion der weſt- und nordeuropäiſchen Völker in geſchichtlicher Umſtaltung. Dieſer Inhalt findet ſich zerſtreut auch in der übrigen altteutſchen Literatur, vorzüglich in den Minneliedern und in den Sagen und Liedern des Volkes. Ich weiß nicht, ob ich dieſen Satz in ſeiner ganzen Ausdehnung in meinem Leben je beweiſen werde, das ſchadet ſeiner Wahrheit nicht, und je mehr und gründlicher dafür und dawider gearbeitet wird, deſto mehr iſt die Kenntniß und Einſicht unſerer vielumfaſſenden alten Dichtung gefördert.

Zum Schluſſe danke ich verbindlich den beiden Herren Schweighäuſſer, Vater und Sohn, zu Strasburg, und dem Herrn C. M. Engelhardt daſelbſt, für die wohlwollende Freundlichkeit, womit ſie mir die Strasburger Handſchriften zu benutzen geſtattet, und ebenſo meinem Jugendfreunde Friderich Schützenberger daſelbſt für die aufopfernde

Hülfe, die er mir bei Vergleichung der Handſchriften geleiſtet. Auch füge ich hinzu, daß ich die verſprochene Herausgabe von Pfaffen Chunrads Rolandslied keineswegs vergeſſen habe, daß ich aber, wenn derſelben ſo widrige Umſtände entgegen wirken, wie der Otnides, nicht beſtimmen kann, ob und wann ſie erſcheinen wird.

Heidelberg den 28. Septbr. 1820.

F. J. Mone.

# Erklärung der Zeichen.

* bedeutet, daß der Vers oder das Geſätz, wovor der * ſteht, in der Handſchrift A fehle, und aus den andern Handſchriften aufgenommen ſey.

† zeigt das Fehlende in einer der drei andern Handſchriften an.

Die Zahlen mit den Buchſtaben neben dem Text ſind die Blätter der Handſchrift A.

Im Wörterbuch heißt m. männl. Geſchlechts, w. weibl. u. ungewiß. ꝛc.

# Einleitung.

## Erſtes Hauptſtück.

### Aeuſſeres Verſtändniß des Liedes.

## Erſter Abſchnitt.

### Zuſammenhang Otnids mit dem Heldenbuch.

#### §. 1.

#### Heldenbuch.

Sagen und Lieder gaben der älteſten geiſtigen Bildung der Teutſchen ihren Urſprung, ihre Richtung und Vollendung, und der belebende Einfluß jener bildenden Grundkräfte geſtaltete das eigenthümliche Leben der teutſchen Völker nicht nur im Mittelalter, ſondern er dauert auch noch fort bis auf den heutigen Tag, wiewohl meiſt unbekannt und unverſtanden. Die Geſänge aus der älteſten Zeit, die Bardenlieder, ſind verloren, ſie kommen in chriſtlicher Verjüngung erſt im Mittelalter wieder zum Vorſchein, aber auch in ſo großer Menge, daß eine Anordnung und Eintheilung derſelben unumgänglich nothwendig iſt. Man trennt alſo vorerſt die Sagen von den Liedern, und betrachtet dann die Sagen beſonders, ob ſie wirklich auf geſchichtlichem Grunde beruhen, alſo Geſchichte ihr weſentlicher Inhalt iſt, oder ob ſie nur geſchichtlichen Anſchein haben, mithin geſchichtliche Thatſachen blos zufällig in ſie eingeflochten ſind. Letzteres ſind die Sagen im engeren und eigentlichen Sinn, die mit den Fabeln, den meiſten Novellen und Romanen, die aus ihnen entſtanden, zwar die ungeſchichtliche Grundlage gemein haben, aber in Zweck,

Abſicht, Bedeutung und Anerkennung ſehr weit verſchieden ſind. Die Sagen geben ſich durch ihre allgemeine Anerkennung im ganzen Mittelalter als gemeinſames Volksgut zu erkennen, was ſie am bedeutendſten von allen übrigen Erdichtungen unterſcheidet, und weshalb ſie einer tieferen Betrachtung und Auslegung unterliegen.

Die eigentlichen Sagen werden eingetheilt in einheimiſche und fremde. Jene wurden ſchon im Mittelalter unter dem Namen des *Heldenbuchs* zuſammengefaßt, dieſe theilen ſich in chriſtlich-religiöſe Sagen (Legenden), in klaſſiſche, oder von Griechen und Römern entlehnte, und in verwandte, d. h. ſolche, die von näher verwandten Völkern herrühren [1]). Die Lieder des Heldenbuchs, ſo viel noch vorhanden, haben unter ſich vielfachen Zuſammenhang und bilden im Grunde nur eine einzige große Sage. Die ſcheinbare Verſchiedenheit dieſer Lieder kommt daher, daß ſie in verſchiedenen Zeiten, mit mancherlei geſchichtlichen Umſtaltungen, und von verſchiedenen teutſchen Völkerſtämmen bearbeitet wurden. Sie werden alſo am beſten nach den Volksſtämmen eingetheilt, bevorab da die gegenſeitige Feindſeligkeit der teutſchen Völker in dieſen Liedern wieder auffallend hervortritt. Wir haben alſo im Heldenbuch nach den Hauptvolksſtämmen *ſächſiſche*, *fränkiſche* und *gothiſche* Lieder anzunehmen. Die ſächſiſchen ſcheinen alle verloren, von den fränkiſchen (nibelungiſchen oder gibeliniſchen) ſind auch nur wenige aber bedeutende übrig, nämlich 1. das neulich in Wien aufgefundene Gedicht von der *Chaudrun* (Gudrun?), deſſen Hieherſtellung jedoch noch zweifelhaft iſt. 2. Der *hörnen Sigfrit*. 3. Der *Nibelungen Lied*. 4. Die *Klage*. 5. Vielleicht auch der verloren geglaubte König *Erntelle von Trier*, der noch in der Strasburger Handſchrift des *Orendel* von Trier übrig iſt. Zu dem gothiſchen (wölfingiſchen, ſpäter welfiſchen, lombardiſchen, ſchwäbiſchen) Antheil gehören die meiſten noch übrigen Lieder des Heldenbuchs. Oſtgothiſche Lieder ſind: 6. das alte und die neuen *Hilde-*

---

[1]) Das ſind die Sagen des Rolandsliedes und des heil. Grales. Das Heldenbuch enthält ohne Zweifel den Volksglauben der alten Teutſchen in chriſtlicher Umbildung, die aber ſchon deutlicher im Kreiſe des Rolandsliedes ſichtbar wird, der jedoch immer noch volkschriſtlich bleibt. Myſteriös-chriſtlich iſt aber der heil. Gral, und dieſe Lieder enthalten höchſt wahrſcheinlich noch Ueberreſte der Geheimlehre des teutſchen Alterthums.

brands⸗Lieder. 7. Ecken Ausfahrt. 8. Rieſe Sigenot. 9. Das neulich in Wien aufgefundene Gedicht von Bittrolf und Dietlieb. 10. Etzels Hofhaltung. 11. König Rother. 12. Otnit. 13. Wolfdieterich. 14. Dieterichs Drachenkampf. 15. Dieterichs Flucht zu den Hunen. 16. Alpharts Tod. 17. Die Ravennaſchlacht. 18. Großer Roſengarten. 19. Kleiner Roſengarten. Weſtgothiſche Lieder ſind: 20. Walther von Aquitanien (lateiniſch). 21. Wittich von Garten, (Wittich vom Jordan, provenzaliſch). Die Alten haben nicht alle dieſe Lieder zum Heldenbuch gezählt, jedoch gehören ſie nach ihrem inneren Zuſammenhang dazu, wenn gleich dieſer noch nicht recht ausgemacht iſt. Es ſcheint durch den ganzen Sagenkreis immer der eine Grundgedanken zu gehen, daß irgend ein Held auf Veranlaſſung einer unheilsvollen Brautwerbung von ſeinen Verwandten ermordet wird, wodurch das ganze Geſchlecht der Mörder ſeinen Untergang findet. Das Nibelungen⸗Lied enthält dieſen Gedanken vollſtändig, die übrigen Lieder blos den erſten oder zweiten Theil deſſelben. So gehören zu der Brautfahrt, die immer mit einem furchtbaren Kampfe verbunden iſt, Orendel, Chaudrun, Hörnen Sigfrit, Etzels Hofhaltung, Walther, Wittich, Otnit, Wolfdieterich, Rother und die Hildebrands⸗Lieder. In Ecken Ausfahrt, Sigenot, Dieterichs Drachenkampf iſt blos der Kampf, jedoch mit Anſpielung und Hinweiſung auf die Jungfrau, und in Alpharts Tod nur die Ermordung dargeſtellt. Zu dem Untergang der Mörder gehören dann der zweite Theil des Nibelungen⸗Liedes, oder die Nibelungen⸗Noth, die Klage, die Ravennaſchlacht, die mit Alpharts Tod und Dieterichs Flucht genau zuſammenhängt, und die beiden Roſengarten⸗Lieder.

Hiernach iſt die Stellung Otnids im Heldenbuch klar; er gehört zu den Liedern der Brautfahrt, hängt alſo mit andern Liedern, namentlich mit Wolfdieterich, genau zuſammen und bildet den Eingang des welfiſchen Theiles im Heldenbuch.

## §. 2.

### Otnids Inhalt und Zuſammenhang mit Wolfdieterich.

Otnids Inhalt iſt folgender.

Es war ein reicher gewaltiger König zu Garda in der Lombardei, der hieß Otnit. Dem riethen die Seinen, ein Weib zu nehmen, und als er keine ebenbürtige im Lande

fand, ſo erzählte ihm ſein Oheim Elias, der König von Ruſſen, daß der wilde Heidenkönig Nachaol zu Muntenbur eine überaus ſchöne Tochter habe, die er aber Niemanden gebe, und jedem ankommenden Boten und Freier das Haupt abſchlagen und auf die Zinnen ſeiner Burg ſtecken lieſſe. Da ergrimmte Otnit und wollte die Heidin erwerben gegen den Rath ſeines Oheims und ſeiner Dienſtmannen. Darauf träumte Otniden, wie er in einer Wildniß Abentheuer beſtände, und er wollte hinaus ſie zu ſuchen. Weinend gab ihm ſeine Mutter einen Zauberring, damit würde er Abentheuer finden. Otnit fand in der Wildniß den Zwergenkönig Elberich, der ihn am Ring erkannte, und ihm nach mancherlei neckenden Prüfungen entdeckte, daß er ſein Vater ſey, und ihm in allen Nöthen helfen wolle. Elberich gab ihm einen wunderfeſten goldenen Harniſch und das Zauberſchwert Roſe. Otnit fuhr über Meer mit achtzig tauſend Mann, und nahm mit Elberichs Hülfe und Liſt die Heidenhauptſtadt Suders ein, wobei er 9000 Mann verloren; zog dann auf das Gebirg vor Muntenbur, wo nach einem hartnäckigen Kampfe, wornach er noch 5000 Mann übrig hatte, Elberich ihm die Heidentochter durch Liſt aus der Burg zuführte. Nachaol verfolgte ſie, mußte aber zurückfliehen, und Otniden ſeine Tochter überlaſſen. Sie wurde getauft und Sydrat genannt, und herrſchte mit Otniden lange Jahre glücklich zu Garda. Ihr Vater aber voll Zorn und Schmerz ſann auf Rache, und ſchickte den wilden Jäger Velle mit zwen jungen Drachen unter dem Schein der Freundſchaft zu Otniden. Velle erzog auf Otnids Befehl die Würme in einer Gebirgshöhle oberhalb Trient, und als ſie erwachſen, ſchreckten ſie weit und breit umher das Land, und wurden auch des edelen Otnides Tod.

So weit der Inhalt des Liedes. Die Brautfahrt iſt eigentlich mit der Taufe Sydrats geſchloſſen, die Rache des Vaters aber knüpft dieſe Sage mit andern zuſammen, und da unſer Gedicht am Ende ſelbſt in den Wolfdieterich hinüber weißt, ſo iſt in letzterem der Verfolg von Otnids Geſchichte zu ſuchen, wo er denn auch alſo beſchrieben iſt.

Otnit forderte einmal aus Uebermuth von Wolfdieterichs Vater Hugdieterich, dem König der Griechen zu Conſtantinopel, Zins und Abgabe. Hugdieterich gab ſie aus Furcht, Wolfdieterich aber gedachte dieſen Uebermuth Otnids zu ſtrafen, ſobald er erwachſen wäre. Er kam als ein Jüngling und bezwang den Otnit im Zweikampf, dem die Dazwiſchenkunft ſeiner Frau allein das Leben rettete. Darauf wurden ſie gute Geſellen und hatten manche Abentheuer mit ein-

ander. Unterdeß zog Wolfdieterich auf ſeinen weiten Irrfahrten umher, und Otnit wollte dem zunehmenden Verderben durch den Tod der Würme Einhalt thun. Er ritt aus, ſie zu bekämpfen, und befahl ſeiner weinenden Frau, wenn er umkäme, den Wolfdieterich zu heirathen. Er erſchlug glücklich den wilden Jäger Velle und ſein Weib Rutze, und kämpfte auch anfangs glücklich gegen den alten Drachen. Da gerieth er aber unter eine Zauberlinde, wo er einſchlafen mußte, der Wurm kam zurück, und faßte ihn in den Rachen. Kaum war er unter der Linde weggetragen, ſo erwachte Otnit, und wollte ſein Schwert ziehen; aber der Drache, der ſeine Bewegung ſah, ſtieß ihn an einem Baume todt, und trug ihn zu ſeinen Jungen in die Höhle, die ihn durch den goldenen Harniſch ausſogen. Tiefe Trauer war um den edelen Kaiſer lang in Lombarden-Land, und Sydrat konnte ſich nicht tröſten.

Endlich kam Wolfdieterich wieder ins Land, und erfuhr ſeines Geſellen trauriges Ende. Da ging er Nachts vor die Burg der Sydrat, und verſprach ihr unerkannt um den Lohn ihrer Hand die Würme zu beſtehen, und ihren Mann zu rächen. Nach langem Weigern verſprach ſie ihm die Ehe, und Wolfdieterich zog gegen die Drachen aus. Sein Kampf war ſchrecklich, der alte Wurm trug ihn lebendig in die Höhle, wo ſich Wolfdieterich liſtig unter den Todtengerippen verbarg, und Nachts das leuchtende Zauberſchwert Otnids in dem hohlen Berge fand, womit er die ſchlafenden Drachen erſchlug. Dann fand er auch unter vielen Gebeinen den goldgeharniſchten Otnit, nahm ihn mit und ließ ſeine Gebeine feierlich begraben. Er heirathete darauf die Sydrat, und zog ſich nach ihrem Tode in die Einſamkeit des Kloſters Ditſchall zurück, wo er mit einem Geiſterkampfe ſein langes thatenvolles Leben beſchloß.

## §. 3.

### Trennung vom Wolfdieterich.

Nach der gewöhnlichen Meinung werden die Lieder vom Otnit und Wolfdieterich wegen ihrem Zuſammenhang als ein einziges zuſammengehöriges Gedicht betrachtet. Die Annahme iſt in ſo fern gültig, als beide Gedichte in der Bedeutung einander ergänzen; allein ſie ſind in ihrer jetzigen Geſtalt weſentlich von einander verſchieden, und ihre Trennung wird durch äuſſere und innere Gründe nothwendig.

Denn zuvörderſt wurde Otnids Mähre zu Sunders, Wolfdieterichs zu Tagemund gefunden. Wenn gleich dieſe

Angaben keine geſchichtliche aber wohl eine andere Bedeutung haben, ſo zeigen ſie doch die verſchiedenen Quellen der Lieder an Sodann führt die Dresdener Bearbeitung das Gedicht vom Otnit bis auf ſeinen Tod fort, wodurch nach v. d. Hagens Anzeige beide Gedichte mehr in zwen Theile zerfallen Ferner enthält die Pfälz. Handſchr. Nr. 109. blos den Wolfdieterich, ſogar ohne die Einleitung, daß ſeine Mähre zu Tagemund gefunden ſey. Es gab alſo Handſſ. des Wolfdieterichs ohne die Einleitung und ohne den Otnit. Endlich, da in der einen ſehr genauen Straßburger Hdſch. die letzte Strophe im Otnit nicht ſteht, ſo hat jene Strophe nicht urſprünglich zum Otnit gehöret, und iſt als ein ſpäterer Uebergang und als eine beſonders verfaßte Anknüpfung zu betrachten, wie es auch ihre inneren Merkmale beweiſen.

Die inneren Gründe der Trennung ſind folgende.

Die Geſchichte Otnids ſteht im Heldenbuch als eigenthümlich da, und iſt auch als Einleitung zum Wolfdieterich viel zu weitläufig und ſelbſtändig. Ihre ganze Anlage, die Eintheilung in ſieben Abentheuern, und ihre Behandlung gibt ſie als ein beſonderes Gedicht zu erkennen, das vielleicht urſprünglich einem anderen Gedichte als dem Wolfdieterich zur Einleitung gedient haben mag, wie dieß der Umſtand vermuthen läßt, daß Otnids Mähre ganz als eine lombardiſche Sage erſcheint, wenn gleich dieſes mit dem Gothiſchen einerlei iſt.

Es ſind alſo im Wolfdieterich zwo urſprünglich getrennte Sagen vermengt worden, und die Urſachen dieſes Ineinandergreifens beruhen eben darauf, daß Wolfdieterich nur eine andere Aeußerung derſelben Sage iſt als Otnit, im Grunde aber gleichbedeutend. Grimm hat ſchon die Einerleiheit der Dieteriche des Heldenbuchs gezeigt, es bleibt nichts übrig, als ihre Gleichheit mit Otniden zu beweiſen, was gar nicht ſchwierig iſt.

## §. 4.

### Namen und Eintheilung.

Der Namen des Gedichtes wird am Ende des Liedes nicht genannt, weil es ſelbſt nur einen Theil der Sage enthält und in dieſer Hinſicht unvollendet iſt. Die einzige Straßburger Hdſchr. überſchreibt es: «diz iſt kaiſer Ottnid vnd der clein Elberich,» darnach müßten wir den angemeſſenen Titel: «Otnit und Elberich» machen, weil beide den mehrſten Antheil an der Geſchichte haben. Nach der Vorrede

der Straßb. Hdſchr. müßten wir jedoch das Lied «Kaiſer Otnit», und nach dem jedesmal. Endverſe jeder Abentheuer «Otnids Abentheuer», oder nach dem älteſten Drucke «die Meerfahrt», überſchreiben. Statt allem dem habe ich in die Ueberſchrift blos den Namen Otnit geſetzt.

Das Lied iſt in ſieben Abentüren eingetheilt. Die erſte enthält den Entſchluß zur Brautfahrt, die zweite das Abentheuer mit Elberichen, die dritte die Meerfahrt, die vierte die Einnahme von Suders, die fünfte die Schlacht vor Muntenbur, die ſechſte Sydrats Entführung und Heimfahrt, die ſiebente Nachaols Rache. Die Anzahl der Aventuren ſcheint nicht ohne Bedeutung.

---

## Zweiter Abſchnitt.

### Quellen und Hülfsmittel.

#### §. 5.

#### Quellen.

Das Wort hat hier eine doppelte Bedeutung. Wir haben nämlich zu unterſuchen, welche Quellen der letzte Dichter vor ſich hatte, und dann, welche für uns noch zur Wiederherſtellung und Erklärung des Liedes vorhanden ſeyen.

Das Gedicht giebt wie die übrigen Heldenlieder eine ältere Ueberlieferung als ſeine Quelle an, und zwar ein zu Suders unter der Erde gefundenes Buch. Göttling erklärt ſich die Sage vom Finden alter Liederbücher daher, daß es auch von Alexander heiße, er habe bei Tyrus ein Buch unter der Erde gefunden, und ſo ſey dieß als eine nicht ungewöhnliche Art der Entſtehung mancher Geſänge aus dem Morgenland zu erklären. Allein wenn gleich Suders an Tyrus erinnert, ſo iſt doch mit Göttlings Nachweiſung nichts erklärt und das Berufen unſers Liedes auf ein Buch von Suders enthält etwas ganz anderes. Bedeutender und hieher gehörend ſind die Nachweiſungen von Görres über die gehügden Bücher. Man hatte wahrſcheinlich ſchon ſehr früh aus alten beſonders britanniſchen Chroniken Auszüge gemacht, die man Bücher der Hügende

oder gehügde Bücher (libri recordationis) nannte, und die den nachherigen Liedern vom h. Gral zu Grunde lagen. Es iſt aber auch anzunehmen, daß andere Liederkreiſe, namentlich der des Heldenbuchs, ähnliche Bücher der Hügende hatten, worauf der Anfang Otnids und Wolfdieterichs und ſo viele Stellen in den alten Liedern hindeuten. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß ſolche Andeutungen und Hinweiſungen uralte heilige Bücher der Heidenzeit betreffen, alſo Religionsurkunden, ſo daß wir, was auch aus andern Umſtänden erhellt, das ehemalige Daſeyn einer Art Hermesbücher, Veda's ꝛc. auch bei den alten Teutſchen annehmen müſſen; beſonders da es vielleicht bewieſen werden kann, daß Othin bei uns als Logos oder Hermes den Namen Hug (Hug-Dieterich? Ogier?) geführt habe [2]). So iſt die große Ehrfurcht unſers Volkes vor ſeiner chriſtlichen heiligen Schrift in unſerem Heidenthum begründet, denn dort hatten wir auch unſere heiligen Bücher, und darnach ſind eigentlich die Aeuſſerungen der Alten zu verſtehen, wenn ſie wie Otfrit von heiligen Büchern (Buah frono) und Liedern (Lioth frono), oder wie Notker und Pfaff Kunrat von lebendigen Büchern, womit die Bücher des Lebens im Chriſtenthum gleichbedeutend ſind, und von Büchern und Liedern überhaupt reden [3]). Wenn ſich daher unſre Lieder auf Bücher und Mähren beziehen, ſo ſcheinen in urſprünglicher Bedeutung immer ſolche Bücher der Hügende darunter verſtanden, da ſie aber auch der mündlichen Volksſage folgten, ſo ſind vielleicht die häufig vorkommen-

---

[2]) Letzteres wird wahrſcheinlich auch dadurch, daß das Wort Hexe, angelſächſ. Hägeſſe, wohl richtig aus Hug erklärt wird, dieſes Wort nach dem altteutſchen Frauendienſt alſo wohl nichts anders als die weibliche Intelligenz (Athene) bedeutet. Görres Einleit. zum Lohengrin. S. IV. VI.

[3]) Dergleichen Lioth frono waren die kosmogoniſchen Geſänge auf den Tuiſko (richtiger Tiuſko) und Herman. Die Schlachtlieder hieſſen wohl Wiclioth. — Die Stelle des Pfaffen Kunrads (Pfälz. Hdſchr. Nr. 112. Bl. 44. b.):

Alle di mit Rolante beliben,
Di ſint an den lebendigen bůchen geſcriben;
Daz iſt Gergirſ unde Engelriſ, ꝛc.

welche beim Striker (Kap. 5. zwiſchen Sekt. 3 und 4.) fehlt, iſt zwar doppelſinnig. Sie kann ſich auf die göttlichen Bücher des Lebens, oder blos auf ſeine Quellen beziehen. Mir ſcheint das Letztere, weil ſich Kunrat ſo häufig auf ſeine Bücher beruft. — Von dem Buch des Weltgerichts weiß das dies irä Str. 5. — Otnit V. 2022. 1353.

den Ausdrücke: als wir han vernomen, als wir horen ſagen ꝛc. auf letztere zunächſt zu beziehen.

## §. 6.

### Handſchriften und ihr Verhältniß.

Unſere Quellen ſind Handſchriften, überhaupt alte ſchriftliche Nachrichten und die Volksſage. Die von mir gebrauchten Hdſſ. ſind folgende vier: 1) Hdſchr. A. iſt die Pfälz. Hdſchr. Nr 365. kl. Fol. Bl. 36. aus dem Anfang des 15ten Jahrh. Sie hat die Versabtheilung, welche manchmal vernachläſſigt iſt, ohne Abtheilung der Geſätzer und Abentheuer, von welcher letzteren nur noch ein Ueberbleibſel in der angefangenen Ueberſchrift der 3ten Abentheuer: «Quenture wie Elberich» vorhanden iſt. — 2) Hdſchr. B. iſt die Pfälz. Hdſchr. Nr. 373. kl. Fol. Bl. 25. geſpalt. Columm. Mitte des 15ten Jahrh. ohne Versabtheilung, die nur mit roth durchſtrichenen Buchſtaben bemerkt iſt, mit Geſätzabtheilung und Ueberſchriften der Aventüren. — 3) Hdſchr. C. iſt die eine bis jetzt nicht gekannte Straßburger Hdſchr. auf Pap. kl. Fol. mit Versabtheilung, aber ohne Anzeige der Geſätzer und Abentheuer, eigentlich ein großes Bruchſtück auf 23 Bl. Auſſerdem enthält die Hdſchr. noch: a) den Wolfdieterich, mangelhaft. Am Ende ſteht die Jahrzahl der Hdſchr. 1476; b) den großen Roſengarten, mangelhaft; c) Salomon und Morolf — 4) Hdſchr. D. iſt die bekannte Straßburger Hdſchr. des Heldenbuchs aus dem Anfang des 15ten Jahrhunderts.

Auſſer dieſen ſind noch meiſt nur dem Namen nach folgende Hdſſ. bekannt. 5) Eine Wiener. 6) Eine Frankfurter 7) Eine auf dem Schloſſe Hohenlohe-Ingelfingen. 8) Eine Darmſtadter 9) Ein Kinderlingiſches Bruchſtück. 10) Vielleicht auch ein Regensburger Bruchſtück.

Die gebrauchten Handſſ. haben folgendes Verhältniß zu einander. Die Hdſchr A. iſt vom nämlichen Schreiber des großen Roſengartens in Nr. 359. Papier, Schrift, Bilder und innere Eigenſchaften ſind gleich. Sie hat die Merkmale einer mechaniſchen Abſchrift an ſich, läßt ſelten etwas aus, ändert nichts, und hält ſich unbewußt und unwillkürlich noch an die Sprachbildungen der älteren Vorſchrift, daher oft neue und alte Bildungen neben einander ſtehen, z. B. worent und waren ꝛc. Der Mundart nach iſt ſie im Elſaß oder Breisgau geſchrieben, das verrathen die Bildungen noment, ſprochent, worent ꝛc., die zum Theil Seb. Brant noch hat. Sie iſt der Ausgabe zu Grund gelegt,

weil man ſie als eine ſehr getreue Hdſchr. anſehen kann. Die Hdſchr. B. iſt durch ihre Abtheilungen merkwürdig, beruht aber entweder auf einer freieren Urſchrift, oder ihr Schreiber hat ſelbſt mehre neue Wendungen ꝛc. hineingeflochten. Sie läßt ſchon häufiger aus, ergänzt jedoch auch manchmal das Fehlende in A., und ihre Geſätzabtheilung wird oft unrichtig, daher ſie unzuverläſſig iſt. Ihre Heimat iſt ſchwer zu beſtimmen. Sie behält das gedehnte A. der alten Sprache bei, und verwechſelt es nicht wie die Hdſchr. A. mit dem langen O. So ſchreibt ſie immer waren, namen, jare ꝛc., hat aber häufig ſtatt des alten Zweilauts Ou (des hochteutſchen langen Au) die Bildung ô, z. B. hôpt, tôd ꝛc. ſtatt hoͮpt, toͮt, wornach zu ſchlieſſen, daß ſie vielleicht im ſüdlichen Schwaben gegen den Bodenſee hin geſchrieben ſey. Die Hdſchr. C. iſt im Ganzen nachläſſiger, läßt viel aus, und ergänzt wenig. Sie enthält überhaupt viele Veränderungen, die oft beſſere Leſearten, oft weſentliche Unterſchiede ſind. Sie ſcheint im Elſaß geſchrieben. Die Hdſchr. D. ſchließt ſich am meiſten an A. an, mit der ſie faſt wörtlich übereinſtimmt. Ihre Abweichungen betreffen meiſt Ergänzungen, veränderte Wortſtellungen, einzelne Zuſätze von Wörtern und dergl. Sie hat immer die Bildung king ſtatt König, und ſchon häufig die Verdoppelung der Mitlauter, was in älteren Handſſ. ſelten, z. B. reitt, ſtrittes, zitten, nahtt ꝛc. Dagegen hat ſie ſtatt ch in der Mitte faſt immer h, z. B. reht ꝛc.; dabei die Bildungen ſont ſt. ſollet, (wie münt ſt. müßet), und dieß zuſammen ſetzt ihre Heimat in's nördliche Elſaß oder mittlere Schwaben.

Die übrigen quellenmäßigen Nachrichten ſind vorzüglich die Vorrede zum Heldenbuch und die Anſpielungen anderer Lieder. Von der Volksſage werde ich unten ſprechen.

## §. 7.

### Hülfsmittel.

Hieher gehört vorzüglich v. d. Hagens u. Büſchings literariſcher Grundriß zur Geſchichte der teutſchen Poeſie. Berlin 1812. 8. Seitdem ſind über den Otnit nur gelegentliche Aeuſſerungen erſchienen in folgenden Schriften:

1) Die beiden älteſten teutſchen Gedichte — das Lied von Hildebrand und Hadebrand ꝛc., herausgeg. von den Brüdern Grimm. Caſſel 1812. 4. S. 64—68.
2) K. W. Göttling Nibelungen und Gibelinen. Rudolſtadt 1816. 8. S. 71—78.

3) Eine kurze Vergleichung der beiden Sagen Otnids und Wittichs von Garten habe ich in Büſching's wöchentl. Nachr. Bd. IV S. 202—211. geliefert, eine andere mit Barlaam in den Heidelb. Jahrb. 1819. S. 1077. 1079.

## §. 8.

### Sprache.

Die Mundart der Hdſchr. A iſt ſchwäbiſch mit fränkiſch gemiſcht, wahrſcheinlich, weil die Mundart des Schreibers zur fränkiſchen gehörte, denn das ältere Gedicht ſcheint in der altſchwäbiſchen Sprache des Nibelungen-Liedes geſchrieben. Fränkiſche Sprachbildungen ſcheinen zu ſeyn: 1) das gedehnte o ſtatt des langen a, z. B. jor ſt. Jahr; 2) die Zuſammenziehung des Zweilauts ou in ö, z. B. glöbe ſt. gloube; 3) die Umbildung des Zweilauts eu in öi, z. B. Fröide ſt Freude. Auch ſcheint die Verdoppelung der gleichen Mitlauter, und die bemerkliche Nachläſſigkeit im Gebrauch der Scharflauter am Ende der Wörter hauptſächlich aus der fränkiſchen Mundart entſtanden, und iſt auch ein Zeichen des jüngeren Alters der Handſchriften. Eigenthümliche Bildungen ſind 1) der Infinitiv auf t, (der auch in Handſſ. vorkommt, die mehr der ſächſiſchen Mundart ſich nähern, wie die Pfälz. Hdſchr. Nr. 363.), z. B. ſloffend, ligend ſt. ſchlafen, liegen. Dieſes t bleibt in der Abänderung des Infinitivs (im Gerundium) ſtehen, z. B. der noch ſloffendes pflag ſt. der noch des Schlafens pflag. 2) Die dritte Perſon der Mehrzahl des Imperfekts auf t, welches das Nibel. Lied, alſo die altſchwäbiſche Mundart niemals hat, z. B. worent, rittent, botent ſt. waren ꝛc. 3) Die Vorſylbe her ſt. er, welche die Hdſchr. B faſt immer hat, und die auch der altſchwäbiſchen Sprache fremd ſcheint, z. B. herworffen ſt. erworfen ꝛc.

Die Ausſprache iſt wie beim Nibelungen-Lied. Für die Dehnung und Schärfung der Zweilauter gilt folgendes Geſetz. Wenn in der alten Sprache und in den Mundarten Zweilaute zuſammengezogen werden, ſo ſind dieſe im Hochteutſchen entweder geſchärft oder gedehnt. Bei den geſchärften Zweilauten liegt der Nachdruck auf dem zweiten Selblaut, es fällt alſo bei der Zuſammenziehung der erſte Selblaut weg und der zweite bleibt ſtehen, dadurch werden alle aus geſchärften Zweilautern zuſammengezogenen Sylben gedehnt, alſo Nit, Zit, Hus ꝛc. Bei den gedehnten

Zweilautern liegt der Nachdruck auf dem *erſten* Selblaut, in der Zuſammenziehung wird alſo der zweite weggeworfen, und die Sylbe bleibt *gedehnt*, z. B. Baum, zuſammengez. Bawm (das w iſt unhörbar und zeigt nur den ausgelaſſenen Selblaut u und die Dehnung der zuſammengezogenen Sylbe an), Kleid, Kleed; Traum, Trawm ꝛc. Gewöhnlich ziehen aber nur die Mundarten, vorzüglich die fränkiſche und ſächſiſche dieſe gedehnten Zweilaute zuſammen, die alte ſchwäbiſche Sprache läßt ſie faſt immer aufgelößt, und dann ſind die Sylben *geſchärft*. Auſſerdem iſt zu bemerken, daß die Nachſylbe *er*, wenn ein Selblaut angehängt wird, in den Hauptwörtern lang iſt; alſo wird geleſen Marnere, nicht Marnere; und daß u und v verwechſelt werden, was ſich von ſelbſt verſtehen ſollte.

## §. 9.

### Sylbenmaaß und Geſäzbau.

Die Länge und Kürze der Sylben iſt im Altteutſchen der jetzigen Sprache gleich, nur iſt die Dehnung und Schärfung der Zweilauter verſchieden, wie oben gemeldet. Die Nachlauter oder nachklingenden Zweilauter *ie, iu, uo, ue*, deren erſter Selblaut lang, der zweite kurz iſt,*) werden in allen Hauptwörtern als *eine gedehnte* Sylbe betrachtet; in den Nebenwörtern zue, die, wie ꝛc gelten ſie, wo es nöthig, auch für *zwo kurze* Sylben.

Die Geſätzer Otnids ſind eingerichtet wie die des Nibelungen Liedes, und ihre Regelrichtigkeit iſt nach den Handſſ. verſchieden. Gewöhnlich ſollen die drei erſten Langzeilen 12 bis 13 Sylben zählen, wovon die *ſiebente* einen hörbaren Abklang oder Ruhepunkt mit weiblicher Endung bildet, z. B. V. 1.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
Es wart ein bůch gefunden | zů Sunders in der ſtat. ||

Die vierte Langzeile hat im zweiten Halbverſe 2 bis 3 Sylben mehr, gewöhnlich alſo zuſammen 15 — 16, z. B. 1132.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
Mit zorne ſprach der cleine: | «wie lang wiltu vnſelig ſin?» ||

Bei dem freieren Bau der Geſäzer rückt der Abklang bald einige Sylben vor bald nach, und die Zeilen haben oft

---

*) In der Einleitung zum Nibel. Lied §. 9. S. 10. habe ich für den Zweilaut iu das i als kurz und das u als lang angegeben, aber die Stelle der Nibel. von 1665. beweißt durch ihr Sylbenmaaß das Gegentheil.

weniger oft mehr Sylben als nöthig. Alte Handſchr., wie die zweite Hohenemſer des Nibel. Liedes, ſetzen nach dem Abklang einen Punkt, und ſpätere bezeichnen ihn noch zuweilen ebenſo, auch manchmal dadurch, daß ſie den erſten Buchſtaben des folgenden Wortes groß ſchreiben, z.B 44.

Vm ſy gebat nie kein man | Er hette den lip verlorn. ||

oder ihn roth durchſtreichen, wie die Hdſchr. E. häufig thut.

Die Langzeilen ſind der Regel nach männlich, die Abklänge weiblich, jedoch auch oft männlich, und das Maaß jambiſch, das aber große Freiheiten zuläßt. Eigentlich ſollte ſich jede Langzeile in zwen dreifüßige Jamben, einen männlichen und einen mit weiblicher Endung auflöſen laſſen; 575.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ |
◡ — ◡ — ◡ — ||

So pfy dich, ſprach der cleine, |
was ſol din groſſer lip? ||

und darnach bildet ſich aus dem langen Geſätz der kurze achtzeilige, wechſelweis gereimte Rolands- oder Hildebrandston, welches nebſt der langen vierzeiligen die eigenthümlich teutſche Strophe iſt. Das achtzeilige Geſätz iſt in Teutſchland überhaupt ſo ſehr gebräuchlich, daß ich daraus einen Beweis für die Urſprünglichkeit der vierzeiligen Strophe hernehme, und es ſcheint, man habe die alten Lieder oft in die kurze Strophe aufgelößt, um die Sage wenigſtens theilweiſe zu ſingen [4]).

Die Mittelreime ſind durch die Abklänge auf eine natürliche Weiſe entſtanden, und gaben die nächſte Veranlaſſung zur Auflöſung der langen Strophe. Sie ſind nicht immer Zeichen ſpäterer Einflechtung. Otnit enthält nicht viele mittelreimige Geſätzer, mehr der Wolfdieterich, gegen Ende faſt lauter, was ſchon von v. d. Hagen und Büſching bemerkt, aber noch nicht erklärt iſt.

---

4) Aus der Langzeile ſcheinen alle teutſchen Versmaaße entſtanden, ſo wie alle griechiſchen aus dem Hexameter, mit dem die Langzeile viele Aehnlichkeit hat. Der Hexameter enthält nie mehr als 17 Sylben, gewöhnlich aber 13—14, kommt alſo in der Sylbenzahl unſerer Langzeile völlig gleich, er enthält die Miſchung faſt aller Versfüße, wie auch die Langzeile, und was bei ihm die Cäſur, das iſt bei uns der Abklang. —

Die langen vierzeiligen Lieder der Edda und anderer nordiſchen Geſänge ſind in der Heimskringla und in dem Kämpa dater eben ſo wie bei uns in kurze achtzeilige Geſätzer zertheilt worden, und es ſcheint, daß die Alliteration keine bloße Reimerei, ſondern ein irgend beſtimmtes Sylbenmaaß war. Bei den eddiſchen Langzeilen, die gewöhnlich 10 Syl-

## Dritter Abſchnitt.

### Letzte Abfaſſung.

### §. 10.

### Dichter.

Man hielt lange den Wolfram von Eſchenbach für den Dichter Otnids und Wolfdieterichs, weil in letzterem eine Stelle vorkommt, worin er als Verfaſſer genannt wird. Allein Schlegel hat dieſe Stelle aus guten Gründen für ſpäter und unächt erklärt, und auch ohnedieß wäre Eſchenbach wenigſtens als Dichter des Otnids zweifelhaft, da beide Lieder nach unſerer Trennung (§. 3.) nicht nothwendig von Einem Dichter herrühren. Als Verfaſſer des gedruckten Heldenbuchs galt ſonſt Heinrich von Ofterdingen, jedoch iſt auch hier der Irrthum von Docen aufgedeckt und man kann den Ofterdingen nicht einmal mit Gewißheit für den Verfaſſer der älteren Bearbeitung annehmen, geſchweige denn vom ganzen Heldenbuch, da dieſes täglich an Umfang zunimmt, der Eines Menſchen Kräfte überſteigt. Die Angaben von beiden Verfaſſern beruhen übrigens auf ehrwürdiger Ueberlieferung, und wenn dieſe auch für den von Eſchenbach offenbar ungültig iſt, ſo mögte ſie es für den Heinrich von Ofterdingen nicht ſo ſehr ſeyn. Sie iſt wenigſtens ein erfreulicher Beweis der hohen Achtung und des vaterländiſchen Kunſtſinnes unſerer Alten für ihre Heldenlieder, daß ſie dieſelben den größten Meiſtern zuſchrieben. Der Dichter des Otnids iſt alſo unbekannt, wie der des Nibelungen-Liedes, und aus den nämlichen Urſachen. Viele Lieder des Heldenbuchs ſind überhaupt von ſo auffallender Aehnlichkeit in der Behandlungsart, weil ſie ſo getreu den allgemeinen Volkston abſpiegeln, daß eine Unterſuchung über ihre Verfaſſer immer ſehr unzuverläſſig bleibt.

---

ben haben, muß alſo wohl der Stabreim von dem einen Halbvers in den andern laufen, und nicht unmittelbar neben einander ſtehen. Vielleicht ſind die altteutſchen ſtabgereimte Werke darnach und vorzüglich mit Hülfe ihrer Punkte genauer d. h. nach einer beſtimmten Sangregel und in Geſätzer abzutheilen.

## §. 11.

### Alter.

Die Sage des Liedes iſt wie die des Nibelungen-Liedes in ihrem erſten Urſprung als eine heilige Ueberlieferung anzuſehen, und ſomit ihr Anfang in das teutſche Heidenthum zu verſetzen. Ihre älteſte Geſtalt und Veränderungen ſind natürlich unbekannt.

Die Abfaſſung, die wir vor uns haben, iſt durch die Zuſätze der Schreiber ſchon ſehr vermiſcht, und dieß nebſt dem Mangel an älteren Handſchriften ſetzt ihr Alter an's Ende des 13. noch wahrſcheinlicher zu Anfang des 14. Jahrhunderts feſt. Dazu kommen noch Wolfdieterichs Verhältniſſe mit dem teutſchen Orden zu Jeruſalem, welche Nachricht wenigſtens der letzten Umdichtung Wolfdieterichs auch in den Anfang des 14. Jahrhunderts verlegt, zu welcher Zeit die Stiftung des teutſchen Ordens (um 1190) in der Sage ſchon als eine viel ältere Thatſache erſcheinen mußte, ſonſt ſie nicht mit dem uralten Wolfdieterich in Verbindung gekommen wäre.

## §. 12.

### Umdichtungen.

Die unſrige Umdichtung der Sage iſt nicht die einzige, es gibt noch zwo andere, die Dresdener und die des Heldenbuchs, die alle unter einander ziemlich verſchieden, und deren Urſache und Urſprung nicht gehörig erklärt werden kann. Die Dresdener Handſchrift des Heldenbuchs Nr. 103. 4.° enthält eine Umarbeitung des Otnids im Rolandston von Kaspar von der Roen, einem Dichter aus Münnerſtatt in Franken, um 1472, die nicht nur in der Sage Wolfdieterichs ſehr abweicht, ſondern auch Otnids Geſchichte bis zu ſeinem Tode fortführt. Dennoch hatte der Umdichter, deſſen Lied 297 Geſätzer zählt, und deſſen Vorſchrift nach eigenem Geſtändniß 587 Strophen enthielt, augenſcheinlich ſchon eine kürzere Bearbeitung vor ſich, da unſer Lied, ohne Otnids Todesgeſchichte allein ſchon 569 Geſätzer hat. Es ſind alſo entweder zwo verſchiedene Urſchriften dieſes Gedichtes vorhanden geweſen, deren Entſtehung nicht leicht ausgemacht werden kann, oder die Sage hat ſchon vor Kaspar v. d. Roen eine weſentliche Umdichtung erfahren, wovon es auch ſonſt Beiſpiele gibt. Unſere Bearbeitung hatte wahrſcheinlich eine ältere aus der Zeit des Nibelungenliedes vor ſich, die wohl dieſem an Kunſtgehalt nicht fern ſtand, ihn

aber durch die neue Umdichtung größtentheils verlor Aus unſern Handſchriften wurde dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts gleichzeitig mit Kaspar v. d. Roen die letzte Umdichtung und Aufloſung in den Rolandston vorgenommen, welche in den alten Ausgaben des Heldenbuchs abgedruckt iſt, und ſo in ihrer jüngſten Geſtalt noch mehr von dem hohen Kunſtwerth der alten Dichtung verloren hat. Der letzte Umdichter unſrer Bearbeitung iſt mir unbekannt, ſo wie ich auch das nähere Verhältniß der 3 Umarbeitungen nicht angeben kann, weil ich weder die Dresdener Handſchrift noch eine alte Ausgabe des Heldenbuchs je geſehen.

## §. 13.

### Auslaſſungen und Zuſätze.

Die Wiederherſtellung der urſprünglichen Geſtalt unſerer Sage iſt ohnehin ſehr ſchwer, und ohne die genaue Kenntniß der beiden andern Umdichtungen gar nicht zu unternehmen. Wir können blos aus den innern und äuſſeren Merkmalen unſerer Bearbeitung Vermuthungen über ihr Verhältniß zur früheren Dichtung aufſtellen. Und wie es ſcheint, ſollte man bei dem verhältnißmäßig großen Umfang unſers Liedes keine Auslaſſungen vermuthen, dennoch iſt gleich am Anfange wohl die Sage von Otnid's Aeltern übergangen, wie auch im Hugdieterich, wo der genauere Dresdener Dichter deſſen Sippſchaft anführt [5]. Auſſerdem

---

[5]) Wolfdieterichs Vater wird dort Hogo Dieterich genannt, der ein Heide geweſen, und Botelungs Schweſter zur Frau gehabt, wodurch er mit dem Geſchlechte Etzels zuſammenhängt, daher ihm auch Dänemark dient. Das Land führt zum Helden, nämlich zu Opier von Dänemark, und es ſcheinen in Hugdieterich die Helden Ogier und Dieterich von Bern eben ſo vereinigt, wie im Namen Sigfrit die nordiſchen Götternamen Sige (Othin) und Freyr, welche Namenvereinigung nicht ungewöhnlich (Wilkina, ſiehe Kap. 16), und bei allen alten zuſammengeſetzten Namen anzunehmen iſt. Auch ihre Sage trifft zuſammen. Ogier zeugt im Gefängniß ſeinen Sohn Baldewin in heimlicher Ehe, eben ſo Hugdieterich den Wolfdieterich, und Hagen nach der Wilkina Sage ſeinen Sohn Aldrian. Ueberall kommt die heimliche Ehe und das Gefängniß vor; die ganze Sage iſt nichts anders, als die Geſchichte der Danae, und die Lichtreligion Perſiens, ſo weit ſie dieſen Punkt betrifft, iſt bei den alten Teutſchen einheimiſch geweſen. Sowohl die Helden: Ogier, Hug und Hagen, als auch ihre Kinder: Baldewin, Aldrian, vielleicht auch Wolfdieterich, haben

giebt es wirkliche Andeutungen verlorener Sagen, die indeß ſammt jenen auch in der älteren Urſchrift gefehlt haben können [6]). Deutlicher ſind die Zuſätze zu erkennen, die von den Umdichtern und Abſchreibern, die beide oft in Einer Perſon vereinigt waren, herrühren. Dahin ſcheinen zu gehören: 1. Chriſtlich-dogmatiſche Einflechtungen [7]). 2. Wiederholte Verſe und Geſätzer [8]) beſonders wenn ſie dunkel werden. 3. Ueberflüſſige Geſätzer [9]). Verworrene ſind wo möglich durch Vergleichung zu verdeutlichen und gehören nicht immer hieher [10]), ebenſo die überzähligen, die in den Handſchriften wechſelſeitig durch Nachläſſigkeit fehlen. Am Anfang und Ende des Liedes wurde aus natürlicher Liebe zur Vollſtändigkeit am häufigſten hinzugedichtet 4. Stellen, die den Einfluß der Kreuzzüge beſonders verrathen [11]).

## §. 14.

### Fortleben.

Urſprüngliche Sagen, die auf die Bildung eines Volkes den größten Einfluß gehabt haben, werden ſelbſt in der

---

gleiche Namen, womit ohne Zweifel Ballder zuſammenhängt, und alſo der teutſche Beiname Hug für den Othin immer wahrſcheinlicher wird (vergl. §. 5. Anm 2 und Sigurdrifu mál. Str. 14—18; bei Grimm Lieder der alten Edda. Bd. I. S. 218). In wie fern Hagen von Eierland (Irland) in dem neu gefundenen Gedicht von der Chaudrun hieher Bezug habe, kann noch nicht beſtimmt angegeben werden.

6) So wird von Elberichs Verſchwinden aus der Sage nichts erwähnt, und dennoch ſcheint nach V. 804 eine Sage darüber vorhanden geweſen. Geſätz 166—186 weiſen auf die Mähren von Otnids Aeltern zurück. Am auffallendſten ſind die Leſearten der Hdſchr. B. V. 67 u. 86, wo es von Otniden heißt: daz dir noch dym tôd ſo vil ârbeit vff erſtanden ſint; wornach Otnit ſchon einmal geſtorben und wieder auferſtanden war. Auch einzelne Geſätze fehlen, z. B. zwiſchen 395 u. 96 eine Strophe ꝛc.

7) Geſ. 282—85. 409 u. 10. 518 u. 19. 523 u. 24 ꝛc.

8) V. 2260 iſt wiederholt aus 2180.

9) Gewöhnlich ſolche, wo das eine ſo viel ſagt wie das andre. Geſ. 563—65.

10) So iſt das Geſätz 123 nach den Handſſ. A. C. D. verwirrt. Auch dem Geſ. 99 ſcheint etwas zu fehlen.

11) Z. B. die Erzählung von den Götterſärgen der Sarazenen, die ſchon als ganz weſentlich in das Lied eingeflochten iſt.

nachherigen widerſinnigſten Entartung des Volkes nicht leicht gänzlich vergeſſen. Das iſt bei uns der Fall mit den Sagen des Heldenbuchs. Unſre Väter haben ſie mit einer großen Liebe und Anhänglichkeit hochgeſchätzt, ihre ganze geiſtige Thätigkeit und Richtung war darin niedergelegt, ſie hatten keinen andern Gedanken als den ihrer Sage, ſie lebten mit einem biederen, kindlich=treuen Sinn in den Liedern ihrer Helden, ohne ſelbgefällige Naſeweisheit und ſtolzen Aberwitz. Dieſer gute einheimiſche Geiſt gieng mit dem Mittelalter durch die Reformation, und noch vielmehr durch das Elend des dreißigjährigen Krieges und die darauf gefolgte und gebliebene Lebensnoth, faſt überall verloren; die Heldenlieder wurden nicht mehr ſo eifrig und innig geleſen, geſungen und erzählt. Und das wenige Uebriggebliebene des alten tüchtigen Geiſtes, den nur vornehme Nichtwiſſerei verachten kann, hat die neuere Aufklärungsſucht noch vertilgen helfen. Die noch jetzo fortlebenden Sagen ſind daher als die letzten entſtellten Bilder eines zerſtörten Gemäldes anzuſehen, als die irren Geiſter einer unergründlichen Welt, die dahin gegangen.

Die Fortdauer unſerer wie jeder Sage iſt eine innere und äuſſere. Die Letztere verſteht man gewöhnlich unter dem Fortleben eines Liedes, wenn nämlich die Sage als beſonderes Mährchen mit oder ohne dieſelben Namen noch unter dem Volke gangbar iſt. So mag wohl der Otnit noch als Volksſage irgendwo im Vaterland übrig ſeyn, und es gehören auch hieher die Erzählungen, die mir von meiner Kindheit aus den Spinnſtuben in der Erinnerung geblieben, worin von den abgeſchlagenen und auf den Mauern der Raubſchlöſſer aufgeſteckten Häuptern die Rede war, wo ohne Zweifel unſre Sage zu Grund gelegen. Eben ſo bezieht ſich noch ein anderes Kindermährchen auf unſre Sage [12]).

Die innere Fortdauer der Sage enthält die Grundgedanken derſelben, die ſie auf verſchiedene andere Erdichtungen und Geſchichten anwendet. Der Grundgedanken unſers Liedes und der mit ihm zuſammenhängenden iſt der gefahrvolle Kampf für die Rettung und Erwerbung eines großen Gutes, das in feindlicher Gewalt iſt. Dieſer Grundzug, der eine heilige Urbedeutung hat, iſt der leitende Stern unſers Lebens geworden, denn er enthält den Gegenſatz (Dualismus), der das ganze menſchliche Leben treibt.

---

[12]) Büſchings wöchentliche Nachrichten. Bd. IV. S. 101.

Daraus iſt in der älteſten teutſchen Zeit die Luſt nach Kampf und Abentheuern entſtanden, und Kampf und Wanderſinn, ſind unter vielerlei Geſtalten der Grundzug des teutſchen Gemüthes geworden und geblieben. Die Teutſchen waren und hießen daher ſeit den älteſten Zeiten Kämpfer und Wanderer [13]). Den abentheuerlichen Zug der Kimbern und Teutonen hat nichts anders veranlaßt als jene Kampfluſt und Wanderſinn, und er hatte keinen andern Zweck, als kämpfend die Welt zu durchſtreifen. Viel großartiger treten dieſe Beweggründe durch die Völkerwanderung hervor, und man wird ſich umſonſt bemühen, einen äuſſerlichen durchgreifenden Anlaß jener Weltbewegung nachzuweiſen, die weit richtiger aus dem Innern, aus den tiefliegenden heiligen Vorſtellungen der alten Teutſchen erklärt werden kann. Mit den weiten Zügen der Normannen ſchloßen ſich die heidniſchen Wanderſchaften, aber ſie kamen in anderer Geſtalt im neuen Glauben wieder. Wie im teutſchen Heidenthum Götter und Rieſen im ewigen Kampfe lagen, und der heidniſche Teutſche im Dienſte der Götter und als ihr Ebenbild auszog, Rieſen, Drachen und Ungeheuer gleich ihnen zu bekämpfen, an deren Stelle dann auch feindliche fremde Völker, (Walhen, Wälſche, d. i. Römer) traten; ſo führte er im neuen Glauben mit eben der Frömmigkeit ſeine tapferen Waffen für den heiligen Chriſt, und der nämliche uralte Grundzug unſers Gemüthes war die Urſache, daß die ganze germaniſche Welt faſt zwei Jahrhunderte hindurch zu den fernen Kreuzfahrten aufgeregt wurde, um das theure

---

[13]) Tacit. Germ. 2. Kampfliebende (Gambrivii, von Kampf und Freien, lieben?), Herumſchweifende (Suevi), Wander (Vandalii), Zwinger (Tungri), Wehrmänner (Germani); (daß dieſe Erklärungen von Manchem bezweifelt werden, iſt noch kein Beweis ihrer Richtigkeit). So auch die einzelnen Stämme, z. B. Sigambri, d. h. Sige's (Othins, Sigfrids) Kämpfer, und daß dieſe Bedeutung dem Namen urſprünglich unterlag, iſt daraus abzunehmen, daß Walther den Hagen einen einäugigen Sicamber ſchilt, welches mit der Sage, daß die Franken Sicambria erbaut hätten, zu verbinden iſt. — All dieſes ſind aber blos Beinamen geweſen; war ihr eigentlicher Name wol Thiuts-Söhne (Teutonen, wahrſcheinlich Teut-ſoner), woraus nachher Teutſche geworden iſt? Den Zunamen Kämpfer hatten ſie vom heiligen Becher (Kumpf, Kopf, woher auch Schöpfer, Schaffen rc.), ſie waren alle Ritter des heiligen Weltbechers, Meeresbechers, der als Gap Ginunga in der Wöluſpa vorkommt, und womit im Chriſtenthum der heilige Gral, die Taufſteine uud der Kelch des Heiles gleiche Bedeutung haben.

Gut, das Grab ihres neuen Gottes, und ſeine Braut, die Kirche, der feindlichen Gewalt der Sarazenen zu entreiſſen. Der kämpfende Gegenſatz hatte ſich hier als Chriſtenthum und Heidenthum ausgebildet, und als die liebvolle heilige Weihe verloren war, ſo iſt er in fürchterlicher Geſtalt als Sektenhaß im dreißigjährigen Kriege wieder aufgetreten. Daneben iſt er im weltlichen Leben fortgegangen. Was einſt Götter- und Rieſenkämpfe geweſen, das wurden durch Verdorbenheit und Leidenſchaft Fehden des Fauſtrechts und Räubereien, und der Teutſche, der einſt voll Frömmigkeit die Kämpfe ſeiner Götter beſang, der wußte dann nach Vergeſſung des alten Himmels im Mittelalter nur von böſen Rittern und ihren Raubſchlöſſern, und nachdem auch dieſe verſchwunden, ſo erzählt jetzt der Landmann ſeinen horchenden Kindern von großen Räubern und Dieben, wie man ihnen den Raub wieder abgenommen. So hat ſich die urſprüngliche Göttersage heruntergeſtaltet in die gemeinſten Verhältniſſe des Lebens, welcher vielſeitigen Anwendung nur eben eine heilige Sage fähig iſt.

Auch die Wanderluſt blieb dem Teutſchen eigen. Im Chriſtenthum fand ſie in Wallfahrten ihre Befriedigung, die immer mit Kampf, bei den Kreuzzügen durch Waffen, bei den ſonſtigen Wallfahrten durch Gebet und Buße, verbunden war. Weltlich hat ſie ſich im ſpäteren Mittelalter in die Sitte der fahrenden Ritter, Sänger, Schüler ꝛc. verwandelt, und daraus entſtand die auffallende Reiſeluſt der germaniſchen Europäer, der wir die Entdeckung der neuen Welt, Vervollkommnung der Schifffahrt und Erdkunde verdanken, und die ſich im gemeinen Leben unverſtanden und ungeahnet in dem Wandern des Geſindes und der Handwerker verliert.

Die Grundurſache all dieſer Thaten, die unter die Hauptſachen unſerer Geſchichte gehören, liegt in der urſprünglichen religiöſen Richtung des Gemüths, in der Nachahmung der Götter. Ihre Lieder waren die Weisheit des Heidenthums; als dieß untergangen, wurden die Götterſagen in Heldenlieder umgewandelt, und übten in ihrer Verwandlung noch den alten Einfluß auf unſer Leben aus, ſo daß ihre Grundgedanken bis auf den heutigen Tag fortwirken. Darum denn auch die Lieder des Heldenbuchs in dieſer Hinſicht bis zum Untergang unſers Volkes fortdauern, und ich ihre Wichtigkeit für ſo groß anſehe, daß aus ihnen, wie überhaupt aus unſern alten Liedern unſer früheres geiſtiges Leben am wahrſten, tiefſten und innigſten erkannt werden könne.

# Zweites Hauptſtück.

## Inneres Verſtändniß des Liedes.

---

## Erſter Abſchnitt.

### Geſchichtliche Erklärung.

### §. 15.

Der Brüder Grimm Erklärung.

Die Grundſätze der geſchichtlichen Auslegung Otnids ſind dieſelben wie bei'm Nibelungen Lied, und da man bisher in den altteutſchen Sagen nur geſchichtlichen Grund und Bedeutung für zuläſſig hält, ſo iſt begreiflich, daß man immer zuerſt die geſchichtliche Auslegung verſucht.

Der Brüder Grimm Erklärung iſt folgende: Otnit und Wolfdieterich ſind ohne Zweifel Odoacher und der oſtgothiſche Theodorich ſchon dem Namen nach. Otnit herrſcht als Kaiſer in Lamparten ohngefähr über die Länder, die Odoacher beſeſſen. Theodorich war von dem Kebsweib Erelieva geboren, und ebenſo Wolfdieterich mit der namenähnlichen Liebgart heimlich erzeugt und geboren, was ihm ſeine Brüder vorwerfen. Theodorich zog mit den Oſtgothen von Konſtantinopel nach Italien gegen den Odoacher, um ſich ein Reich zu erobern. Er ſchlug ihn bei Verona, und nach dreijähriger Belagerung zu Ravenna bewilligte er ihm Frieden und ließ ihn Theil an der Herrſchaft nehmen. Eben ſo will Wolfdieterich von Konſtantinopel ziehend ſein Reich von Otniden gewinnen; er ſiegt und verzeiht; und ſie werden Freunde. Theodorich wird des Mordes an Odoacher verdächtig, ſo Wolfdieterich an Otniden, weil er deſſen Rüſtung trägt. Theodorich und Wolfdieterich erlangen nach dem Tode ihres Gegners Gewalt und Reich, und Theodorich ſtarb vor Entſetzen, als er über Tiſch in einem Fiſchkopfe das drohende Haupt des ermordeten Symmachus zu erblicken wähnte. Eben ſo kämpft Wolfdieterich mit den Geiſtern all ſeiner Erſchlagenen, und ſtirbt nach der Dresdener Handſchrift in dieſem Kampfe.

Theodorich hat aber mit Dieterich von Bern, der unter Attila lebte, geſchichtlich keine Gemeinſchaft, wie man gewöhnlich glaubt, da die Ungleichheit aus unpartheiiſchen Geſchicht-

ſchreibern erhellt. Aber wohl der Sage nach wurden beide mit einander verwechſelt und vereinigt. Da nämlich in der Dresdener Handſchrift der untreue Sabin vorkommt, welches der bekannte Sibich iſt, der ſonſt gewöhnlich dem Dieterich von Bern entgegen ſteht, ſo ergibt ſich aus dieſer Zuſammenſtellung ſchon eine Annäherung Wolfdieterichs an Dieterich. Dieſer Zuſammenhang wird noch deutlicher durch viele Verhältniſſe und Umgebungen Wolfdieterichs, die man nach den gewöhnlichen Sagen nur vom Dieterich gewohnt iſt. Eben ſo iſt auch Rother, der ſelbſt Dieterich heißt, mit Wolfdieterich einerlei, und aus allem geht hervor, daß die verſchiedenen Dieteriche deſſelben Stammes mythiſch nur eine einzige Perſon ausmachen, welches ſich auch durch Beiſpiele anderer Sagen beweiſen laſſe.

Hieraus iſt nun begreiflich, warum Wolfdieterich der Großvater Dieterichs von Bern iſt, gerade im Widerſpruch mit der Geſchichte. Daher denn auch beider Sagen wechſelſeitig auf einander übertragen wurden, beide Drachentödter ſind, und Dieterich in der Wilkina Saga mit dem Zwergen Alfrikur eine ähnliche Geſchichte wie Otnit mit Elberich hat, und warum auch Rothers Brautfahrt ſo ſehr der Otnides ähnelt.

Odoacher, Otacher im alten Hildebrands-Lied, und Otnit ſind ebenfalls dem Namen nach Eines, und der Sage nach Ermanrich. Und ſo wie Ermanrich der Geſchichte nach wenigſtens ins vierte Jahrhundert gehört, ſo lebt er dennoch in der Sage durch drei Jahrhunderte, und es iſt daher kein Widerſpruch, wenn der ſpäte Odoacher mit ihm in Verbindung und an ſeine Stelle geſetzt wurde.

## §. 16.

### Zweifel dagegen.

Die Grimmiſche Erklärung beruht auf einer doppelten Grundlage, auf einer mythiſchen und geſchichtlichen. So richtig die Annahme iſt, daß die Helden der Sage verwechſelt und vereinigt werden, und ſo ſehr durch dieſen Grundſatz unendlich viele Schwierigkeiten jeder Erklärung gehoben werden; ſo iſt die dargelegte Einheit der Helden vielleicht noch hie und da zweifelhaft, und ſpricht zum Theil ſelbſt gegen die verſuchte Auslegung. Wenn nämlich Rother mit den Dieterichen zuſammenfällt, und wegen ſeiner Brautwerbung (welches die Hauptſache ſeiner und Hugdieterichs Geſchichte iſt,) mit Otniden eine Perſon wird, ſo ſind alle Dieteriche im Allgemeinen der Sage nach gleiche We-

ſen mit Otniden, und nur in Einzelheiten unterſchieden, und es iſt alſo in der Sage zwiſchen ihnen durchaus kein Gegenſatz vorhanden, wie in der Geſchichte zwiſchen Theodorich und Odoacher. Die Sag' und Geſchichte enthalten weſentliche Verſchiedenheiten und die geſuchten Uebereinſtimmungen, welche zweifelhaft und zufällig, und immer nur Nebenumſtände betreffen, können für die Einheit der Sag' und Geſchichte nichts beitragen. Zuvörderſt ließ nach Jornandes und Procopius Theodorich wirklich den Odoacher über Tiſch treulos ermorden, wo alſo von keinem Verdacht die Rede ſeyn kann. Ferner iſt Otnides Tod durch die Würme etwas ganz Anderes als Odoachers Ermordung, kann auch damit gar nicht verglichen werden. Otnit und Hugdieterich I. ſtehen als gleiche Herrſcher einander gegenüber, beide ſtammen von uralten Geſchlechtern ab, und beſitzen ererbte Reiche. Otnit heißt Kaiſer im Allgemeinen, ohne Bezug auf Rom oder Abendland, und ohne den mindeſten Gedanken von Thronräuberei. Wolfdieterichs Zorn rührt blos von der übermüthigen Zinsforderung her, er bekämpft ihn allein im Zweikampf, wo die Frau Retterin wird. Da iſt von keinem Kriegsheere, von keiner Schlacht, Belagerung und Ermordung wie in der Geſchichte die Rede. Wolfdieterich kämpft blos für die Sache ſeines Vaters, nicht wie Theodorich im Dienſt des fremden Kaiſers Zeno, der freilich ſein Erzieher war, und woraus die Sage einen Vater gemacht haben könnte, welches dennoch nichts weiter hülfe.

Wolfdieterichs weite Irrfahrten (das Eigenthümliche ſeiner Geſchichte) ſein Leben und Ende, ſind mit Theodorich gar nicht zuſammen zu ſtellen; das lange Elend und die eilf Dienſtmannen Wolfdieterichs fehlen in der Geſchichte, und ſind doch Hauptſachen. Auch ihre Todesart iſt verſchieden, und es iſt mir ſehr wahrſcheinlich, daß Theodorichs Tod eine Sage enthalte, die als ſolche freilich mit Wolfdieterichs und Attilas Tod Gleichbedeutung hat. Uebrigens beſtätigt die Kaiſerchronik[14]) Grimms Behauptung von der Verſchiedenheit der geſchichtlichen Dieteriche auf eine eigene Weiſe. Dieterichs Vater iſt Dietmar, ſein Großvater der alte Dieterich von Meran.[15]) Der alte Dieterich wollte nicht Etzels

---

[14]) Oder teutſcher das Kaiſerbuch in Pfälz. Handſchrift Nr. 361. Bl. 84, A. 2. — 86. A. 2.

[15]) Unter Alarich, deſſen Geſchichte das Kaiſerbuch unter Antoninus Pius und Commodus erzählt, kommt auch ein Herzog

Mann werden, und floh nach Lamparten, wo er vier Söhne bekam. Dietmar ſaß nach Etzels Tod wieder zu Meran, da forderten Etzels Söhne Blodel und Bridel von ihm Zins oder Unterthänigkeit, es kam zur Schlacht vor Meran, worin Etzels Söhne erlagen. Auf der Wahlſtatt erhielt Dietmar die Kunde, daß ihm ein Sohn geboren ſey, den er dem Kaiſer Zeno zum Geiſel gibt. Dieß iſt der junge Dieterich, deſſen Thaten dann erzählt werden, vorzüglich ſein Krieg mit Otacker, der wegen der unehelichen Geburt nicht mit ihm ſtreiten will, und darauf im Zweikampf bleibt. Dann heißt es, den Dieterich hätten die Teufel geholt zur Strafe des Mordes an Boëthius und Symmachus, und ihn im Vulkan (Veſuv?) begraben, worin er bis an den jüngſten Tag brenne. Dieſer Dieterich habe den Etzel niemals geſehen, wie man gewöhnlich lüge, ſondern er ſey erſt 43 Jahre nach Etzels Tode geboren, und dieſer liege zu Ofen begraben.

Man ſieht, die halbgelehrte Pfaffenſage will geſcheidter ſeyn als der Laiengeſang, obſchon ſie nicht nur hier ſondern noch an vielen Orten unbewußt in der alten Sage befangen bleibt. Zwar wird Otackers Schickſal ziemlich getreu nach der Geſchichte erzählt, aber nur ſeine Ueberwindung durch Theodorich, worauf ſich denn auch Grimms Erklärung hauptſächlich bezieht, die uns für die Bedeutung der Otnidiſchen Brautfahrt, wovon in Odoachers Geſchichte keine Spur zu finden, immerhin unbrauchbar iſt.

## §. 17.

### Göttlings Erklärung.

Göttling erkennt in Otniden den Othenat, der unter Kaiſer Gallienus im aſiatiſchen Theil des römiſchen Kaiſerthums ſich ein eigenes, das Palmyreniſche Reich gründete, viele Völker bezwang, und welchem Gallienus die Herrſchaft über das Morgenland zugeben mußte. Othenat, der ſich den Namen Kaiſer und Selbſtherrſcher beigelegt, wurde von ſeinem Verwandten Maconius meuchlings ermordet, worauf ſeine chriſtlich gewordene Frau Zenobia das Reich mit ſeltener Klugheit zuſammen hielt, bis ſie nach der unglücklichen Schlacht bei Emeſſa vom Kaiſer Aurelian gefangen, ſich und das Reich den Römern übergab.

---

von Meran vor. Bl. 43. b. 2. — Nach Aventin nannten die alten Teutſchen das Königreich Dalmatien Moran. Vergl. Creuzer Symbolik. 2. Ausg. II. S. 235. Note 291.

Damit ſtimme nun die Sage vom Otnit völlig überein. Othenat iſt in ihm als wirklicher Kaiſer der Lombardei dargeſtellt, er wird Lehnsmann des Wolfdieterichs, unter welchem die Sage den Kaiſer Theodoſius als Vertreter aller römiſchen Kaiſer gedacht und verſchmolzen hat. Sydrat iſt alſo geſchichtlich Zenobia, ihr politiſches Leben in der Sage kommt mit dem geſchichtlichen der Zenobia überein. Sydrat ergibt ſich auch dem Wolfdieterich, d. h. dem römiſchen Kaiſer überhaupt nach einer verunglückten Verſchwörung. Dabei iſt von Bedeutung, daß Sydrat von Suders (Tyrus) kommt, und ihr Namen in Beziehung auf ihre Vaterſtadt gewählt ſcheint, da auch Othenat Herr von Syrien war, und ſeine Geſchichte nach der Sage in Suders gefunden wurde. In ſeine Zeit fielen die Züge der Gothen nach Aſien, ſie mußten den Othenat als Kaiſer kennen und als Helden ehren gelernt haben, obgleich er in der Sage dem Wolfdieterich (als einem Gothen) untergeordnet erſcheint. Das Ziehen der Könige ins Morgenland iſt eine alte Sitte geweſen, und in den Kreuzzügen wieder recht aufgekommen, und es ſcheint alſo, daß wir in Otniden den Kern einer der älteſten gothiſchen Heldenſagen beſitzen.

## §. 18.

### Zweifel dagegen.

Namens- und Landes-Aehnlichkeit hat wahrſcheinlich dieſe Erklärung veranlaßt, deren innere Gründe ſchwächer ſind als die der Grimmiſchen. Es fehlt auch hier der Hauptumſtand der Sage, die Brautfahrt, Otnides Tod durch die Würme, und das ererbte Reich, wenn gleich Othenats Vorfahren nicht unberühmt ſcheinen. Nach Zoſimus wurde Odonath von Gallienus als Helfer gegen die Einbrüche fremder Völker im Morgenland aufgefordert, und ſeine Frau Zenobia floh nach der Schlacht von Emeſſa nach Palmyra, von da nach langer Belagerung nach Perſien, wo ſie am Euphrat ergriffen und zu Aurelian geführt wurde. In Emeſſa ließ er Gericht über ſie halten, wo ſie ihre Mitſchuldigen angab, die hingerichtet wurden. Sie ſoll ſich ſelbſt getödtet haben und ihr Sohn ertrank im Meer. Von ähnlichen Thatſachen weiß aber die Sage nichts, wie ſie überhaupt von politiſchem Leben und Treiben der Menſchen fern bleibt. Die Verſchwörung der Sydrat, wenn man es ſo heißen will, entſtand aus gereizter Liebe, ſie lebte nachher noch lang mit ihren Kindern, verſöhnt und geliebt mit ihrem Manne. Daß ſie aus dem Morgenland kommt, und

Otnids Sage dort ihren Hauptſchauplatz hat, kann eine andere tiefe Bedeutung haben, wovon unten. Bei den verſchiedenen Leſearten iſt die Erklärung der Stadt Sunders durch Tyrus geſchichtlich zweifelhaft, ſo wie das Daſeyn von Muntabur, welches eben ſo wenig bewieſen werden kann, als die andere Behauptung, daß Wolfdieterich, Theodoſius und alle römiſchen Kaiſer in der Sage für eine Perſon gelten ſollen.

Allerdings wäre nach Göttlings Erklärung Otnides Sage eine der älteſten, ſammt der des Hagens von Troja, denn ſie fielen beide ans Ende des dritten Jahrhunderts; aber es iſt ſehr unglaublich, daß die Gothen, als wenn ſie ſelber thatenlos geweſen, die Geſchichte eines fremden Königs zu ihrer Mähre und auf dieſe Art umgewandelt hätten, wornach ſtreng genommen Otnit einmal nicht mehr zum Heldenbuch gezählt, und ſeine Sage als eine abſichtliche Verdrehung der Wahrheit angeſehen werden müßte. Denn es ließe ſich ſonſt nicht begreifen, wie ein Kaiſer des Morgenlands in die Lombardei verſetzt, und Völkern, (Gothen) die ihn gefürchtet, untergeordnet, und in feindlichen Verhältniſſen mit ſeinem Mutterlande, und als Oberherr über Rom und Italien, über die Heiden in Sicilien und über die Ruſſen gedacht werden konnte. Dieſe Verwirrungen aufzulöſen, von andern zu geſchweigen, iſt Göttlings Erklärung am allerwenigſten im Stande, und es möge doch auch dieſe Betrachtung endlich zu der Ueberzeugung führen, wie dergleichen zu ängſtliche Nachforſchungen nicht nur unzuläſſig, ſondern auch verwirrend ſeyen für Sag' und Geſchichte.

Wenn man blos nach geſchichtlichen gleichlautenden Namen haſchen will, wie hier Göttling gethan, und bei'm Nib. L. zur Ungebühr geſchehen, und man dadurch die Sage erklärt zu haben wähnt, ſo mag man etwa auch, was Göttling und Grimm nicht anführen, den Hausmeier Dagoberts I. Ortnit, der unter des Königs Namen das ganze Fränkiſche Reich mit Schrecken regierte*), mit dem Otnit in Beziehung bringen. Indeſſen hilft ſein und anderer Name ſo wenig zur Sache als der Othenats und Odoachers.

Ein auffallendes Beiſpiel, wie die Sage aller Geſchichte zum Trotz ihren eigenen Weg geht, iſt im Kaiſerbuch, welches unter Gallienus des Othenats mit keinem Worte gedenkt, aber unter Kaiſer Otho die Geſchichte des Mucius Scävola mit Porſenna erzählt, und den Helden, der frei-

*) Fragm. incerti auct. in Schilters Ausg. des Königshoven. S. 484.

willig ſeine Hand opferte, Odnatus nennt.[16]) Unerklär= bar aus der Geſchichte läßt ſich dieſe Zuſammenſtellung nur aus der Sage ſelbſt verſtehen und rechtfertigen. Die frühe= ren Quellen des Kaiſerbuchs waren unverſtandene Geſchich= ten und Legenden, und wie mir immer wahrſcheinlicher wird uralte Bücher der Hügende (§. 5), die ſowohl den Namen Odnatus für die Geſchichte des Mucius Scävola, als auch ſeine Zuſammenſtellung mit Otho veranlaßt haben mögen. Der Namen Otnit war uralt bei den Teutſchen, es war der Namen Othins, wie unten erhellen wird, und bekannt iſt, daß Othin ein Auge, und Tyr eine Hand verloren. Wie nun, wenn die übrig gebliebenen unverſtandenen Sagen des Heidenthums beim Anklang eines ähnlichen Namens (Otho) ſich mit einer ähnlichen Geſchichte (des M. Scävola) ver= einigten, und den teutſchen veranlaſſenden Namen (Odna= tus) beibehielten? Man braucht hierbei gar keine Abſicht= lichkeit zu unterſchieben, bei der Unwiſſenheit des vierten und fünften Jahrhunderts haben ſich dergleichen Verknü= pfungen von ſelbſt ergeben, und was verhindert uns anzu= nehmen, daß Sagen und Geſchichten in ſolchen Verbindun= gen in die Bücher der Hügende aufgenommen wurden?[17]) Nun iſt begreiflich, daß dieſe gelehrten Sagen ihres größe= ren geſchichtlichen Anſcheins halber auf ihre Wahrhaftigkeit als ganz unbezweifelt vertrauen, und die Geſänge des Hel= denbuchs wie die Lieder des Rolandiſchen Sagenkreiſes, die unbekümmert um die Geſchichte für ſich ſelber fortlebten, als Unwahrheiten verachten (wovon oben ein Beiſpiel §. 16). Die Gelehrte= oder Pfaffenſage, größtentheils beſtehend in gereimten Bibeln, Chroniken und Legenden, ſchwächte die Achtung der Heldenlieder unter dem Vorwurf der Lügenhaf= tigkeit, und die myſteriöſe Ritterſage vom h. Gral verſpot= tete ſie ihrer Einfalt wegen; zwo Haupturſachen, daß die vornehmen Stände, Geiſtlichkeit und Adel, ſich immer mehr von den Heldenliedern entfernten, und daß der Bürger und Bauer faſt allein noch mit frommem Glauben dabei ſtehen geblieben. Darum hat die teutſche Heldenſage außer dem, was ſchon früher in ihr lag, nichts mehr aus der Geſchichte aufgenommen, weil ſie blos bei'm gemeinen Volke geblieben, ein Glück, denn die vornehmern Stände hätten ſie bewußt und unbewußt mit der Geſchichte vermenget.

---

16) No. 361. Bl. 28. b. 2 — 30. a. 1. Iſt in der erſten Beilage unten abgedruckt.

17) Beiſpiele in Menge liefert das Kaiſerbuch, welches ohne An= ſtand die verſchiedendſten Geſchichten durch einander wirft.

## §. 19.

### Wahre geſchichtliche Anwendung.

Hieraus, wie aus der Einleitung zum Nibelungen Liede wird wohl die Wahrheit des Satzes hervorgehen, daß der Sage überhaupt, wie auch dem Otnit keine Geſchichte zu Grund liegt, die ſich durch nähere Betrachtung der Umſtände noch mehr bewähren ſoll. Die Sage wie die Geſchichte hat ihr eigenthümliches Leben, das nicht von einander abhängt, denn ſonſt müßten die Hauptſachen des Liedes auch in der Geſchichte vorkommen, und umgekehrt, was aber nicht der Fall iſt. Wenn wir auch, wie Schlegel für das Nibelungen Lied, eine lebendige Ueberlieferung als die Quelle der Sage annehmen, die innere merkwürdige Züge in der Erinnerung aufbehalten, welche den Chronikſchreibern aus Unwiſſenheit und Geringſchätzung entgangen; ſo iſt dieſe Annahme, ſobald ſie der Ueberlieferung blos geſchichtlichen Grund und Werth beilegt, durchaus unhaltbar, da man nicht einſieht, warum die Hauptſachen der Sage nicht auch Hauptſachen der Geſchichte ſeyn ſollten. Oder man müßte den Zuſammenhang der Sage als etwas Zufälliges und Willkürliches anſehen, den man für eine vorgefaßte Erklärungsidee eben ſo willkürlich wieder auflöſen dürfe, wie es auch auf mancherlei Art beim Nibelungen Lied und Otnit geſchehen iſt. Von dieſer Meinung aber ſage wenigſtens ich mich für allemal gänzlich los, denn dadurch verſchwindet die Sage in nichts, die doch eben ſo gut wie die Geſchichte Anerkennung ihrer innern Bedeutung und Vollendung verdient und weder durch Wolfiſche Zerreißungen ihres Dichters noch durch Zerſtückelungen ihres Gedankens getödet werden darf. Wenn eine ganze große Sage mit all ihren Hauptumſtänden einer geſchichtlichen Nachweiſung, die nur Nebenſachen und dieſe nur zweifelhaft erklären kann, aufgeopfert werden ſoll; ſo iſt es beſſer, ſich gar nicht mehr um unſere alten Lieder zu bekümmern, indem ſie blos als gehaltloſe Trugbilder erſchienen, und es Thorheit wäre, aus ihrer grauſen Entſtellung geſchichtliche Nachrichten zu ſammeln, die man leichter und richtiger in jeder Chronik finden kann. Dieſes falſche geſchichtliche Beſtreben wird nothwendig die nämliche Verachtung für unſere Heldenlieder noch einmal herbei führen, womit ſie im Mittelalter die Geiſtlichkeit (und aus demſelben Grunde der geſchichtlichen Verworrenheit und Gehaltloſigkeit) anſah, und jenes Beſtreben iſt durch ſeinen nothwendigen Mangel an genügenden Reſultaten auch wohl mitunter Urſache, daß bei den Zeitge-

noſſen die alten Lieder noch nicht mit dem Eifer und der Liebe aufgenommen werden, wie ſie es doch in vollem Maaße verdienen. Weder Grimm noch Göttling haben den Grundkern unſers Liedes, den wunderbaren Elberich, in der Geſchichte nachweiſen können, und wer will behaupten, daß ſeine Sage für die lange Weile gedichtet ſey? So lang dergleichen Hauptperſonen nicht geſchichtlich erwieſen werden, ſo wird die geſchichtliche Erklärung wenig helfen, und das Wunderbare, was die Sage eigenthümlich hat, iſt eben ein Beweis, daß die Geſchichte hier nichts zu erklären hat.

Die Sage iſt älter als die Geſchichte, kann alſo von dieſer nicht herkommen, wohl aber können die Alten nach den Grundgedanken ihrer Sage die Geſchichte betrachtet haben. Dieſer Satz kann allein den geſchichtlichen Forſcher der Sage richtig leiten. Es gibt viele Beiſpiele, daß unſere Väter nach ihrer Sage die Geſchichte angeſehen und ausgelegt haben, und dieß iſt der Grund, daß unſere Lieder manchmal geſchichtlichen Anſchein haben. So betrachteten ſie faſt jede große Schlacht als ein Abbild der Nibelungen Noth [18]), und ihre Kämpfe mit andern Völkern als Nachahmung des Götter- und Rieſenſtreites. Nach dem verlornen Bewußtſeyn der heidniſchen Entſtehung und Bedeutung dieſer Ideen blieb dennoch ihre Fortwirkung wiewohl unverſtanden im Leben. Die Sage ging ihren eigenen Gang fort, die geſchichtlichen Seitenblicke und Deutungen waren bloſe Begleiterinnen, womit die Väter ihre geliebteſte Mutter, die Sage, als wie zur Anerkennung ihrer Ebenbürtigkeit den Enkeln herüberſandten. In dieſer Hinſicht iſt wohl Grimms Aeußerung zu verſtehen, daß man fühle, hinter dieſen alten Liedern ſey irgend ein geſchichtlicher Kern verborgen. Und ſo mag wohl mit dem Namen Otnit irgend eine ferne Hindeutung auf Odoachers Geſchichte verknüpft ſeyn, die aber nie ins Reine beſtimmt werden kann.

---

[18]) So trägt die Schlacht Alarichs vor Rom nach dem Kaiſerbuch (Bl. 43. b. 2 — 44. a. 1), wie auch die des Theodorich mit Odoacher vor Verona (Bl. 84. b. 2 — 86 a. 1) deutliche Spuren einer Nibelungen Noth an ſich. Ebenſo iſt der Anfang des Verrathes zwiſchen Brunhilt und Chrimhilt (Nib. L. Avent. 14) auf die Geſchichte der Lucretia übertragen, deren Mann Collatinus von Trier genannt wird. Bl. 27. 28.

# Zweiter Abſchnitt.

## Mythologiſche Erklärung.

### §. 20.

#### Grundſätze.

Die Sage hat ihre eigene Bedeutung, ihren eigenen heiligen Sinn, über deſſen Zuläſſigkeit und Erforſchung die Geſetze wie bei'm Nibelungen Lied gelten. Der einfache Beweis für die Richtigkeit dieſer Annahme beruht darauf, daß bei der mythologiſchen Forſchung alle jene Widerſprüche, Entſtellungen und Mißverſtändniſſe der Sage vermieden werden, und die Möglichkeit einer Erklärung ſelbſt für noch unverſtandene Stellen bleibt.

Ich betrachte bei dieſer Forſchung die Hauptperſonen und Schauplätze oder die Heimat der Handlung und Sage, und nehme dabei auch Rückſicht auf nordiſche Ueberlieferungen, denen ich, ſofern ich ſie anwende, ebenfalls keine geſchichtliche Bedeutung zugeſtehe, weil ſie ohnehin ſchon größtentheils aus teutſchen Sagen entſtanden [19]).

### §. 21.

#### Otnit.

I. Seine Verwandtſchaft.

Otnides Sage iſt eine gefährliche wunderbare Brautfahrt, wobei er das Weib zwar erringt, aber zugleich mit ihr die Urſache ſeines meuchleriſchen Todes durch die nächſten Blutsfreunde herbeiführt. Dieſe Geſchichte kommt im Heldenbuch und in andern Sagenkreiſen [20]) mit und ohne die Ermordung vor, welches aus der Verwiſchung der Sage und ihrem Unverſtändniß zu erklären (§. 1). Die Sagenverwandtſchaft führt zur Vergleichung, woraus die Gleichbe-

---

19) Für unſere Unterſuchung kommt hier das nordiſche (proſaiſche) Heldenbuch, die Wilkina Saga in Betracht, weil ſie auf dem teutſchen (gereimten) Heldenbuch beruht, und ſowohl durch ihre cycliſche Abgeſchloſſenheit (wie das teutſche Heldenbuch) als auch durch viele innere Merkmale deutlich verräth, daß ſie bloſe Sage iſt, während die Kämpa dater, die Heimskringla ꝛc. viel mehr Geſchichte enthalten.

20) z. B. Flos und Blankflos, Lohengrin ꝛc. iſt eine mit Otniden gleichbedeutende Brautfahrt; das Rolandslied eine weſtfränkiſche Umſtaltung der Nibelungen Sage.

deutung aller Brautfahrtlieder hervor zu gehen ſcheint. Am wichtigſten iſt die Vergleichung mit dem Hörnen Siegfrit, deſſen unbezweifelte Einheit mit Otniden für die Erklärung beider ſehr vortheilhaft iſt.

Zuvörderſt iſt die Brautwerbung beider und ihre Folgen gleich, aber auch im Einzelnen ergeben ſich Uebereinſtimmungen in allen Hauptumſtänden. Ihr Verhältniß zum Zwergen Alberich iſt daſſelbe, nur mit dem Unterſchied der Abſtammung, der nach älteren Sagen vielleicht auch nicht vorhanden wäre. Beide haben ihre Waffen von Elberich, Sigfrit die Tarnhaut, gewiſſermaßen auch das Zauberſchwert Balmung, Otnit das Schwert Roſe, den goldenen Harniſch und Helm. Beiden hilft der Zwerg durch Liſt die eingeſperrte Jungfrau und Braut von ihrem feindlichen wilden Hüter befreien, und weiſet den unkundigen Helden den Weg nach Muntabur und dem Drachenſtein. Beide ſind zwölf Mann ſtark, und im Beſitze des Zauberrings, mit deſſen Verluſt, der bei Otniden auch anzunehmen, ihr Schickſal unvermeidlich eintritt. Beide werden im wilden Walde unter Linden ermordet. — So weit die Vergleichung für unſer Lied, ſie verbreitet ſich aber auch noch weiter. Dem ermatteten Otnit wird ſeine Braut in die Arme gelegt, darauf ſtreitet er mit den Heiden am Waſſer, das ihn umzäunt, und ſinkt vor Müdigkeit der Sydrat in den Schoos, die ihm mit einem Schleier den Schweiß abwiſcht, ebenſo Sigfrit auf dem Drachenſtein und überwunden im Roſengarten der Chriemhilt, die ihren Schleier (gleichbedeutend mit der Tarnkappe) über ihn wirft, wodurch ſie ihm Leib und Leben rettet, oder nach dem großen Roſengarten mit all ihren Frauen den Dieterich von Bern um Schonung ihres Friedels anfleht, welches auch von Otniden erzählt wird, der, unter den Linden vor Garda (gleichbedeutend mit dem Roſengarten) von Wolfdieterich überwunden, blos durch die Dazwiſchenkunft ſeiner Frau vom Tode gerettet wird.

So iſt die Sagenverwandtſchaft zwiſchen Otnit und Sigfriden. Merkwürdiger Weiſe ſtimmt auch das Geſchlechtsregiſter Otnides damit überein.*) König Dietwart, ſo erzählt das Lied von Dietrichs Flucht, lebte 400 Jahre und erzeugte 44 Kinder, die alle ſtarben bis auf einen Sohn der Sigher hieß. Dieſer heirathete die Tochter des Königs Ballus von der Normandie, die Amelgart, und zeugte mit ihr 29 Kinder, wovon 27 ſtarben, aber ein Sohn

---

*) Pfälz. Handſchrift. No. 314. Bl. 115 — 117. Iſt unten in der zweiten Beilage abgedruckt.

Otnit und eine Tochter Sigelint am Leben blieben. Sigher wurde ebenfalls 400 Jahre alt und Sigelint heirathete den Sigemunt von Niederland und gebar ihm den Sigfrit. Als Otnit 40 Jahre alt war, bezwang er mit Heer den Heidenkönig Godian im Lande Galanie und nahm ihm ſeine ſchöne Tochter Liebgart ab. Godian aber verdarb Otniden durch vier zugeſchickte Drachen, ſo daß er kinderlos ſtarb. Liebgart heirathete darauf den Rächer ihres Mannes, den Wolfdieterich, der lebte 503 Jahre und zeugte mit ihr 56 Kinder, die alle ſtarben bis auf den Hugdietrich. Hiernach ſind die Wölfingen, deren väterliche Abkunft nicht weiter als zum Großvater Wolfdieterichs Anczius hinaufreicht, mütterlicher Seits nah mit den Nibelungen verwandt, deren Geſchlecht aber mit Otniden ausſtirbt. Ich enthalte mich hier weiterer Unterſuchungen, wozu dieſes merkwürdige Geſchlechtsregiſter Stoff genug bietet, indem ſie mehr zu einer Forſchung über das Lied von Dietrichs Flucht gehören.

Aber wie bedeutend auch Otnids Verwandtſchaft in den teutſchen Liedern erſcheint, ſo wird ſie doch durch die nordiſchen Ueberlieferungen noch viel wichtiger. Denn ſchon in der alten Edda, wiewohl unter andern Namen, trift man einen Theil ſeiner Sage an, nämlich in dem Liede von Skirners Fahrt, deſſen Inhalt ich kurz angeben muß. Der Gott Freyr ſah von Hlithskialf, einem Göttersitze, von welchem aus man die ganze Welt durchſchauen konnte, nach der Rieſenwelt (Jotunheim), wo er die Tochter des Rieſen Gymer, die überaus ſchöne Gerdr erblickte, und vor Liebe herzenskrank wurde. Sein Vater Niorthr und ſeine Mutter Skadi bekümmerten ſich ſehr um ihn, und von Skadi beauftragt fragte ihn ſein Diener Skirner um die Urſache ſeiner Traurigkeit. Freyr entdeckte ihm ſeine Liebe zu Gerdr, und gab ihm ſein heiliges Roß und ſein wunderbares Schwert, das ſich von ſelbſt gegen die Rieſen zum Kampfe ſchwang. Skirner ritt in die Rieſenwelt nach Gymersgard, wo Gerda wohnte. Vor ihrem Hauſe waren wilde Hunde und ein Hirt ſaß davor auf dem Hügel, den fragte Skirner, wie er vor den Hunden zur Gerda kommen könne. Der Hirt ſagte, daß er ſterben müſſe, wenn er in den Garten Gerda's gehe; da kam ſie ſelber und fragte, warum die Erde ſo bebe, und ihre Magd antwortete, daß ein Mann zu Pferd gekommen. Sie ließ den Skirner kommen, bot ihm den Gaſttrunk an, und fragte, wer von den Elfen, Aſenſöhnen oder Wanen er ſey, daß er gewagt durch das furchtbare Feuer, das ihre

Heimath umgab, zu ihr zu reiten? Er antwortete, daß er kein Gott, ſondern ein Bote ſey, und ihr eilf goldene Aepfel anbiete, um ihre Liebe für den Freyr zu kaufen. Sie verſchmähte aber Aepfel und Liebe, und Skirner bot ihr den Zauberring Draupner an, der mit Ballder verbrannt, und von dem alle neun Nächte acht gleich ſchwere Ringe tröpfelten, auch dieſen verſchmähte Gerda. Da drohte ſie Skirner mit dem Schwert zu erſchlagen, ſie aber wieß ihn an ihren Vater, mit dem er kämpfen ſollte; auch dieſen drohte Skirner zu erſchlagen und kündigte ihr eine Menge furchtbarer Verzauberungen und Strafen an, wenn ſie den Freyr nicht liebe. Da wurde ſie erweicht und geſtand die Urſache ihrer Weigerung, daß ſie ſich eines Wanen (Freyrs) nicht für würdig gehalten. Sie beſtimmte den Wald Barri, wo ſie nach neun Nächten Freyrs Weib werden wolle. Mit dieſer Botſchaft ritt Skirner heim und verkündigte ſie dem Freyr, der es faſt nicht abwarten konnte.

Hier iſt nun Skirner ſo viel wie Elberich, Freyr iſt Otnit, Gerda iſt Sidrat, Skadi iſt Otnids Mutter, Gymer iſt Nachaol, Jotunheim iſt die Heidenſchaft, Gymersgard Muntenbur, und die Handlung Skirners iſt der Elberichs ganz gleich, beide werben durch Bitten und Drohungen die Liebe der Braut für ihren Helden. Im Otnit ſind die Drohungen chriſtlich, in Skirners Fahrt heidniſch, aber von ſo weit führender Bedeutſamkeit, daß ich ſie hier übergehen muß. Freyr und ſeine Schweſter Freya ſind eben das ſehnende, liebende Geſchwiſterpaar, die in Namen und Sache mit Sigfriden völlig gleich ſind, woraus deſſen Gleichheit mit Otniden abermals hervorgeht. Der göttliche Wane Freyr nimmt ein Rieſenweib, verliert darüber ſein Wunderſchwert, und wird daher in der Götterdämmerung leicht umgebracht; der übermenſchliche Sigfrit nimmt ein menſchliches Weib, verliert dadurch den Zaubergürtel Brunhilts und geht zu Grunde; der chriſtliche Otnit nimmt ein Heidenweib, verliert dadurch ſeinen göttlichen Zauberring und geht unter. Dieſe innerliche, organiſche Uebereinſtimmung der isländiſchen, fränkiſchen, gothiſchen und longobardiſchen Sage, die ſich nimmermehr verkennen läßt, iſt für die älteſte Religion und Bildung aller mit den Teutſchen zuſammen hängenden Völker ein Gegenſtand von außerordentlicher und unberechenbarer Wichtigkeit. Auch in den Sagen und Liedern der Dänen und Schweden tritt dieſe Uebereinſtimmung hervor, ſo in den däniſchen*) und noch weit bedeutender

*) Ich verweiſe in der Kürze auf W. C. Grimms Ueberſetzung der däniſchen Helden- und Minnelieder.

in den herrlichen ſchwediſchen Volksliedern *) von der Volksſage zu geſchweigen, denn die Verwandlungen, welche die Heldenſage im Munde des Volks durchgeht, ſind unendlich.

Verſchlungener und weiter iſt Otnides Verwandtſchaft in der Wilkina Saga. Vorerſt wird ihm hier Dieterich von Bern hinſichtlich ſeiner Aventüre mit Elberichen gleichgeſtellt, außer der Abſtammung.[21]) Sodann wird ſeine Brautfahrt mit Uebereinſtimmung der Hauptſachen ſowohl von Hertnit als von Attila erzählt.[22]) Hertnit und Hirder waren Brüder, und jener herrſchte über Polen (Pulinaland), Rußland (Ruczcilande) einen großen Theil von Griechenland, Ungarn und andere öſtliche Reiche (Auſturrike). Sie wurden vom König Wilkin bekriegt, Hirder fiel in der Schlacht, und Hertnit mußte nach Verluſt ſeiner Hauptſtadt Holmgard (Halmgard) mit ſeinem Reiche dem Wilkin zinsbar werden. Nach deſſen Tode aber machte er ſich ſeinen Sohn Nordian, ſammt deſſen vier Rieſenſöhnen Aſpilian, Aventrod, Etgeir und Vitolfur unterthan. Unter Hertnides Kindern folgte ihm Oſantrix der Aeltere, Waldemar bekam Rußland und Polen, und der Kebsſohn Ilias wurde nach Griechenland geſchickt.

Oſantrix, der von ſeiner erſten Frau Juliana eine Tochter Berta hatte, wollte wieder heirathen, und zwar die Oda, Tochter des Königs Melias (auch Milias) von Hunenland, der ſie aber Niemanden geben wollte. Er behielt daher auch Oſantrix Geſandtſchaft gefangen, und als dieſer ſeine Brudersſöhne Hertnit und Hirder in gleicher Abſicht der Brautwerbung hinſchickte, ſo ließ Melias ſie auch einthürmen. Nun brach Oſantrix mit Nordians Rieſenſöhnen und

*) Swenska Folkwisor utgif. af Geijer och Afzelius. Stokholm 1814. Im erſten Bd. gehören zu der Sage der Brautfahrt dieſe Lieder: Hillebrand, Helt Grimburg, Ritter Tynne, Herr Peter und klein Chriſtine, Herzog Silbertal, Herzog Freudenburg und Fräulein Adelin, Herr Olaf. Mehrere andere Lieder, die auch hiemit zuſammenhängen, aber auf geſchichtlichen Thatſachen zu beruhen ſcheinen, wie das Lied: Jungfern-Kauf u. ſ. w. führe ich hier nicht an.

[21]) Wilk. Saga Kap. 16. Die Mähre ſteht am Eingang dieſer großen Sagerſammlung, wie Otnides und A. Geſchichte am Anfang des Heldenbuchs. Zudem iſt die Voranſtellung Dieterichs im Heldenkreiſe eigenthümlich, und ein Beweis der Uebertragung.

[22]) Wilk. Saga. Kap. 45 — 83. 111 — 125. 147. 269. 270. 325 — 329.

einem Heere nach Hunenland auf, gab ſich den Namen Friderich (nach andern Hoff-Dieterich), und gelangte bis nach Valtzborg, König Melias Hauptſtadt. Unter dem Vorwand aus Spanien zu kommen, ließen ihn die Bürger gegen des Königs Willen mit dem Heere in die Stadt. Ueber Melias ungefüge Reden und die Demüthigung ihres Herren wurden die Rieſen ergrimmt, daß Widolf mit Ketten mußte an die Mauer gebunden werden, und Aſpilian den König Melias mit der Fauſt ſchlug, worauf der Streit anhob, und Melias fliehen mußte. Während der Schlacht rief Widolf dem gefangenen Hertniden zu, der ſeine Ketten brach und ſich mit dem Ritter Herrmann befreite. Darauf nahm Oſantrix die Oda zur Frau, die ihn unerkannt liebte. Ihre Tochter war Erka, die ebenſo wie ihre Mutter gegen den Willen des Vaters mit Liſt geraubt und entführt wurde.

König Oſid von Frisland hatte nämlich zwen Söhne, Ortnit, ſeinen Nachfolger, und Attila, der häufige Einfälle in Melias Reich machte. Sterbend empfahl Melias ſeinem Volke den Oſantrix zum König, aber Attila beſetzte und entriß ihm Hunenland. Da ſandte Attila ſeinen Brudersſohn Oſid zu Oſantrix, um die Hand der Erka zu werben, die ihm aber als einem Feinde abgeſchlagen wurde. Eben ſo vergebens war die Sendung des Markgrafen Rodolf (auch Rodingeir) von Bakalar, und Attila überzog den Oſantrix mit Heer. Dieſer beſandte die vier Rieſen, die aber dem Attila nicht widerſtehen konnten, der aber nachher aus der Schlacht Abends in einen Wald ſich zurückziehen mußte, von Oſantrix verfolgt. Nachts überfiel Rodolf das Lager des Oſantrix, und machte 500 Ritter nieder, worauf Attila ungeſtört heimfuhr.

Nun zog Rodolf mit dem jungen Oſid und 300 auserleſenen Rittern vorgeblich nach Spanien, in der That aber nach Wilkinaland auf die Brautwerbung für Attila. Er verſteckte ſeine Geſellen in einem tiefen Wald, und kam unter dem Namen Sigurder (oder Sigefried) zum Oſantrix, wo er ſich dem anfangs zweifelnden König für einen Vertriebenen des Attila ausgab, und ſein Vertrauen gewann. Zwei Jahre vergingen, ohne daß er die Erka ſah, denn ſie war mit ihrer Schweſter Berta in einer Burg beſchloſſen. Indeß kam König Nordung aus Schwaben und warb um ihre Hand. Rodolf mußte ihr den Antrag machen, ſtatt deſſen eröffnete er ihr im Garten unter einem Apfelbaume ſeinen Namen und Vorhaben. Sie war ſehr über ihn erboßt, weil er ihrem Vater 500

Ritter erſchlagen und wollte ihn verrathen, aber auf Zureden ihrer Schweſter Berta, die Rodolf zu heirathen verſprach, gab ſie ihm ihren goldenen Ring für den Attila. Dieſen zeigte Rodolf dem Oſantrix zum Beweiſe, daß Erka vor einem Jahre nicht heirathen wolle, womit ſich Nordung gedulden und heimfahren mußte. Nun holte Rodolf mit Erlaubniß des Königs den jungen Oſid als ſeinen vorgeblichen Bruder Alebrandur, und beide entführten die Jungfrauen mit ihrem beßten Geſchmeide bei Nacht zu ihren Heergenoſſen in den Wald und von da in die Burg Marcſtein im Falſturwald, worin ſie der verfolgende Oſantrix belagerte. Rodolf ſchickte zwen kühne Ritter heimlich zum Attila, und bei deſſen Anzug floh Oſantrix und wurde von Rodolf verfolgt. Attila heirathete darauf die Erka und Rodolf die Berta. Aber darauf, ſetzt die Sage hinzu, waren lange Zeit große Kriege und Schlachten zwiſchen den Hunen und Wilken, wovon die erzählten Geſchichten Urſache waren.

Attila's Verſöhnungsverſuche mit Oſantrix blieben nämlich fruchtlos, es kam zur neuen Schlacht, wobei Dieterich von Bern dem Attila half, und Oſantrix fliehen mußte, aber Wittich (Vidga) gefangen wurde. Dieſen befreite dann Vildifur, der die Haut eines Bären, den er im Lyrawald (auch Turnivald) getödtet, über ſich zog, mit Hülfe des Spielmannes (hofud-loddari) Iſungur, wobei Oſantrix, Aventrod und Widolf umkamen. Die Sage aber läßt den Oſantrix noch einmal umbringen, es wird noch eine Schlacht erzählt, worin Dieterich und Rodolf dem Attila die Hauptſtadt des Oſantrix Brandinaborg, belagern helfen, und im Gefechte Wolfhart (Ulfradur) den Oſantrix erſchlägt. Die Wilken machen darauf ſeinen Sohn Hertnit zum König. Dieſer ſchließt nun die Sage auf eine ſonderbare Weiſe. Er gerieth mit dem König Iſung von Britanien (Bertangaland) in Streit; ſeine Frau Oſtacia, ein ſchönes Zauberweib, Tochter des Königs Runa von Oeſterreich half ihm dabei als eine Wola, indem ſie alle böſen Geiſter und Unholde in Drachen- und Löwen-Geſtalt in die Schlacht führte, und ſelbſt als ein großer Drache (Flugdreki) voranflog, wie dieſes in teutſchen Liedern beſchrieben ſey. Iſung, dem Thettleif (Dietlieb) von Dänemark und Faſold der Stolze halfen, wehrte ſich tapfer, er wurde aber mit ſeinen beiden Söhnen von Oſtacia zerriſſen. Thettleif verwundete den Hertnit und Oſtacien tödtlich, und als Hertnit nach Hauſe kam, fand er ſeine Frau krank, die nach dreien Tagen ſtarb. Er ſelbſt genaß wie-

der, und nahm ſich nachher mit vieler Sorgfalt ſeines Reiches an. Nun verweißt die Wilkina⸗Saga auf ſeine folgende Geſchichte, die ſie aber nicht mehr anführt.

In dieſem weiten Zuſammenhang erzählt die nordiſche Sage nur ein einziges Abentheuer, das in den teutſchen Liedern, ſo viel noch vorhanden, viel einfacher dargeſtellt wird. Es iſt immer Eine Brautfahrt von Oſantrix und Attila, und die Ausdehnung in mehre Geſchichten iſt blos aus der Wiederholung der Abentheuer zu erklären, wie dieſes auch die immer wiederkommenden Namen beweiſen, woraus man ſieht, wie die Sage vom Vater auf Sohn und Enkel übertragen wird. Die vielen Namen Hertnit und Otnit ſind nur eine Perſon, wie die Dieteriche des Heldenbuchs, und daß ſie mit Otniden ſprachlich und weſentlich zuſammenhängen, haben ſchon v. d. Hagen, Büſching und die Brüder Grimm ausgeſprochen. Das wird ſich durch genauere Vergleichung noch deutlicher zeigen, und ich halte daher die Wilkina⸗Saga mit dem König Rother und dem Nibelungenlied zuſammen, da ich Otnides Verhältniß zum hörnen Sigfrit ſchon oben dargethan, damit der merkwürdige Zuſammenhang der alten Lieder immer mehr aufgehellt werde.

Hertnides Hauptſtadt Holmgard, deren teutſcher Namen neben Smolensk und andern ruſſiſchen Städten aufgeführt wird, iſt Garda im Otnit und Bare (Bern) im Rother. Der Rieſenvater Nordian (Nibelung?) wohnt auf Seeland, alſo im Meere, ähnlich den Nibelungen, ſeine Söhne Aſpilian und Widolf kommen als ſtändige treue Helfer des Oſantrix vor, ſo auch im Rother als Aſprian und Witolt, und Aſprian vertritt ganz die Perſon des Elberich im Otnit, hörnen Sigfrit und Nibelungenlied, ſo wie Witolt den Elyas von Ruſen im Otnit. Melias iſt Nachaol oder Achahel im Otnit; Hunen⸗ oder Rieſenland und Haidenſchaft iſt in der Sage eins. Oſantrix und Rothers Geſandten werden eingeſperrt, Attila's und Otnides abgewieſen. Oſantrix, Rother, Rodingeir und Oſid verändern ihren Namen, Otnit und Sigfrit auf Iſenland ihren Stand. Melias wird von Aſprian, Nachaol von Elberich geſchlagen, und davon iſt auch in Aſprians Zorn über den eitelſtolzen Conſtantin eine Spur. Witolt wird bei Melias und Conſtantin gebunden, im Otnit Nachaol, und im Nibelungenlied der Rieſe und Alberich. So ruft bei Melias und Conſtantin Witolt den gefangenen Boten zu (wie Wolfdieterich ſeinen Dienſtmannen), die faſt gleiche Namen haben (Hermann, Erwin).

Melias, Oſantrix und Nachaol fliehen und bleiben am Leben; ihre Töchter lieben die Helden unerkannt, ſo wie Chriemhilt den Sigfrit. Das Schuhanziehen der Oda wird auch im Rother erzählt [23]). Merkwürdiger Weiſe kommen Hertnid's Waffen an den jungen Sigurd, die der Zauberſchmied Mimer verfertigt, und im hörnen Sigfrit werden Otnides Waffen als die beſten erwähnt. Es ſind alſo dieſen Helden wie die Namen und Weſen ſo auch die Waffen gemeinſchaftlich.

Attila's Brautwerbung enthält noch einige beſondere Züge. Seine erſte Verfolgung durch Oſantrix mag wohl ein geſchichtlicher Hinblick auf ſeinen Rückzug aus der catalauniſchen Schlacht ſeyn, aber alles Uebrige iſt Sage. Hier iſt nun die Namensänderung und liſtige Entführung auf den Rüdiger, wahrſcheinlich wegen Namensähnlichkeit mit Rother, übertragen, der aber für den Attila wirbt, und ſich Sigfrit nennt, womit dann Sigfrides Brautwerbung in Iſenland für den Gunther gleichbedeutend iſt, ſo wie die Waffenabnahme in Brunhilden-Saal im Rother wieder vorkommt [24]). Rüdiger verſteckt ſeine Genoſſen im Walde, wie Rother bei der zweiten Fahrt und wie Elberich dem Otnit ſein Heer; wornach die Abholung der Nibelungen (als eines Hinterhaltes) auch hieher gehört. Bei der erſten Fahrt erſcheinen die Helden durch ihren Namenswechſel ſogleich in der Stadt des Feindes, Oſantrix in Valtzborg, Sigfrit in Worms, Otnit in Sunders, Rother in Conſtantinopel. Rüdiger, Sigfrit und Rother ſehen die Geliebte lange nicht, die beiden letzten müſſen erſt noch einen gefährlichen Krieg für den Vater und Bruder der Braut gewinnen, wo ſie dann als Boten heim zu der Jungfrau geſandt werden, worauf ſie die Langerſehnte erhalten. Das anfängliche Sträuben der Jungfrau wird von Chriemhilden, Brunhilden, der Sydrat und der Tochter des Conſtantin erzählt, und allen wird zugeredet, Chriemhilden und Sydraten von ihren Müttern, Conſtantins Tochter von der Herlint. Wie Rüdiger in Marcſtein belagert wird, ſo wird Otnit am Waſſer beſtanden, und in beiden Fällen werden ſie durch das herbeieilende Freundesheer entſetzt und der Feind flieht, wird verfolgt aber nicht erſchlagen.

---

23) Daher unſre gemeine Redensart: es iſt ihm kein Schuh recht, ſtatt: er taugt nicht.

24) Daher unſre Sitte, den Fremden und Gäſten beim Empfang Stock und Hut abzunehmen.

Melias verſöhnt ſich auf dem Todbett, beim Oſantrix erwähnt aber getreuer die Wilkina-Saga das langdauernde Unglück, das auf dieſe Brautfahrt folgte. Oſantrix, Nachaol und Conſtantin verſöhnen ſich nicht, Nachaol vernichtet ſeinen Tochtermann durch einen heuchleriſchen Geſandten, der ſich wie der Spielmann dem Conſtantin und Hagen dem Gunther von ſelbſt anbietet. Otnit und Sigfrit werden ermordet, darauf folgt die Nibelungennoth, die am Ende des Otnit angedeutet aber nicht im Wolfdieterich, ſondern in der Ravennaſchlacht ausgeführt wird. Dem Rother wird ſein Weib geraubt und wieder in die väterliche Haft gebracht, ſtatt daß Er umgebracht werden ſollte. Dieſer ſpätere Irrthum der Sage kam daher, daß aus Unverſtand der Raub der Chriemhilt durch den Drachen in Rother's Geſchichte wiederholt wurde. Darum wird nun die Frau noch einmal verwahrt, einem Heidenkönig zur Gemahlin beſtimmt, ſtatt daß ſie nach dem Tode ihres Mannes einen Heidenkönig wirklich heirathen, und dieſer ihr mörderiſches Geſchlecht durch eine Nibelungen-Noth vernichten ſollte. Daher iſt Ymelots (Amelolts?) zweiter Krieg mit Conſtantin, wo ſein Sohn Baſiliskium Rothers Frau heirathen ſoll, ebenfalls wieder eine bloße Brautfahrt, und dennoch kommen nun deutliche Spuren einer Nibelungen-Noth vor. Rother ſoll gehenkt (ermordet) werden, wozu Conſtantin ſelber räth, dieſer Mordanſchlag, gleichbedeutend mit der Ermordung Sigfrids und Otnids, iſt die Urſache, daß die Heiden alle bis auf Ymelot erſchlagen werden. Arnolt, der von Rother viele Wohlthaten empfangen, will ihn vom Tode retten, ſo wie Dieterichs Recken den Tod des milden Markgraven Rüdiger, der ihnen allen Gutes gethan, blutig rächen. Die Rieſen Grimme und Witolt wollen die Burg Conſtantinopel verbrennen, und Witolt ſoll vor die Thüre ſtehen, ſo wie Volker und Hagen die Thüre des brennenden Saales verwahren. Nun endet aber die Sage Rothers anders. Er bekommt mit Zuſtimmung des Conſtantin, welchem verziehen wird, ſeine Frau wieder, die einen Sohn Pipin, Karls d. Gr. Vater, gebärt, nach deſſen Ritterſchlag ſich Rother ins Kloſter zurückzieht, und dort wahrſcheinlich, wie Wolfdieterich ſtirbt. Aehnlich ſcheint auch die Sage Hertnid's und Oſtacia's, wenn man noch beſonders ihre Abgebrochenheit und Verweiſung berückſichtigt, in die Geſchichte hinüberzugehen, und ſo Sage und Geſchichte gleich den teutſchen Liedern zu verknüpfen.

## §. 22.

### II. Seine Bedeutung.

Die Verwandtſchaft Otnides mit andern Sagen mußte voraus unterſucht werden, um ſowohl die Vollſtändigkeit als auch die Hauptmerkmale der Sage darzuthun, ohne welches die Erklärung einſeitig wäre. Es geht aber dieſe Verwandtſchaft auch in andern Sagenkreiſen fort, deren Nachweiſung aus Liebe zur Einfachheit und Vermeidung der Ueberfälle unterblieben.

So wie ich den hörnen Sigfrit für den teutſchen Othin vorzüglich als Licht- und Jahres-Gott erklärt habe, ſo gilt auch dieſe Erklärung für den Otnit und ſeine Verwandten. Zuvörderſt ſind ihre Sagen gleich, wie wir geſehen, und ihre Namen ebenfalls, denn Otnit, Hertnit, Ortnit, Oſantrix, Attila und Rother ſind eine Benennung *). Alle haben die Bedeutung des ägyptiſchen Oſiris, vorzüglich des phöniziſchen Adon (Adonis), und des phrygiſchen Attis [25]). Erkannten ja doch die nordiſchen Forſcher ſchon vor hundert Jahren den Othin für den Adonai, Adonis und Attis, nach der damaligen hebräiſchen Wurzelſucht [26]), und wäre man auf der richtigen Spur nur fortgegangen, ſo hätte ich jetzo keine neue Anſicht zu vertheidigen Damit wird nicht geſagt, daß die Teutſchen ihre Sage von den Aſiaten entlehnt, ſondern nur die Religion ihrer Stammväter beim Auszug aus Aſien mitgenommen. Aber die Erinnerung der Abſtammung blieb und iſt das älteſte, was wir von der Geſchichte der europäiſchen Menſchheit wiſſen. Die Sage trojaniſcher Abkunft haben mehre Völker, vorzüglich die Franken, und damit die andern Sagen verglichen, daß der ſiebenzehnte Gefährte des teutſchen Ertzkönigs Thiusko Möſus geheißen, von deſſen Sohne Brigs, Phryx oder Franken das Land Phrygia (Frankenland) ſey genannt worden [27]), und Herodots

---

*) Otnids Name hat nach den Handſchriften kleine Verſchiedenheiten. Nach Beilage II. v. 1975. heißt er Ortnit, Hdſchr. D. nennt ihn Ottnid, Ottinid und Ottenid. Hdſchr. C. Ötnit, Ottinit, Öetiinit.

[25]) Ueber ihre Mythen ſ. Creuzer Symbolik. II. 31. folg. 86. folg. u. a. a. O.

[26]) S. Philosophia antiquiss. Norvego-dan. dicta Voluspa. ed. Resenius. Haun. 1673. p. 13. — Edda Soemundar. Hafn. 1787. Tom. I. praefat. p. XXVIII.

[27]) Otto Frising. l. 25. Königshoven S. 231. Aventin nach Eisners teutſcher Ausgabe. Frkft. 1622. S. 28, der

bekannte Erzählung, daß die Aegypter von den Phrygiern abſtammen, als den Hauptbeweis das Wort Bekkos enthält, welches auf phrygiſch Brod heiße, womit das teutſche Backen einerlei Stamm hat: ſo ſehe ich gar nicht ein, warum wir die Sage, daß die Teutſchen lang vor den Gothenzügen im Trojanerlande d. h. in Vorder-Aſien gewohnt, nicht als geſchichtliche Wahrheit annehmen ſollen, beſonders, da man beweiſen kann, daß der phrygiſche Dienſt ſelbſt mit dem Phallus in Teutſchland vorhanden geweſen. Es iſt wahrlich nicht umſonſt, daß all die oben verglichenen Sagen in's Morgenland hinüberweiſen, theils daß der weſtliche Held in's Morgenland, der öſtliche, wie der Perſer Karahen [28]) und Baſiliskium ꝛc. in's Abendland zu der Braut ziehen, und in welchen Sagen auch dieſe genaue Oertlichkeit verloren, wird dennoch die Brautfahrt als ein ferner Zug angegeben. Es liegt nämlich darin die bildliche Wahrheit, daß die Religionsſätze dieſer Sagen aus dem Morgenland, wie Dionyſus aus Indien, kommen, eine aus inneren Gründen ſchon unbeſtreitbare Annahme, deren geſchichtliche Richtigkeit nach obigen Nachweiſungen ebenfalls nicht mehr zu bezweifeln iſt. Denn bekanntlich hatten unſere Väter ihren Opferdienſt auf Bergen, und wenn wir dieſe Sitte als abſtammend von phrygiſchem und oberaſiatiſchem Bergdienſt anſehen, ſo iſt damit die erwähnte geſchichtliche Wahrheit bewieſen, und eine Vergleichung der altteutſchen mit der phrygiſchen Sage und Lehre nothwendige Folge *).

Die Uebereinſtimmung und Gleichheit Otnid's und der verwandten Helden mit dem Attis iſt einem unbefangenen Blick unverkennbar. Ihre Todesart iſt dieſelbe. Den Attis und Adonis tödtet der Eber, vom feindlichen Nebenbuhler Ares geſchickt, dieſer Eber iſt bei den Teutſchen zum Drachen geworden, einem gebräuchlichen Bilde des Böſen, des Teufels, wie das Nilpferd des Typhon, und der Nebenbuhler iſt bei der natürlichen Verwiſchung der Sage bald

---

im Widerſpruch mit ſeiner früheren Behauptung die Franken von den Bayern abſtammen läßt. — Trithenius, B. Herzog u. A. Vergl. E. G. v. Arndt über den Urſprung und die Verwandtſchaft der europäiſchen Sprachen. S. 185. 186.

[28]) In dem Liede von Ogiers Jugend. Pfälz. Hdſchr. Nr. 363. In perſiſchen Heldenliedern kommt wirklich ein Held vor, der Keraahun heißt.

*) Vgl. Creuzer Symbolik. 2te Ausg. Bd. I. S. 159.

als Vater, bald als Verwandter, Heide ꝛc. vorgeſtellt. Wo das Bild fehlt, da erſchlägt der Böſe ſelbſt den Lichtgott, wie Hagen den Sigfrit und Typhon den Oſiris. Die Klage um den Todten, ſeine Ausſetzung, ſein Begräbniß kommt bei Sigfriden und Otniden vor. Trauernd ſitzt Iſis unter dem Baume, während Anubis mit den Hunden den Leichnam des Oſiris ſucht, eben ſo zieht Sydrat mit Wolfdieterichen, einem andern Anubis, aus, den Leichnam des Otnit zu finden, und ihre Begleitſchaft ſitzt auf Bäumen, ſo wie Sigune bei dem Sarge ihres Geliebten auch auf einem Baume trauert [29]). Darum hat Wolfdieterich auch den Löwen bei ſich, der ſelbſt gegen den Drachen kämpft, und es iſt vielleicht nicht unbedeutſam, daß der Leu, auf den er viele Sorgfalt verwendet, erſchlagen wird. Ebenſo hat Otnit den Helfant (das Elfenthier) zum Begleiter und Mitkämpfer. Wie Horus das Schlachtroß des Oſiris begehrt, der ihm im Traume erſcheint, worauf denn Horus den Typhon gebunden zur Iſis bringt, die ihn wie Aphrodite den gebundenen Eber losläßt, ſo fleht Wolfdieterich um Otnids Waffen, und des Todten Stimme erlaubt ſie ihm, und ſo bringt Dieterich den Hagen gebunden vor Chriemhilden, die ihn aber ermordet. Auch vom nachgeborenen Harpocrates gibt es Spuren bei uns, namentlich im Schmerzenreich, im Ortlieb [30]), und in der Sage, daß Wolfdieterich, wie er den Otnit ſucht, zu einer kreiſenden Frau kommt, deren Gemahl der Drache gefreſſen,

---

29) Pfälz. Hdſchr. Nr. 373. Bl. 113. a. 2. 114. a. 1. — Büſching wöchentl. Nachrichten. Bd. I. S. 34. 35. mit dem Kupfer.

Die Säulen, worin Oſiris und Dionyſus verſchloſſen liegen, ſind auch bei den Teutſchen nicht unbekannt, es ſind überhaupt unſre Särge, die in Straßburger Mundart bedeutſam Todtenbäume heißen, im Gegenſatz zu den Bäumen des Lebens, und nach unſrer Legende iſt mannig wunderthätiges Bild in hohlen Bäumen gefunden worden (vgl. Heidelb. Jahrb. 1819. S. 694), alſo chriſtliche Epiphanien, mit denen auch die Volksſage zuſammenhängt, daß der Weidenbaum deswegen immer aufſpringe und hohl werde, weil ſich Judas daran gehängt und der Teufel ſeine Seele herausgeriſſen habe. Daher hängten unſere Alten die Verbrecher an Weidenbäumen oder mit Weiden auf, nach dem Ausdruck: «by hals vnd by der wyde» etwas unterſagen, der oft vorkommt. Otnit v. 1070. — Daß Otnit im Wolfdieterich der Alte genannt wird (Nr. 373. Bl. 96. b. 2.), bezieht ſich wohl nicht auf das hohe Alter der Helden, ſondern auf ſeinen Tod, wo alt ſo viel als weiland, geweſen, bedeutet.

30) Nib. L. v. 774. 2. u. 43.

ſie aber weggeſtoßen hat, die dann mit ihrem Kinde ſtirbt, welche Erzählung ohne dieſen Zuſammenhang ſinnlos im Wolfdieterich ſtünde.

Attis verliert beim Verſchwinden die mannnliche Kraft und wird ſeiner Geliebten untreu, erſteres iſt freilich in der teutſchen Sage nicht mehr vorhanden, aber die Untreue Sigfrids gegen Brunhilden iſt aus unſern Liedern bekannt. Und ſo wie Adonis der Proſerpina und Venus zugleich angehören muß, ſo ſcheint von dieſer Theilung auch noch eine Spur vorhanden, daß Sigfrit zwo Geliebten hat, und Brunhilt bei ſeiner Ermordung laut auflacht und mit ihm ſtirbt. Dahin gehört nun das Namenverwechſeln der Helden. Unter Sigfrieden, Otniden und Rothern iſt ſprachlich der Begriff des Tagesgottes und Lichthelden, dagegen heißt Dieterich wörtlich ein Todtenreche, Todtenherr. So wechſeln ja auch Oſiris und Odhin nach ihren Verrichtungen den Namen, und Lohengrin beſitzt ſeine Frau unerkannt, wie Wolfdieterich die Sydrat, wie ſie aber ſeinen Namen wiſſen will, muß er ſie verlaſſen, weil der alte Zuſtand mit Hinwegnahme der Täuſchung aufhört, welche Idee freilich in vielen Liedern verloren iſt. Es ſcheint überhaupt in dieſen Vermählungsſagen die mittliebende andere Braut der Ehe Unheil zu bringen, ſo wird Attis durch die Agdiſtis raſend, ſo raſen Dionyſus und Rolant, Sigfrit wird verzaubert, und Florens Vater will die Blankflos umbringen, weil er glaubt, ſie habe ſeinen Sohn verzaubert. Ebenſo will des Heiden Belyants Tochter den Wolfdieterich durch Zauberei bezwingen, deſſen Abentheuer mit der rauhen Elſe wohl auch hierher gehört. Unſere Brautfahrten werden überhaupt durch Liſt und Täuſchung im Spiel mit Zauberkräften ausgeführt, und bieten auch mit der Befreiung der Andromeda und dem Argonautenzug nicht unwichtige Vergleichungen dar.

Das Wiederfinden des Gottes könnte vielleicht im Lohengrin noch aufbehalten ſeyn, der auf das Geläute der Schellen kommt, da auch am zweiten Tag der Attisfeſte mit den Mondeshörnern dem Gotte gleichſam zum Erwachen gerufen wurde, und dieſer Nothruf in den teutſchen Sagen ſehr gewöhnlich iſt, und in unſerm Leben in vielfacher Geſtalt noch täglich angewandt wird. In ſo fern aber das Wiederfinden mit der Wiedergeburt und der Auferſtehung zuſammenhängt, ſo wiſſen wir, daß Otnit, Sigfrit und Andere wiedergeboren wurden, und daher ebenſo wie andere Sonnenhelden zweimal Geborne heißen können.

War nun die Vorſtellung eines leidenden und ſterbenden Sonnengottes eine heilige Sage bei unſern Alten, und iſt dieſe Idee morgenländiſchen Urſprungs, ſo werden wohl auch die Gebräuche ihres Gottesdienſtes die Spur morgenländiſcher Abkunft an ſich tragen, alſo mit dem Phallusdienſte Aſiens nähere oder fernere Beziehung haben. Erinnert doch die Sitte, in der Fronleichnams-Octave grüne Bäume in die Kirchen zu ſtellen, an den Gebrauch bei dem Attisfeſte, wo auch ein Baum in den Tempel geſetzt wurde, welches man arbor intrat nannte. Und hatte in phrygiſcher Religion die Fichte die Bedeutung der männlichen Kraft, warum ſollte die Eſche Ygdraſil und die in teutſchen Liedern und Leben an ihre Stelle getretene Linde nicht ebenfalls jene Nebenbedeutung gehabt haben, beſonders, da Mann und Weib in der Edda nach Bäumen genannt werden, und von der Eſche und Linde, vom Weltbaume, die Thürme der gothiſchen Bauart entſtanden, die vielleicht urſprünglich dieſelbe Bedeutung wie die Obelisken haben mögen. Auch die Mandel, das phrygiſche Sinnbild weiblicher Kraft, ſicherlich in dem uns ſo gebräuchlichen Bilde des Herzens, das ja auch Leben und Liebe bedeutet, noch aufbehalten *).

---

*) Unſere Sprache deutet in manchen Wörtern, wo nicht auf Phallusdienſt doch auf den Phallus hin. Ich meyne die Wörter Pfahl, Buhlen und Bild, denen ich keine andere Wurzel aufzufinden weiß und die doch in unſerer Sprache ſehr alt ſind, wenn wir gleichwohl ihr Alter, ihre Aufnahme und Heimath nicht angeben können. Vielleicht war der älteſte Balder ein Phallusgott, ein alter Baal, aus dem ſpäter ein Apollo geworden. Sonach hinge ſein Leiden und Tod mit dem des Attis und Oſiris genauer zuſammen. Wenigſtens hatte Fricco in der Heidenkirche zu Upſala einen Phallus als Sinnbild. Tertius est Fricco, pacem voluptatemque largiens mortalibus, cujus etiam simulachrum fingunt ingenti priapo. Einige Zeilen weiter heißt es: Si nuptiae celebrandae sunt, Fricconi idolo immotant. Adam. Brem. de situ Daniae, bei Lindenbrock Scriptt. Rer. Septentr. pag. 61. 62. Fricco kommt in der Edda nicht vor, und es ſcheinen in ihm Frigg, Balders Mutter, und Freyr, Balders Brüder, vereinigt. Was alſo in Island in zwei Götter Frigg und Freyr getheilt war, wurde in Schweden in der wahrſcheinlich mannweiblichen Gottheit des Fricco vereint. Sein Name deutet auf eine Göttin, der Phallus auf einen Mann. So heißt auch Sigfrit urſprünglich Mannweib, und die Begriffe pax, voluptas, nuptiae, Friede, Freien, Friedel, Braut, liegen dem Wort und der Sache nach in Frigg, Freyr und Sigfrit.

## §. 23.

### Sydrat.

Sydrat, Siderat', Sidrat oder Siderott heißt Otnides Frau. Der Name iſt nicht teutſch, gegen die Gewohnheit unſrer alten Lieder, die ſonſt immer teutſche Namen ihrer Helden gebrauchen. Sie weißt nach Phönicien und dort finden wir ſie allerdings wieder als die große Göttin Aſtaroth oder Aſtarte, wovon Siderat, Siderate?) nur eine leichte, unſern Alten gewöhnliche Verſetzung ſtatt Iſterat iſt *). Gleichbedeutend mit ihr iſt die altteutſche Mondesgöttin Oſtar, von der unſre Oſtern genannt iſt, und wir ſehen daraus, daß die Vermählung des Otnides mit Sydrat bei den Teutſchen auch im Frühjahr gefeiert wurde, was unſer Lied richtig anzeigt [31]). Gleichwohl enthält es über ihr ſonſtiges Weſen wenig, und auch im Wolfdieterich wird blos ihre Klage und zweite Heirath erzählt. Deſto deutlicher ſtellt ſie das Nibelungen-Lied dar, dort iſt ſie Chriemhilt, ihre Nebenbuhlerin Brunhilt, ebenſo wie Venus und Proſerpina beim Adonis. Sie iſt daſſelbe, was die klagende Iſis, Aphrodite und Cybele, und wie dieſe zugleich als Mondes- und Erdengöttinnen gedacht wurden, ſo liegen auch dieſe Ideen in der teutſchen Sydrat und Chriemhilt wie in der nordiſchen Sifile. Im Chriſtenthum wurden ihre Sagen auf die heilige Jungfrau und Genofeva angewendet, und chriſtlich verſtanden. Der älteſte Namen war Ute, der nach Mundarten und

---

*) Creuzer fragt hierbei, ob Siderat nicht etwa die Siderata ſey? Vgl. deſſen Symbolik, II. S. 158. 160. 1ſte Ausg. Der Sache nach allerdings, ſofern nämlich Siderat mit Hulda und Uta dieſelbe Bedeutung hat, welche beide gute und ſchreckliche Göttinnen ſind. Siehe J. Grimm in Schlegels teuſch. Muſ. III. S. 62 — 70. Einleit. in das Nib. L. S. 58. die Namensverſetzung Siderat ſtatt Iſterat iſt aber wohl durch die Hinneigung zu den Stabreimen Suders und Surgen entſtanden.

[31]) Oſtacia iſt wahrſcheinlich dieſelbe mit Aſtarte, und iſt wohl nicht umſonſt ein Zauberweib. — Oſtern iſt ein Genitiv der Einzahl und eine eliptiſche Redensart, ſtatt: die Hochzeit der Oſtern. Wenn Otfrit (I. 22. v. 8. III. 6. v. 26. 28. V. 4. v. 14.) das Wort gewöhnlich für eine Mehrzahl gebraucht, ſo iſt das auch richtig, weil er immer Hochzeit in der Mehrzahl ſetzt. — Aſtaroth oder Atergatis wurde bei uns ein Vornamen, ſo hieß eine Tochter Theodorich's Oſtrogotho (Jornand. K.) welches nicht durch Oſtgothin erklärt werden darf.

Zeiten viel verändert ward, und eigentlich das Stammwort von Oſtar und Iſterat zu ſeyn ſcheint. Ob ſie auch Man oder Mon (Mond) geheißen [32]), oder Mutter überhaupt, und dieſe Wörter mit der phrygiſchen Naturgöttin Ma gleichbedeutend ſeyen, ſoll einsweilen dahingeſtellt bleiben. Chriemhilt, Liebgart ꝛc. ſind ſicherlich nur ihre Beinamen geweſen, aus denen in der Folge beſondere Perſonen gebildet wurden.

Die Vergleichung dieſer weiblichen Grundweſen ins Einzelne zu verfolgen, führet zu weit, ich will nur Einiges ausheben. Iſis heißt als Erdengöttin die Schwarze, gleichbedeutend ſind die alten ſchwarzen Marienbilder, und wie Iſis immer ein grünes Kleid an hat, als Bild der grünenden Erde, ſo haben auch all unſre Marienbilder blaue oder grünliche Gewänder an, Sinnbilder des erneuerten Erdenlebens und des blauen Himmels, weil Maria auch die chriſtliche Mondesgöttin geworden. Darum hat ſie wie Diana den Halbmond zum Zeichen, welchen Tacitus unrichtig der Geſtalt wegen für ein Schiff anſah [33]). Auch die Kuh, welche der Iſis heilig war, finden wir bei den teutſchen Götttinnen. Es iſt die nordiſche Kuh Audumbla, die als Hirſchkuh die Genofeva begleitet, welche den Schmerzenreich und den jungen Sigurd ſäugt. Daher die alte Sitte, Frauen mit einem begleitenden Reh oder Lamm, wie die Männer mit Hunden, abzubilden, oder mit Einhörnern, beſonders vor Kalendern, welches Thier durch ſeine Sage ſowohl als Stellung am Anfang des Jahres eben bedeutet, daß es einſt in der Urzeit mit der Allmutter Erde als das erſte Lebendige vorhanden ge-

---

32) Mond war nicht weiblichen, und Sonne männlichen Geſchlechts. Pfälz. Hdſ. Nr. 361. Bl. 71. a. 2.

Da gie die urowe under.
Sam die mane uor den ſternen.

Pfälz. Hdſ. Nr 112. Bl. 71. a.

Sam der ſunne tůt der ſne.

Bl. 51. b. Der ſunne der ne geſcain nie dar inne.
Wachter unt. d. W. Mon erklärt ſich deſſen männliches Geſchlecht aus dem männlichen Mondesgott (Lunus) der Phrygier, weil überhaupt mit ihrer Sprache die unſrige viel Aehnlichkeit habe. Vgl. §. 22.

33) Tac. Germ. 9. — Büſching wöchentl. Nachrichten Bd. II. S. 323.. Grimm altt. Wälder. II. S. 196—209. Auch das Antlitz des wunderthätigen Marienbildes zu Einſiedeln und vieler andern Wallfartsorte iſt ebenfalls ſchwarz, das zu Speier im großen Brand vernichtete, wird nicht anders geweſen ſeyn.

weſen [34]. Iſis und Ute ſind gute und ſchreckliche Göttinnen, und wie Maria den todten Heiland auf dem Schooße trägt, ſo hat Chriemhilt den ſterbenden Sigurd im Arme, und auch im Nibelungenlied umarmt ſie den Todten. Auch die ſieben Schwerter, welche Maria's Herz durchſchneiden, werden nicht ohne Bedeutung ſeyn, wenn ſie auch rein aus chriſtlichen Vorſtellungen entſtanden wären.

## §. 24.

### Elberich.

Unter vielerlei Namen kommt Elberich in der teutſchen Sage als eine bedeutende Perſon vor, deren beſtändiger Charakterzug Liſt und Täuſchung iſt [35]. Dieſe Gemüthsart hat er als Zwergenkönig, weil dieſe alle liſtig, neckend und trügeriſch ſind. Alle Zwerge ſind Schmiede, Elberich der oberſte Schmiedemeiſter, der Zauberwaffen von wunderſchöner Arbeit verfertigt. Raſenius hielt ſie ſchon mit den Theurgen zuſammen, wie auch neuerdings Schelling, der ſie auch mit den Kabiren für gleichbedeutend hält, was allerdings richtig iſt [36]. Denn außer der gewöhnlichen Bedeutung der Zwerge, daß ſie nämlich die bildenden Kräfte der ſogenannt lebloſen Natur bezeichnen [37], haben ſie im Geiſterreich noch eine höhere Würdigung, wo namentlich Elberich als Demiurg erſcheint. Wie Zeus den mannweiblichen Agdiſtis erzeugt, aus deſſen männlicher Kraft das Mädchen Nana unbewußt befruchtet wird, und den Attis gebärt, den es ausſetzt, der aber von einer Ziege genährt, und ein ſchöner Jüngling wird, wo ihn ſodann bei der Vermählung die ihn mitliebende Agdiſtis, die vor-

---

34) Pfälz. Hdſ. Nr. 833. Bl. 25. 98. — Theuerdank Holzſchn. Nr. 108. Pfälz. Hdſ. Nr. 832. Bl. 16. 103.

35) Grimm altt. Wäld. I. 31—34. Er heißt Alberich, Eüglein, nordiſch Alfrikur, Alpris, Alf, Malpriant, franzöſiſch Oberon, Mabrian, bei den Haimonskindern Malagis oder Maleges; Magis und die engliſche Frau Mab, als eine Elfin, gehören auch hieher Sonſt ſcheinen auch Agges und Elegaſt dieſelben Namen zu ſeyn, wodurch er wieder auf Elias hinüber weiſ't. In der Wilkina Saga heißt er der große Dieb, im Otnit ſtiehlt er die Nachen, Otniden ſeinen Ring, dem Nachaol die Tochter u. ſ. w.

36) Voluspa ed. Resenius p. 22. Schelling über die Gottheiten von Samothrace. S. 35. 95—97.

37) Ruhr über nord. Alterthümer. S. 72.

her mit ihm einen Leib bildete, raſend macht: ebenſo zeugt Elberich, über deſſen Abkunft hinaus unſre Sagen nicht reichen, und der wahrſcheinlich für den Zeus ſelber ſteht, den Otnit gegen den Willen ſeiner Mutter, die ihn eben ſo wenig wie Nana die männliche Kraft in der Mandel ſehen konnte. Eben ſo wird auch Hagen nach der Wilkina-Saga von einem Elfen gezeugt, und er ſcheint noch etwas vom Agdiſtis zu verrathen [38]). Daher kennen Otnit, Sigfrit und Attis ihre Aeltern nicht, Sigurd wird ausgeſetzt, die Hirſchkuh ernährt ihn und den Schmerzenreich [39]), und er hat dieſelbe Vermählung und Ermordung wie Attis und Adonis. Warum aber Otnit und Sigfrit trotz ihrer göttlichen Abkunft ſterben müſſen, das leuchtet ſchon daraus ein, daß ſie Sonnen-Einfleiſchungen (Incarnationen) ſind, aber unſre Sage gibt noch tiefer den Grund an, ſie haben nämlich den Zauberring und Gürtel verloren, wodurch ſie aus dem Kreiſe der höheren Weſen ausgetreten, und alſo den Verwandlungen des irdiſchen Lebens, namentlich dem Tode unterworfen ſind [40]).

Bedeutend iſt allerdings auch, daß Elberich in einem Berge wohnt, in deſſen Nähe ein See, eine Linde und ein Brunnen ſind, wenn wir gleich nicht wiſſen, was unter dem Lande Almari und dem Berge Göickelſaß oder Gerickelſaß verſtanden ſey. Er iſt ein ſchönes Kind, deſſen Lächeln Heil und Glück verkündet, deſſen Ernſt Gefahr droht, und das voll Anhänglichkeit ſeine Helden über Meer und zur Braut geleitet, und ihnen als Kämmerer den großen Hort bewahrt. Im Nibelungenlied vertritt Giſelher, der nicht umſonſt ein Kind heißt, und Sigfrit ſeine Stelle, und im Rother und Oſantrix Aſprian, wo er in einen Rieſen umgewandelt, dennoch das Kämmereramt und ſeine Waffen, die Geiſſel, beibehalten [41]). Er iſt auch ein Sänger, gleich Othin dem Liederſchmied, daher ſpielen ſeine Kinder, z. B. Rother die Harfe, ſo wie Apollo Gott des Lichtes und Liedes iſt. Darum geleiten denn auch Spielleute die Helden, wie Volcher die Nibelungen [42]). Darum werben ſie Botſchaften, gleich Elberichen,

---

38) Otnit. v. 724. 738. 739. Wilk. S. K. 150. Nib. L. v. 1665.

39) Otnit. 696. Hörnen Sigfr. Str. 46. 47. Wilk. Saga. K. 148.

40) Otnit. v. 804. Nib. L. v. 2734. u. 35.

41) Nib. L. v. 1296. flgd. 2201. flgd. Avent. 6. — Pfälz. Hdſchr. Nr. 390. Bl. 29. b. 21. b. 20. b. 10. a.

42) Darnach ſind Lachmann's Zweifel (üb. d. urſpr. Geſt. p. 17.) theils unnöthig, theils gehoben.

wie Werbelin und Swemmelin, und der Spielmann, der Conſtantinen die Nachricht von Rothers Sieg und Ymelot's Niederlage bringt, darum befreien ſie auch ihre Helden, wie der Spielmann Iſung den Wittich, und holen die Frau mit Liſt, wie der Spielmann, der Rothern ſeine Frau entführte.

§. 25.

Elias.

Er heißt auch Elegaſt und iſt Otnides mütterlicher Oheim. Er wird vorzugsweiſe König von Rusen oder Ruſſen genannt, als Otnides Lehnsmann, dem daher wie Hertniden Rusen und Pruſſen dient. Doch iſt darunter weder Rußland noch Preuſſen zu verſtehen, wenn gleichwohl der Dichter und Abſchreiber, wie auch die Wilkina-Saga unter jenen Namen ſich dieſe Länder gedacht haben. Rusen heißt allgemein Rieſenland, und gewiſſermaaßen ſind die Riflande *), ſo wie Nibelungen- und Hunen-Land, daſſelbe [43]). Er iſt alſo ein Rieſe, und Otnit ſtammt mithin mütterlicher Seits vom Rieſengeſchlechte ab, was zu bemerken. Seine Gemüthsart iſt nun auch ganz die eines

---

*) Ripuaria. Grimm teutſche Sagen. II. S. 134.

[43]) Karl d. Gr. ſagt im Kaiſerbuch (Pf. Hdſchr. Nr. 361. Bl. 89, b, 2.):

Vnd ich vare wider zů den Riflanden.

Er iſt in Rom, die Stelle bezeichnet hauptſächlich die Gegend von Aachen, welche das alte mythiſche Land Grippian iſt, das nicht von Colonia Agrippina, ſondern vom alten Greif, nordiſch Gripur, ein Schatz, Kleinod oder Hort, genannt wird, weil ohne Zweifel dahin der Nibelungen Hort gedacht wurde. Nicht nur Karl ſondern auch Rother, deſſen Sitz doch, in einem und demſelben Liede, Bern angegeben wird, wohnt im Riflande. — Als ihm nämlich ſeine Frau geraubt wurde, ſo war er (Nr. 390. Bl. 44. b.)

Hine zo Rif lande.
Mit ſinen uianden.
Dar rigde der gode keyſer.
Widewin unde weiſin.

Zu Achen läßt Rother ſeinen Sohn Pipin auch zum Kaiſer krönen. Freilich hat ſich die urſprüngliche Verrichtung im Nib. Land beim Rother, nach den Zeitbegriffen, in ein Rechtſprechen verwandelt. Ueberhaupt wurden im 13. Jahrhundert alle fernen unbekannten Nordgegenden Nibelungen-Lande geheiſſen. So heißt z. B. auch Livland Nifland. S. Heidelb. Jahrb. 1819. S. 136.

Rieſen [44]), ſtark, muthig, trotzig aber ſchonungslos, unbeholfen und widerſtrebend, bei weitem nicht von der göttlichen Kraft und Milde wie Otnit.

Er iſt daher in unſerm Liede an des Rieſen Widolfs Stelle getreten, der im Rother und Oſantrix eben ſo erſcheint. Nur iſt Elias nicht ſo fromm, wie jener, und die Sage wie Widolf den Gefangenen Befreiung zuruft, hat ſich bei Elias dahin abgeändert, daß er in der angezeigten Höhle Männer und Weiber todtſchlägt, übrigens aber wie Widolf allen Gefallenen auf den Mund ſtößt.

Merkwürdig iſt ebenfalls, daß er Otniden die Braut entdeckt und abräth, wie nach der Wilkina-Saga Sigurd dem Gunnar Brunhilden anempfiehlt, wornach Elias in demſelben Verhältniſſe zu Otniden zu denken wäre, wie Sigfrit zu Gunthern ſteht [45]). Dazu kommen noch einige Andeutungen, daß nämlich Elias Otniden das Heer zwar nicht über die See, aber doch nach Muntabur leitet, daß er aus dem Hinterhalte ihm zu Hülfe eilt, wie Sigfrit mit den Nibelungen dem Gunther, daß er ebenfalls mit Otniden verwandt iſt. Aber außer ſeiner Sigfriden jedoch widerſprechenden Gemüthsart hat Otnides Sage ſeine näheren Verhältniſſe durch die Zeit verloren, und zum Theil auf Nachaol übertragen, oder auf Otniden. Man ſieht daraus, daß er die Sage eigentlich verwirrt, indem er eine nicht mehr verſtandene Erinnerung aus viel älteren Sagen iſt, und daher noch früher als Elberich aus dem Liede verſchwindet, ohne wieder erwähnt zu werden.

## §. 26.

### Die Uebrigen.

Der Truchſeß Hütiger iſt Vater des Burggraven von Garten und des Helnods von Toskana, welcher letztere ebenfalls Burggrav genannt, und ihm von Otnit Mutter und Land bei der Abfahrt empfohlen wird, wogegen er ſich ſträubt (v. 156. 962.) Dieß erinnert an das Weigern des alten Berchtungs von Meran im Rother, der zum Reichsverweſer den Amelger vorſchlägt, wornach die Dienſtmannen Otnides wohl daſſelbe ſind, was Rothers und Wolfdieterichs. Der Heide Zacharias von

---

44) Er heißt daher wie Elberich ein Wilder, v. 507. 1355. 1564. d. h. der in Wald und Wildniß lebt, wie Rieſen und Zwerge.

45) Wilk. Saga. K. 205.

wilden Clemen (wohl Schreibfehler ſtatt Sicilien) iſt unbekannt, eben ſo Rachaol von Muntenbur, deſſen Macht ſehr groß angegeben wird, ſo daß ihm nur noch die Krone von Jeruſalem fehlt. Wenn Helnot von Toskana deutlich an die Verhältniſſe des teutſchen Reiches zu Oberitalien erinnert, ſo weißt uns der Sarazen Zacharias in Kaiſer Friderich II. Zeit, der in Unteritalien und Sicilien ſarazeniſche Unterthanen hatte, die er zu ſeinen Kriegen gebrauchte, ſo wie auch die Erwähnung Jeruſalems auf die Kreuzzüge hindeutet. Deſto ungeſchichtlicher iſt dann aber Herzog Gerwart von der alten Troja (Troy, Tronie, d. h. Troneg, Troie), ein auffallend Beiſpiel, wie Geſchichte nur um die Sage ſpielt, aber ihren Grund nicht aufhebt. Mit Gerwart ſind wir aus der Lombardei auf einmal in die Gegend von Trier verſetzt, darum heißt es auch, ihm ſey Lunders (ein unbekannter, mehrmals vorkommender Name) und Vorfetze d. h. Brabant unterthan [46]). Gerwart allein kommt im Wolfdieterich noch etwas bedeutend vor, wo er aus Unredlichkeit dem Wolfdieterich die Tödtung der Würme ſtreitig macht. Der Burggrav von Garten wird auch noch einmal erwähnt, der den Wolfdieterich wegen den Waffen Otnides, die er trägt, als deſſen Mörder angreift. Sonſt aber verſchwinden alle aus der Sage ohne bedeutende Erinnerung, eben weil ſie mit Wolfdieterichs Dienſtmannen zuſammenfallen, werden jedoch unter verſchiedenen Verhältniſſen in andern Liedern wieder erwähnt.

## §. 27.

### Schauplatz der Sage.

Otnides Sage iſt hauptſächlich an drei Stätten gebunden: Garten, Sunders, Muntenbur. Garten iſt wie allbekannt die lombardiſche Stadt Garda am See gleiches Namens, die ſonſt in alten Liedern noch häufig vorkommt, wo es der Sitz Dieterichs von Bern und des alten Hildebrandes iſt. Der Namen hat eine viel ältere als geſchichtliche Bedeutung, und wurde nur auf die gleichnamige Stadt übertragen. Es heißt urſprünglich ein Garten, d. h. ein umzäunter Platz, gleichbedeutend mit dem

---

46) Nach Hdſchr. C. Prabant, nach D. Brofentian, worunter nicht die Provence, ſondern das ſagenberühmte Niederland verſtanden iſt. Vorfetze iſt Verſetzung ſt. Brofetze mit derſelben Bedeutung.

Roſengarten, eine feſte Burg oder Götterburg überhaupt. Das Wort iſt vielen Sprachen gemein, im Teutſchen hat es einen bedeutenden Stamm [47]), und das nordiſche Holmgaard (Waldgarten) iſt daſſelbe. Es rührt her von den alten Namen der Götterburg Asgard und der Menſchenburg der Erde, Mittungart (weil ſie mitten in der Welt gedacht wurde). Da Otnit Garten bewohnt, ſo ſcheint ihm mehr der Begriff von Sonnenburg unterzuliegen; die Städte der andern Sonnenhelden ſind von ihren Thieren genannt, Worms vom Wurme, Bern vom Bären.

Suders erklärt Göttling für Tyrus, das allerdings richtig iſt, da Otnit nach Syrien fährt. Allein es gibt noch mehre Städte gleichen Namens und auch ſagenberühmte, nämlich Sutri am Fluſſe Pozzolo bei Rom, die in alten Gedichten Suters und Suterswart genannt wird und der Lombardei näher liegt [48]). Dann gehört auch Etzels Burg Suſat hierher, welche die Nordländer für die Stadt Soeſt in Weſtfalen hielten. Im Liede wird aber Sunders ausdrücklich als die Hauptſtadt von Syrien (Surgen) angegeben, wornach alſo gegen Tyrus kein Zweifel bleibt. Indeß zeugen die übrigen Städte, daß der Namen nicht einer geographiſchen Lage angehöre, ſondern ſeine Bedeutung in ſich habe. Dazu kommt der bleibende Stabreim, Sydrat, Syrien, Sunders, der in ſolchen Fällen nie ohne Bedeutung iſt. Es ſcheint mir alſo urſprünglich unter Sunders eine Sonnenburg gedacht zu ſeyn.

Dem Buchſtabenreim von Muntabur zufolge, müßte Nachaol, Machaol heiſſen, wodurch die obige Beziehung auf Moloch wahrſcheinlicher würde. Die Burg iſt unbekannt, ſie liegt auf dem Gebirge, und iſt ebenfalls ein mythiſcher Namen, der ſo viel wie Mondesburg bedeutet, da aus ihr die Mondesgöttin auch entführt wurde. Auch in Teutſchland haben wir den Namen übrig, nach dem richtigen Grundſatze Johann Müllers, daß die Namen der Sage oft auch näheren Burgen und Ländern eigen ſind. Es iſt nämlich die ehemals zu Trier gehörige Stadt Muntabaur im Weſterwald, wenn ſie gleich lateiniſch durch Mons Thabor überſetzt wird. Denn die Sage blieb am alten Namen hängen, den ſie in alle Länder mit ſich führte.

---

47) Z. B. Gürtel rühret daher und ſeine weite mythologiſche Bedeutung.

48) Pfälz. Hdſchr. Nr. 363 (Ogier) Bl. 32. a. 22. b. 24. b.

## §. 28.

### Ueberſicht.

Es ſey vergönnet, einen freundlichen Rückblick auf unſere Unterſuchung zu werfen, um die Würde und Tiefe der Sage im kleinen helleren Bilde unſerm Gemüthe vorzuſtellen und in ihr die vielverlangende Befriedigung unſeres Geiſtes zu finden. War auch in Otnit und Sydrat urſprünglich blos die naturgeſchichtliche Bedeutung, wie in phrygiſcher Sage gelegen, war demnach Sydrat das Bild der Allmutter Natur, die auf den Bergen wohnet und den Löwen zum Sinnbild ihrer Lebenswärme hat [49]; und war Otnit anfangs blos der Gott des Sonnenjahres und Sonnenlichtes, der, dem Leiden und Tod des wandelnden Lichtes unterworfen, alle Jahre ſtirbt und wiedergeboren wird: ſo iſt dennoch nicht abzuſprechen, daß in ihrer Sage nicht nur eine höhere philoſophiſche Bedeutung liege, wornach die Griechen auch den phrygiſchen Dienſt erklärt haben, ſondern daß wohl auch die Geheimlehre der alten Teutſchen jene höhere Anſicht enthalten habe. Denn, iſt es richtig, daß «keiner der aſiatiſchen Naturdienſte» — wie überhaupt jede alte Religion — «ſo arm an Begriffen und ſo inhaltsleer geweſen, daß ſich in ihm nicht gleich und urſprünglich die **Ahnung des Unendlichen** geregt haben ſollte» [50]: ſo iſt es mir ebenfalls unbezweifelt, daß die Weiſen der alten Völker die höhere Betrachtung ihrer Sage ſchon in uralter Zeit gehabt haben, wenn gleich darüber keine urkundlichen Beweiſe mehr vorhanden. Tiefere Wahrheiten konnten auch nicht wohl in der Schrift überliefert werden, und der Geſchichtforſcher, der ihr Daſeyn, gleich andern gewöhnlichen Thatſachen, nur auf buchſtäblich beſtimmte Zeugniſſe annehmen will, wird bei dieſem Verfahren die alte Welt nicht erklären können, da es alle weiter gehende Forſchung aufhebt. Es gibt eine andere Art Zeugniſſe, den leiſen Zuſammenhang halb verlorner Ideen, die ſich nicht in den todten Buchſtaben verkörpert haben, und die freilich nicht jeder Blick entdeckt. Dieſen Zuſammenhang in ſeiner leiſeſten Spur zu folgen und die einzelnen Bruchſtücke mit religiöſer Weisheit zu ergänzen, iſt die Pflicht des Glaubensforſchers.

---

49) Pfälz. Hdſchr. Nr. 373. Bl. 110. 111.

50) **Creuzers** Worte. Symbolik. II. S. 51.

# Dritter Abſchnitt.

## Kunſt des Liedes.

### § 29.

#### Allgemeiner Kunſtcharakter des Heldenbuchs.

Wir haben ſchon aus der Urſache, daß die Lieder des Heldenbuchs nur Eine heilige Sage erzählen, Einen Kunſtcharakter derſelben anzunehmen, wenn gleich die einzelnen Lieder in ihrem Kunſtwerthe ziemlich verſchieden ſind. Doch auch dieſe Verſchiedenheit ſcheint nur zufällig. Da nämlich die langzeiligen Lieder gar viele Uebereinſtimmung in der Behandlungsart zeigen, und früher das langzeilige Geſätz allgemein war, ſo muß in alter Zeit die Einheit ihrer Darſtellung noch deutlicher geweſen ſeyn, und iſt auch in den kurzen Liedern noch nicht zu verkennen. Alle Lieder zeichnet nämlich ein kräftiger, gutmüthiger, ruhiger Sinn aus, die Handlung wird allmählig, ohne Uebereilung, entwickelt, die Haltung der Charaktere iſt oft überraſchend richtig, und die Entſcheidung der Handlung läßt ein großes wehmüthiges Bild zurück. Die Würde der Heldencharakter iſt meiſtens größer, als in griechiſchen und römiſchen Liedern, wobei ich nur an Sigfriden und Giſelheren und Bechtungen von Meran zu erinnern brauche. Heldenſinn, unbändige Kraft und ſchonungsvolle Zartheit und Milde iſt gewöhnlich in einem ihrer Helden vereinigt, und ſelbſt ihre Leidenſchaften brauſen nicht auf, ſondern gehen ihren ſtarken unhaltbaren Gang. Dabei iſt merkwürdig, welchen Antheil der Dichter an ſeiner Sage nimmt. Er lebt ganz darin, in ihr ſind alle ſeine Gedanken, alle ſeine Weisheit, alle ſeine Wünſche, Freuden und Leiden niedergelegt, darüber hinaus gehet ſein Wiſſen nicht; daher iſt der Mangel an Beſchreibungen und Denkſprüchen begreiflich, und eben ſo ihr häufigeres Vorkommen in den Liedern anderer Sagenkreiſe erklärlich, weil dieſe uns angeeignet wurden, und der Geiſt unſrer Alten ſchon freier über ſie als über einheimiſche Sagen urtheilte. Die Dichter des Heldenbuchs hängen mit einer kindlichen Liebe, mit innigem Mitgefühl und mit frommem Glauben an ihrer Sage, und die damals beginnende kalte Wiſſerey nöthigt

ſie oft, die Sage als wahr zu verbürgen [51]). Sie erzählen mit munterer Laune, redſelig, ernſt und traurig unter einander nach Bedarf, und die alte Sprache verleiht ihrer Darſtellung eine kindliche Unbefangenheit, die nicht mehr zurückzurufen, nicht mehr zu erreichen iſt.

Alle dieſe Vorzüge im höchſten Grade und noch viel mehre vereinigt in ſich der Dichter der Nibelungen, deſſen Werk auſſer der Ilias wohl keines ſeines Gleichen hat. Es beweißt uns, was altteutſche Dichtkunſt leiſten konnte, iſt ſomit der Maasſtab der Kunſtbeurtheilung des Heldenbuchs, indem es auch der treueſte Spiegel des alten Dichtens und Glaubens iſt. In Ausdruck und Gedanken iſt es für die Dichter des Heldenbuchs, wie die Ilias für die Griechen, wiſſentlich oder unwiſſentlich Muſter geworden, und der einheitliche Kunſtcharakter des Heldenbuchs liegt nicht nur in der Gleichheit der Denkungsart, ſondern auch des Wortes.

## §. 30.

### Otnides Kunſtwerth.

Wir können alſo die Kunſt des Otnides nun im Vergleich mit der des Nibelungen-Liedes beſtimmen. Wenn er gleich deren hohe Vollendung nicht hat, ſo ſchließt er ſich doch in Wort und Gedanken ſo vielfach an dieſelbe an, daß man wohl einſieht, der Eine unendliche Geiſt habe auch ſeinen Dichter belebet, deſſen Werk, noch rein von ſpäteren Umdichtungen, wohl näher an jene Vollendung reichen würde [52]). Dennoch zeichnen auch unſer Lied Einfalt der Erzählung, richtige Haltung der Charakter, Lebenstreue, Innigkeit und Lebensfülle aus, nebſt dem, daß es ſo viele einzelne Stellen hat, die alle ihre beſondere Aufmerkſamkeit verdienen. Erinnert doch der ſchöne Zug, wie der Sydrat vom Elberich ihr künftiger Gemahl von der Zinne des Bethauſes gezeigt wird, an die vielberühmte Mauerſchau der Helena und an die nicht geringere der Brunhilt im Nibelungen-Liede. Mit Uebergehung noch vieler Stellen und der herrlichen Darſtellung Otnides ſoll

[51]) Ich rechne das bloße Berufen auf alte Bücher und Mähren nicht einmal hierher, es gibt auſſerdem noch Stellen genug, wo ſie die Wahrheit der Sage beweiſen wollen, und woraus man auch ſieht, wie Unglauben und Wiſſerei die alten Mähren verſpottete.

[52]) Vgl. Otnit Str. 3. mit Nib. L. Str. 2.

m[..]ne letzte Betrachtung auf Elberichen ein wenig verweilen, der unübertrefflich behandelt iſt. Von ſeinen muntern väterlichen Neckereyen an bis zu ſeinem Verſchwinden bildet er ein vortreffliches Gemälde. Seine Treue, Schonung, Sorgfalt und Thätigkeit treten überall hervor, und dieſer Elfenreche, Elfenfürſt, dieſes altheidniſche kosmogoniſche Weſen wird vom Dichter zuletzt mit unnachahmlicher Unbefangenheit auch in ein chriſtliches höheres Weſen umgewandelt, und erhält ſo unbewußt ſeine alte religiöſe Bedeutung wieder. Da wird er dann ein unſichtbarer Engel, der die Heiden bekehrt, und bei ſeiner Erſcheinung (Epiphanie) das hohe Wort des Glaubens der Sydrat verkündet, und unter Geſang und Spiel als ein freundlicher Geiſt aus dem Leben verſchwindet. Dann aber folgt die Noth des Menſchen, und mit ahnendem ſtillen Hinüberſchauen in das ferne Todesſchickſal ſchließet ſich ernſt und wehmüthig die bedeutſame Sage.

# Erſte Beilage.

## Zu §. 18. S. 25.

---

Alſe Vitellus daz riche beſaz,
Daz buch kundet uns daz,
Otto habete ein groz kůnne,
Sie newolden im des richis nicht gunne,
Sie wolden in gerne han irſlan,
Vil kůme er nachtes uz in tran.
Der kunic hete groz arbeit,
Sine vil innern herceleit
Clagete er ſinen mannen;
Die vrivnt die rieten im alle,
Daz er rite ce Rome vůr die ſtat.
Vil ſchire daz getan wart,
Er gwan vil manigen helt uermezzen,
Rome wart beſezzen
Mit vil michilre craft.
Sie heten groze riterſchaft,
Die burc ſie wol werten
Mit geren vnt mit ſwerten;
Da was inne manic wigant.
Der man wol da vant,
Des im der lip gerte,
Wolde er mit dem ſwerte,

Bot er im daz ſper;
Dem Romere was dar zů uil ger,
Swie er ſich wolde vben,
Er vant ſin da gnůge.
Owi wilch mort da geurůmet wart,
Da wart manic helmſchart,
Da vielen die ueigen,
Der kůnic ſach im dicke leide.
Romere wereten ſich mit grimme,
Vnze ſie der hunger begonde twingen;
Die da nichd enhabeten
Vnt ſich notliche betrageten,
Die giengen zů dem ſenate;
Vil twire ſie des baten,
Man gebe die burc dem kunige,
Den richen geuiel iz ubele.
Do ſprachin aber die richen,
Sie newolden im nimmer intwichen,
Sie heten uil gůter knechte,
Sie wolden gerne vechte,
Der kůnic můſte intrinnen,
Welch ere er ce Rome ſolde gewinnen.
Ze iungis nam ſich einer dar uz,
Geheizzen Odnatus;
Er bat einir ſtille,
Er ſprach: «iſt iz uwir wille
Vnd wollit irs mir wol lonen,
Ich irledege diſe ſtat ce Rome.
Des uermezze ich mich;
Newedir ſlac noch ſtich
Nebeduruit ir dar umbe nimmer mere,
Ich beherte v wol alle uwir ere,
Daz die uiande muzen intrinnen.»
Sie ſprachen, ſwelich gedinge
Er dar umbe wolde,
Wie gerne ſie daz urůmen ſolden,
Alſe liep alſe in wip vnt kint weren.
Alſo ſprachen Romere.
Er ſprach: «nů ilet uz wellen
Zwelue mir geſellen,

Die mir dar zů urůme ſin,
So irget wol der wille min.»
Alſe ſie die rede uernamen,
Sie ilden alle ein ander uf gahen;
Do ſprach dar ettelich:
«Aller truwin manich dich,
Wande ich din kunne bin,
Von rechte ſol ich mit dir ſin.»
So ſprach abir ein ander man:
«Dů ſolt mich billiche dar zů han,
Dů macht ſin an angiſt,
Swa dů mich hine geſaphiſt.»
    Do begonde ir us wellen
Zwelue im zegeſellen,
Die ſwůren gewiſliche,
Sie newolden im nimmer geſwichen
Zu allen ſinen ſachen,
Swa er ſie hine wolde ſaphin.
    Der helt O d n a t u s
Der beſchiet in die rede ſus:
«Ich wil v minen willen ſagen,
Ir ſůlt gůte mezzir tragen,
Bedenthalp ſint die wâs
Vnd ſniden alſe ein ſars;
Bezzir iſt daz wir zwelue irſterben,
E diſe ſtat ce Rome uerwerde.
Nů merket wol die rede min,
Ich wil der allir erſte ſin,
Min lip iſt dar umbe ueile;
Ich ſage v herren algemeine,
Ich wil den kůnic irſlahen;
So horet ir hinne wol ſagen,
Wie ir mir dar uze irgangen iſt,
Enthaldet uh wol hinne die uriſt,
Ir neſůlt uch uon ein ander nicht ſcheide.»
Daz lobete ſie algemeine.
    Der helt O d n a t u s
Zů den zweluen redete er aber ſus:
«Nů neruůrchlet iz v nicht ſere,
Ich negere ze lebene nicht mere,

Ir můgit iz leiſten beſte baz;
Zware ſagen ich v daz,
Geurůme ich minen willen,
So ſizzit ir hie hinne uil ſtille,
Weſit ledic der eide,
Ob ich wol dannen ſcheide;
Werde aber ich gevangen,
Beſtůmmelt odir irhangen,
So ne lat uch nicht weſin ce gach,
Vbir uier tage dar nach,
So urůme abir dů dinen willen.»
Alſo gap er den geſellen
Ir iclicheme eine cit,
Sie uirluren alle ſamet den lip,
E ir eide wurden meine.
Des uermazen ſie ſich algemeine.
  Ez geſchach an einem morgen,
Odnatus nehete umbe den lip nich eine ſorge,
Do kerte er ubir uelt
Rechte in gegen des kůnigis gecelt.
Ein herzoge hiez Riomus,
Das buch nennet in uns ſus,
Vnd der uůrſte uon Cappua
Die giengen ſcowind ſa;
Der herzoge an des kunigis ſtůl geſaz,
Vil harte geſcadete im daz,
Odnatus kerte in gegen im dar,
Nieman nam ſin nicheine war,
Den herzogen er durch den bůch ſtach,
Daz er niene chein wort mer nerſprach.
  Do newas des nichein rat,
Vůr den kůnic wart er bracht;
Der kůnic hiez mit ulize
Bereiten manirhande wize,
Alſe man in martyre wolde.
Er ſprach, daz er nicht leben ſolde
Nimmer nichein tac mere;
So ſprachen alle die herren.
  Odnatus beſwůr den kunic ture,
Daz er in zů einen uůre

E kůmen lieze,
Vnde in dar nach hieze
Wizen ſwie er wolde;
Er ſprach, daz er uon rechte ſolde
Mit uůre ſich e gereinen.
Des wunderte die uůrſten algemeine.
Vitellus was ein liſtegir man,
Den ſchuldegen er uragen began:
«Nů waz has dů an dem herzogen gerochin,
War umbe has dů in irſtochin?»
Der ſculdige Odnatus
Der antwurte dem kunige ſus:
«Ich ſage dirz wol her nach,
Mir iſt zů dem uůre nů ſo gach,
Ich inwil dirz nimmer geſagen,
Vnze ich mich mit dem uůre gereinit han.»
Die uůrſten hiezen ein uůr machen;
«Iz iniſt nicht ane ſache,»
Sprachin alle die herren,
«Wir irſehen vil ſchire
Allen ſinen willen,
Er nemac uns nicht intrinnen.»
No uernemit wůnderliche dinc,
Dar gie der iungelinc,
Die hant er in daz uůr ſtiez,
Von der ſtete er ſie nine liez,
Er neſprach nie och noch we;
Daz neuireiſket ir nie me
Von ſich einem werltlichen man,
Vnze die hant gar abe bran.
Odnatus hiez ſich uůr den kůnic uůren,
Vil tiůre ſie in underwegen beſwůren,
Daz er in ſagete,
War umme er die wůnder getan habete;
Vil manic uůrſte in dar umbe bat,
Niemanne er dar umbe nichein antwurte gap,
Noch nichein wort en reſprach.
Der kůnic in lange an ſach,
Wider ſich ſelben er betrachte,
Was er dar umbe tůn machte.

«Ich wil dich,» ſprach er, «lazen leben,
Iz in iſt nicht alliz an ſache geſchen;
Nů ſolt dů mir rechte ſagen,
War umbe has dů den herzogen irſlagen,
Oder war umbe has dine hant
In dem uůre ſo gar uirbrant?
Ich uerneme gerne die nivmere,
Sie důnkent mich harte ſeltſene.»
Der helt Odnatus
Der antwůrte dem kůnige ſus:
«Ich ſage dir kůnic in trůwin,
Min hant nedarf dich nimmer geruwin,
Ich ſolde da mite dich han irſlan;
Nů han ich unrechte gevarn,
Min hant hat mir gelogen,
Da mite bin ich betrogen,
Min hant iſt mir wůrden meineide,
Von rechte wart iz ir ce leide.
Ich ſage dir kunic, daz war iſt,
Dich nehat beſchirmet nichein menniſken liſt,
Noch Iupiter der gewaldige got;
Dir iſt uil nahe der tot,
Nichein menniſke kann dich bewaren,
Dů newerdis in curcer uriſt irſlagen.»
Der kunic ſante in do wider in die ſtat,
Sin ůbermůt geſtillet wart.
Odnatus ſagete Romeren,
Wie im da uze irgangen were;
Sinen ſtumpf er uf bot,
Er ſprach: «ſus getane not
Han ich durch vch irliden.»
Mit ſogetanen ſiten
Sprachen Romere,
Daz ſie nie geſehen
Nicheinen man ſo wůnderlich;
Do ſprachen arme unt rich,
Er ſolde uon in immer mere
Bede, lop unt ere
Von rechte da ce Rome haben.
Sie hiezen in da uůre gan,

Sie gaben im ein gůt palas,
Alſe iz Pruten (Brutus) da uo̊r was,
Uor Ramis (?) ce eigene.
Er wart der allir richeſten einer.
Die ce Rome waren ſedilhaft,
Sines leides er wol irgezzit wart.
Der kůnic Vitellus ſant in die ſtat.
Einis urides er do bat,
Er beſtůnt ſie mit micheln minnen,
Des uroweten ſie ſich dar inne.
Daz riche hete er no̊n manode,
Romere marketen uil genote,
Wenne der uride ende nam;
Zwelue Veſpaſiani man
Nachtis [in] uz der burc trůgen,
Alſe lebenden ſie in begrůben.

---

# Zweite Beilage.

## Zu §. 21. S. 30.

Ditwart der lebet, daz iſt war,
mit eren vierhundert jar,
alle tugent plut an ſinem lip.
Er gewann by ſinem wip
vier vnd virzig kint,
awe die ſturben alle ſint,
daz im nie wan einez bleip;
des tugent wart auch ſo breit,
daz er wol xxiiij lant
ertwanck mit ſin eines hant;
Sigher ſo hiez er,
alſo kundet vns daz mer.
Nůn iſt ez komen an den tack,
daz Ditwart nit me leben mag,

do gab Ditwart ſein lant
ſeinem ſůn alle ſampt;
do mit gelag er laider tot,
als got vber in gebot,
als er noch vber alle welt tut.
Do wart lant vnd gut
Sigher dem reichen;
nun horet ſicherlichen,
ſin mutter ſtarb auch ſit,
do waz gewachſen in der zit
Sigher zu ainem man.
Die mere hebent ſich nů an,
er begunde auf ere bein, (?)
do rieten im die ſein,
daz er ein wip neme,
die ym wol gezeme.
Des volgte in willeklich
Sigher der konig rich,
er volgte ſiner leute rat,
daz noch den furſten wol ſtat;
wo ſie volgent wiſer lere,
ſo von ſtiget ir ere,
alſo geſchach dem konig Sigher;
er errichtet ſich da gein nit zu wer,
er tet gern daz beſte,
waz er zu tugenden weſte.
Nůn iſt ez an daz mere komen,
als ir wol habt vernomen,
wie tugenthaft Ditwart waz,
wie daz puch von ym laz,
vnd waz er ern an ſtreit
begangen hat by ſiner zit;
nu wart er nie ſo tugenthaft,
noch gewan er gutes nie ſo groz kraft;
ez wurde Sigher ſunderbar
tugentlicher, daz iſt war,
beide, lobe und ere,
dez het er noch mere,
den ie dehein ſin kůnne
by ir tagen ie gewunne.

Sigher dem lobenbere
mit einem kurtzen mere
rieten mag vnd man
nach einer frauwen wolgetan
zu Normandie in daz lant,
die waz frauwe Amergalt genant
vnd ir vater Ballus;
daz mere ſaget vns alſus,
alles das ſie ie geſach,
anders nicht von ir iach;
nůn daz by den tagen
nie ſchoner kint wart getragen.
Botten wurden do geſant;
zu Normandie in daz lant;
zwen hertzogen riche
waren botten ſicherliche,
vnd auch die man zu in nam.
jren iglichen nam
den luten vur zu ſagen,
daz nem lange wil zu betagen;
nun nennen wir die botten beide,
hort wie ich uch beſcheide,
der eine heißet Sigebant
Meran waz ſin lant,
der ander hiez Sindolt.
der konig gab in richen ſolt
vnd vertiget ſie richlichen dan,
ſie furten funf vnd ſechzig man,
ſchone pfert vnd rich gewant.
Zu Normandie in daz lant
komen ſie gar kurtzliche
vnd wurben endelichen
jres lieben herren botſchaft
mit vil kurtzlicher krafft.

Lazze wir ditz mer ende han,
diſe frauwe wolgetan
wurben ſie mynneklichen,
Ballus der riche
kam des ſchiere uber ein,

daz die ſchone Amelgart
dem romiſchen konige zu wibe wart.
die botten gachten frolichen dan,
alz ich uch geſaget han,
vnd ſagten irem heren mere,
daz im die frauwe geben were.
nů waz er fro vnd gemeit,
der konig het ſchiere bereit
ſin werde ritterſchaft;
er fur dahin mit grozzer kraft
vnd nam ſin wip mit ym dan;
nicht lang ich uch ſagen kan
von der grozzen hochgezeit,
man gab wunder widderſtreit
zu Normandie vnd auch hie,
die hochgezit da mit zergie.
Nv iſt uch allen wol bekannt,
wie der konig von romiſch lant
hat wip genomen, daz iſt war,
daz ſtunt dar nach nůn dru jar,
er wart ritter ſicherliche,
ſo ſchone vnd ſo herliche
mit hundert geſellen;
die alle zu zellen
ſo wirt der mere gar zu vil,
daz aber ich verſchwigen will,
dez ſuln wir vergezzen,
vnd ſuln ein anders mezzen,
wie Sigher, daz iſt war,
mit eren vierhundert jar
lebt in einen bluenden tagen,
alz wir die wiſen horen ſagen;
kint er mit eren gewan,
daz puch vns kunt hat getan,
an eins drizzig kint gewan er.
nů wil ich uch beſcheiden mer,
die gelagen ſit alle tot,
daz ſolt ir horen ane not,
nůr allein ein ſůn vnd ein tochterlin.
welt ir ich tůn uch ſchin,

wie die kint waren genant,
daz iſt mir alles wol bekant,
der ſun hiez Otnit,
der wart ſo biderbe ſit,
daz man von ſiner manheit
vil manige wunder hat geſeit;
die tochter hiez Siglint,
ich mein Sigheres kint,
die nam ſit der konig Sigmunt,
daz iſt vns allen wol kunt,
der furt ſie gen Nidderlande.
Sigmunden man wol erkande,
der gewan by Siglinten ſit
ein lobeſames kint,
Syfriden den hochgemuten,
den ſtarcken vnd den guten,
an dem ſit grozzer mort geſchach,
den Hagen von Tronge ſtach
ob einem brunnen mortliche;
vil ſere ruwet er mich.
Nu laſſe wir die mere ſtan,
vnd heben hie widder an.
Sigher der wart alt,
als ich uch e han gezalt,
der ſtarb auch als man ſeit,
vor war ſihe (l. ſie) vch geſeit,
alſo ſtarb der konig Sigher,
Otniden dem wart ane wer
alles ſines vatter lant.
nů tůn ich vich bekant,
wie ſchone der ſit lebet
vnd in mangen eren ſwebet,
nů wil ich uch nůn wiſſen lan,
waz Otnit hat getan
von manne, der nam ein wip,
mit der ſin leben vnd ſin lip
lebten manigen lieben tag,
als ich uch wol beſcheiden mag,
tugendlichen vnd vil wol
als ich uch nůn ſagen ſol,

wie Ditwart der riche
vnd Sigher der lobeliche
lebten acht hundert jar;
daz iſt uch kunt worden gar,
waz ſie gutes haten
vnd da mit tugent daten;
ſie waren getruwe vnd milt
vnd volgten wol dem ſchilt.
nů wil ich ein ander mere ſagen,
wie Otnit in ſinen tagen
lebt furſteliche,
des wart er ern riche;
nů iſt es komen an daz zil,
daz Otnit wol zwirnet (zweimal) alz vil
hat getan an manger ſtat
dan dehein ſiner vordern begangen hat
mit tugenden vnd mit milte;
Otniden nie beuilte
mainheit, und eren
ſin hertz in begunde leren
do er in der tugende vart
wol xxxx jar alt wart,
do tet er an den ziten
wunder an manigen ſtriten,
daz im daran nie miſſelang;
ſin hertze ie noch eren rang,
zucht vnd priß er vil gewan.
Otniden rieten ſin man,
daz er neme in zit ein wip,
damit er ſele vnd lip
behielt vntz an ſinen tot:
«edel konig, des iſt vns not».
«mich endunket», ſprach Otnit, «nit zu vil,
«gern ich uch volgen wil,
«nu ratet mag vnd man,
«wo es mir wol ſolle ergan.»
do rieten ſie im ane wer
in ein lant uber mer,
do waz ein konig hiez Godian,
der het ein tochter wol getan

die hiez die ſchone Liebgart,
nie frauwe ſo recht ſchone wart
alſo die ſelbe koniginne;
ſie kunde nieman gewinnen,
ez muſte im an ſin leben gan,
jrs vatter mut waz alſo getan,
wer in ſiner tochter bat,
den ſagt er an dem leben mat.
do ſprach der konig Otnit:
«nu wil ich an dirre zit
in irs vatter lant varen,
er kan daz niemer bewarn,
jch gewinn ims an an ſin danck,
geſtet es kurtz oder lang;
nv wol auf alle myn man,
vnd grift baldlich daran
vnd ylet gewinnen
mit allen uwern ſynnen
chiel vnd kocken,
wir ſullen dar růcken
zu Galanie in daz lant».
Nu geſchach auch daz zu hant,
daz des landes here gebot,
daz liezze ſie durch kein not.
do die kile waren gar
wol bereitet, daz iſt war,
dar getragen ſpiſe vnd auch win,
do wolt der konig nit lenger ſin,
er fur dar uber mere
gen Galanie, er vnd ſin here.
vnlange wart ditz verdeit,
dem konige Godian wart geſeit,
man leg in ſinem lande
mit wuſt vnd mit brande,
vnd teten kreftigen ſchaden.
der konig het zu im geladen
die peſten die er mochte han,
do wolt er mit ſtriten beſtan
den werden konig hochgemůt;
die ſin ſprachen: «here, daz iſt nit gůt.»

der konig begunde ſere klagen,
er ſprach: «wer kunne mir geſagen,
war vmb der konig Otnit
mit gewalt in mynem lande lit?»
jn der zit do daz geſchach,
do kamen boten darnach,
die Godianen ſeiten
vnd in vil recht bereiten;
ſie baten im recht bekant,
war umb Otnit kam in daz lant.
er ſprach: «e wolt ich verlizen myn leben,
e ich durch gewalt wolle yman geben
die vil ſchonen tochter myn,
e muz es myn tot ſin».
do ſprachen die botten herlich:
«ſo wizzet edel konig rich,
daz uwerm lande vnd uverm leben
nicht fride furbas wirt gegeben».
die botten gachten hie mit dan,
als ich uch geſaget han.
do hub ſich lait vnd vngemach,
man brant daz lant, die veſt man prach,
daz treib man alſo verre,
vnz Godian der here
gedacht in ſinem mute;
«ez en kem mir nicht zu gute
daz lait in mynem lande».
boten er do ſande
Otniden dem konig riche
vnd hiez im ſagen ſicherliche,
ob er in friede wolt lazzen han,
er gebe ym ſin tochter wolgetan.
«daz were paz ee geſcheen,
ſit er mir wil veriehen,
nu wil ich im friede lazzen han».
hie mit wart getragen an
die heirat, als man ſeit,
Otnit da nicht enbeit,
er nam die frauwen alzu hant

vnd fur widder heim in ſin lant,
do die hochzit geſchach.
Nu horet, wie ſich ſit gerach
Godian der konig rich
an Otniden ſicherliche,
der im vnder ſinen danck
ſin tochter ane zwanck.
Godian der riche
der ſant heimliche
vier wilde wurm in romiſch lant,
die bracht ein wilder man zu hant
bei Garten in einen tiffen tan,
do von ſit vil manig man
verloſe lip vnd leben.
Dem mere wil ich ende geben,
die dachte zu rechen ſit
von Lamparten Otnit;
nach dem wurm in den walt er rait,
daz hat man vich auch geſait,
wie in der wurm ſlafende fant
vor einer wilden ſteinwant;
er trug in hin in einen perg,
die wurm ſugen in durch daz werck.
dieſe grozze ſwere
wart ein klagendes mere,
mage lute vnd man
vnd ſiner frauen wolgetan,
die klagt irs lieben mannes lip.
do lopt das tugenthaffte wip,
wer der man were,
der ir hertzen ſwere
gerech an dem wurm freiſam,
den wolt ſie nemen zu einem man.
Alſo verlor Ortnit den lip,
vnuererbet ſinu lant wit,
an erben ſo verdarp er.
jn der zit waz komen ein her
von Griechen in romiſch lant,
chůn, ſtarck vnd loblich,
der hiez Wolfherditreich.

nu iſt mich daz nicht verdeit,
uber alle daz lant waz geſeit,
dez koniges Otnides dot,
dar umb hetten groß not
arme und riche,
die klagten in klegeliche,
jn klageten man und wip
ſinen hoch getruwen lip.
weinen und pitter klagen
daz en kunde ich nymmer geſagen
daz ſin frauwe vmb in tet
ofte vnd an maniger ſtet.
Nv waz Wolfdietrich auch komen,
als ir e habt vernomen,
vnd ſlug den wurm zu tode ſit
vnd rach den konig Otnit,
damit gewan er die frauen ſin *).

* * *

Dieſes Bruchſtück verglichen mit dem vollſtändigen Otnit wird ſehr merkwürdig durch die Veränderung der Sage und Namen, ſo daß der ganze Eingang von Dieterichs Flucht bis dahin, wo Dieterichs Lebensumſtände anfangen, eine Vereinigung vieler Sagen zu ſeyn ſcheint, deren Vereinigungsgrund ich nicht kenne. Eben ſo verhält es ſich mit dem von Kaspar von der Rhön ganz umgearbeiteten Wolfdieterich in der Gothaer Handſchrift, dieſer iſt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, Dietrichs Flucht 1447 geſchrieben. Beide Lieder und noch mehr die Ravennaſchlacht, Chaudrun und Bitterolf beweiſen, wie man bei den Umdichtungen im 15. Jahrhundert die Helden anderer Sagenkreiſe unbedenklich in den des Heldenbuchs aufnahm, wodurch eine unendliche Verwirrung entſtanden, die uns die Heldenlieder ganz unbrauchbar machen würde, wenn wir nicht die älteren Bearbeitungen derſelben noch hätten. Vor dem 15. Jahrh. hat nie eine ſolche Verwirrung des Heldenbuchs ſtatt gefunden. Obige Lieder liefern alſo Beweiſe zu der Behauptung im §. 12., daß hierbei entwe-

*) Es fehlen hie und da Verſe in der Handſchrift, wie bei V. 1742, die ich nicht gezählt habe.

der doppelte Quellen oder willkührliche Umdichtungen ſtatt gefunden Erſteres ließe ſich erklären durch die Partheien der Nibelungen und Wölfingen, letzteres durch die. Abnahme des epiſchen Geiſtes im 15. Jahrhundert. Doppelte Quellen anzunehmen zwingen mich auch die beiden Roſengarten-Lieder; in der Sache völlig gleich, weichen ſie in Aeuſſerlichkeiten doch ab, indem das große Lied vom Roſengarten unter anderm den Etzel und die Hunen mit in die Sage zieht, das kleine aber nicht. Für die Erklärung des Heldenbuchs, wenigſtens der ſpätern Lieder deſſelben iſt der Beweis für oder gegen doppelte Quellen von großer Wichtigkeit.

---

# Dritte Beilage.

Vgl. §. 2. S. 3.

---

## Von Ottnid dem keiſer.

(Aus der Handſchrift D.)

---

Keiſer Ottnidez vatter der waz ein mechtiger king vnd hatte vil gütter, land vnd lute, vnd waz geſeſſen in dem land Lampartten vff einer burge, hieß Gartten, das noch hütt dez dagez in Lampartten lid. Do nam der ſelb Ottnid ein wip, die was des kinges von Ruſſen ſweſter, vnd do ſie lange bigenander geworen, do hetten ſie gernne ein kint gehaben; do mohtte ez nit ſin. Do botten ſie gott vmb ein kint, daz mohtte aber nit ſin; das wuſte king Elberich daz twerg wol, daz ſů got bottent, wanne er nehe by yn geſeſſen was. Er was ouch gar wiſe von dem geſtirnne vnd an kunſt, und wuſte wol, daz ſů von dem manne kein kint wurd machend, und waz ez king Elberich gar leid, das ſie ſolten ſterben on libez erben, wanne er forchte, das ym böſe vngetruwe nach geburen in ſin lande wurden geſetzet, das ym ſchaden möhtte. Und gedohtt: «du biſt ein king vnd biſt alſo

gůtt alſo ſy ez iſt, weger, do werd dem lande ein here, wanne nit, vnd ging dar vnd nam ein fingerlin an ſin hand, do was ein ſtein ynne. Wer daz fingerlin oder den ſtein by im drůg, den mohtte nieman geſehen; das hieß in den zitten ein nebel kappen. Vnd für zů der kingin Ottnidez můtter vnd kam zů ir in ein kemnötte, do ſy an irm gebette was vnd mohtte ſin nit geſehen. Nün waz king Elberich gar ſtarg, das kam ouch von edelm geſtein, und über kam die kingin wider iren willen, do wart ſy keiſer Ottnidz ſwanger. Do ſeitte er ir, wer er wer, vnd gap ir daz fingerlin, vnd ſeit ir, war vmb er ez geton hette durch dez beſten willin. Vnd dar noch über x jor do waz der altt king Ottnid ein altt ſwach man, vnd gebott got über in, das er ſtarp. Do enpfalch er ſinen ſůn dem kinge von Rüſſen, wanne er waz ſiner můtter brůder. Vnd alſo viel das king rich an den jungen heren Ottnid, vnd wartt dar nach Römſcher keiſer, vnd waz er king Elberichz liplicher ſůn; das wuſte nieman wanne er vnd die kingin.

Der ſelb keiſer Ottnid, Elberichz ſůn, was geborn vs Lampartten land, ein mehttiger king. Keiſer Ottnidez můtter die waz king Elegaſtez ſweſter von Ruſſen land. Der ſelb king von Riſſen der wartt zornig über ſin ſweſter von Elberichz wegen, do dis Elberich befand, do brohtte erz mit ſinen liſten wider vmb zů frintſchafften.

Dem ſelben keiſer Ottnid dem dient Rüſſen land vnd ouch daz land zů Bernne. Her Diettrich von Bern wortt daz ſelb land Bernne do noch über zwey hundert jor. Keiſer Ottnid betwang die land von dem gebirge vnz an das mer, ym diente ouch Rome vnd Latran. Er waz geſeſſen do zů mol yn Lampartten lande vff einer veſten, die waz nohe gelegen by dem land Bernne. Ottnid hatt xij man ſterg. Do hatte er vff der veſten zů Gartten lxxij man, daz woren ein teil groſſe heren vnd hertzogen vnd grofen vnd dienſtman, die ym nohe zů gehortten von ſibſchaft.

Keiſer Ottnidez vatter vnd alz ſin geſlehtt furtten einen helffand an dem ſchiltte vnd vff dem helme, aber do Ottinid remſcher keiſer wartt, do furtte er einen ſwarzen adeler, alſo ouch alle keiſer noch dünt, die do Römſch keiſer ſind.

Dieſe woren keiſer Ottnidz diener vnd ſin rotgeben: der king Elegaſt von Rüſſen der waz ſiner můtter brůder; der

troſſeſſe ab Gartten der waz keiſer Ottnid ſchweſter ſůn; der margrofe von Tuſchan und keiſer Ottnid die woren zů andern kinden; herzog Gerwartt von Trowe waz Ottnidz ſwoger; do was herzoge Zacheries, der waz geſeſſen zwiſchent der Ettſche vnd dem mer, der was von ym verlehent. Der ſelb herzog hett Ottnid groſſe frindſchaft: er beſtellte vil ſpiſen vnd kiel, do er über mer woltt farn. Do waz der king von Meſſin ſin lieber diener vnd rottgeb.

Keiſer Ottnid nam ein elich wip ginſitt merez, das was einz kingez dohtter, der waz ein heiden, geſeſſen zů Rachaol, vnd waz ſin lant geheiſſen Surgen lant. Vnd in dem lant lag ein ſtat, genant Súderz; er hatte aber ein ſtat, die waz geheiſſen Mintabur, vnd in der ſelben ſtatt do waz der king alwegen gewenlich mit ſim wib vnd mit ſiner ſchonen dohtter Siderott. Aber Ottnid nam ym die dohtter mit gewalt vnd deiffet ſn, vnd wart ſin elich wip. Vnd do ſchickett im der heiden zů leid ein riſen vnd ſin wip vnd zwen lint wurme, die ſoltte ſn ziehen, vntz ſn groſʒ wurden, heimlich in Ottnidez lande, alſo ouch geſchach. Die ſelben wurme woltte keiſer Ottenid er ſlahen, vnd alſo drügen die wurm keiſer Ottnid in den berg vnd oſſend in, daz er ſtarp. Dar nach enpfand ez Wolffdiettrich, der er ſlůg der wurm vil zů dod vntz an einen, den er ſlůg her Diettrich von Bernne dar nach wol über lxxx jor. (Vnd do Wolffdiettrich alſo die wurm er ſlagen hatte vnd ſinen geſellen Otnid gerochen, do nam er Ottnidz wip zů der e, die hieſʒ Siderott). Odnid waz in der eiltt alſo Wolffdiettrich, doch waz Ottnid acht jor eiltter.

# O t n i t.

Diß bůch ſeit von Otnit dem edeln keyſer, der nam mit gewalte eynem kůnig genhalp dem wilden mer ſin tohter.

## I.

Hie bittet keiſer Otnit die ſeinen, jm trúwen zů raten, wie er nach eren weiben ſolle.

1. Eß wart ein bůch funden zů Sunders in der ſtat,
Daz hett geſchrifft ein wunder, dar an lag manig blat,
Daz hettent die vbeln heiden in die erde begraben,
Nů ſúllent ir von dem bůche vil kurtzwil haben.

2. Wer nů mit gantzen freiden by kurtzwil wel weſen,
Der loſſe ime von dem bůche vil ſingen vnd leſen,
Von einem kunge riche, der hett Lamparten namen,
Er dorffte ſich der kronen in dem lande nit ſchamen.

† 3. Es wuhß in Lamparten ein kung alſo rich,
† Es lebet in der zitten niergent ſin glich,
Es was geheiſſen Otnit, der herre betudete das,
Die wile das er lebte, das er gewaltig was.

4. Man můſte ſere vorchten den kunig und ſin her,
Er het die lant betwungen von dem gebirge vntz an daz mer;
Sy brochtent ime ſin zinſe, die ſelber worent do,
Sy můſtent ſere vorchten den kúnig vnd ſin tre.

† 5. Noch rechtes kúniges wurte er ſere noch tugenden rang,
Das hulffent ime die ſinen, das er die lant betwang,
Pruſſen vnde Berne die worent im vndertan;
† Do dientent ime ab Garten zwen und fúnffzig man.

6. Von rechte man dem herren gap ſo hohen pris,
Der eren was er milte, in ſturmen was er wis.
Zwelff mannes ſtercke hatte der kúne man,
Do von diente im mit gewalt Rome vnd Latran.

7. Alſo dem fúrſten iunge was wol gewahſſen der lip,
Do rietent ime die ſinen, er ſolte nemen ein wip,
Die einem kunge riche möchte wol behagen,
Vnd ouch in Lamparten die crone möchte tragen.

8. Do ſprach der Lamparter: «nů ratent mine man,
Wo ich ſy in dem lande an dem túrſten möchte han,
Wo ich finde die iunkfröwe, die mir gemeſſe ſy,
Vnd ich von irem kunne blibe ſchanden fry.»

9. Do gingen ſie zů rote gegen funff tagen,
Das ſie im die mere nie kundent geſagen,
Wo er funde die frowe die er möch genemen,
Vnd das ſy ſich des alle nie mer dorfftent geſchemen.

10. Do ſprach marggrafe Helnot von Tuſchan:
«Die kúnige, die wir erkennent, die ſint dir vndertan,
Hie diß halp des wilden meres vnd in Walhen lant,
Die dienent herre ſchone mit willen diner hant.»

11. Do ſprach von wilden Ruſſen der kúnig Elias,
Der noch dem Lamparter der aller turſte was:
«Ich weiß eine iuncfröwen, die iſt edele vnd hoch geborn,
Vmb ſy gebat nie kein man er hette den lip verlorn;

12. Sú luchtet uß den roſen, alſo das rote golt,
Sy iſt ſchone an dem libe, du mir globen ſolt,
Sy luchtet vß anderen wiben, alſo die liechte roſe důt,
Es wart nie kint ſo ſchone, ſo ſprichet man ſy ſig ouch gůt.»

13. Do ſprach der Lamparter: «wie mag nů weſen das?
Elias, lieber herre, nů ſag mir furbas,
Wannan iſt die iuncfröwe, wes kunges mag ſy ſin?
Mag ſy nit mit ziechten geheiſſen eine kúnigin?»

† 14. «Jch nenne dir wol iren vatter, der heiſſet Nachaol,
Er wonet zů Muntabur, ſin lip iſt mordes vol,
Jme dienet me der heiden, den dir der criſtenheit,
Von Jheruſalem iſt der herre, der die krone treit;

† 15. Zů Sunders do in Surgen, do lit ſin houbet ſtat,
Wer in vmb botſchaft der megde ie gebat,
Der můſt den lip verlieren al durch die künigin.
Was wiltu noch ir zů frogen io wurt ſo niemer din.»

16. Do ſprach von Lamparten der künig Otnit:
«Nů bringent mich des inne, das ir mir wege ſint,
Joch wil ich genieſſen, das ich des riches kunige bin,
Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das megetin.»

17. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «nů iſt mir harte leit,
Das ich dir die mere ſo rechte habe geſeit,
Die zů dinem tode ſo nohe gelegen ſint,
Jch wider riete dir es gerne, du biſt miner ſweſter kint.»

18. Wer mir es wider rotet, dem wurde ich niemer holt,
Jch hab ſo lange gehalten min ſilber vnd min golt,
Die ſchetze wil ich teilen, ich gewinne ein creftig her:
Es gange mir wie got welle, ich wil vber mer.»

† 19. Alſo ſprach von Lamparten der kunig Otnit:
«Wer mir nů helffen welle, der bereite ſich an der zit,
Jch wil noch der iuncfrowen uber des meres tran,
Wer mir nů helffen welle, der bereite ſich von dan.»

20. Kumeſtu gen Muntabure, ſo ſich die zinnen an,
Zwei und ſubenzig houbet ſind geſtecket dar an,
Die durch der megde willen ſint botten ab geſlagen,
Das ich dir ſin ie gedachte, das wil ich gotte nů clagen.»

† 21. Do ſprach der Lamparter: «Dar vmb entloß ich ſy nit,
Jch wil gen Muntabur, was mir dar vmb geſchicht,
† Jch wil die burg zerbrechen vnd wogen minen lip,
† Vnd wil ouch nit erwinden, mir werde das ſchone wip.

22. Dem ir zů groſſem leide uff erſtanden ſint,»
Alſo ſprach der Lamparter, «wie iſt im ſo liep das kint?
* Er ſolte ſinen glŏben glŏplichen bůn,
* Er ſolte ſy geben einem man, ſo hette er dochter vnd ſůn.»

23. «Es iſt ime geroten, er het ſyn keinen můt,
Vnd wil dich ouch beſcheiden, war vmb er das dút,
Er het im fúr geſetzet, vnd mag ſich ſin wol ſchamen,
Weneſt die můter ſtirbet, die tochter wil er nemen;

24. Er ſehe ouch gerne ſterben der iuncfrowen můter lip,
Dar umb das die iuncfrowe wurde ſin ſchones wip» —
«Das wende Kriſt von himele,» ſprach der kúnig Otnit,
«So wil ich nit erwinden e ſy mir by gelit.

† 25. Ich bin im iemer vigent, die wile ich hab das leben,
Got loſſe vns wol gelingen, vnd welle vns glúcke geben,
Das wir den heiden irrent an der vngerechtikeit,
Vnd wir die maget edele bringent in die kriſtenheit.

26. Ir lieben ſchar genoſſen, wir ſullent uber ſe;
Got gebe vns allen glúcke, wie es vns dort erge:
Wellich criſten dort her ſtirbet, dem gib ich den troſt,
Das ſine edel ſele iſt ewiclich erlöſt.»

27. Do ſprach der kunig von Rúſſen, der degen vnuerzeit:
«Das nieman kan erwerben die keiſerliche meit, —
Es wurt din teile vil maniges iungſter tag,
Je doch wil ich dir helffen, ſo ich beſte mag.»

28. «Wer mir die reiſe hilffet, dem wil ich weſen holt,
Ich wil ouch mit im teilen min ſilber vnd min golt,
Den ſchatz wil ich teilen, vnder die lúte alles min gůt,
Ich wil es ime gerne dancken, der es mit willen důt.»

† 29. Alſo ſprach von Lamparten der kúnig Otnit:
«Wer mir nů helffen welle, der bereite ſich an der zit,
Vnd lant uch nit uerdrieſſen, vnd varent gerne dar,
Wir ſúllent uber flieſſen mit ritterlicher ſchar,

30. Vnd ſúllent die heiden töffen, die niergent kriſten ſint.»
Do ſprach der kunig von Ruſſen: «Du biſt miner ſweſter kint,
Von rechte wil ich wogen lip vnd leben,
Ich fure funff tuſent helde, die wil ich dir geben.»

31. «Got lone dir, furſte reine, in alſo kurtzer friſt,
Du heſt mir wol erzöiget was du mir ſchuldig biſt,
Frundes rot noch eren was ie gar wunnenclich,
Geſendet mich got her wider, ich mere dir ouch din rich.»

32. Do ſprach abe Garten der burggrafe lobeſan:
«Uch dienent ab Garten zwene vnd ſubenzig man,
Die uch zů einem fogte habent uß erkorn,
† Die ſullent uch dienen gerne fürſte hoch geborn.»

33. Do ſprach anderhalp von Tuſchan Helnot, 4, b.
«War umb woltent ir durch frowen ritten in den tot?
Er ſol hie heim bliben by dem lande ſin,
Eines richen furſten dochter iſt wol eine künigin.»

34. Do ſprach der Lamparter; «Du kanſt mir es nit erwern,
Forchteſtu dich ſo harte, ſo ſaltu mir nit ſwern;
Du heſt doch vil gehöret» ſprach der künig Otnit,
«Des bidermanes erbe in allen landen lit.»

35. Do ſprach der zweiger vatter der truſſehſſe Hütiger:
«Künig, wir ſehent dinen willen, wir ſument dich nit mer;
Ich füre ab diſer burge zwen vnd ſubenzig man,
Jeclicher hundert ritter, welt ir ſy es nit erlan.»

36. Do ſprach der Lamparter: «gůt iſt der frunde rat;
Sit das die burg zů Garten ſo manigen rechen hat,
† Die worent ie zů nöten, alle wogent min erſten ſtrit,
Sy ſullent hie heim bliben,» ſprach der kunig Otnit,

37. «Ir edeln fürſten, frigen, grafen, dienſtman,
† Alſo ich ſy zů Garten an den furſten müge gehan,
Die ſullent gewilleclichen der reiſe mich gewern,
Ich můß in das ellende, das mag ich nit enbern.»

38. Do ſprach marggrafe Helnot von Tuſchan:
«Ich wil dich hohe ſturen mit fünfzig man,
Die wil ich mit uch ſenden uff das wilde mer,
Iſt, das ich mit uch fluſſe, ſo mag ir werden mere.»

39. «Got lone uch üwer helffe,» ſo ſprach Otnit,
«Ir hant mich wol geſtüret uff der heiden ſtrit;
Was ich den anderen flehe, das důſtu vngemant.
Ich bevilhe dir an dine truwe bürge vnd alles min lant;

40. Das iſt, fürſte milter, an dir vil wol bewart,
Wan ich hinnan rite, mit lieber hervart,
Garten vnd ander erbe loſſe ich dir bevolhen ſin,
Ich bevilhe dir an din truwe lant vnd die můter min.»

† 41. Do ſprach der marggrafe Helnot von Tuſchan;
«Gnode, lieber herre, des ſoltu mich erlan,
Jch kan dir alters eine der lande nit gepflegen,
Giſtu mir nit hulffe, ſo muͦß ich mich ſin erwegen.»

42. Do ſprach von Troye der hertzog Gerwart:
«Jch wil dich hohe ſturen zuͦ diner mer fart,
Mit funff tuſent helde, loſſe dir es danckneme ſin,
Oder wiltu, ich vare mit dir nach der edelen kúnigin.»

43. Do ſprach der Lamparter: «Des en ger ich nicht;
Jr ſullent hie bliben, was mir dar umb beſchicht;
Jr hant mir geheiſſen ſo mangen kuͤnen tegen,
Jr ſullent hie bliben, der guͦten veſten pflegen.»

44. Do ſprach von wilden Clemen der hertzog Zacharis:
«Herre, ich ſitze in dem gewilde, du biſt min oberſtes riß,
Das du den anderen fleheſt, das duͦn ich ungebeten,
Jch wil dich hohe ſturen, wan du an die kiele wilt treten.

45. Wen du mit diner reiſe wilt faren von dem ſtaden,
So wil ich dir zwelff kiele mit guͦter ſpiſe laden,
Des aller beſten wines, ſo man ie kúnigen fúr getruͦg;
Bereite dich war du wolleſt, drú jar gib ich dir genuͦg.

46. Jch wil dich hohe ſturen, richer kunig Otnit,
Mit zwentzig tuſent helden, mit pfellor und mit ſemit,
Alſo es von liechtem golde nie beſſers wart geweben,
Des wil ich dir der voͤlle zuͦ zwentzig tuſent helden geben.»

*† 47. «Got lone dir diner helffe,» alſo ſprach Otnit,
«Duͤ haſt mich wol geſturet in der heiden ſtrit;
Daz wil ich gedienen, alſo ich ſol,
Sullen wir beide leben, ich gedancke dir ez wol.»

† 48. Do ſprach der Lamparter: «ſo fuͤre ich uff den ſe
Achtzig tuſent helden und dannach me.
Wan ich mit miner reiſe nuͦ von lande varn,
Die do hinder mir blibent, die muͤſſe got bewarn.

49. Jr edelen furſten iunge, durch got nuͦ ſint gemant,
Jr fúre úwer keinen mit mir, er habe den ſturm gewant,
Er ſy entweder ein ritter, oder aber ſin genoß, 5, b.
Jch enfure uwer dekeinen mit mir, wer im ein finger bloß.»

50. Do ſprach der künig von Rüſſen: «ich füre dir vff den ſe
Funff tuſent helde, wiß alſo der ſne,
Der man von ſtahel ringe keinen bloß geſicht;
War ich den vanen bringe, do entwichent ſy mir nicht.»

51. Do ſprach marggrafe Helnot von Tuſchan:
«Du beuilheſt mir, lieber herre, ſo manig kaſtelan;
† Funf tuſent küner helde, das was min erſter grůß,
† Entwich mir an den truwen, blecket ir keine ein fůß.»

52. Do ſprach von Trogge der hertzog Gerwart:
«Kunig, ich hulfe dir gerne zů diner mer fart,
Lunders vnd Vorfetze iſt mir vndertan,
Dar uß wil ich dir füren funf tuſent küner man

53. Mit den ſtahel ringen, edel vnd hoch geborn,
Alſo ich ſy in minem lande habe zů den beſten uß erkorn,
Die machtu gerne furen, edeler kunig rich,
Sy entwichen in keinen nöten, das wiſſeſt ſicherlich.»

45. «Got lone uch uwer helffe,» ſo ſprach der kunig Otnit,
«Ir hant mich wol geſturet in der argen heiden ſtrit,
Funde ich nů hundert tuſent, den gebe ich allen ſolt,
Die hinder mir blibent, vnd wer in iemer holt.

55. Ich hab einen turn uff Garten, der iſt gewurcket wol,
Mit ſilber vnd mit golde iſt er gefullet vol;
Den ſchatz den wil ich teilen, ich gewinne ein creftig her,
Es gange mir wie got welle, ich wil faren uber mer.»

† 56. Do ſach man manigen tringen durch habe vnd durch gůt,
Vnd ouch etlichen durch ſinen uber můt,
Sy hulffent alle mit willen dem edelen keiſer her,
Dar vmb geſach ir etlicher Lamparten niemer mer.

† 57. Ros vnd liechte ringe gap der keiſer do,
Do machte er die herren alle ſament fro,
Do wart ein ieglicher knappe ſins ſoldes wol gewert; —
«Wol mir,» ſprach der Lamparter, «das nieman gůtes gert.»

† 58. Do gap er alſo lange, das nit me do bleip,
Die der kammer wartent, die achtent das man ſchreip:
Achtzig tuſent ſchilde vnd alſo manig ritter dach.
Das ſchuff des kuniges milte, das in do nit gebrach.

59. «Oehin vnd herre,» ſprach von Ruſſen Elias,
«Was du der milte mit groſſem gůte haſt,
Nach rechtes kuniges wiſe ſo koß dir einen man,
Der dir geroten kunne, an wen wiltu dich lan?»

60. Sprach der Lamparter: «Ich bin diner ſweſter kint,
Sit das die herren alle vnder minem vanen ſint,
Ich wil dich zů vatter kieſſen, du biſt der öhin min,
Ich beuilh mich dir ſelber vnd das her an die truwe din.»

61. Do ſprach der kúnig von Ruſſen: «Komeſtu uff das mer,
Du macht wol ertrencken dich ſelben vnd das her,
Die ſegel winde ſint böſe, es iſt noch nit zit.»
«Ich vare wen du gebuteſt,» ſprach der kúnig Otnit.

62. «So denne der meige erſchinet mit ſinen liechten tagen,
So bitte du dine frunde, das ſy den helden ſagen,
Das ſy ſich balde bereitent, wie es vns erge,
Wir ſullent mit fogel geſange flieſen uber ſe.»

63. «So merkent ir werde ritter, wes ich uch bitten wil,
Der mir der reiſſen welle helffen, es iſt nit ein kinde ſpil,
Der ſol zů allen ziten alſo ſin beſint,
Er ſol nit hinder ſich gedencken weder an wibe noch an kint.»

64. Alſo ſprach von Lamparten der kunig Otnit:
«So wurde ich vil wol inne, ob ir mir holt ſint,
Ob ir mir wellent leiſten, des ir die truwe hant geben, 6. b.
Das wil ich vmb uch verdienen, die wile ich han das leben.»

65. Das globetent ſy im alle vil gar ane alle dro;
Das ſy es gerne detent, des wart der kunig fro,
Die zit was im nit geringe, die kurtzen tage lang.
Noch ſagenden dingen die maget in das betwang.

66. Die herren alſo geſurent, das man ſy můſte bitten,
Vrlop ſy do noment, von Garten ſy do ritten;
Harte zúchteclichen er in vrlop gap,
Des folgte zucht vnd ere dem herren in ſin grap.

† 67. Harte minnenclichen ſchiden ſy von dan,
One den kunig von Ruſſen, den wolt er niergent lan,
Vnd ouch den richen heiden, den hette er uß erwelt,
Sy worent ime in dem lande zů den furſten ußgezelt.

68. Do ſprach der Lamparter. «Got loſſe mich geleben,
Das ich umb uch verdiene, das ir mir hant gegeben,
Getruwer werder heiden, das ich uch nie gebat,
Woltent ir kriſten werden, ich hette ůch an mines brůder ſtat.»

69. «Was dar umb bin ich ein heiden, vnd iſt min truwe gůt,
Ich wil dir me dienen, wenne ein kriſten důt,
† Min truw iſt vnzerbrochen,» — do wolt er von der ſtat,
† «Ich wil dir me dienen, wann der den tőff enpfangen hat.»

70. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «Nů nohet es den tagen,
Das wir vns rüſten, bit dir den heiden ſagen,
Wo wir die kiele vindent, die er dir geben wil,
Das wir vns dar nach richtent, heiß dir geben ein zil.»

71. Do ſprach der riche heiden: «Wo mag es beſſer geſin,
Do ir die kiele vindent, den do zů Meſſin?
In minem kúnigrich, in der beſten habe,
Do alle marnere ſchiffent uff vnd abe.»

† 72. Do ſprach der wiſe heiden: «Ich wil von hinnan varn,
Ich můß die kiele bereiten, vnd ouch bewarn,
Daz ich dir geleiſte, das ich dir gelopt han.»
Do ſprach der Lamparter: «Wie wol ich dir es gan.»

73. «Ich wil von hinnan,» ſprach von Rüſſen Elias,
«Es nohet gar ſchier dem iare, das ich do heime was;
Ich ſehe vil harte gerne min wip vnd ouch min kint;
Ich můß die heide ſchowen, die dir gelobet ſint.»

† 74. Do ſprach von Lamparten der kunig Otnit:
«Got loſſe uch des genieſſen, das ir mir getruw ſint,
Das ir ſo gerne leiſtent min bet vnd ouch min gebot,
Ich wil uch nit me irren, do mitte geſegen uch got.»

75. Alſo gap er in beiden vrlop vnde danck,
Wan die maget ſchone in ſo ſere betwang,
Ey hette im benomen můt vnd ouch den ſin.
Otnides ouentúre iſt nů die erſte hin.

## II.

## Aventür wie Otnit daz geſchmid von Elberichen ward.

76. Do ſprach der Lamparter: «Nů wer ich bereit;
Das der meige erſchine, das wer mir nit gar leit,
Wir ſullent mit fogel geſange uber mer,
Ich wil nit erwinden, mir werde die maget her.»

77. Do ſprach mit clagenden worten das tugentriche wip:
«Sun, du wilt nit erwinden, du verliereſt dinen lip,
Du ſolteſt billig haben diner frunde rat,
† Es gat vil ſelten eben, das man ane rat begat.»

78. Do ſprach von Lamparten der kunig Otnit:
«Ir mügent mir nit erwerren den willen noch den ſtrit,
* Waz ir mir gebieten, daz ſol ſin gethon,
Vnd werent ir mir die reiſe, ſo wil ich ſy doch nit lon.

79. Ir hant mich erzogen vntz das ich bin worden ein man,
Ich wil ouch kurtzewile triben, die wile ich das leben han;
Ich wil gan Muntabur noch der edelen künigin,
Ich wil ouch nit erwinden, ich küſſe ir rotes mündelin.»

80. «So ſol man dich nit irren,» ſprach die künigin,
«Vatter vnd herre vnd ouch ſun min,
Sit es dich wol geluſtet, ſo ſol dir es nieman weren,
Der riche got von himel müſſe dir ſelben beſcheren.»

81. Do ſprach die kunigin: «Du biſt min einniges kint,
Sit nů min frunt alle an dich gedigen ſint,
Vnd an minen brůder dinen o̊hin Elias,
Der kunig von wilden Ruſſen zů gůte din nie vergaß.»

82. «Mir trömmet von ouenture vor eines ſteines want,
Die wil ich ſuchen, reichent mir min ſturm gewant.»
Do ſprach mit clagenden worten das tugentriche wip:
«Sun, du wilt zů erbeiten bringen dinen lip.»

83. Do ſprach dor Lamparter: «Das iſt lichte gottes gebot,
Ich můß von hinnan riten, — do mit geſegen uch got, —
Nach der ouenture, des mag ich nit enbern,
Dar zů ſullent ir mich ſturen, vnd ſullent mich des gewern.

* 84. «Jch bin in keiner wile noch ouentúre geritten,
Froͦwe vnd muͦter, ir ſullent mir heildes bitten;
Jch hab uch nie erzurnet, alſo ſtet min ſin;
Vnd werent ir mir die reiſe, ſo wil ich doch do hin.»

85. Do ſprach die kunigin: «Du wilt mit noͦten leben,
Durch die ouenture, ſo wil ich dir geben,
Das du mir iemer mere muͦſt deſter holder ſin,
Wan du von hinnan riteſt, nim hin das vingerlin.

86. Nuͦ nim von mir das vingerlin, das vil rote golt,
Vnd giſtu es iemer ieman, ich wurde dir niemer holt.»
Do ſprach der Camparter: «Jch ſwere uch einen eit,
Jch gib es uch niemer nieman, iſt es uch echte leit.»

87. Do er das cleine vingerlin erſte ane ſach,
Er ſchowete es gar lange, er lachte vnd ſprach: 8, a.
«Nuͦ het mich iemer wunder, viel liebe muͦter min,
War umb iſt uch ſo rechte liep das cleine vingerlin?

88. † Sy ſprach: «Du enweiſt nit rechte umb das cleine vingerlin,
Joch durffteſtu (e's) nit geben, das alle rich werent din,
Des goldes nutz iſt cleine, der ſtein iſt guͦt vnd ſtarck,
Er frumet dich in dieſſem iare wol achtzig tuſent marg.

89. Das vingerlin iſt cleine, es duncket dich nit wert,
Willu ouenture ſuchen, der din hertze gert,
Wen du von hinnan ritteſt, ſo loſſe es von dir nicht,
† Du vindeſt ouenture, von dem ſteine das geſchicht.»

90. † Wan du von hinnan riteſt, ſo ker zuͦ der lincken hant,
Vber Rome vnd uber gebirge zuͦ tal die ſteines want,
Vnd warte, wo eine linde vor eime berge ſtet,
Vnd ein vil kuler burne uß der wende get;

91. Die linde iſt grüne, der anger der iſt breit,
Funffhundert rittern küne die linde ſchetten dreit,
Kumeſt du vnder die linde, ſo muͦſt du mir veriehen,
Soltu ouenture vinden, das muͦß aldo geſchehen.»

† 92. Vrlop nam der werde, er neig der muͦter ſin;
Sy ſprach: «Du ſolt nit bergen das cleine vingerlin,
Wen du von hinnan riteſt, ſo loſſe es blecken bar,
Du vindeſt ouenture, der ſtein wiſet dich dar.»

93. Do kerte der Lamparter vnuerzagt von dan,
Von der burg zů Garten one alle ſine man,
Das was den getruwen vnd den werden leit,
Das der herre alleine von ſiner burge reit.

94. Do ſuchte er das gewilde, alſo in ſin můter bat,
Do kerte er gegen der wilde ane ſtroſſe vnd ane pfat,
† Do ſchowete er vil dicke das golt an ſiner hant,
Do reit er one geuerte zů tal die ſteines want. g, l.

95. Do kam er in eine heide, in den Garten ſe,
Do ſprungent allenthalben blůme vnd der cle,
Die fogel ſungen, ir gebrechte das was groß,
Er hette die nacht gewachet, des ritens in verdroß.

96. Die ſunne uber die berge vnd durch die wolcken ſchein,
Do ſchowete er vil rechte das golt und ouch den ſtein,
Do ſach er uber den anger das grüne gras gewetten,
Vnd mit ſmalen fuſſen einen engen pfat getretten;

97. Dar folgete er nach zů tale die ſteines want,
Do er die krüne linde vnd den burnen vant,
Vnd die vil breite heide vnd der linden aſt,
Sy hette uff irem riſe vil manigen werden gaſt;

98. Die fogel lute ſungent dar uff in widerſtrit. —
«Jch bin geritten rechte,» ſprach der kunig Otnit;
Do frowete ſich ſin hertze, do er die linde vant,
Er erbeiſſete von dem roſſe, er nam es an die hant.

99. Do der Lamparter die linde wol geſach,
Er begunde lachen, nů ho̊rent, wie er ſprach;
Es ging von einem bo̊me nie ſo ſuſſer wint,
Do ſach er vnder die linde, do lag ein cleines kint;

† 100. Das hette ſich vil vaſte geſmucket in das graß,
Do enwuſte der Lamparter nit leider wer es was,
† Es trůg an ſinem libe ſo ritterliche wat,
† Die in aller welte keines furſten kint hat.

† 101. † Von golde vnd von geſteine was wol gezieret ſin gewant,
† Do er das kint alleine vnder der linde vant:
«Wo iſt nů din můter,» ſprach der kunig Otnit,
«Din lip gar vnbehüter vnder diſſem bo̊me lit;

† 102. Du treiſt an dinem libe ſo ritterliche cleit,
Getar ich dich nit wecken, wie bin ich ſo gar verzeit;
Von rechtes kindes ſchone mag ich dir nit getůn, 9, a.
Nů wolte got von himel, do wereſtu min ſůn.

† 103. In eines kindes meſſe biſtu vier iore alt,
Fůrte ich dich von hinnan, was hulffe mich der gewalt?
Ich hette ſin wenig ere, ſit nieman hütet din,
Wo iſt nů din můter vil cleines kindelin?»

† 104. Von golde vnd von geſteine worent ſine cleider gar;
Do geſchowete er vil gnote ſin lip vnd ouch ſin har,
Do duchte in gar ſchone ſin lip vnd ouch ſin tach,
Do kam es von dem ſteine, daß er es ligen ſach;

† 105. Den fůrte er zů allen zitten an dem vingerlin an der hant.
Er ſtunt in manigen nöten, do er das kint alleine fant.
Er ſprach: «Du biſt ſo ſchone, din wot iſt ſo gůt,
Wie ich dich alleine vinde, du biſt nit one hůt.

† 106. Ich bin noch ouenture geriten alle diſſe nacht,
Nů het mich got von himel vnder dyſſe linde bracht;
Sit ich noch ouenture har bekomen bin,
Vnd ich nit anders vinde, du můſt mit do hin.»

† 107. Sin roß bant er vaſte zů der linden zwig,
Er ſprach: «Ich můß verſuchen, ob ieman by dir ſy,
Wie lange wiltu ſloffen?» der Lamparter rief;
Der cleine bracht in des inne, das er nit vaſte ſlieff.

† 108. Er wolte in jn kindes moſſe zů dem roſſe han getragen,
Im wart zů dem herzen ein groſſer ſlag geſchlagen:
«Wie biſtu ſo vngefüge?» ſprach der kůnig Otnit,
«Oder wo iſt die ſtercke, die an dinem libe lit?

† 109. Du wilt mich betwingen vnder minen danck.»
Es verdroß den groſſen, das er mit dem cleinen rang,
Doch halff in ſine ſtercke, das er ſin niergent trůg;
Wie vaſte der cleine den groſſen mit der fúſten ſlůg.

† 110. Do ſprach der Lamparter: «Wer ſine vigende ſpart,
Vnd ſine frunt er zurnet, der iſt nit wol bewart; 9, b.
Der mag von in beiden vil groſſen ſchaden nemen;
Cleiner vigende vnd ſmeher wunden darff ſich ein man nit ſchamen.»

† 111. «Wie bin ich dir ſo ſmehe?» ſprach Elberich,
«E ich dich ie geſehe, do was ich ein kunig rich,
Mir iſt geſteinet mine crone, das wiſſeſt ſicherlich,
Du möchteſt ir nit vergelten mit alle dinem kunigrich.»

† 112. Do ſprach der Lamparter: «Dem biſtu ungelich,
Das dine crone ſy beſſer, dan min kunigrich,
Du gúdeſt nie ſo vaſte hie in dirre zit,
Ich nim dir din leben,» ſo ſprach der kunig Otnit.

† 113. Do wart der groſſe erzurnet, des wart der cleine fro,
Der cleine lute lachte, dem groſſen was nit alſo,
Doch zoch die gröſſy und die lenge fur hin,
Do wart der cleine ſtarg und hoffertig ſin ſin.

† 114. Durch des cleinen ſpot wart im der pris genomen,
Hette er nit gelachet, er wer nie dannan komen.
Do warff der groſſe den cleinen in das graß,
Das kam von den ſchulden, das es ſin wille was.

† 115. «Wie biſtu ſo ungehúre?» ſprach der kunig Otnit,
«Wo iſt die craft verborgen, die an dinem libe lit?
Du wilt mir entrinnen ſunder minen dang.»
Der groſſe geſegnote ſich dicke, do er mit dem cleinen rang.

116. † Zwelff man ſterke hette der groſſe man,
† Do hůp er kume den cleinen, das er im nit entran;
† Do er alſo ſchone vor im uff der erden lag,
Do greif er noch dem ſwerte, und wolt im geben han einen ſlag;

117. Harte vigenclich trat er im an den lip.
Mit zuchten ſprach der cleine: «Du múchteſt lieber ſlahen ein wip,
Du wilt mich zů ture pfenden, wiltu mich erſlahen,
Du heſt ſin lützel ere, du möchteſt mich vil lieber vahen.»

118. Do ſprach der Lamparter: «Des en dun ich nicht,
Ich habe din lützel ere, wo man dich gefangen ſicht,
Sus kan ich dir der mere nit geſagen, 10. a.
So globet es nieman, das ich dich erſlagen.

119. Wil ich min ſwert finden, du můſt geligen dot,
Ich kam by minen zitten nie in groſſer not,
Du brechteſt mich zů ſchanden, lieſſe ich dir das leben.»
«Entruwen,» ſprach der cleine, «ich wil mich dir gefangen geben.»

120. Do viel es im zů fůſſe mit vil groſſer craft:
« Loſſe mich leben Otnit, durch dine ritterſchaft!
So gibe ich dir zů myete die aller beſte wat,
Die jung oder alt in der welt hat.

121 Wol achtzig tuſent marg iſt die brünige wert;
Zů dem halſperge gib ich dir ein ſwert,
Das alle ringe ſchnidet, alſo eß nit ſy ſtahel,
Es wart nie helm ſo veſte, es dete im ſchaden mal.

122. Ich wene, das in der welte kein beſſer ſwert nů ſy,
Ich brochte es uß einem berge der heiſſet Almari,
Das iſt gezieret mit golde, luter als ein glas,
Ich wirckete es in einem berge, der heiſſet Göickelſaß.

123. Das ſwert wil ich dir nennen, ſine farwe die iſt liecht,
Was du do mit geſtritteſt, es gewinnet ſcharten nicht,
Es iſt geheiſſen Roſſe, ich ſage dir ſinen namen,
Wo man ſwert zuhet, du darfſt dich ſin nit ſchamen.

† 124. Zů allem dem geſmide gib ich dir ein bein gewant,
Dar an iſt kein rinck, ich hab in gewircket mit miner hant;
Vnd werdent dir die ringe, du můſt in weſen holt,
Do iſt nit falſches inne, es iſt das clore golt.

125. Zů aller der gezierde gib ich dir ain höbettach,
Das man uff keiſers höbet kein beſſers geſach;
Vil ſelig iſt der man der den helm treit,
Jo küſet man ſin höbet einer milen breit.

126. Zů dem höbet tache gib ich dir einen ſchilt, 10. b.
So veſte vnd ſo gůten, ob du mirs dancken wilt,
Der wart nie verhöwen von keines ſwertes ſlag,
† Keiner ſlachte woffen in gewinnen mag.»

127. Do ſprach der Lamparter: « Sit du ſo riche gobe giſt,
So wil ich dich nit loſſen, du sageſt mir wer du biſt.»
Mit zuchten ſprach der cleine: « Ich [illegible] ein wildes getwerg,
Mir dienet in diſſem lande manig tal vnd berg.»

128. « So muſt du dich doch nennen,» ſprach der kunig rich.
«Wen du mich welleſt rufen, ſo ſprich zů mir Elberich.»
Do ſprach der Lamparter. « Du biſt noch loſſendes vngewert,
Dich hilffet nit din halſperg vnd din ſwert.

129. Was du mir heſt uerheiſſen vnd nit heſt gegeben,
Das kan dir nit gehelfen, ich nym dir din leben,
Vnder dirre krůnen linden ſlahe ich dir ab das hŏbet din,
Du helffeſt mir denn gewinnen die edele kunigin.»

130. «Wer iſt die, der du můteſt?» ſo ſprach Elberich,
«Iſt ſy libes oder gůtes ein edel kunigin rich?
Mag ſy wol mit eren geheiſſen din wip?
Ich gewinne dir die maget here, oder nim mir minen lip.»

131. «Ir vatter der het vil lande anderthalp dem mer;
Ich mag ſin nit betwingen, ich ſuche in den mit her,
Er iſt alſo gar vnreine, er het einen eit geſworn,
Wer vmb die maget bittet, der hat den lip verloren.

132. Er iſt ein kunig gewaltig in der heidenſchaft,
Jenhalp dem wilden mere het er aller kunige kraft,
Do zů Muntabure iſt er heimlich» —
«Jo wie wol ich in kenne,» ſo ſprach Elberich;

133. «Wiltu mich aber loſſen,» ſprach der cleine man,
«So wúrt dir wol geleiſtet, das ich dir lobet han.»
«Ich wene,» ſprach der Lamparter, «das es nit alſo erge,
Das du von mir icht ſcheideſt, du ſetzeſt mir burgen e.»

134. «Du wilt mich zů hohe triben,» ſprach der cleine man,
«Du ſolt mich laſſen genieſſen, das ich nit burgen han, 11, a.
† Durch got loſſe mich gon,» ſprach der wenige knabe,
«Do wúrt dir vil wol geleiſtet, das ich gelobet habe.»

† 135. Do ſprach der Lamparter: «Des ein dun ich nit,
Vntze das mine ougen die liechten ringe an ſicht.»
Mit zůchten ſprach der cleine: «Sy werdent niemer din,
* Alle wile ich von dinen henden můß gefangen ſin.»

136. † «Noch loſſe mich uff die truwe min,» ſprach Elberich;
† «Des en tůn ich nit,» ſprach der kunig rich.
«Nů loſſe mich durch din tugent, dir mag wol liep von mir geſchehen.»
«Nein,» ſprach der Lamparter, «ich můß die ringe e ſehen.»

137. «Sy ſprechent min genoſſen, das ich getrúwe ſy,
So hab ich eigens landes, me wan diner dry,
Vnd heſtu vff der erden des landes alſo vil,
So habe ich dar vnder clores goldes was ich wil.

138. Ich gibe wol, wem mich luſtet, ſilber oder golt,
Ich machte einen man wol riche, dem ich were holt.» —
Von ime ſtieß er den cleinen, das er vor ime ſtunt,
Mit wol gezogem ſitten, alſo die gefangen alle tůnt.

139. Do ſprach der Lamparter: «Sit du vngebunden ſteſt,
Wol hin bring mir balde, das du mir gelobet heſt.»
Mit zůchten ſprach der cleine: «Gewer mich einer bette,
Durch aller frowen ere, e ich von dir trette.»

140. Do ſprach der Lamparter: «Was mag die bette ſin?»
«Nů růche dich,» ſprach der cleine, «es iſt nit der ſchade din.»
† «Nů můſt du mich loſſen hören was du gebitten macht»
† Mit zůchten ſprach der cleine: «Ich hab mich ſin ſchier bedacht.

141. Das ich vntz an min ende din diener welle ſin;
Durch aller frowen ere gip mir das vingerlin.»
Do ſprach der Lamparter: «owe, ich entar!
Ich gebe dir es vil gerne, es iſt mir verbotten gar.»

142. Mit zůchten ſprach der cleine: «Wozů iſt es dir gůt?
Wozů ſol ein kunig riche, er hab dan milten můt? 11, b.
Sit dich ſo ſere erbarmet das cleine vingerlin,
Vnd bette ich dich vmb din roß, ſo wurde es niemer min.»

143 «Min roß gebe ich dir lieber, eine burg oder ein lant,
E das ich dir gebe das golt von miner hant,
Sit din lip ſo ſere noch dem golde tobet,
Ich gebe dir es gerne, ſo hab ich es verlobet.

144. Es gap mirs mine můter, der hab ich es verſworn,
Ich forchte, obe ich dir es gebe, ich hette ir hulde verlorn.»
«So pfy dich,» ſprach der cleine, «was ſol din groſſer lip?
Vnd zwelff manne ſtercke, das du fürchteſt ein wip?

145. Forchteſtu ſo ſere eines wibes gerten ſlag?
Ich forchte, din lip vor wunden niemer geneſen mag.»
† Er ſprach: «Ich bin nů lange mit ruten nit geſlagen,
† So liep bin ich miner můter, ſy het mirs alles vertragen.

146. Was miner můter wirret, das důt mir nit gar wol,
Vnd gebe ich ieman das vingerlin, ſy neme es nit für vol.»
Mit zuchten ſprach der cleine: «Du ſolt nit geweren mich,
Vnd wer es, das du mir es gebeſt, din můter ſlůge dich.

147. Was ſol einem kuͤnige ſo rich alſo ein cleines vingerlin?
Loß mich es beſchowen durch die tugent din.»
«Sit du huͤt ſo vaſte nach dem golde ſtrebeſt,
So gip doch mir dine truwe, das du mirs wider gebeſt.»

148. Er wolte es nit er lon, es muͤſte ime eide ſwern.
† Es greiff im noch der hende, er wolte es im nit wern;
Do es im das vingerlin von der hende gebrach,
Do verſwant der cleine, das er ſin nit enſach.

149. Do ſprach der Lamparter: «Wo biſtu komen hin?»
Do ſprach der cleine: «ruche dich, wo ich bin!
Das du mich heſt betwungen, vnd das du mich moͤchteſt geſehen,
Von diſſem cleinen ſteine iſt dir die ere geſchehen.»

150. Er ſprach: «Du heſt ein vingerlin von diner hende gegeben,
Das vindeſt du niemer, die wile du heſt das leben, 12, a.
Ich muͤſte iemer din eigen diener ſin;
Hebe dich, war du welleſt, io wurt es niemer din.»

151. Do ſprach der Lamparter: «Mir iſt nuͦ recht geſchehen,
Nu muͤſſe es got erbarmen, das ich dich nit mag geſehen,
Das ich muͤß nuͦ hoͤren din ſpot vnd ouch din dro,
Ich reche mich dan an dinem libe, ſo wurde ich niemer fro.»

† 152. Do enlachte der cleine, in duchte die rede guͦt,
Er ſprach zuͦ dem Lamparter: «Du heſt noch mannes muͦt;
Das dir iſt beſchehen, das geſchicht noch manigem man,
Das man im mit liſten ſin guͦt gewinnet an.»

153. Des erſchrack der kunig, im was von herzen leit.
«Nu muͤſſe es got erbarmen, das ich ie ab Garten gereit,
Vnd ich dich hette betwungen, das ich dir nit nam das leben,
So wer mir wol gelungen, vnd ouch groſſe ere gegeben.»

154. Mit zuchten ſprach der cleine: «Du biſt nit eines wibes wert,
Oder das du ſolteſt fuͤren ein ſolich halſperg vnd ein ſwert;
Ich kan mich nit getroͤſten an dinem groſſen lip,
Du loſt dich doch bitten, alſo ein armes wip.»

155. Do ſprach der Lamparter: «Nuͦ wer es doch min rat,
Das du loſteſt die truwe, die mir ſo hohe ſtat,
Vnd mir wider gebeſt min cleines vingerlin.»
Mit zuchten ſprach der cleine: «So wurt es niemer din.»

156. Do ſprach der Lamparter: «So biſtu trúwelos,
Vnd wurſt ouch niemer keines bidermannes genoß.
Hette ich es vor gewiſſet, — gůt was die rede din, —
Ich hette dir nit geben min cleines vingerlin.»

157. Mit zuchten ſprach der cleine: «Du heſt nit eines mannes můt,
Was dir vatter oder můter rotet, das ſol dich duncken gůt;
Das du gebe ab der hende, das dich vil hohe ſtat,
War umb heſtu uber gangen diner lieben můter rat?»

158. Do ſprach von Lamparten der kunig Otnit: 12, b.
Nu lont mich ouch genieſſen das yr ein kunig ſint,
† Vnd das ich mich ſo gar an uch han verlan,
† So wurt mit uch geteilet, was ich gůtes han.»

† 159. Mit zuchten ſprach der cleine: «Du heſt einen tumben můt,
Was dir vatter oder můter rotet, das ſolt dich duncken gůt;
Das du uß diner hende gebe ein gewunnen ſpil,
Der ſtein iſt mir ſo nútze, das ich dirs nit geben wil.»

† 160. Do ſprach der Lamparter: «Ich bin von dir noch vngewert,
Du möchteſt mir doch bringen min halſperg und ſwert;
Du heſt mir vil uerheiſſen, trag mir etliches dar.»
Mit zuchten ſprach der cleine: «Ich gebe umb dich nit ein har.»

161. Do ſprach der Lamparter: «So iſt mir ubel geſchehen;
Nu müſſe es got erbarmen, das ich dich nit mag geſehen,
Du heſt mir vil uerheiſſen, du möchteſt mir es hertragen,
Oder du wurſt mit dem beine umb die want geſlagen.»

†* 162. «Non forchte ich dich gar kleyne,» alſo ſprach Elberich,
«Was ſol eynem toren eyn ſölch kúnig rich?
Daz wil ich eyme geben, der ſin baß bedarff.»
Mit vngefúgen ſteinen er zů dem kunig warff.

163. Alſo uermeſſenlichen gurte er dem roſſe baß,
Mit vnuerzagtem můte er dar uff geſas,
Do wolt er dannan ſcheiden Otnit der keiſer rich, —
«Gůt man, du ſolt bliben,» alſo ſprach Elberich,

164. «Weme wolteſtu nů loſſen das cleine vingerlin?
Wer ſol dir hulde gewinnen gegen die můter din?
Du macht es vngerne verlieren, der ſtein der iſt ſo gůt.
Ach wie mich die ſlege erbarment, die dir din můter důt!»

165. Do ſprach der Lamparter: «Ich getruwe wol zů geneſen,
Ich bin miner můter ſo dicke by geweſen;
Ich wil es gerne dulden, was mir dar umb geſchicht,
Wir ſint ſo gůte frunde, ſy ſlecht mich zů tode nicht.»

166. «Ich wil dich doch troſten,» alſo ſprach Elberich,
«Doch gip mir dine truwe, biderwer kunig rich,
Das du nitt enzurneſt, was ich ſagen von der můter din,
Ob ich villichte ſprich: nim hin das vingerlin!»

167. Do ſprach der Lamparter: «E lieſſe ich dir das gólt [13, a].
Du móchteſt ſo vil gereden, ich wurde dir niemer holt,
Vnd móchteſt ſo ture ſtroffen das tugentrich wip;
Vnd móchte ich dich ergriffen, ich neme dir den lip.»

168. «Ich ſage von diner můter nit, wan die warheit;
Du zurneſt wol ein wile, vnd iſt dir den nit leit,
Ich machte dir es alſo ſüſſe, das du es horen můſt;
Doch gip mir dine truwe, das du ir nit dar umb tůſt.»

† 169. Nv wil ich dir min trůwe vnd min ſicherheit geben,
Das ich dir nit enzurne, die wile ich han das leben,
Do machtu der worheit reden alſo vil,
Vnd geſagen alſo lange, das ich ſin nit horen wil.»

170. Mit zuchten ſprach der cleine: «Es ſol gelobet ſin,
Ich loß mich an dine truwe, nim hin das vingerlin.»
Do ſprach der Lamparter: «So were ich dir holt,
So ruchte mich was du claffteſt, wurde mir wider min golt.»

171. Der edele Lamparter do vil frolich was,
Es bot im das vingerlin, vnd ſtunt vor im uff das graß.
Do ſprach der Lamparter: «Jo du vil cleiner geiſt,
E du von hinnan ſcheideſt, du můſt ſagen alles das du weiſt.»

172. Do er das cleine vingerlin an die hant geſtieß,
Do ſach er aber den cleinen, von im er in nit ließ.
Do ſprach der wilde wiſe: «Her kunig, wie ir nů tobent,
Hutent uwer eren, was hant ir mir gelobet?»

173. Do ſprach der Lamparter: «Geſelle, ich tů dir nicht,
So frowet ſich min hertze, das dich min ouge anſicht,
Du biſt mir vil lieber, wan das cleine vingerlin,
Sage alles, das du wiſſeſt von der lieben můter min.

† 174. «Non ſage ich dine můter alles falſches fry,
Ich gleúbe, daz vber Lamparten keine dúrer frowe ſy,
Daz wiſſeſt ſicherlichen, die frowe wolgetan,
Lůge, wer din vatter ſy, din můter hette zwen man.»

175. Do greiff der Lamparter in das ſwert,
Gerne wer der cleine loſendes von im gewert,
Sin farwe wart gemiſchet, gel, bleich und rot. 13, b.
Do ſprach der Lamparter: «Nů loſſe min můter ane not!»

176. «Nu forchte ich mich nit ſere,» alſo ſprach Elberich,
«Nu haltu dine truwe, biderwer kunig rich,
Sich verkeret dicke din farwe vnd ouch din můt;
Din hertz iſt ſo getruwe, din hant mir nit endůt.

177. Wie cleine ich dich duncke, ſo biſt du wider mich groß,
Du biſt ab allen kungen einre roten roſen genoß;
Wie gar vngliche vnſer beider libe ſint,
Wie clein ich dich nů duncke, ſo biſtu doch min kint.»

178. Do ſprach der Lamparter: «Sich, nú heſtu gelogen!
Vnd breche ich nit min truwe, vnd wer ouch vngezogen;
Min hertze iſt alſo grimig, das ich dir nit ſol dun;»
Er ſprach gar zorneclichen: «Wie moͦch ich ſin din ſun?»

179. Mit zúchten ſprach der cleine: «Du biſt min kindelin.»
»Das werde uff einer hurde verbrant die můter min,»
Das ſy by minem vatter ie keines anderen mannes gepflag,
Vnd begriffe ich ſy zů Garten, ſy genúſſet ſin niemer dag.»

180. Mit zuchten ſprach der cleine: «Du heſt einen tumben ſin,
Du biſt do von geturet, das ich din vatter bin,
Din heil vnd din ere ſint dir vnbekant;
Du heſt von miner lere burge vnd lant.

181. Do ich by dem erſtem zů diner můter lag,
Das geſchach in dem meigen grůne vmb einen mitten dag,
Do vant ich ſy alleine, do ich ſy betwang,
Du ſolt dar vmb nit zurnen, es geſchach ane iren dang.

182. Dinen vatter vnd dine můter horte ich ture bitten,
Noch iren alten orden, nach trureclichem ſitten,
Das in got von himel uerluhe ein kindelin,
Das bat alſo ſere die liebe můter din.

183. Jch gedochte in minem můte: «nů ſtirbt ir der man,
So wurt villichte verſtoſſen die frowe wol getan, 14. a.
So můß das kungrich mit erbeit leben;
So gewan ich ſy zů wibe, das ſoltu ir vergeben.

184 An einem heiſſen dage ſy vor irme bette ſaß,
Sy weinte noch einem kinde, ir ougen wurden naß,
Jn einer kemnaten, do getorſte nieman by ir geſin,
Wan ſy weinen wolte, ſo ließ ſy nieman in.

185. Do ſtunt ich vor irme bette, ich horte was ſy ſprach;
Do ich ſy hette betwungen, vnd ſy mich nit enſach,
Wie vaſte ſy ſich werte, do wart ſy doch min wip,
Nu hab du mich alters eine fur driger kunige lip.

186. Jch mag me betwingen, dan du vnd alles din her,
Nie kein kunig rich ſatte ſich gegen mir zů wer.»
Do ſprach der Lamparter: «ſo můß ich es uber ſehen,
Was ich dar vmb dete, ſo iſt es doch geſchehen.»

187. Mit zůchten ſprach der cleine: «behap das fingerlin,
So wurt dir wol geleiſtet der guten gelubden din.
† Jch wil dir uff mine truwe nit lůgende mere ſagen,
† So werdent dir die ringe uff einem ſchilte her getragen.»

188 Do hůp ſich der cleine wider in den berg,
Do nam es uß der eſſen das herlich werg,
Von dem golde der liechten ringe einen nuwen ſchilt vol,
Alſo ſy ein heilt zů nötten in ſtrite tragen ſol,

189. Luter alſo ein burne, liecht alſo ein glaß.
Do ſchutte er die ringe für in uff das graß,
Vnd einen helm ſchone vnd dar zů ringe liecht,
Gewircket alſo ſchone, kein ſwert ſneit ſin nicht.

190 Do wart der Lamparter fro der ringe ſin,
Er möchte ir nit beſchowen, ſo liecht was ir ſchin.
Er ſprach: «es wil hie ein wunder alhie beſchehen,
Jch mag von dem glaſte der ringe nit beſehen.» 14. b.

† 191. † Do beſchowete er ſy gnote, ſy warent ſtahels loß,
† Vnmeſſenliche dicke, guldin, fingers groß;
Do er ſy nů beſchowete, do leite er ſy an,
Do kam ime der harneſch gerecht, des frowete ſich der man.

192. Sie was im zů rechter moſſen, weder zů kurtz noch zů lang,
Mit vnuerzagtem můte er dar in geſprang,
Das geſpenge vmb den helm von golde ſere ſchein,
In ieglichem orte lag ein karfunckel ſtein,

193. Aldo mitten inne lag ein adamant,
Die kettin was von golde. Den helm er uff gebant.
«Got lone dir diner goben,» ſprach der kunig rich,
«Kument dir die ringe it eben?» alſo ſprach Elberich.

194. «Jo ſú uff mine truwe, mir wart nie brunige rechter bracht.»
«E ich dich ie het geſehen, do hatte ich dir ſy gemacht;
Nů hab ich kunig von Lamparten wol gezieret dinen lip,
Wiltu, das ich dir diene, ſo erzurne nit das wip;

195. Ich gib dir des min truwe, erzurneſtu die můter din,
So můſſen wir beide von einander geſcheiden ſin.»
Do ſprach der Lamparter: «ich briche nit din gebot,
E das ich ſy beſwerte, ich erzurnete e got.

196. † Min můter genúßet, die wile ſy hat das leben,
† Min hertze vnd min gemůte ſol niemer wider dich geſtreben;
Got lone miner můter, von der ich diſſe gobe han,
Ich wil mich aller dinge an din gnade lon.»

197. Mit unverzagtem můte er noch dem roſſe greiff,
* Der kleyn waz ſo behende, er wolt jm haben den ſtegereiff;
Do ſprach der Lamparter: «ich ſtunde e diſſen dag,
Sit ich mich dines dienſtes nit erweren mag.»

198. Harte uermeſſenlichen gurte er dem roſſe baß,
Do rinnete im der wilde, vntz er dar uff geſaß;
Do ſprach der Lamparter: «nů reiche mir den ſchilt!» 15. a.
«Ich ſiche,» ſprach der cleine, «das du von mir nů wilt.»

199. E er den ſchilt enpfing, do ſchowete er das ſwert;
Er ſprach: «ich bin zů nöten ſtrittes wol bewert,
Wer mir der Roſen fluhet, der mag ſich ſchamen,» —
Er vant zů beiden ſitten geſchrieben ſinen namen.

200. Die ſcheide was von golde; das der veſſel ſolte ſin,
Das was ein porte ſyden vnd gap ſo liechten ſchin;
Obenthalp des gehilzes, in des knoppes genoß,
Dar in lag ein karfunckel wol einer fuſte groß.

201. Vrlop nam der Lamparter, do er wolte dan.
»Nu geſegen dich got von himel,« ſprach der cleine man,
«Du ſolt mich nit vermiden, wenn du bedurffeſt min,
Du macht mich nit verlieren, die wile du haſt das fingerlin.»

202. Do reit der Lamparter in einen grünen walt,
Mit frölichem gemüte, ſin fröide was manigfalt;
Er ſprach: «ich bin zů nöten ſtrites wol gewert,
Wo ſol ich verſüchen min halſperg vnd min ſwert?»

203. Do kerte der Lamparter von der ſteines want
Vil manigen pfat wilden, das er nit ſtrites vant.
Er ſprach gar zornecliche n; «ich bin ein vnſelig man,
Das ich noch minem willen nit zů ſtritende han.»

204. Do ſůchte er ouenture vntz an den vierden tag,
Das er im vnmüte keiner fröiden pflag:
«Sol ich diſſe wunder an Roſen nit beſehen?
Sol ich anders ſtrites nit vinden, es můß vor miner burge geſchehen.»

205. Do hůp ſich uff Garten iomer vnd not,
Sy wonent alle gliche, ir herre der were tot,
Do weinte alſo ſere die liebe můter ſin,
Do kunde nieman geſtillen die edele kunigin.

206. Die ſin ubel enborent, den was es allen leit,
Die ime nit holt worent, die hettent in ſchier verkleit.
Do clagte alſo ſere das tugendhafte wip, 15, b.
Sy hette vil noch verloren vmb in iren lip.

207. Vntze an den vierden morgen der Lamparter reit,
Für die burg zů Garten in eine öwe breit;
Der liechte morgent ſterne durch die wolchen brach,
Dem ſchein auch vil glich ſin ſchilt vnd ſin höbet tach.

208. Do erbeiſte der Lamparter in den grunen hag,
Das roß bant er vaſte, do wart es ſchier tag;
Mit vnuerzagtem můte lieff er an den burggraben,
Recht alſo er die mure wolt erſturmet haben.

209. Do ſprach einre ab Garten: «wie ir nů tragent fürin ſchin,
Wie vaſte ir nů brennent, ſo lot uch nieman in.»
Do ſprach der Lamparter: «nů ſlieſſent mir uff die tor!
Vnd ſage den beſten allen, din herre ſy do vor.»

210. Viel lute rieft der wachter: «wes ſloſſent diſe diet?
Es iſt der ſechſte morgen, das min herre von uns ſchiet,
Nu haltet vor der burge ein alſo freiſlich man,
Von dem fuͤſſe vntze an das hoͤbet iſt er entzundet an;

211. Er ſprichet, er ſy min herre, das hab ich wol vernomen,
Er iſt dem túfel entrunnen vnd iſt us der hellen bekomen.»
Do richte ſich von dem bette die edele kunigin,
Sy det uff ir venſter vnd ſach den liechten ſchin.

212. Sy ſprach: «wie er nů brinnet alſo ein kertze liecht,
Mines ſunes Otnides ringe worent ſo helle nicht.»
Do wachete in der burge frowen vnd man,
Durch die groſſe wunder koment ſy in die venſter ſtan.

213. Do ſprach der burggrafe: «ſagent herre, wer ir ſint.»
Do ſprach der Lamparter: «ich bins, din herre Otnit.»
«Wer gap uch die brunige vnd den helm liecht
Vnd ouch den ſchilt ſo veſten? des fuͤrte min herre nicht.»

214. Do uerkerte er ſine ſtime, ſine rede die was groß,
Do gewan er vnder dem helme einen vngefuͤgen doß,
Do ſprach der Lamparter: «ich wil dir mere ſagen,
Ich bin ein wilder heiden vnd habe den herren din erſlagen. [16]

215. Nu ſint uff diſſer burge zwene vnd ſubentzig man,
Went ir nit das laſter rechen, das ich uch habe getan,
† Die het er mir alle gerechnet vnd g zalt,
† Ich warten uwer uff der brucken, ob ir es rechen welt.»

† 216. Do ſprach der burggrafe: «entruwen, das ſol ſin.»
Do ſlůg ſich zů den bruſten die edele kunigin,
Do bet den getruwen irs herren ſchade we,
Sy ſchutten an die ringe wiß als der ſchne;

† 217. Die tor man mit gewalt uff vntze an den angel warf,
Sy zugent uff der brucken zwo clingen ſcharf,
Wie gar der wurt was ſtehelin, do erzurnete in der gaſt,
Er ſchriet ime ab die ringe, alſo es were ein fules baſt.

† 218. Der wurt ſich vaſte werte, ſin ſwert das was ein wicht
Vff ſinen erbe herren, es enſneit der ringe nicht,
Er viel im zů fuͤſſe, er het in wol erſlagen;
Do ſprach der Lamparter: «heiſſent den hinnan tragen.»

† 219. Des burggrafen brůder was ouch an in komen,
Hette er ſin nit geſchonet, er het ime den lip genomen.
Do ſprach der Lamparter: «hörent uff, ſin iſt genůg,
So ruwet mich vil ſere, das ich uwer keinen hút geſchlůg.

† 220. Hie mit wolt ich uerſůchen, ob ir getruwe ſint,
Vergebent mir die vnzucht, ich bin uwer herre Otnit.»
Alſo ſy in do erkantent, do lieſſent ſy in in,
Do ſprach der Lamparter: «wo iſt die můter min?»

† 221. Do enpfingent den Lamparter die lúte alle ſant,
Do wiſet man den herren, do er die můter vant,
Sy hette in ſchiere erkennet, das höbet was im bloß,
Alreſt wart mit zúchten der frowen fröide groß.

† 222. Do ging er uber die wunden, die er do hette geſlagen,
«Es iſt nů geſchehen, das wil ich gotte clagen,
Es möchte an diſſen zitten anders nit geweſen,
Ich truwen uch es wol ergetzen, mögent ir geneſen.»

† 223. Vil ſchire ſprach die můter: «wer gap dir das gewant?»
Er ſprach: «do reit ich rechte zů tal die ſteines want,
Do habe ich din genoſſen, das ich rechte komen bin.»
Otnides ouenture iſt nů die ander hin.

## III.

### Aventúr wie Otnit vber mer fúr.

† 224. Do ſprach aber die můter: «wer gap dir das hobet tach?»
Do ſeite er vil rechte, wie das ime geſchach, —
«Ich ſetzen mich nit zů lögen,» ſprach das edele wip,
«Ich gip an din gnade min ere vnd minen lip.»

† 225. Sy halſete in vnd kuſte in, vntze er ir holt wart. —
Do nohete es vil ſchiere ſiner merfart,
Do bleip er uff Garten, biß um kam das ior,
Die ime do helffent wellent, die koment alle dar.

† 226. Do ſworent dem kunge die herren alle ſant,
Do beual er dem burggrafen die můter vnd daz lant,
Er nam tugentliche urlop von der můter ſin,
Er fůr mit ſinen helden zů der ſtat Meſſin.

† 227. In enpfing herliche der heideniſche man,
Die kiele worent bereit, do ſchicketent ſie ſich an,
Sy woren gen drigen ioren mit ſpiſe wol geladen,
Die encker ſy do loſtent, ſy fluſſent von dem ſtaden.

† 228. Harte frölich für der Lamparter vnd ſin her,
In der ſechſten wochen koment ſy uber mer;
Vil ſchiere der marner an den maſt böm trat,
Er ſprach; »ich ſiehe Sunders, des heiden höbet ſtat.»

† 229. Er rieff mit luter ſtimme: «nů můſſe vns wol geſchehen,
Ich habe das gůte lant zů Sunders angeſehen,
Vnd ouch die ſtat zů Sunders, die lit vns nahe by,
Nu lugent, wie wir flieſſent, das wir ane ſorge ſin.»

† 230. Do ſprach der marner, der der ſchiffe pflag:
«Sit ich uch leider gůtes nů nit geraten mag,
Die winde ſlahent vns zů ferre, wir koment niemer wider.»
Er ſprach zů den knechten: «lont vns die ſegel nider!»

† 231. Do ſprach der Lamparter: «iſt dir kunt vmb das lant?
Sint wir gefloſſen rechte gen Sunders an den ſant?
Vnd ſeiſt du mir nit rechte, ich nimme dir das Leben,
Ich wil dir zwelff guldin bogen zů botten brot geben.» 17, a.

† 232. «Wir ſint gefloſſen rechte gen Surgen in die habe,
Das wil ich uch nit roten, das ir ſitzent abe,
Sit das wir der ſtat alſo nohe gefloſſen ſint,
Zů Sunders in der veſten do iſt manig röp gelin.

† 233. Do ſprach der Lamparter: «mir iſt nit kund hie wol,
Ich füre gerne fürbaß, ſo weiß ich nit, wor ich ſol,
Den ich uff der verte zů meiſter hette erkorn,
Der iſt mir nů zů verre, den hab ich verloren;

† 234. Ich ſolte wider keren, was hilffet mich min fart?
Ich bin uff der ſtroſſen nů nit wol bewart.»
Mit vil groſſem leide er vmbfangen was.
«Du möchteſt vns doch droſten,» ſprach von Ruſſen Elias.

† 235. † Do ſprach der Lamparter: «nein, ich en mag;
† Nu muſſe es got erbarmen, das ich ie gelebte diſſen tag,
Der mir do ſolte helffen uß den ſorgen min,
Der iſt mir nů zů verre, ich hab uergeſſen ſin.»

236. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «du heſt doch alle die,
Die dir helffent wellent, die ſint doch by dir hie,
Zů ſturm vnd zů ſtrite ſint ſy vil wol bewart,
Achtzig tuſent heilde in ringe gar wol beſchart.»

237. «Ich hab uergeſſen des beſten,» ſprach der kunig rich;
Mit leide kert er ſich vmb, do ſtunt by ime Elberich,
Do wart der Lamparter von hertzen nie ſo fro,
Er uergaß ſines leides, vil lute rief er do:

238. «Vatter vnd herre, wer het dich her bracht?
Alreſt wil ich lachen, des hette ich vngedocht.»
Er zuchte in an den arme, er kuſte in an den munt;
Mit zuchten ſprach der cleine: «es iſt dir gar vnkunt.»

239. Do ſprach der Lamparter: «durch got bewiſe mich,
Sagen mir uff din truwe, wo heſtu verbergen dich?»
Er ſprach: «ob dem kiele ich uff dem maſtbom ſaß,
Ich hette dich wol recht gewiſet, ich wolte dich verſůchen das; 17. b.

240. Das ich ſo gantze truwe zů dinem libe han,
Du lieſſeſt mich vil lichte, ſo wil ich dich nit lan,
Du uergeſſeſt min gar lichte, ſo uergaß ich din nie,
Nu empfohe mich, wie du welleſt, ich bin recht by dir hie.»

241. «Ich wil dich wol enpfohen, biß gotwilkomen,
Das ich dich habe funden, des habe ich iemer fromen,
Ich lebte in vnmůte, wile ich bin einig was,»
«Mit wem heſtu gerunet?» ſprach von Ruſſen Elias,

242. «Des machtu uerlieren harte wol den lip,
Woffen ſy geſchruwen uber daſſelbe wip!
Das ich dir ſin ie gedochte, das wil ich gotte clagen.»
Do ſprach der Lamparter: «ich wil dir gůte mere ſagen.»

243. «So ſage es im uff mine truwe,» ſo ſprach Elberich,
«Das ich dir noch wil helffen gewinnen die kunigin rich,
Er iſt ſo getruwe, er treit dir keinen haß,
Wen ir es den beide wiſſent, ſo iſt uch deſte baß.»

† 244. Do ſprach der Lamparter: «ôhin, nů kume her,
Vnd hôreſtu es gerne, ich ſage dir gůte mer,
Důſt du es gerne, ſo trit zů vns zwein,
Jch hab nit gerunet mit mir ſelber ein.»

† 245. Do ſprach der kunig von Rúſſen: «wer iſt by dir do?
Mit ſôllicher anſprache macheſt du mich vnfro.»
Wie kume der Lamparter den kunig von Ruſſen do gebat,
Das er zů dem cleinen vnd zů dem groſſen do getrat.

246. Do rieff der marner: «nů gebent uch ſelber rat!
Jch wene, der Lamparter keine ſorge hat;
Went ir mit den heiden ſtriten uff dem mer,
So kerent uch zů ſtrite, do komet ein krefftig her.

247. Verbrennent ſy vns die kiele, das en iſt nit gůt,
Mit dem wildem fure, wir múſſent in die flůt.»
Do ſtundent in groſſen ſorgen die zwene kunig rich.
«Jch wil uch bas trôſten,» alſo ſprach Elberich.

248. Getruwes frundes helffe ie gar gůt was.
Ylreſt begunde ſich ſegen von Ruſſen Elias;
«Wer iſt, der vns den rot vnd die helffe git? 18, a
Wiltu dich nit ſegen, richer kunig Otnit?

249. Es iſt der zweier einer, der túfel oder got,
Biſtu nů gehúre, ſo leiſte din gebot.»
Do ſprach der Lamparter: «es iſt ein wildes getwerg,
Jn dienet in diſſem lande manig tal vnd berg.»

† 250. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «das hôre ich dich wol iehen,
Jch mag es nit geloben, ich habes dan geſehen.»
Do ſprach der Lamparter: «vnd ſichſtu ſin nicht,
Jch weis wol, was es meinet, das es min ougen anſicht.»

251. «Es mag in zôberniſſe wol ein getrugniſſe ſin.»
Do ſprach der Lamparter: «nim hin min vingerlin,
Vnd ſtoß es an dinen vinger, ſo wurt ez dir bekant.»
Der Ruße lute lachte, do er den cleinen vant.

252. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «owe du cleines kint!
Das dir dine frunde alſo verre ſint.»
«Nů duncken ich dich nie ſo cleine, das ſage ich dir fúr wor,
Jch trage uff minem rucken me dan vierdehalp hundert ior.

253. Beſtent by minem rote, es iſt üch beiden gůt,
Wer nach frundes rote vnd nach ſiner lere důt,
† Ergat es dem vneben, do iſt er vnſchuldig an;
† Es rotet dicke ein man dem anderen, der im ſelber nit geroten kan.

254. † Ein kunig ſol billich ligen durch libes not,
† Gefüge rede wol hilffet vil manigem vor den tot;
Froget man üch der mere, wannan die kiele gan,
So bitte vmb ein geleite, ſprich, du ſiges ein kŏffman.»

255. Do ſprach der Lamparter: «die rede iſt ein wicht,
Ich rette gerne mit in, ich kan der rede nicht,
Ich bin alſo vnbericht,» ſo ſprach der kunig rich.
«So wil ich dich das leren,» alſo ſprach Elberich;

256. «Wiltu mirs iemer dancken, ich gibe dir einen ſtein,
Der lert dich alle ſprochen, der zungen der iſt kein,
Wan du in uerbirgeſt tögen in den munt,
Was man zů dir ſprichet, das iſt dir alles kunt.» 18, b.

257. Do ſprach der Lamparter, der kunig lobeſan:
«Ich wene, das kein ſtein die kraft müge gehan,
Do von man aller lüte ſproche müge uernemen,
Vnd das du mich nů trugeſt, das machtu dich wol ſchamen.»

258. Mit zorne ſprach der cleine: «du ſtroffeſt mich zů vil,
Got důt vſſer ſteine vnd krüter was er wil,
Do wart im nie keins zů tunde vnmügelich,
Das ſoltu mir glöben,» alſo ſprach Elberich.

† * 259. Er gab jm dar den ſtein, der koſtet manig pfunt.
Do ſprach der Lamparter: «daz iſt ein ſüßer fünt;»
Do wolte den ſtein gehalten der edel kunig her,
Biß daz die wilden heiden gegen jm flüſen vff dem mer.

260. Do er den ſtein vil dögen in der munt uerbarg,
Er ſprach: «ich můß uerſüchen dine krafft ſtarg.»
Wie ſchiere der Lamparter trat an des kieles bort,
In duchte, wie er uerneme aller der lute wort.»

† 261. Do rieff der marnere: «owe dirre not!
Funff hundert heiden ſiche ich mit baner rot,
Was ſy do mit gemeinnen, ſy ſigent gegen vns her,
Wer mit in reden kunne, der beſcheide ſy der mere.»

262. Die heiden fluſſent vaſte uff dem wilden ſe,
Die ſegel liechte gleſten, wiß alſo der ſne,
Beidenthalp der kiele, do lachte der herre Otnit,
Do rieff ein wilder heiden: «ſagent an, wer ir ſint!»

263. Do ſprach der Lamparter: «ich bin ein ko̊ffman,
Ko̊ffmanſchatz alſo riche ich her gefüret han.»
Do winckete er dem folcke, das ſy ſich uerburgent vnder das dach
Mit helm vnd mit ſchilde, das man ir nit enſach.

† 264. Do burgen ſich die herren in die ſchiffe aldo;
Das er die ſprache kunde, des worent ſy alle fro,
Das kam von dem ſteine, den im Elberich hette gegeben;
Man ſach den Lamparter in gantzer fro̊de leben.

265. «Ich bringe von Gerlingen das aller beſte gewant,
Das man in dem lande vnd in der ſtette vant,
Des hab ich nů mine kiele gefüllet vnd geladen,
Ich bitte vmb ein geleite, helffent mir zů dem ſtaden.

266. Dis lant mag iemer mere gefaren deſte bas, 19. a.
Helffent mir zů der muren, dar wolte ich ane has.»
Do ſprachen die heiden: «vntruwen, das ſol ſin getan.»
Sy ſtieſſent uffe ein zeichen: «nů ſol man fride han.»

267. Do was der ſtette richter zů dem ſtaden geſtan,
Do frogete ſy die mere der heiden freiſſan,
Sy ſprochent: «es iſt ein ko̊ffman, die kiele ſint vol,
* Er bittet vmb ein geleite, ob man es jm geben ſol.»

268. Er ſprach: «wer ko̊ffmanſchatz füret, der ſol haben fride,
Das wil ich uerbieten by hals vnd by der wide, —
Alſo ſprach der richter — «ich kan es wol bewarn,
Ich ſagen uch die mere, ich wil zů in varn.»

269. † Do hieß er im bereiten ein ſchones ro̊pgellnelin,
Wol viertzig buſſuner ſatte er zů ime dar in,
Ein vanen mit einem crütze er an den maſtbo̊m gebant,
Das die kriſten ſehent, das in ein fride wer bekant.

† 270. Do rieff der marnere, der uff dem maſtbo̊m geſaß:
»Gehabent uch wol ir herren, vnſer ding ſtet aber das,
Wir ſullent mit den kielen ſchone flieſſen in,
Es wil der ſtette richter ſelber vnſer geleite ſin.»

271. Vor den heiden allen der ſtette richter floß,
Von dem rŏpgelinelin manig buſſune doß;
Er enpfing ſy dugentliche vnd geleite ſy in die habe,
Er ſprach: «wenn ir wellent, ſo farent mit ſchiffelin abe.»

272. Do ſwebete er uff dem wage den tag biz an die nacht,
Do hatte er ſine kiele vil hohe zů ſamen bracht.
«Nů rote vnd lere, lieber Elberich,
Wie wir die ſtat zerſtŏrent dem edelen kunige rich.

273. Die porte ſtot offen, ich wene, das vns nieman wer,
So denn die lute entſloffent, ſo tringent wir in mit her,
So můßent ſy des engelten, das ſy heiden ſint,
* So ſchlahen wir zů tode beide, wip vnd kint».

274. Mit zorn ſprach der cleine: «das wer ein arger liſt,
So wer ŏch gar ubel, das du ein kunig biſt,
Wolteſt du alſo erzurnen den dinen hus genoß, 19, b.
E das du im wider ſeiteſt, ſo wer din laſter groß.»

275. Do ſprach der Lamparter: «das můß man mir uertragen,
Er iſt alſo vnreine, im getar nieman wider ſagen,
E ich uff ſine gnade uwer keinen ſant dar,
Důn ich im ichez zů leide, er wurt ſin wol gewar.»

276. «Vntruwen,» ſprach der cleine, «ſo wer die ſchulde din,
E das man dich iemer ſchulte, ich wolte e ſelber botte ſin,
Nu ſetze du din ding nach eren, wie biſtu ſo verzaget,
Wiltu mir ſin dancken, ich hab im gar ſchiere wider ſaget.»

277. Do ſprach der Lamparter: «So wer ich iemer fro,
Ich wolte es dir wider tienen, vnd gefůgte es ſich alſo,
So wolte ich din hie beiten,» ſprach der kunig rich.
«Do kume ich ſchiere herwider,» alſo ſprach Elberich.

278. Er brochte in des innen, das er was ein getwerg,
Im was vil wol kůnde beide, tal vnd berg;
Wol wuſte die burg der cleine, die in der heidenſchaft lag,
Er kam gen Muntabure, e es wurde tag.

279. Fur die burg ſas der cleine uff einen ſtein,
Do erbeitete er vil kume, e der tag er ſchein,
Das er die botſchaft wurbe, die man in werben bat.
Der heiden uff die můre uber in an die zinne trat;

280. Al durch die kulen winde do ging er an den lufft,
Er hatte von der hitze gerumet ſine krufft.
Mit zůchten ſprach der cleine: «wer iſt, der ob mir ſtat?
Getar ich dir es gemůten, ſo gip mir dinen rat.

281. Wo iſt des landes herre?» der kunig ſprach: «das bin ich.»
Im wart ſo ſere gerufen, er begunde vörchten ſich;
«Wer iſt das, der do ſprichet, was meineſtu, oder wie?
Biſtu ſelber der túfel, was tuſtu denne hie?»

282. «Nein ich», ſprach der cleine, «ich bin ein ander botte,
Mich het her geſendet min meiſter vnd min got.»
«Vff dines gottes mere, dar uff enachte ich nicht,
Was er mir gebútet, das enachte ich alſo ein wicht; 20. a.

283. Ich achte ouch harte cleine ſin gebot vnd ſin gebet,
So glöbe ich an anders keinen, min got heiſſet Machamet,
Ich wil ime gerne dienen, er iſt der herre min.»
Mit zorne ſprach der cleine: «wie lang wiltu vnſelig ſin?

284. Dar an du glöbeſt, der dunket mich ein wicht,
Vnd den du nit enforchteſt, den man gewaltig ſicht,
Der dich hat geſchaffen, das du biſt menſchlich;
Sage mir, wo iſt Appolo vnd Machemet zů himelrich?»

285. «Wenne ſy es důn wellent,» ſprach der heiden do,
«Mich vnd mine geſellen machent ſy alle fro.»
Mit zorne ſprach der cleine: «die rede iſt ein wint,
Noch bin ich ſtercker, wan ſy beide ſint.»

286. Do ſprach der heiden: «nů tů du mir bekant,
Was iſt das du wurbeſt, wer het dich uff geſant?»
Er ſprach: «ich bin ein botte des lieben herren min,
Du ſolt einem richen kúnige geben die liebe dochter din.»

287. Vil lute rieff der heiden: «das ich ie geboren wart!»
Von zorn vnd ouch von leide růffte er uß ſinen bart —
«Das mich miner dochter nie kein man gebat,
Ich heiſſ im ab ſlahen ſin höbet an der ſtat.»

288. Mit zorne ſprach der cleine: «die rede iſt ein wicht,
Es iſt geſchehen dicke, das niemer geſchicht,
Ich ſage dir es uff mine truwe, vnd giſt du im nit die maget,
Er nimet dir ſy mit gewalte, vnd ſy dir von im widerſaget.»

289. Vil lute rieff der heiden, gar zorneclich er ſprach:
«Das mir dis groſſe laſter nie me geſchach!
Es wart nie kunig ſo riche, der mir gedörſte wider ſagen,
Das ich es nit gerechen mag, das wil ich Machamet clagen.»

290. Einen ſtein ungefúgen warff er in den graben,
Das enwuſte nit der cleine, er wolte in herworffen haben,
† Das der vil getruwe viel nider in das graß,
† Vnd er nit recht wuſte, wie im geſchehen was.

† 291. Mit zorne ſprach der cleine: «dich hilffet nit din wer,
Vnd giſt du im nit die maget, er nimet dir ſy mit her;
So du es aller minneſt getrúweſt, ſo ſicht man ſy hie vor,
Er nimet dir ſy mit gewalt vnd hencket dich fur das tor.» 20. b.

292. Vil lúte rieff der heiden, das beide, berg vnd tal
Vnd die burg gemeine nach der ſtime erhal,
Die heiden in der burge erwachentent uber al,
Durch das groſſe wunder koment ſy alle dar.

293. «Du macht wol ſin vngeſinnig», ſprach die alte heidenin.
«Nein ich», ſprach der heiden, «man gert der tochter min;
Nů het mir eine ſtimme ſo freuelich widerſaget,
Das ich es nit mag gerechen, das ſy Machemet geclaget.»

• 294. Do begunde ſere weynen die alt heidenin:
«Appolle vnd Machemet, helfend dem herren myn,
Sölte jch alſo verlieren myn hertze liebes kint,
Ee múſt ich weynen, daz myn ögen wirtent blint.»

295. Do troſte wol die frowe der heideniſche man;
«Appolo vnd Machemet die ſullent vns nit lon,
Du ſolt dich wol gehaben, liebe frowe min,
Ich důn in wol twingen, des ſoltu ſicher ſin.»

296. Do hieß er die heiden ſpringen in den graben,
Das er in nit entrunn, ſy ſoltent in vmb haben.
Do lieſſent ſich die heiden nider in das graß,
Sy ſlugent vnd ſtochent alles do Elberich was.

297. Hinder des heiden rucken uerbarg ſich das getwergelin.
«Kunig, verbút den dinen, das ſy ir werffen loſſen ſin,
Ich truwe vor den wurffen wol behüten mich,
Went ſy mich vil geromen, ſy müſſent treffen dich.»

298. «Nu hörent uff», ſprach der heiden, «vnd entwerffent nicht,
Wie ſol man das gefohen, das nieman en ſicht?
Was es mag geklaffen, das můß man im uertragen.»
Mit zorne ſprach der cleine: «was ſol ich dem kunige von dir ſagen?

299. Das mir got müſſe richten uber din werdes leben?
Ich wil min botſchaft werben, man můß mir briefe geben;
Sit ich der briefe von dir nit haben mag,
Dar an ſoltu gedenken», vnd gap im einen ſlag,

300. Das es die lüte horten, ſo lute er hal ſin hant.
Der heideniſch kunig wart vnſinnig, wütende man in bant; 21, a.
Die můter vnd ir dochter vielent an ir gebet,
Sy clagetent ir groſſes laſter Appolo vnd Machemet.

301. Do hette die botſchaft wol geworben der cleine Elberich,
Er húp ſich uß dem graben zů dem kunig rich;
Was ſy nach im geſtochent, do was er anderswo.
Otnides ouenture iſt nú die dritte do.

---

## IV.

### Aventúr wie Otnit die ſtat Suders gewan.

302. Do kam er zů den kielen dar nach uor nacht.
Do ſprach der Lamparter: «was mere haſtu vns bracht?»
«Ich bringe leide mere von der iungen kunigin,
Du gewineſt ſy dan mit ſtrite, ſo wurt ſy niemer din.

303. Iren vatter han ich erzúrnet, das man in gebunden hat» —
Do ſprach der Lamparter: «nů gip mir dinen rat,
Das wir die ſtat gewinen, ſo hant wir ouch das lant.»
«Ich hulffe uch», ſprach der cleine, «der uß an den ſant.

304. Went ir mit zuchten ſwigen vnd ſtille úch verheln,
Ich truwe wol mit liſten ſine ſchiffe zů ſteln.»
Do volgetent die kunige dem wenigen man;
Funff hundert cleiner ſchiffe by der muren Elberich do nam.

305. Die do pflogent der ſchiffe, die hatte Elberich betrogen,
Sie wondent, das die winde ſy hetten uff den wog gezogen.
† Do ſprachent die knechte: «wir wiſſent, wo ſy ſint,
† Die ketten ſint zerbrochen, es het getan der wint.»

* 306. † Sy ſprůngent vß den kielen in die ſchiffelin har nider,
† Die lere dar koment, die komen geladen her wider.
An dem morgen früge jeglicher ſin ſchiff vant,
Sy hattent achtzig tuſent hilde getragen an den ſant.

307. Do ſprungent ab den ſchiffen uff die erde do,
Das ſy enbunden warent, des worent ſy alle fro,
Von Lamparten Otnit vnd von Rüſſen Elias,
Sy ſprungent mit ein ander nider uff das graß.

† 308. Nu rot vnd lere, lieber Elberich,
Wie wir die ſtat zerſtörent dem kunige rich.»
Mit zorne ſprach der cleine: «die porten offen ſtat,
Ich gibe dir uff min truwe dolen keinen rat.»

309. Do ſprach der Lamparter: «ich bitte mich nit manen,
Lieber öhin Elias, nim hin den ſturm vanen,
† Wem ich in bevilhe, do wer er nit wol bewant.» 21, b.
† Do kam er in dem ſtrite nie uß ſiner hant.»

310. Do ſprach der kunig von Ruſſen: «des ſoltu mich erlon,
Funff tuſent ſneller helden ich har gefüret han,
Den ich vil billich das beſte raten ſol,
Eine ſo getane menige bedarff eines herren wol.»

† 311. Do ſprach der Lamparter: «ich mag dich ſin nit erlan,
Sit ich dich durch helffe har gefüret han,
Wir ſtrittent noch eren vnder einem vanen liecht,
Die mit vns ſint gefolget, der entwichet vns einer nicht.»

312. Mit zorne ſprach der Ruſſe: «gent mir in in die hant!»
Einen vanen ſwere man im an gebant,
Dar uß luchte ein löwe, der was von golde rot.
Sy brachtent manigen heiden in angeſt vnd in not.

313. Sy wurden ſchöne bereitet, e es wurde dag.
Do rieff der wachter, der uff der muren lag:
«Ir ſullent alle wachen, vns iſt köffmannſchatz komen,
Wer zů dem köffe gehet, dem wurt der lip genomen.

314. Wir mugent ſin wol engelten, ſint es kuniges kint,
Achtzig tuſent helde vor der muren ſint,
In den liechten ringen, wiß alſo der ſne;
Vns mag von dem koͦſſe wol geſchehen we.»

315. Do wachte er manigen heiden, der dennoch ſlaffendes pflag,
Den erſchein zů leide die ſunne vnd ouch der tag,
Sy wonden alle gliche das leben han verloren.
Otnit trat in die porte vnd bließ ſin herhorn.

316. Do ſamptent ſich die heiden, creftig wart ir ſchar,
Alſo uer meſſenlich hůbent ſy ſich dar;
Wol achtzig tuſent heiden fúr ein palaſt,
Wan do Conſtenepel ir aller richter waz.

317. Do die groſe menige an die kriſten reit,
Der Lamparter mit gewalte vor dem Ruͤſſen ſtreit,
Sy ſtochent uff die heiden an der ſelben zit.
Do rieff der kunig von Ruͤſſen: «ſlach hie Otnit!»

318. Do hůp ſich gegen der dicke von Ruͤſſen Elias,
Do wuſte ſchiere nieman, wer kriſten oder heiden was, 22. a.
Der heiden wart ſo vil, das man keinen fúrbas ließ,
Vntze der kunig von Ruſſen den vanen fúr den palaſt ſtieß.

319. † Do trang hien durch die heiden der uſſerwelte man,
† Do moͤchte in in der dicke nieman wider ſtan;
Otnit durch die heiden die wite ſtraſſe ſlůg,
Der Ruſſe mit gewalt den vanen nach im trůg.

320. Do frumete der Lamparter den heiden groſſen ſchaden,
Sy hettent ſy uff iren ſchaden gefurt zů dem ſtaden;
Wem der Lamparter gap einen ſlag
Mit ſinem guten ſwerte, wie balde er tot gelag.

† 321. Ein gůt ſwert Roſe im an der hende klang,
Vil maniger ſchilt ſo veſte do zů ſtucken ſpranck,
Manigem ubelen heiden nam er do ſin leben,
Das kann ouch den ſinen weiß got nit fúr geben.

322. «Nu loſſen wir das ſtritten», alſo ſprach Elberich,
«Vns wurt lichte uber riten der heideniſch kunig rich,
Die porten ſint nů leider vmbewart,
Die vor offen worent, die ſint nů zů geſpart.

323. Machtu das erwenden, vil richer Otnit?
Sy verbrennent vns die kiele vnd alles das dinne lit,
† Das heſtu lutzel ere vnd ouch vil groſſen ſchaden,
† Vnd kemeſt mit eren niemer me zů roͦmiſchen ſtaden.»

324. Der Lamparter ſnelle einen heiden do betwang,
Er ſloß im uff die porten, mit den ſinen er uß trang,
Sy můſtent im entwichen, alſo groß was ſin wer,
Er ſlůg ir vil zů tode vnd ertrenkete ſy in dem mer.

325. Do der Lamparter dem Ruſſen do entweich,
Do wart gegen den heiden ſin ſtrit alſo weich,
† Sy frumetent im großen ſchaden, den moͦcht er nie uerclagen,
† Er uerlor funff tuſent helde vnd wart dar nider geſlagen.

326. Do kam der cleine har wider geritten:
«Nů hoͦre uff, Lamparter, du heſt hie gnug geſtritten,
Nů kere balde hin wider vnd riche dinen zoren,
Oder du heſt den Ruſſen und alle die ſinen verlorn.» 22. b.

327. Do ſprach der Lamparter: «oͦhin Elias,
Nu müſſe es got erbarmen, das ich nit by dir was,
Jch müß noch dinem tode iemer trúrig weſen.»
Er kerte hin wider vnd halff im geneſen.

328. Wie balde der Lamparter den ſchilt zů rucken warff,
Er nam zů beiden henden ſin liechtes wafen ſo ſcharff,
† Alſo vigentliche er uff die heiden ſlůg,
Die e uff den Ruſſen trungen, die lieſſent im wit genůg.

329. Do hette ſich der Ruſſe hilffe gar verzigen,
Man ſach jn al mitten vnder vigenden ligen;
Die wile der ſturm werte, do hette er ſich vaſt gewert,
Otnit kam im zů helffe, do von wart er her nert.

† 330. Dannoch hatte der Ruſſe die baner in der hant,
Das ſwert in der ander, do er in ligende vant;
* Er lag von harten ſlegen gar vngeſunt,
* Do in der Lamparter vant, do was er noch nit wunt.

331. Do erbeißete der Lamparter nider uff den ſant,
Do er ſinen oͦhin in noͦten ligen vant:
«Von ſchlegen vngehúre biſtu vngeſunt;
Wie ich fúr tot dich han funden, ſo biſtu niergent wunt.»

332. Ach got wie iemerlichen der kunig von Ruſſen ſprach,
Do er durch helmes venſter ſinen oͤhin ober im ſach:
«Nu můſſe es got erbarmen, das ich ie wart geboren,
Funff tuſent ſneller helde han ich hie verloren.»

333. Sich froͤwete der Lamparter, das er in lebende vant,
Er zuchte in von der erden mit ſiner wiſſen hant,
Er ſprach: «ich wil es uch wol ergetzen vnd moͤgeſtu geneſen,
Jch wil uch iemer mere vntertenig weſen.»

334. «Wie wolteſtu mich ergetzen, das mir iſt getan?
Funfftuſent ſneller helde ich verloren han;»
Er ſprach ſnelleclichen: «ich mag harte wol geneſen,
Jch en weiß aber leider, wie lange es muͤge weſen.»

335. Do ſprach der Lamparter der kunig Otnit:
«Wer lute vnd ouch ſich ſelber fuͤret in einen ſtrit, 23,-8.
Was er der uerluret, der můß er ſich erwegen;
Du macht nit me ſtritten, loß mich des vanen pflegent.»

336. «Nein,» ſprach der kunig von Ruſſen, «do von ſcheide ich nicht,
Mir werde dan die uergelten, die man hie ligen ſicht;
Jch wil dir gerne helffen, loß mir den ſturm van,
Jch můß noch huͤte rechen mine lieben dienſtman.»

† 337. Sy werten ſich ſere der ſtarcken heidenſchaft,
Sy woltent ouch uerſůchen der zweiger kunige craft.
Do ſprach der Lamparter: «wir ſuͤllent vechten ie,
Wir lieſſent anders ubel ſo manigen rechen hie.»

338. Do ſigent ſy zů ſamen, gemiſchet wart die ſchar,
Do wurdent liechte ringe von blůte miſſe var,
Do můſtent doch die kriſten den heiden angeſigen,
Man ſach vor dem Lamparter vil manichen toten ligen;

339. Su muͤſtent ime entwichen, dis bůch ſeit vns das,
Sy faltent manigen heiden nider in das graß.
Do ſprach der wilde Ruſſe: «ach ich unſeliger man,
Das ich mine helde nit gerechen kan!»

340. «E das du dich gehubeſt iemer alſo clegelich,
Jch zoͤige dir e tuſent helde», alſo ſprach Elberich,
«Die ſich hant uerborgen, ob du wilt rechen din man.»
«Wil gerne ſy,» ſprach der Ruſſe here, «ſo kument dan!»

341. Er wiſete den kunen Ruſſen do zů einer ſteineswant,
Do er tuſent heiden in uerborgen vant,
Do ſtieß er mit dem fůſſe den rigel von der tur,
Er ſprach: «ir Saraſine, ir můſſent alle her fur!»

342. Sy vielent ime zů fůſſe: «ir ſullent vns loſſen leben,
Wir went vns loſſen tŏffen, an gottes gnade ergeben.»
«Gerne», ſprach der Růſſe, «geltent mir mine man,
Mit minem beſemriſe entſlahe ich ůch den ban.

343. Ich ſetzen ůch eine buſſe, der enbrechent ir nicht,
Man můß noch beſchowen, obe man die minen ſicht,
Wem ich mit minem ſwerte gib einen ſlag, 28. b.
Der můß die bůſſe vaſten vntze an den jungſten tag.»

344. Die heiden er by ſunder zů dem liechte trug,
Er nam ſy by dem hore, das hŏbet er in ab ſlůg,
Sy muſtent alle ſterben, die er do inne vant, —
Vnd funde ich ir noch mere, ich ſlůge ſy mit meiner hant.»

345. Do vacht er durch die toten aber furbas,
Er kam in ein gewŏlbe, do tuſent frŏwen ſaß;
Sy ſprochent: «lieber herre, ir ſůllent vns loſſen den lip,
Ir hant ſin lutzel ere, ſlahent ir vns arme wip.»

346. «Gerne», ſprach der Ruſſe, «geltent mir mine man
Vnd manigen ſchaden groſſen, den ich genomen han.»
Er nam ſy by dem hore vnd det in alſam,
Das erzurnete Elberich vnd wart dem Růſſen gram.

347. Mit zorne ſprang der cleine vor die ſteines want
Har wider durch die toten, do er den kunig vant:
* «Din ŏhin ſleht die frowen, dez mag er ſich wol ſchemen,
Die gerne criſten wůrdent, den nimet er das leben.»

348. Vil ſchiere der Lamparter durch die toten zů dem Ruſſen ſprang,
Er ſprach gezŏgenliche: «din lip habe vndang!
Was ver wiſſeſt du den frowen, die von dir erſtorben ſint?
Du ſolt mir helffen tŏffen die wip vnd ouch die kint.»

349. Do ſprach der Ruſſe: «das mag nit ergan,
Du můſt einen anderen pfaffen zů dinem tŏffe han;
Die mir zů dem waſſer folgent, die werdent vngeſunt,
Alle die ich tŏiffe, die ſtoſſe ich an den grunt.»

350. «Wiltu den keiner goben von in ſin gewert,
So tuͤ es durch minen willen, ſtoß wider in din ſwert;
Was wiſſeſt du den frowen, den du das leben heſt genomen?
Du mo̊chteſt doch gedencken, das wir von frowen ſind komen.»

351. Do erbat er in vil kume, das er ſin ſwert in ſtieß,
Vnd er die armen frowen mit gemache ließ;
Die kriſten wolten werden, die to̊ffte der kunig rich,
Des halff im gar ſere der cleine Elberich.

352. Wie ſchier der kunig von Ruſſen in die wal gebranck,
Die ſich uff hetten gerichtet, die ſtieſ er nider zů hant, 24, a.
Sy werent kriſten oder heiden, die ſtieß er in den můnt,
Die wol geneſen werent, die machte er vngeſunt.

† 353. Elberich der cleine zů dem kunige ſprach,
«Wir muͤgent vor dem tu̍ffel haben kein gemach,
So wil er den kriſten keinen friden geben,
Die wol mo̊chtent geneſen den nimet er das leben.»

354. Wie ſchiere der Lamparter an den Ruſſen ſprang,
Er ſprach gar zo̊genliche, ſin truwe in des betwang:
«Was wiſſeſt du den criſten, die von vns erſtorben ſint?
Du biſt uff mine truwe des übelen tu̍ffels kint.»

† 355. Do ſprach der Lamparter: «go̊t mu̍ſſe dir ſinne beſchern,
* Sit dir din vngefůg nieman kan geweren,
* Nů tribe dine ſinne wie es dich duncke gůt,
Du wilt durch minen willen nit loſſen dinen uber můt.»

356. Er hatte in von der vnfu̍ge nie ſo balde genomen,
Er was in ſinem ſinne ſchiere zů einer anderen komen,
Er lieff zů dem bethuſe, do er die aptgo̊tte vant,
Er nam ſy by den beinen vnd ſlůg ſy vmb die want.

† * 357. Do ſprach der Lamparte: «nu̍n gebe dir got die krafft,
Das du̍ an jn allen werdeſt ſighaft,
Du̍ wilt durch mich nit laßen dinen vber můt,
Dů alles daz du welleſt vnd waz dich duncket gůt.»

† 358. Mit zuchte ſprach der cleine: «edeler kunig rich,
Nu gang hin uber die wundeten, das iſt gefuglich,
Die den mo̊gent geneſen, die loſent uß dem her,
Vnd ſendent ſy in einem kiele hin wider uber mer.»

359. Do ſprach Elberich der cleine: «kunig, ich wil dir ſagen,
† Es iſt in dinem dienſte manig ritter erſlagen,
Wie lange wiltu beiten? bloß uff din herhorn,
Du heſt in diſſem ſtritte nún tuſent helde uerloren.»

360. «Das loſſe mich got gebůſſen,» ſprach der kunig Otnit,
Das ſo manig kriſten in minem dienſte dot lit.
Es zuhet ſich uff den obent, das ich nit furbas mag,
Ich můß in der ſtat bliben vntze mir komet der tag.»

361. Do ſprach der Lamparter: «was hilffet mich min zorn?
Was ich darvmb dete, ſo wer es doch uerloren,
An ſolich herverte nimet nieman keinen gewin.» 24, b.
Otnides offenture iſt nu die vierde hin.

## V.

### Adentúr wie Otnit kam fúr Múntenbúr dez heiden búrg.

362. Sj blibent in der veſten die naht vntze an den tag,
Do ſprach der Lamparter: «ſit ich nit lenger mag
In der ſtat bliben, wol hin, es iſt zit,
Ich můß gen Muntabure» ſprach der kunig Otnit.

† 363. Do bat der Lamparter ſin mage vnd ſin man:
* «Ich můß recht aber ſtritten, die wile ich das leben han,
* Ich wil die bůrg gewinnen vnd alle die dar jnne ſint,
* Ich wil ŏch nit erwinden, ich ſehe dann daz ſchône kint.

364. * Ich han min her geachtet uff ſůbentz tuſent man,
So kan mir der heiden mit ſtritte nit gewinnen an,
Ich gibe den kůnen Ruſſen die baner in die hant,
Er kan mir das her geleiten wol zů des ſteines want.»

365. Mit zorne ſprach der Ruſſe: «mir iſt nit kunde wol,
Wie gerne ich uch wiſete, ſo weiß ich nit, war ich ſol,
Sy fůrent nach mir irre uff der ſtraſſe hin,
Ich weiß uff mine truwe nit ſelber wo ich bin.»

366. «Wiltu mir ſin dancken?» ſo ſprach der cleine twerg,
«So wiſe ich dir das her uber tal vnd uber berg
Vff des gebirges hohe, do Muntabure lit.»
«Des lone dir got von himel!» ſo ſprach der kunig Otnit.

367. «So gip mir her das roß, das man dir zuhet an der hant,
So wiſe ich dir das her in der heiden lant;
Vnd froge dich ieman, wer uff dem roſſe ſy,
Du ſolt nit anders ſprechen, dir wone ein engel by.»

368. Man gap im das roß do in ſin gewalt,
Er ſprang in das gereite, ſin froide was manigualt,
Den vanen hůp es veſte vnd reit hin vor dem her,
Do wiſete es die herren die ſtroſſe ane alles wer.

369. Do ſy das erſohent, ſy begundent ſegenen ſich.
*Edeler kunig Otnit, wiltu nit ſegen dich?
Sichſtu nit das wunder, das dir got het beſchert?
Was iſt, das mit dem vanen uff dem roſſe vert?»

370. «Es iſt gottes bote,» ſo ſprach Otnit,
«Der vns das geleite gen Muntabur git,
Do ſullent ir an glöben, welich kriſten do ver varn,
Die fůrt er hin zů himel, die ſich in dem ſtrite nit ſparn».

371. † Do ſy das erhortent, ſy worent alle fro. 25, a.
† «So wellent wir frölich ſtriten, vnd iſt im alſo».
Des zeichen vnd des vanen ſy vaſte noment war
Vnd ſprochent alle gliche: «ſint wir icht ſchiere dar?»

372. Er wiſete ſy durch die heidenſchaft uff ein wites felt.
Do ſy der cleine lerte, do ſlugent ſie uff ir gezelt.
Mit zuchten ſprach der cleine: «richer kunig Otnit,
Nů zöige ich dir vil rechte, wo Muntabure lit.

373. Nů gip dem kunige von Ruſſen die vane in die hant,
Bitte in, das er das her leite volle zů der ſteines want.»
Do enpfieng der kunig von Ruſſen das baner wider do;
Das ſy die burg ſohent, das worent ſy alle fro.

374. Do wolte der kunig von Ruſſen lenger nit enthaben,
Do wiſſete er die herren an den burg graben,
In die burg lite er die baner ſtieß,
Do man des Camparten lute herberge enpfohen hieß.

375. Do hůtetent die herren uff das wite felt,
Do ſlůg man dem kunig uff manig rilich gezelt,
Drú worent ſidin, gar meiſterlich geweben,
Alſo im der riche heiden zů Meſſin hette geben.

376. Des kuniges gezelt wart geſpannen, das es ſchetten trůg.
Funff hundert kůner helde hattent darunter gemaches genůg;
Zwo ſtangen helffenbeinin, luter alſo ein ſpiegel glaß,
Vnd an iecwederm orte ein knopf dar uff was;

377. Al mitten dar vnder lag ein karfunkel ſtein,
Der in des kuniges geze[illegible]echt alſo ein kertze ſchein.
Sy hatten ſich ein teil der burg zů nohe gezogen,
Do woltent ſy die heiden vertriben mit den bogen.

378. «Wir ſint der burge zů nohe,» ſprach der kunig rich.
«Das kan ich wol erwenden», alſo ſprach Elberich,
«Wir ſullent mit gemache vor der búrge ligen,
Ich truwe mit minen liſten iren ſchieſſen wol angeſigen.»

379. Was ſy uff der muren geſchútzes múgent haben,
Das briche ich alles zů ſtucken vnd wurff es in den graben; 25, b.
Er brachte ſy des wol inne, das er was ein getwerg,
Vrlop nam der cleine vnd hůp ſich an den berg.

380. † Was er uff der muren geſchutzes do gevant,
† Das warff er vil ſchiere uber des ſteines want.
Ein heiden rieff lute: «es iſt der túfel her in komen,
Was wir geſchútzes hettent, das hat er vns genomen.

381. Ir ſullent dem kunige uwer dochter geben,
Vnd iſt, das er geſiget, er nimet uch das leben.»
Do rieff mit luter ſtimme die alte heidenin:
«Du ſolteſt dem kunige geben die dochter din;

382. Wir múgent ſin engelten, vnd wiltu ſy im uerſagen,
Sit er Sunders hat gewunen vnd die burger erſlagen.»
Die hant hůp er hohe vnd ſlug ſy an den munt:
«Vnd ſpricheſt du es mere, du wurſt ſin vngeſunt.»

383. Do ſprach die heidenin, «got múſſe im geben kraft,
Das er zů Múntabure werde ſigehaffte.»
Do rieff ein alter heiden: nú gent uch ſelben rat!
Sit die burg mure nit me geſchútzes hat.»

384. Do ſprach der ubel heiden: «ſit das wir han ſibentzig tuſent man,
So wil ich in mit ſtrite an dem burggraben beſtan.»
Das uer nam der cleine, das er hatte gelobet,
Er ſprach zů dem ubelen heiden: wie nú din lip tobet!»

385. «Hat dich aber,» ſprach der heiden, «der tufel har in brocht?»
† «Das dir nú iſt zů můte, das iſt mir vngedocht.»
«Din heere lit der burge zů nahe, das mag er wol clagen,
Das můß man ab umb und umb die höbter uff tragen.»

386. «Nu enforchte ich ſin nit ſere,» alſo ſprach Elberich,
«Wie nohe der burg lit der edele kunig rich,
Du möchteſt mir alters eine dine ſchone dochter geben,
Dich kunde nieman gefriſten, ich neme dir das leben.»

387. Mit vngefugen ſteinen wurffent ſy nach der ſtimme hin,
Elberich dem kunige verirte den ſin,
Sy möchtent ſin nit treffen, wan man ſin nit ſach;
Elberich dem kunige den bart uſſ deme munde brach.

388. «Woffen!» ſprach der kunig, «das ich ie geborn wart! 26, a.
Es het mir uſſ gebrochen min hor vnd minen bart;
Das ich es nit ſol rechen, das wil ich Machemet clagen.»
Von ime ſchiet der cleine vnd wolte die mere wider ſagen.

389. Do hůp ſich der cleine von der ſteines want
Hin wider zů den herren, do er Otniden vant.
«Dir enbutet der ubel heiden gewaltiglichen ſtrit.»
«So ger ich nit anders», ſo ſprach der kunig Otnit.

† * 390. Do ſprach der Lamparte: «alle myne man,
Nún ligent alle gewaffend, ir ſullent růwe han,
So ir aller beſte mugent, biß uff dez tages ſchin,
Daz wir widerſetzen den vbeln Sarraßin.»

391. Sy ſlieffen ane ſorge die nacht vntz uff den tag;
Otnit der wachete, do maniger ſloffendes pflag:
Vſſ menlicher ſtimme der Lamparter rieff,
Der kunig von wilden Rúſſen dennoch vaſte ſchlief:

392. «Nu wacha, lieber öhin, von Ruſſen Elias!
Das wir das graß begieſſent mit deme roten blůte naß,
Wol uff, es iſt an der zit, das wir die wal behaben,
Der heiden wil mit ſtrite an den burg graben.»

393. Die noch lebendig worent, die ſumetent ſich nicht,
* Sie ſtrickten mit den riemen da die helme lieht,
† Ir ſtehelin ringe die leitent ſy do an,
† Sy trungent gegen der porten der zweiger kunige man,

394. An die burg lite ſtieß man den van zů hant,
Do noment die kunige die ſwert zů der hant.
Vil lute rieff ein heiden: «nů ſetzen uch zů wer!
Vns nohet zů der porten der kunig vnd ſin her.»

395. Do wart beidenthalben der luden alſo groß,
Die heiden gertent ſtrittes, die porte man uff ſloß,
Do hůbent ſich zů ſamen die kriſten ſturm diet;
Hey was der Lamparter veſter ringe ſchriet!

396. Er begunde tringen uff die heiden un uerzaget;
Do ſlůg ſich zů den bruſten die keiſerliche maget, —
† Do hůp ſich in dem ſtrite not vnd vngemach: —
Do die iungfrowe das groſſe iamer ſach,

397. Do vielent ir die trehen von leide in den ſchoff,
Sy forchte ires lieben vatters, do der ſtrit wart ſo groß, 26. b.
Ir munt bran alſo ein roſe vnd alſo ein robin,
Glich dem vollen mone worent ir ougen ſchin.

398. Do hatte ſy ir ho̊bet mit roſen wol bekleit,
Vnd mit edelen berlin, do troſte nieman die meit.
Sy was in rechter lenge, uber die huffe ſmal,
Getreget alſo ein kertze uber den lip hin zů tal.

399. Ir hende vnd ir arme dar an ir nit gebrach,
Ir nagel ſo luter worent, das man ſich dinne beſach,
† Vnd ir hor gebende das was ſidin,
† Das ließ ſy niderhangen das vine megetin.

† 400. Sy ſatte uff ir ho̊bet eine crone von golde rot; —
Elberich der cleine dem was zů der iungfrowen not —
Zů forderſt an der kronen lag ein karfunckel ſtein,
Der in des kuniges palaſt alſo ein kertze ſchein.

† 401. Wen ſy mit iren megetin wolte haben iren ganz,
So ſchein er vil me, wan eines hoffes lang.
Ir hor uff irem ho̊bte gar wunnenclichen ſchein
In alſo liechter farwe, alſo der karfunckelſtein.

402. Ir halß ſchein durch die zöppfe, wiß alſam der ſne, —
Do det dem cleinen Elberich der iungfrowen iamer we, —
† Die můter nam die dochter by ir ſchone wiſſen hant,
† Vnd fůrte ſy getrote, do ſy der heiden bethuß vant.

403. † Do vielent ſy von leide nider an ir gebet,
† Do clagetent ſy ir laſter Appolo vnd Machamet,
Gar groß waz ir jomer vnd uſſer moſſen ſtarg,
Sy vielent an ir venie vil dicke fůr den ſarg.

404. Sy ſlůg vnd röſſte ſich die maget minnenclich,
Do hůp ir die hende der cleine Elberich,
Ir minnencliche hende er in die ſinen gevie;
Die dochter ſprach zů der můter: «wir ſint nit einig hie;

405. Mich het eins befangen», ſprach die maget lobeſan,
«Es hot ſin iemer ſchande, es möchte mich lieber lon;
Es wil mich veriren vil gar an minem gebet,
Weder biſtu Appolo oder Machamet: 27. a.

406. So ſoltu mir es ſagen, biſtu min got?»
Mit zůchten ſprach der cleine: «ich bin ein ander bot.»
«Was botten machtu ſin»? ſprach die minnenclich.
«Das wil ich dir ſagen», alſo ſprach Elberich,

407. «Do het mich har geſant der liebe meiſter min,
Das du in Lamparten kunigin ſolt ſin.»
Do ſprach die iungfrowe: «dar an heſtu gelogen,
Ich bin in der heidenſchaft gewaſſen vnd gezogen;

408. By den wil ich blieben, wo ſölte ich anders hin,
Denne by minem vater vnd der můter min?»
Mit zůchten ſprach der cleine: «ſo dunckeſtu mich dump,
Hende vnd fůſſe machet dir Kriſt krump,

409. An beiden dinen ougen machet er dich blint;
Wie du ſin nit gelöbeſt, du biſt doch ſin kint,
† Der iſt ſo geweltig vnſer her Jheſús Criſt,
† Der durch dich vnd alle welt geſtorben iſt.

410. Do ſprach die minnencliche: «den du heiſſeſt Kriſt,
«Der mich habe geſchaffen, den weiß ich nit wer er iſt.»
«Do iſt im vndertenig himmel vnd ertrich,
An den ſoltu gelöben», alſo ſprach Elberich.

411. Do half in harte kleine, was er ſy gebat.
Den ſtrit wolte er ſchoͦwen, an ein venſter er do trat,
Wer es in dem ſturm aller beſte moͦchte haben,
Do velletent die kriſten die heiden in den burggraben.

412. «Wiltu den ſtrit ſchowen, kunigen rich?
So trit har an die zinne,» alſo ſprach Elberich.
Die muͦter vnd die dochter trotent zuͦ im do,
Do ſy den ſtrit anſohent, do wurdent ſy beide vnfro.

413. Do ſprach die kunigine: «der heiden vallent vil.»
«Do hilff ich minen geſellen, alles das ich wil;
† Siſtu nit, wie grime iſt mines herren zorn?
† Geſiget er in dem ſtrite, ſo biſtu ouch verloren;

414. † Das dir got gebutet, laſtu das nit geſchehen,
† Du muͦſt dinen vatter tot in dem ſtrite ſehen,
Nu kuß den Lamparter, vnd nimeſtu in nit zuͦ einem man,
Geſiget er an den heiden, ſo iſt es vmb dich getan.»

415. Do ſprach die maget reine: «manne, was iſt das? 27,b
Sol ich des inne werden, ſo beſcheide mich es baß.»
«Du bevindeſt wol» ſprach die muͦter, «der man ſitte,
E das din vatter ſterbe, ſo du, das er dich bitte.»

416. † Mit zuͦchten ſprach der cleine: guͦt iſt der manne lip,
† Soltu des inne werden, ſo muͦſtu werden ein wip;
Belibeſtu by ime die nacht vntze an den tag,
Es mag dir alſo lieben, das dir es nieman leiden mag.»

417. «Nu ſy es weme es welle liep oder leit,
So kan dich nit gehelffen din große ſchalckheit;
Ich gloͦbe harte cleine din gebot vnd din gebet,
Ich gloͦbe an anders nieman, min got heiſſet Machamet.

418. Nu biſtu nie ſo krefftig noch ſo ſtarg,
Das du getarſt gerüren min gotte vnd iren ſarg.»
Vil ſchiere wurdent die ſercke von dem cleinen erhaben,
Er ſluͦg ſy umb die wende vnd warff ſy in den graben.

419. Do ſprach der von Ruſſen: «der ſtrit iſt herlich!
Es vichtet uff der muren der cleine Elberich,
Wer im des het geholffen, er het den ſtrit erhaben,
Der heiden aptgoͦtte ligent in dem graben.»

420. Do ſy ſach die heiden ſolich not erliden,
Erſt begunde die maget den cleinen vaſte bitten,
Erſt ſprach die maget edele: «nú bitz min fro̊ide ſchilt,
E das min vatter ſterbe, ich důn e was du wilt.»

421. Mit zúchten ſprach der cleine: «es ſol gelobet ſin!
Wiltu von dem tode erneren den vatter din,
Das loß zwiſchent dir vnd mir ſtete beliben vnd ſin,
Vnd glo̊be es dem Lamparter vnd gip im din fingerlin.»

422. Do ſprach die iungfrowe: «es můß alſo geſchehen,
E ich in zů frunde erkieſe, ſo loß mich in doch ſehen.»
«Siſt du, der in dem ſtrite ſo menlichen gat,
Vnd ſo vil der toten fur ſich gefellet hat?

423. Sin harneſch der luchtet fur ander ſturm gewant,
Alſo in einem finſteren huſe ein liecht het ſich entbrant,
Er vichtet fúr ſy alle, blůtig iſt ſin ſwert.» —
Do ſprach die jungfrowe:» er iſt eines hohen wibes wert.» 28, a.

424. Der rede wart der cleine gar uſſer moſſen fro.
Sy gap im das fingerlin, von dannan hůp er ſich do:
«Nu frowe dich vil ſere, richer kunig Otnit,
Das eine kunigin here ſchiere an dinem arme lit.»

425. Sich frowete der Lamparter, das er des ſtrites uergas,
Er frogete in der mere: «nu ſag mir furbas,
Was enbutet mir die iuncfrowe, die edele kunigin?»
«Das bůt ſy ir holde minne vnd ſendet dir das fingerlin.

426. Du ſolt hie uff ho̊ren, hie iſt gnug geſtritten,
Sy vnd ir můter heiſſet dich das bitten,
Du ſolt von der veſten keren, die heiden loſſen leben;
Sy wil iren lip den jungen an din gnade ergeben.»

427. Do der kůne Ruſſe die rede do vernam,
Er ſprach zů dem Lamparter: «der ſtrit můß fur ſich gan,
Edeler kunig Otnit, loſſe din ſorgen ſin,
Ich hilff dir wol der megden, kume ich zů der porten in.»

428. Mit zuchten ſprach der cleine: «Ruſſe, ich wil dir ſagen,
Wie wil ſy den zů frunde kieſen, der iren vatter het erſlagen?»
Der Ruſſe wolte nit gewern, das in der cleine bat;
Mit zorne ſprach der cleine: «du wirſt niemer ſtrites ſat!»

429. Nu getorſte es der Lamparter dem Ruſſen nit verſagen,
Die heiden wurdent fluchtig, die kriſten begunden iagen,
Sy enttrunnent gen Muntabur vnd ſluſſent zů die tor,
Otnit vnd die ſinen blibent al do vor.

430. Do der Lamparter die burg beſlieſſen ſach,
Do begunde er lute ruffen, nů hörent wie er ſprach:
«Ach pfluch dich zage böſer, heſt du fürſten namen,
Du möchteſt dich der fluchte in dem lande wol ſchamen.»

431. Do ſy entrunnen vnd man die porte zů beſloß,
Der heiden viel zů der erden, ſin iomer wart vil groß:
«Das ich dem Lamparter diß laſter můß uertragen!
Vnd manigen künen ritter, den er mir het erſlagen.»

432. Sy logent vor der veſten die nacht unz an den tag,
Die den noch lebendig worent, ir keiner růwendes pflag.
«Nu rate vnd lere, vil lieber Elberich,
Wie ſol ich gewinnen die edele kunigin rich?» 28,b.

433. Mit zuchten ſprach der cleine: «kunig, uerzage nicht,
Ich hilffe dir der megde, was mir dar umb geſchicht.
Ich weiß hie vmb ein gewilde, dar vmb ſo gat ein moß,
Dis mag nieman erriten mit keiner ſlachte roß;

434. Do gip dem künen Ruſſen das baner in die hant,
Bittem, das er das her leite von der ſteinen want.»
Do furte ſy der Ruſſe uff einen anger breit,
Do ſy der cleine wiſete, do wart das her geleit.

435. Do hieß der Lamparter bloſen uff ſin herhorn.
Do hette er der ſinen ein michel teil verlorn,
Achtzig tuſent helde der hat er zwelff tuſent man,
Dannoch möchtent die heiden den kriſten nit geſigen an.

436. «Wir müſſent hin wider,» ſprach Elberich das getwerg,
«Otnit, du ſolt alleine mit mir für den berg,
So getruwe ich got von himel vnd den liſten min,
E wir her wider ritent, vns werde das megetin.

437. Wir enkoment niemer her wider vngeſtritten,
Nu heiß den kunig von Rüſſen, das er din hie bitte,
Das ſy ſich bereitent vnd vns zů helffe koment,
Vnd dunt ſy das nit ſchiere, vns wurt die maget genomen.

† 438. Nu heiß ſich an bereiten din vil lutzel her
Fur die burg mure, vnd hettent wir vil mer,
Vnd wurdent vns inne die heiden an dem graben,
Sy lieſſent vor ſturme gemaches nicht gehaben.»

439. Do iltent die zwene fur des ſteines want,
An den burggraben koment ſy gerant;
Mit zuchten ſprach der cleine: «kunig, du ſolt hie haben.»
Do hůp es ſich mit liſten uber den burggraben;

440. Oben by der zinnen kam der cleine hin in,
Do vant er by einander manige heidenin,
Do was in groſſem leide maniges heidens wip,
Sy worent ob den wunden vnd bundent in iren lip.

441. Do ſoſſent by ein ander die zwo kunigin rich,
Zwiſchent ir beider ſitten ſmuckete ſich Elberich,
Er ruffte offenlich der iungen kunigin:
«Wenn wiltu leiſten die gůte gelubde din?»

442. Do ſprach die maget edele: «das důn ich, wan du wilt; 29.3.
Der kunig het des tufels mit den heiden hie geſpilt,
Wiltu mich es nit erlaſſen, ſo gip mir dinen rat,
Wie ich dem helde werde, der mich erarnet hat.»

443. Mit zuchten ſprach der cleine: «wiltu leiſten min gebot?
So ſprich zů diner můter: es ſy komen got,» —
«Ich hab es wol gehöret,» ſprach die alte heidenin,
«Ich forchte, ob ich es ir her löbe, es můß min ende ſin.»

† 444. Mit zuchten ſprach der cleine: «nů hörent, was ir důnt,
Beſtont by minem rate, das iſt uch beiden gůt,
Nu lont die maget edele gon an den burggraben,
Das ſy die götte bitte das ſy ſich wol gehaben.

445. Sy ſol in vaſte flehen, das ſy es wider důnt,
Was uch iſt geſchehen von des Lamparten můt,
Sy ſol ſy wol erbitten, das ſy gont wider herin.»
»Der gang ſy ir erlöbet,» ſprach die kunigin.

446. Do halff ſy harte cleine, was ſy die götte erbat,
Die maget alters eine an den burggraben trat,
Elberich der cleine nam ſy by der hant,
Er fůrte ſy von dannan, do er den kunig vant.

447. Do hette er in dem ſtrite ſo dicke ſin ſwert gezogen,
Er was von mude entſlaffen uff ſinem ſattel bogen.
Er weckete in tugentlich, vntze es in duchte gůt,
Do er nit wolte wachen, mit der fuſte er in ſlůg.

448. Er ſprach: «wiltu in ſloffe uerlieren dinen lip?
Nu wache, kunig edele, ich bringe dir din wip.»
Do erſchrag er von fröiden, das er nit ſlaffendes pflag.
«Nu lobe ich got von himel, das ich ie gelebte diſſen tag!

449. Lege ich an dem tode, ſo wurde ich wol geſunt.»
Er helſete vnd kuſte die maget wol tuſent ſtunt, —
«Das ſy dir erlöbet,» alſo ſprach Elberich,
«Nu helſe vnd kuſſe die maget minneclich,

450. Vnd gewinne nit zů wibe, die maget, die iunge kunigin,
Sy iſt noch vngetöffet, ſy iſt ein heidenin,
Vnd hebe dich von hinnan, uff mine truwe das roten ich.»
Er ſprang in das gereite vnd zuchte die maget fur ſich. 29.b.

451. Er wolte die heiden irren, Elberich was ſo clůg,
Der heiden abgötte er in die burg trůg;
Do mitte wolt er ſy effen vnd triben ſinen ſpot,
Er ſprach: «ich bin Appolo vnd Machamet uwer got;

452. Ir ſullent alle dancken der jungen kunigin,
Wir werint uß dem graben niemer kumen har in,
Ir enſullent die maget nit irren, das heiſſet ſy uch bitten,
Noch irem alten orden, noch truriclichem ſitten.

453. Sy het ſere geflehet mir vnd dem geſellen min,
Wir enwerent uß dem graben niemer komen har in,
Das wir ſint komen har zů der ſteines want, —
Sehent, wie wir vns uff richtent,» ſprach Elberich zů hant.

454. Elberich ſtunt by den ſercken, das in nieman ſach,
Mit vil luter ſtimme er zů den heiden ſprach:
«Nu gnuwent alle nider vnd ſprechent uwer gebet!»
Er ſprach: «ich bin Appolo vnd uwer got Machamet.»

455. Do vielent ſy vor den ſercken manigen herten val
Noch dem iren orden, do was in der burge der ſchal,
Des erlachete der cleine vnd hůp ſich balde darvon.
Otnides offenture iſt nů die funffte do.

## VI.

### Aventúr wie Otnit die kůnigin ein weg fůrt.

---

456. Alſo es do betorte die heiden alſo rich,
Do hůp ſich von der zinnen der cleine Elberich
Uber ſtock vnd uber ſtůden, do er Otnit vant,
Sin roß was vil mude, alſo hat er es gerant.

457. Dannoch der alte heiden alſo ſere was uerſpart,
Von zorne vnd von leide röffte er uſſ ſinen bart:
«Das ich dem Lamparter das laſter můß uerdragen!»
«Jch wil dir,» ſprach ein heiden, «gůte mere ſagen.»

458. «Nu ſage an,» ſprach der heiden, «ſint die mere gůt,
So wurt dir wol getröſtet din hertz vnd din můt.»
«Das vnſer götte beide ſint har wider in,
Das het ſy kume erbittet die junge kunigin.»

459. Do ſprach der arge heiden: «wo iſt min liebes kint?»
«Do uſſe vor der porten, do die aptgöt ſint.»
«Owe!» ſprach der heiden, «das ich ſo vnſelig bin!
Wol uff alle die minen, min dochter iſt do hin.» 50, a.

460. Die do by ime worent, die ſumetent ſich des nicht,
Jn manige brúnige veſte vnd manigen helm liecht
Wurdent ſy bereitet, ir lip dar in bewart;
Zwentzig tuſent heiden in ringe wol beſpart.

461. Mit iren ſnellen roſſen einre fúr den anderen brach;
Do von dem richen kunige leider nie geſchach,
Er ſach harte verre, der mon ſchein gar liecht,
Das roß was gar můde, es möchte furbas nicht.

462. † «Nu rote vnd lere vil lieber Elberich,
† Wie ich von hinnan bringe die kunigin rich,
E ich mich von ir ſcheide, ich wil e ligen dot,
Es werdent liechte ringe von mannes blůte rot.»

463. Mit zůchten ſprach der cleine: «des hab ich vngedocht,
Wie ich dich hinnan bringe, fluch, ſo du beſte macht;
Jo weiß ich eine wilde, do durch flůſſet ein bach,
Dar uber ſullent wir wichen, ſo hant wir gůt gemach.»

464. «Owe,» ſprach die maget edele, «ich wone, es were din ſpot,
Wie forchteſtu dich ſo ſere, nu hilffet dir doch din got?
† Wie bin ich deme entrunnen, der mich het herzogen,
† Es iſt ein getrugniſſe, das mich het uß betrogen.

465. Doch rote ich dir das beſte,» ſprach die kunigin,
«So fluch du vil uaſte den armen vatter min,
Ir můſſent den lip verlieren, begriffet uch ſin hant,
Ich mag uch nit me folgent, ſetzent mich uff das lant.»

466. † Do ſprach der Lamparter: «das wurt uch verzigen,
† Ich wolte e uff der vart by uch dot geligen;
* Schône maget, die rede ſullent wir gedagen,
E ich mich hinder uch lieſſe, ich wurde e erſlagen.»

467. Do wiſete in der cleine, do er das waſſer vant,
Do erbeiſſete der Lamparter nider uff das lant,
Das roß ſlůg er von der hende, des ſtrites het er genůg,
† Die juncfrowe an dem arme er uber das waſſer trůg;

468. Er ſatte die juncfrowe nider uff das lant,
Den ſchilt er nam zů den armen, das ſwert an die hant,
Wie vil der heiden were, er ſatzete ſich zů were.
Von ime reit der cleine vnd wolt im bringen das here. 30, b.

469. Sy blibent an dem waſſer, das kam im zů ſtatten,
Sy mo̊chtent es vor der dieffe g'riten noch gewatten.
Harte grimmeclichen der heiden komen was,
Vrlop nam ſin gůte, das er der gar uergaß.

† 470. Elberich mit truwen im was bereit,
Er hette gerne dem Ruſſen die mere ſchiere geſeit,
Der was ime harte verre der kunig mit dem her;
Otnit wart beſtanden mit tegenclicher wer.

471. Vber das waſſer ſprancket der heiden mit ſiner rot,
Do ſlůg der Lamparter zů gebet vnd zů gebot,
Er můſte aber ſtriten, wan man ſin nit erlie,
Er ſlůg ſo vil der heiden, das man trucken uber das waſſer gie.

472. Alſo werte das ſtriten den tag vntz an die nacht;
Do was ime noch engangen krafft vnd macht,
Er wonde von den heiden verlieren do ſin leben,
Do woltent ſy ein wile im keinen friden geben;

473. Do wer der Lamparter fridens gerne gewert, —
«Wellent ir mich nemen gefangen, ſo nement hin das ſwert,
Das ich úch gerne gebe, lont mir das leben,
Went ir es uff gnade, ſo wil ich es gerne geben.»

474. «Nein,» ſprach der ubel heiden, «es gat dir an den lip!»
«War vmb?» ſprach der Lamparter, «ſy wart doch nie min wip.»
«Alle die jetzent lebent, die kunnent dich nit erneren;»
Do ſprach der Lamparter: «ſo wil ich mich lenger wern,

475. So ich nů allerbeſte kan oder mag.»
Er ſach ein groß gerenne und horte den hůfſlag;
Do ſprach der Lamparter: «nů weiß ich nit wie ich tů,
Mir ziehent beidenthalben die heiden vaſte zů.»

476. Die roß ſy vaſte ſprengetent, ſy gingent vor ir zelt,
Dor erbeiſſete der kůne Ruſſe nider uff das velt,
Do der Lamparter in groſſen nöten was.
«Ohin wer dich vaſte!» ſprach von Ruſſen Elias.

477. Do ſprach der Lamparter: «min wer iſt ein wicht.
Sit dich lieber ŏhin min ögen an ſicht,
Mir wart by minen zitten min hertz nie ſo ſer, 31, a.
Nů nim von mir das ſwert, ich mag nit vechten mer.»

478. Do frowete ſich der Ruſſe, das er in geſund vant,
Das bugentliche woffen nam er im uß der hant;
Von kriſten vnd von heiden wart der ſtrit groß.
Sich leite der Lamparter der megde in den ſchoß;

† 479. Er bat die juncfrowe, das ſy ime den helm abbant,
† Eine ſleger von ſiden nam ſy in die hant,
† Do was dem edelen fúrſten in ſtrite worden heiß,
† Sy wuſchete im von den ougen den ſtŏp vnd ouch den ſweiß.

† 480. Do der ubel heiden das ſelbe von ir ſach,
By allen ſinen zitten leider im nie geſchach,
Aller ſiner ſinne im noch zergangen was,
Vrlop nam ſine gůte, das er ir gar vergaß.

† 481. Do vorchte ſy alſo ſere irs argen vatters zorn,
Do ſprach gezögenliche die maget hoch geboren:
† «Erſt vorchte ich ſere den armen vatter min,
Er ſiget er in dem ſtrite, es můß uwer ende ſin.»

† 482. Er ſicht úch vngerne uff miner ſchoß hie ligen,
Min vatter nimet úch den lip, mag er uch an geſigen.»
«Ich wolte juncfrowe, wer ich uch neher gelegen,
Was mir dar vmb geſchicht, das habe ich mich erwegen.

† 483. Nů wurt es lichte weger,» ſprach der kunig her,
So ſchowent ir villichte Sunders niemer me,
Ich getruwen got von himel vnd den liſten min,
Ir můſſent in Lamparten weſen ein kúnigin.»

† 484. Do ſprach die juncfrowe: «das dete mir harte we,
Solte ich minen vatter beſchowen niemer me,
Vnd mine liebe můter,» ſprach die ſtoltze meit,
«So engulte ich der mere, das wer Machamet leit.»

† 485. Do ſprach der Lamparter: «edele kunigin,
Ich truwen dich wol ergetzen vatter vnd můter din
Vnd ander diner erben, du ſolt mir weſen holt,
Du heſt in Lamparten ouch ſilber vnd golt.»

† 486. «Darumb wer min clage zergangen,» ſprach die kunigin, 31, b.
«Nu ruwent mich viele ſere, die durch den willen min
Hie alſo iemerliche das leben hant uerloren;
Das clagen ich Apollo, das ich ie wart geboren;

† 487. Das von minen ſchulden hie iſt vollebrocht,
Das erbarme Machamet, das min ie wart gedocht,
Das ich ie wart geboren, das ſy Apollo leit.»
Alſo ſprach mit zorne die keiſerliche meit.

† 488. Do ſprach der Lamparter: «es mag nit anders ſin,
Du ſolt din weinen loſſen edele kunigin,
Iſt, das mir an dem ſtrite wurt des ſiges ſchin,
So můß der ubel heiden werlich genieſſen din.»

† 489. Des danckete im ſchone die maget wol geſtalt,
Von liebe ſy in kuſte, ir fröde wart manigualt.
Dennoch möchtent die kriſten an dem heiden nit geſigen,
Man ſach vor dem Ruſſen manigen toten ligen;

† 490. Do het er von dem heiden groſſe not erlitten,
Do kam der kunig von Ruſſen von dem ſtritte geritten:
«Bereite dich lieber öhin, es iſt an der zit,
Ich mag nit me vechten, wol uff her Otnit!»

† 491. Do ſprach der Lamparter: «vntruwen, das ſol ſin,
Du ſolt mir heiles bitten vil edels megetin,
Jch ſiche wol wes ſy můtent, des werdent ſy gewert.»
Er ſprach zů dem von Rúſſen: «gib her mir min ſwert!»

† 492. Der edele Lamparter ſprang uff do zů hant,
Mit vnuerzagtem můte den helm er uff bant,
Do enpfing ſin ſwert der furſte lobeſan,
«Man ſicht mich noch húte ſterben, oder ich riche mine man.»

493. Do hůp er ſich vil balde an die heiden diet,
Sy müſtent alle ſterbeu, was er ir ſchriet;
† Jn dem herten ſturm wart ir vil gevalt,
† Do vielen ouch die kriſten vor den heiden vngezalt.

† 494. Do ſprach der Lamparter: «owe dirre not!
Mines heeres die meiſte menige iſt gelegen dot.»
Er begunde vaſte höwen gegen den heiden dan,
Do můſt er hoher ſtrichen mit dem ſturm van. 32, a.

† 495. † Do ſprach der Lamparter: «es giltet dir din leben,
† Do ich dich bat vil ſere, do wolteſt du mir keinen friden geben.»
Die heiden forchtent gliche des Otnides vnzucht,
Die baner wurfent ſie nider vnd gobent do die flucht.

† 496 Do begunde der Lamparter ſinen ſweher vaſte iagen,
Denne die juncfrowe, er het in wol erſlagen;
Sy entrunnen gen Muntabur vnd ſluſſent zů die tor,
Otnit vnd die ſinen blibent alle do vor.

† 497. † Do ſprach zů der juncfrowen der cleine Elberich:
† «Jezent ſtirbet din vatter, das wiſſeſt ſicherlich.»
† Do wart vmb iren vatter ir angeſt alſo groß,
Das ir das heiſſe waſſer die wangen gar begoß.

498. Do worent die heiden von ſtrite worden töp,
Do noment die kriſten alſo groſſen röp,
So vil der liechten ringe, roß vnd gewant;
Do ilte der Lamparter, do er die juncfrowe vant.

499. Do ſprach der Lamparter: «wie gehobent ir úch?
Stont uff iuncfrowe edele, vnd kuſſent mich.»
Sy ſprach tugentliche: «das můß ich úch uerſagen,
Jch enwurde niemer fro, iſt mir min vatter erſchlahen.»

500. Do ſprach er: «ſchöne iuncfrowe, ir ſullent mir holt weſen,
Jch hab uweren vatter mit ſtrite loſſen geneſen,
Wenne ir alleine, ich hette im den lip genomen.»
Do ſprach die iuncfro̊: «ſo ſint mir willkomen!»

501. Den edelen kunig riche ſy mit armen vmbſloß,
Das ir vatter dannoch lebete, ir fröide die was groß,
† Sy kuſte den Lamparten an ſinen roten munt;
† Sy hubent ſich von dannan in vil kurtzer ſtunt.

502. † * Der ſtrit nam eyn ende, die herren wolten dannen,
† * Do hette er ſiecher vnd geſunder zwei tuſent man,
Do noment ſy vil der roſſe vnd manig gůt gewant.
Was man vnder den toten lebendiges vant,

503. Die do geneſen möchtent, die furtent ſy von dan.
Do ſatte man die frowe uff ein hohes kaſtelan,
Zů Lunders in der veſten truwetent ſy ſich nit bewarn,
Sy můſtent mit der frowen zů den kielen varen.

504. Do fůrte man ſy frölich uff das mer. 52, b.
Do ſprach der Lamparter: «nů rote vnd lere!»
Sy woltent uff dem mere one ſorge ſin,
Elberich vnd der Ruſſe töfftent die kunigin;

505. Noch kriſtenlichem glöben man ſy in das waſſer ſtieß,
Vff der burg zů Garten frowe Siderat man ſie hieß.
E ſy zů lande koment, do wart die maget ein wip,
Vatter vnd můter vergaß gar dicke ir lip.

506. Sy fůrent uff dem mere wol gegen zwentzig tagen,
E ſy koment heim zů lande, alſo wir dis bůch hörent ſagen,
An dem zwentzigeſten tage koment ſy gen Meſſin,
Do enpfing in wol der heiden vnd hieſſe in wilkomen ſin.

507. Do ilten in engegen frowen vnd man,
Sy enpfingent wol die frowe vnd den keiſer lobeſan,
Do enpfing ſy ſunderlich die liebe můter ſin;
Do wart die kunigin ein gekrönte keiſerin.

508. Do ſant der Lamparter botten in die lant
Noch frunden vnd mogen, den det man bekant,
Wer do wolte ſehen die keiſerinne her,
Die der riche keiſer hette harbrocht uber mer.

† * 509. Do koment die beſten vber alles lant,
Ein große hochzit hůb ſich da zů hant,
Do wart die hochzit do alſo groß,
Daz manig farnde man ir gar wol genoß.

510. Do werte die hochzit ſehß wuchen vnd einen tag,
Das man vil der fröide uff dem hofe pflag,
Turnieren, ſtechen, rennen, wes ir hertze gert
Von dem richen keiſer, des wurdent ſy gewert.

511. An dem vierden morgen ſprach die keiſerin:
«Wir lebent in groſſen fröden, lieber herre min,
Gar ane alle ſorge das wil ich dir ueriehen,
Wo iſt din got uerborgen, wenn loſt du mich in ſehen?»

512. Do ſprach der Lamparter: «mines gottes mag nieman geſehen,
Wer in wil erkennen, der můß in mit dienſte ſpehen;
Er git mir des gůtes, wenn ich es vmb in gedienet han
Er git mir gůt vnd ere vnd alles das ich han.»

513. Sy ſprach: «vil lieber herre, do hette ich in gern erkant,
E ich dich ie geſehe, do warp er in mines vatter lant
Die botſchaft vmb mich al durch den willen din,
Vnd ſlůg an den hals den lieben vatter min.»

514. Do ſprach der Lamparter: «kunigin rich, 53, a.
Es iſt nit min got, er heiſſet Elberich,
Er hette noch me der liſte, den ich uch ſagen wil.»
Sy ſprach: «ſolte ich den ſehen, ſo hette ich fröiden vil.»

515. Do ſprach der Lamparter: «vil lieber Elberich,
Loſſe dich hút ſchowen die kunigin rich,
Ritter vnd knechte loß dich an ſehen,
Mir kan zů diſſen geziten nit liebers geſchehen.»

516. Des werte es ſich vil ſere, es zöigte im einen ſtein,
Der alſo die ſonne fúr das golt ſchein,
Rubin vnd karfunckel, des was die crone rich
Alſo ſy trůg uff dem höbte ter cleine Elberich.

† 517. Do ließ ſich das getwerg die lúte ſehen an,
Do begunden es ſchowen frowen vnd man,
† Manige ſchone frowe uß rotem munde ſprach:
† «Ich wene, das nie kein ouge ſchöner bilde ie geſach.»

518. Do ſprach gezögenlich die kunigin rich:
«Was hilffet dich der wunder, lieber Elberich,
Das du mir mine götte wurffe in den graben?
Wie du das ie getete, das můß mich wunder haben.»

519. Mit zuchten ſprach der cleine: «die craft hab ich wol,
Hetteſt du drie kiele diner gotte vol,
Der ſatte ſich einer gegen mir nit zů wer,
Mit beiden minen henden wurffe ich ſy in das mer.»

520. Do ſprach die keiſerine: «ſo můß ich uber ſehen
Was minen götten von dir iſt geſchehen.
Vff der gůten burg zů Garten ſoltu by mir ſin,
So uergiſſe ich alſo dicke des vatters vnd der můter min.»

521. Do ſprach mit groſſen zúchten der cleine Elberich:
«Dir ſitzet by der ſitten der Lamparter rich,
Der kurtzet dir die wile die nacht vnd ouch den tag,
Vatter vnd můter er dich wol ergetzen mag.»

522. Do trůg Elberich der cleine ein harppfe in der hant,
Er růrte alſo geſwinde die ſeiten alle ſant,
In einem ſüſſen tone, das der ſal er doß, 33, b.
Alle die in do ſohent, die hettent fröde gros.

† 523. * Do ſprach der rich keiſer: «ir ſont fröwen by úch han,
Die zů allen zitten by uch ſitzent vnd gan,
Die úch lerent den ſalter ſchriben vnd leſen,
So můgent ir edele frowe an der ſele wol geneſen.»

† 524. Sy ſprach: «vil lieber herre, das ſol alles ſin.»
Kriſtenlichen globen lerte man die keiſerin,
Munich vnd pfaffen lerten ſy das gottes wort,
Heideniſcher orden wart gar von ir zerſtört.

525. «Ich rote dir,» ſprach der cleine, «ſit du heſt har geladen,
So manigen ellenden weiſen, die ergetze iren ſchaden,
Silber vnd goldes des gib ich dir wol vil,
Du macheſt ſy wol riche, der es von dir nemen wil.

† 526. Den ir frunde ſint durch dich gelegen tot,
Die ſoltu ingelten mit dem golde rot,
Die nit kinde hant geloſſen, den riche aber die wip.»
Do wart gar her frowet manig trurig lip.

527. Roß vnd liechte ringe gap der keiſer do;
Die do vor clagetent, die wurdent von gobe fro,
† Er gap ſo vil des goldes vnd alſo rich gewant,
† Do von des keiſers hochgezit wart vil wite erkant.

528. Do er ſine gobe ſo milteklich het gegeben,
Do ſach man die lúte ſo minnenclich leben,
Dannan ſy vrlop gerten zů dem keiſer und zů der keiſerin.
Otnides oventure iſt nu die ſechſte hien.

## VII.

### Aventúr wie Otniden die wúrm in ſin lant wúrden geſchickt.

529. Dannoch der alte heiden ſere verſparet was
In einem palaſt wite, do er inne ſas
Von ſinem grimen zorne nún wuchen vnd einen tag,
Das er keiner frŏiden noch keiner rúwe pflag.

530. In getorſte nieman gefrogen noch geſehen,
Wer in het herzurnet, dem were ſchade geſchehen,
In getorſt vmb die ſpiſe nieman gebitten
Alſo bin ich bewiſet. Ein ieger kam geritten;

531. Do ſprach derſelbe ieger: «wiſt der herre min?»
Sy ſprochent: «er iſt beſloſſen, wir loſſent nieman in.»
Do ſprach derſelbe ieger: «ich můß minen herren haben,
Vnd wer er vnder der erden uerſperret oder begraben.»

532. Do wiſete man den ieger zů der kemnaten tur; 34. a.
Er ſprach zů dem argen heiden: «her kunig, gont her fúr!
Jr ſullent vmb uwer dochter keine ſorge tragen,
Jch wil uch,» ſprach der ieger, «vil gůte mere ſagen.»

† * 533. «Sage» ſprach der heiden, «ſint die mere gůt,
So wil ich dir herfro̊wen, din hertze vnd dinen můt,
Seſtu mir gůtú mere, ich gib dir myn golt
Vnd wil dir imer mit trúen weſen holt»

534. «Jſt dir geſchehen leide an der lieben dochter din,
Wiltu dem richen keiſer nemen das leben ſin,
Wiltu mir ſin dancken, ein dyng ich dir funden han,
Das dem richen keiſer můß an ſin leben gan,

535. Das im gar ſchiere wirt der lip genomen.»
Do ſprach der arge heiden: «ſy mir wilkomen!»
† Vff ſloß er die porte vnd ließ den ieger in,
† Er frogete in der mere, was es möchte ſin,

536 † Das dem richen keiſer ſo groſſen ſchaden důt.
† «Mag er do von geſterben, ſo wurt din miete gůt»
Er ſprach: «ich was den hunden ſo verre noch gerant,
Do kam ich vnwiſſende fúr eines ſteines want;

537. Einen wurm vngehúre ſach ich dar uß gon,
Hette ich tuſent manne ſtercke, ich getorſte ſin nit beſton,
Er hette mich uerſlunden, wer ich by im geweſt;
Jch ließ in fúr mich ſtrichen vnd verſtal mich in ſin neſt;

538. Zwe wúrme cleine ich do inne vant,
Die logent alters eine in der ſteines want,
Die habe ich beſloſſen in minem engen ſchrin,
Dar in gib ich in ſpiſe, lieber herre min;

539. Die wil ich mit mir fůren in Lamparten lant,
† Jn groſſe gewilde, ſo ſy mir wurt bekant;
† Sy werdent vngefůg, des ſy min truwe din pfant,
† Jch wil ſy ſchone zichen in einer ſteines want.»

540. † Do ſprach der arge heiden: «wiltu die wurme tragen?
Wie biſtu dan geheiſſen? das ſolt du mir ſagen.»
Do ſprach der wiſe ieger: «das důn ich uch bekant,
Jch bin geheiſſen Welle vnd Rútze iſt min wip genant.

541. Koment ſy zů iren ioren, in důt der hunger we,
Jch wene, das du in der welte nút vor in beſte,
Vber viehe vnd vber lute es alles darnach get,
Der keiſer iſt ſo kûne, das er die wurme beſtet, 34. b.

542. So mag er nit erwern ſich des einen wol,
Wo er in begriffet er treit in in ſin hol,
So můß er in dem berge uerlieren do ſin leben.»
Do ſprach der arge heiden: «ſo wil ich dir geben,

543. Alles das du můteſt, das du den tegen ſtarg
Verderbeſt mit den wurmen, ich gib dir tuſent marg.»
Do ſprach der ſelbe ieger: «das ſol ſin getan!»
Dar vmb ſich der heiden frôwen do began.

† 544. Do ſprach der wiſe ieger: «nu gent uch ſelber rat,
Dar zů wil ich uch helffen, ſit es alſo ſtat,
Heiſſent mir zwen ſômer mit geſchmide laden
Vnd mit edelem geſteine, helffent mir zů dem ſtaden.

545. Mit bôm wolle vnd mit ſiden fullent einen ſchrin,
Do ſullent ſteteclichen die wurme inne ſin,
Jn werme vnd in hitze, das ſy erfrieren nicht,
Jch wene, der kriſtenheit groß leit von in geſchicht.

546. Du ſolt ouch briefe ſenden der ſchônen dochter din,
Du welleſt holt irem manne vnd dinem kinde ſin,
Vnd ſolt in do by ſenden ſilber vnd golt,
So wenen ſy beide, du ſigeſt in holt.

547. Der heiden im volgete, einen kiel er im lůt
Mit golde vnd mit geſteine, in bulgen michel gůt;
Was der ieger wolte, das hieß er ime laden,
Die kiele er loſte do von dem ſtaden.

548. Do gap er ime geleite in Lamparten lant
Für die burg zů Garten, do er den keiſer fant,
Harte botſcheffteclichen er noch den ſômer reit,
Do wurdent die mere zů rechte nit geſeit.

549. Alſo der wiſe ieger gegen der burge ging,
Vor der burge brucken der portener in enpfing,
Do kunde nieman verſton die rede ſin;
One des keiſers wille ließ man in in.

550. Do ſeite man die mere, es wer ein botte komen,
Sy hettent by iren zitten ſollich rede nie vernomen,
«Er tribet ſômer, die môgent wol ſwer tragen,
Wir kunnen úch der mere anders herre nit geſagen.» 35, a.

551. Do ſprach der riche keiſer: «ſo bringent den ſelben man,
Vnd ſlieſſent uff die porten vnd heiſſent in fúr mich gan.
Was iſt das du wurbeſt?» ſprach er zů dem botten do, —
«Ich bringen úch liebe mere, der môgent ir weſen fro.»

552. Do ſeite er im die mere vnd zôigte im einen brieff,
Der geſchrift er nit erkante, mit luter ſtimme er rieff:
«Het er ſich nů bekeret, das ſy gelobet!
Das der arge heiden nit iemer me tobet.»

553. Do wiſete man den ieger, do die keiſerin ſaß,
Die geſchrifft ſy wol erkannte, den brieff ſy do laß;
«Er bringet liebe mere,» ſprach die keiſerin,
Vns enbutet holden dienſt der liebe vatter min.

554. Er ſendet dir ſin minne vnd dunckeſt in geſchlacht,
Er weiß harte gerne din ſig vnd din macht,
Das er dich weiß leben, des iſt ſin hertze fro;» —
Alſo ſprach die frowe zů dem Lamparter do, —

555. «Er wil ſich laſſen tôffen vnd wil komen in din lant;
Du ſolt nit uerſmohen, das er dir hat geſant;
Wir ſullent dem briefe gelôben, das wir in hôrent iehen.»
«Ich wil,» ſprach der ieger, «ſin gabe loſſen ſehen.

556. Dry bulgen ſwere man her fúr trůg,
Goldes vnd geſteines was in den zweigen gnůg,
Vff einen pfellor ſchone ſchutte man manig vingerlin;
Irem vatter danckete ſere die jung keiſerin.

557. Dannoch was ein bulge ſwer vnd vol:
«Herre, es iſt nit gewahſſen, das ich úch geben ſol,
Es bringet edel geſteine,» ſprach des herren bot,
«Es iſt uß deme garten ein Abrahemſche krot;

558. Wenne ſy gewahſſet, ſy bringet ein ſtein,
Das die ſunne vff erden nie beſſers ůberſchein. 35, b.
Ich ſage dir noch mere, was dir iſt geſant,
Ich ſol uch ziehen herre einen ſchonen helffant;

559. Der mag ane gebirge nit geneſen wol,
Ich zůhe ſy úch beide, ſchiere wiſen mich in ein hol.»
Do ſprach der riche keiſer: «ſit es alſo ſtat,
Ich heiſſe din wol pflegen von Triente den biſchoff vnd ſin rat.

560. Do wiſete man den ieger vnder eines ſteines want
Oberhalp Triente, do er das gebirge vant;
Die valſche vnzúcht er do mit im trůg,
Was der ieger wolte, des gap man im genůg.

561. Do bleip er in dem berge zwelff monet oder mer,
Do leit er von den wurmen hertzeclich ſer,
E er ſy erzúge, do leit er arbeit,
Hei was er groſſer not in dem berge leit!

562. Sy achtetent harte cleine alle tage ein rint,
Do ſprach der richter: «Dis ſint des túfles kint;
Min herre möchte gern loſſen varn den helffant,
E das er im uerſlunde ein ſtat vnd ein lant.»

563. Do in der wiſe ieger die ſpiſe nit enbot,
Sy worent in dem berge vil noch hungers dot;
Do twang ſy der hunger, do rometent ſy den man,
Er wiſete ſy zů dem liechte, vil kume er in entran.

† 564. Wer den böſen zůhet, der iſt dar an betrogen;
Alſo hette er ſine vigende an in do erzogen,
Sy twang ſo ſere der hunger, ſy achtetent uff in nicht,
Er ließ ſy ſelber nemen vnd wiſete ſy an das liecht.

† 565. Von rechter hungers gire wart den wurmen zorn,
In gebirge vnd in lite was es alles gar uerloren,
Was ir ougen ſahent, das lieſſen ſy durch nicht,
Ich wene, der kriſtenheit groß leit von in geſchicht.

† 566. Sy frumetent in dem lande groß herzecliches leit,
Das nieman uff der ſtroſſe weder ging noch einreit; 36, a.
Vntz an die búrg zů Garten der wurm das lant betwang,
Sy můſtent ime entwichen ſunder iren dang.

† * 567. Do getorſten die bůlut ir ecker nit geſeyen,
Vnd ouch vor dem walde der wiſen nit gemeyen.
Sie beſtund manig ritter durch ſinen vbermůt,
Den der grôße wúrm ſit in den berg getrůg.

† 568. Alſo was in Lamparten angeſt vnd not,
Vntze der keiſer riche dar vmb leit den tot,
Vnd manig richter kûne dar vmb leit iamer groß,
Vnd manig ritter freche dar umb ſin ende koß. —

[ 569. Nů loſſent wir bliben den edelen keiſer rich,
Vnd kurtzent wir die wile mit Hug=Dieterich,
Und mit manigem helde kûne, der ouch noch eren rang,
Vnd in allen landen die ſtarcken riſen twang.]

# I. Vergleichung der Leſarten.

## Leſarten der Handſchrift A.

### Aventúre 1.

V. 27. behahen. 30. won. 90. duͤ. 96. im. 140. ſt. welt, doent. 146. ſy ane. 56. mine. 75. flieheſt. 97. dich. 204. git wit hent ſt. entwich. 18. gewurcket. 20. ich wil faren, fehlt. 48. fliehen. 84. ſt. alle, alſo.

### Aventůre 2.

V. 320. ſt. ſelden, ſelbe. 53. nit, f. 62. ritter — ſchettet. 63. ſo můſt du, f. 83. doch — gewatten. 425. zwey 42. ſich dich ie geſche. 75. vnd lieſſe. 92. ſteht auch nach, 89. 547. vff f. 66. ein, f. 81. ſt. wurr, wirret, ſt. mir, ir. 666. ſprach. 87. ſt. wiſe, wiſt. 764. das. 81. ſt. můter, můdin, 82. ſt. min, din. 808. wol. 20. geſtellen. 32. er, f. 37. vatter. 45. hertzel. 46. woret. 61. vntruwent. 72. tragen, f. 85. er, f.

### Aventůre 3.

900. wellent, f. 906. ſt. kiele, liebe. 908 ſt. do, doch. 23. du, f. 28. rǒp kint. 29. kunden wol. 30. nit, f. 31. ſt. ich, iſt. 46. kert, f. 49. her, f. 55. liebe. 61. ſt. biß, ſageſt, (ſigeſt). 78. ſt. vnfro, gro. 99. ſt. L., kunig v. R. 1031. doch. 37. ſt. vil d., verborgen. 45. ſe, f. 53. die f. ſt. aldo, ſo. 54. ſy, f. 66. ſt. ſy, man. 1100. ſt. ichz, uſt. 16. an, f. 28. einachte. 32. wie l. w., f. 36. ſt. z. h., inne heimlich. 52. ſt. von, mit. 88. trieffen.

Aventûre 4.

1212. cleine dar, f. das. 33. ſt. manen, nieman. 52. tŏffe gebet. 53. kint, f. 54. der, f. 57. pflag, f. 60. du, was, f. 65. d. die g. m., f. 74. nieman, f. 85. das, f. 86. kunig, f. 1307. noch, f. 48. richter. 59. ſt. ſich, ſint.

Aventûre 5.

1504. dan ſt. dar. 93. das ſt. dar an. 1745. vndgeſtritten ſt. vng. 52. ſturmes.

Aventûre 6.

1835. vnſchuldig ſt. vnſelig. 88. vnder liben. ſt. friden. 1926. den lip, f. 43. die ſt. hie. 64. loſchen mich, ſt. gib her mir.

Aventûre 7.

2259. das lieſſen, f.

## Lesarten der Handſchrift B.

Aventûre 1.

V. 2. dar an lag geſchrifft ein wunder vnd manig herlich blat. 13. er fûr geweltiglich der kunig vnd ſin her. 15. die yme den zins dar ſantend vnd ſelber — 16. die fortend alſo ſere den k. — 23. — der fúrſte lobſam. 24. do diente —. 30. wo ich ez — aller dûreſt — 31. ein ſchône frawen, die mir 32. — geſchlachte —. 33. dry tagen. 34. do kundent ſie dem kúnig fûr die warheit nit geſagen 35. vmb ein ſchône frawen. 36 des rates darnach nit. 38. waz wir der kúnig erkennen. 39. in dúczſchem lant. 40. d. d. alle lieber herre diner fryen hant. 41. von Rúßen ſin ôhin. 43. maget ſchône. 44. ir gebat — er mûſte daz hôpt han verlorn. 45. vz andern megden — liehte golt. 46. fúr war du es. 51. wer iſt ir geſchlachte, wer mag die maget ſin. 52. m ſ. vber Lamparten weſen. 53. der heiden Achahel. 54. der herre von Múntebure, ſin lip dreit Morafel (?). 56. danne daz er zů Jheruſalem die krone nit vff dreit. 62. nún wirde ich vil wol innen ob getrúe. 63. die da mit mir wellend, die ſullend bereit ſin, 64. oder ich mûß dar vmb ſterben oder ich bringe die kúnigin. 65. kûne Rúße, nú ſi es gotte klagt. 66. daz ich dir von der mâgde ie ſo vil. 67. daz dir nach dinem tôde ſo vil arbeit vff erſtanden ſint. 79. ſin. worden abgeſchlagen. 80. daz ich dir ſie ie genante. 85. daz dir nach dym tod ſo vil ârbeit vff erſtanden ſint. 86. do ſp. 88. ir geben einen bider man. 92. wenn — ſo wil er die t. n. 93. alſo gerne bŏt. 94. daz die ſchône wirde ſin liebes wip. 95. daz ſol im

got verbieten. 96. biſz ſie mir by lit. 101. do ſprach der Lamparte, nú wil ich faren vber ſee. 102. mit achczig dúſent helden dannoch lúte me. 103. verdirbet. 105. kúne Rúſſe, nún ſy ez got clágt. 106. daz ich dir von der megde ie ſo vil han geſet. 107. ſit dich der reyſe nieman erwenden mag. 108. biſz vff mynen leczten tag. 109. wer mir dar zů wil helffen. 110. ich han ſo lange behalten. 11. vnder die welt vnd min gůt. 17. ſo ſullen wir. 18. ſprach Elias von Rúſſen wenn dů. 20. zu ſtůre geben. 26. herre dů haſt vff Garten — dienſtman. 28. dů můſt ſie vmer rúen, ſullent ſie dich han verlorn. 29. des burckgrafen brůder der herzoge H. 31. die lant ſint alle din. 32. iſt vns wol. 33 alſo ſy. — nun dúrffent ir es. 34. fórchtend ſere — ſol mir uwer keiner ſwern. 35. ir hand — dicke. 36. daz eins. 137. anderthalp herwider dez burckgr. — Hutteger. 39. dů haſt vff diner — dienſtman. 140. jecklicher fúrt dir — wilt dů ſy ez. 41. got was in frundes not. 43. jn den nóten je myn erſter ſt. 44. der marcke húten. 50. kúnig ich wil dir lihen funff důſent man. 51. wil ich dir fúren vber den wilden ſee. 154. dů wilt noch wol ſturen in. 55. vnd důſt mir vngebetten, dez ich die andern han gemant. 56. din trúwe. 157. mit dir fúrſte. 59. art — la dir. 60. trúwe die lieben m. 65. abe der alten Tróge. 67. fúnff důſent gůter helde lo dir geneme. 70. dů ſólt. 72. der marcke pflegen. 73. heiden Z. 74. in dinem gewalte. 77. mit lieber reyſe. 80. wenn dů welleſt. 81. hóher. 82. driſig. 83. vnd gůtes důches von golde gewircket vnd geweben. 84. daz wil ich dir denſelben driſig. 193. do ſprach der Lamparte, myn helde ſo ſint. 94. daz keiner mit mir fare — fúre. 96. daz keiner mit mir fare ſy jm. 197. vber ſech. 199. jn den ſtahel ringen man ſie niergent blecken ſiht. 200. wo neyge do von kumment. 202. kunig ich han von dir zů lehen myn gůt caſtellan. 204. endlecke — eynen fůſz. 205. von der alten Tróge. 206. ich han dich auch geſturet — herfart. 207. Profenze. 15. hette ich noch fierczig tůſent die neme ich in mynen ſolt. 16. den wurde ich nimmer. 29. in dem búrn beleib. 30. da ſchúffend die kámerer daz man an ſchreib. 33. do ſprach der kúne Rúſze ſin óhin Elyas. 36. der dir daz beſte rate. 40. ich enphilhe mich vnd daz her jn die beſte trúe din. 41. wiltu ieczen faren vber mer. 42. ſo wiltu dich ſelber — krefftig her. 45. biſz in den l. t. 46. ſo heiſz dů dinen helden allen ſagen. 48. vff den ſee. 49. do ſprach der Lamparte: hóret. 53. zu in allen der k. O. 57. dez ſwurent ſie jm geliche. 58. ſie weltent jm gern helffen. 60. der megde ſchóne. 63. alſo dúgentlich. 269. got

lone dir diner gabe, alſo ſprach Otnit. 70. du haſt mich wol geſturt in der heiden ſtrit. 71. vnd zu mynen großen nöten. 73. w. d. ſprach der heiden. 75. urlap nam der heiden vnd zöch. 77. dem jar. 78. dů ſolt zů dem heiden ſprechen, daz er dir laße war. 79. daz er dir die kyele zöge, die er dir gelobet hat. 80. daz wir vns zů lande richten, daz iſt wol myn rat. 82. da wir — daz heißet M. 84. do alle — ſitzent. 89. do ſprach der kůne Ruſſe ſin öhin Elyas. 90. ez iſt wol ein jar. 91. ich wil do heiment ſchöwen. 92. biß dir die helde kument. 97. er gab jme vrlab daz waz in endanck. 98. noch der megde ſchöne.

Aventůre 2.

V. 302. durch ſchine. 3. flieſſen vff. 4. ez gange wie got welle ich wil nach der. 5. ſin můter. 7. nemeſt billichen zů d. f. r. 8. kummet ſelten reht. 10. fröwe můter ir kunnent mir m. n. den ſtrit. 24. der din zů gůte 25. do ſprach der Lamparten: in einem dröm iſt mir bekant. 26. ich ſulle by eyner ſteines wende finden eyn ſturm gewant. 28. ſun du wilt nit herwinden dů verliereſt dinen lip. 31. durch din. 34. dar zů důt mir ſtůre 39. biß an din ende.. 41. behalt wol daz vingerlin vnd daz cleine golt. 43. er ſprach: vil liebe muter. 44. anders leit. 45. do der Lamparte daz vingerlin beſach. 46. er begunde lachen, nů hörent wie er. 47. nün nymet. 51. daz geſteine iſt alſo ſtarck. 52. in einem jare. 55. wo dů der lande riteſt, ſo laß ez blecken dar. 56. der ſtein wiſet dich dar. 57. ſo du von Garten riteſt. 58. vber daz vngeferte. 59. vnd ſchöwe — vff einem anger ſtat. 60. vnd vs der ſteines wende ein k. b. g. 61. vnd dar zů alſo wit. 62. git. 63. dů můſt mir dez. 69. vrlap nam der Lamparte der fůrſte lobeſam. 70. do reit er ab Garten an. 74. durch vil groſſe gewilde. 75. do bat er gegen der ſunnen daz golt vnd die hant. 76. er hette groß geferte gegen der ſt. w. 77. do kam er geriten in den G. ſ. 78. beydenthalben. 79. ſůße ſungen, er vernam einen hellen dös. 81. do ſach er wo die ſunne vber daz gebirge ſchein. 83. vant er vber die heide grůne gr. gewetten. 84. vil kleinen — ſmaler. 85. do reit er den pfat. 87. do ſchowet er den anger. 89. die linde waz edel vnd darzu alſo wit. 92. nider vff daz lant. 96. die eſte. 407. kint dů biſt ſo ſchöne ich mag. 13. dů haſt an dinem libe ſo keyſerliche gewant. 14. er ſtůnd in manigem můte, do er daz kint alleine fand. 15. kint dů biſt ſo ſchöne gůt iſt din obetach. 17. vnd von dem vingerlin, daz er hette an der hant. 18. er waz in manigen gedancken, da er den kleinen fand. 20. wie ich dich eynig han funden.

23. nach frembde aventůre ſtůnd mir ie der ſin. 24. ſit. 25. be=
gunde er hefften. 27. wiltu nit herwachen — lute r. 30. den brůſten.
32. die krafft verborgen. 33. do wilt mir endrinnen wider myn
gedanck. 40. nieman. 51. lenge hin. 52. dem kleinen groß. 54. doch
ober kummen. 63. vor im nider lag. 64. er greiff nach ſinem
ſwerte. 65. er greiff jm da vaſte an ſinen l. 66 mit zorn. 70. von
mir gefangen. 71. ſölch mere welte ich vngern von dir ſagen.
72. ſus — habe herſchlagen. 73. wil dich myn ſwert ſchniden. 75. lieſe
ich dich leben. 76. mit zůhten ſprach der kleine dů můſt mir eyn
frid geben. 78. mich geneſen. 79. zů mynne. 80. junger oder alter —
iergent hat. 81. ahczig marck goldes. 86. Almary. 87. ez — ſpiegel
glaß. 88. ez iſt gewircket — Göckelſaß. 89. daz ſwert iſt herte vnd
vß der maſen lieht. 91. Raſe. 92. alle ſwert. 97. zů dem ſwerte.
98. ritters. 505. ſölch gabe. 6. ſo můſt dů mir ſagen zů reht wer
dů biſt. 11. laßens nit gewert. 12. dich kan nit gehelffen. 21 gen=
halp. 24. höpt. 25. vber alle. 27. ſin heymlich. 28 den herkenne.
29. nún laß mich vf myne trúwe — knabe. 30. ſo wil ich dir alles
leyſten — habe. 35. la mich vffe myn trúe. 45. nun ſprechent.
51. von im ſchůffet. 52. gezogenlichen worten. 53. vngefangen.
63. leyder ich. 70. vingerlin von der hant. 74. gebe ich ez ieman,
ir hülde hette ich. 81. wirret — mir. 86. doch beſenhen. 89. ez gab
jm ſin trúwe, ez gebe ez jm wider gern. 91. alſo im der kleine.
98. daz vber windeſtu nümmer, ſölteſtu lange leben. 99. dú hetteſt
mich bezwungen, die wile dú hetteſt daz vingerlin. 600. far, wo du
hin — ez wirt nummer me din. 1. ez iſt nún geſchenhen. 13. zorn.
20. zorn. 24. guldin. 25. zorn. 27. daz dir wol an ſtat. 31. vnd
gebent mir wider myn kleines vingerlin. 32. mit zuhten ſprach der
kleine: ez wirt nummer din. 41. ez iſt nún geſchehen. 43. daz dů
mir haſt gelobet dú můſt. 44. beynen vmbe die linden. 49. hey wie
zorngliche. 50. grimmigem. 51. keren. 58. nahe by. 59. liden.
61. dich daß tröſten. 63. mir iht tueſt. 64. nym wider din guldin
vingerlin. 67. dú möhteſt ſo vil gereden vff daz edel wip. 69. mit
zůhten ſprach der kleine: ich ſage nit danne. 70. doch nit leit. 71. ich
mache. 72. dez — mir nit endůſt. 77. do ſprach der Lamparte.
78. er gab jm dar ſin trúwe, ez bat jm dar daz vingerlin. 79. nún
bin ich. 80. nún růch ich mich — ſit ich han daz. 85. do der Lam=
parte. 86. do fieng er den kleine — enließ. 87. ich förchte dich nit
wie ſere din lip tobet. 88. der kunig. 91. der Lamparte größer
denn der kleine waz. 92. er nam den kleinen vnd warff jn in daz
gras. 97. ſchiere in daz ſwert. 98. loſſens. 99. do verkert ſich ſin

gemûte, er ward bleich vnd rat. 702. hûte diner eren edeler. 5. ich bin gen dir kleine. 6. ter rôſen rôt. 10. ſo wúrde ich vngezogen. 11. iſt dir gram. 17. zorn. 19. heil vnd ſelde wer dir vnbekant. 20. wite lant. 21. jn denſelben jaren als ich by diner muter lag. 22. jn einer kemnoten vmbe einen mittentag. 23. ich fand ſie heiſſe weinen. 24. dû darfft ir dar vmb. 29. ich ſtund in manigem mute, ich gedahte, ſtirbet. 31. vnd muſſent die riche vmber (immer) in ſorgen leben. 32. ir vergeben. 33. eines heiſſen tages daz alles ſant geſchach. 34. ez waz in eynem meygen do ich ſie eynig ſach. 39. waz ſie ſich gewerte. 40. alſo kleine fúr d. k. l. 41. auch me. 42. ez ward nie kúnig ſo rich, der gen mir saczſte zû wer. 45. ſo ſoltu gehalten din kleynes. 47. nit gelogens ſagen. 49. von jm in. 50. daz aller beſte werk. 51. goltfar warent die ringe eynen breiten ſchilt vol. 52. eyn werder fúrſte in nôten tr. 53. ſpiegelglaß. 54. do ſaczte er die brûnige nider in. 55. do ſturczte er vff die ringe eynen helm vnmaßen lieht. 56. der waz gewircket herte. 57. do ſchowet der Lamparte die liehten ringe ſin. 58. geſenhen — luter waz der ſchin. 59. do ſprach der Lamparte: hie wil ein zeichen. 63. vf zûckte er die ringe, die brúnige leit er an. 64. ſie kument im ſo rehte. 66. zû wit noch zû enge, wie hohe er vff nún ſprang. 67. gab von golde ſchin. 68. obenan do jnne lag ein heller. 69. dar vnder geſwucket ein liehter. 70. mit riemen vnd mit golt borten er den helm vff geband. 73. mir ward by mynen z'ten kein wat nie rehter broht. 74. da hette ich dirs herdacht. 75. Lamparte. 83. ſelig ſy myn mûter. 84. mit dir wil ich teilen alles daz ich han. 85. hey wie ſnellegliche. 88. anders nit. 89. ſey wie ſnelleglichen. 90. entweich — kleine. 91. nún bút. 92. ſihe wol. 95. wer mit den Roſen fluhet. 97. guldin waz die ſcheide. 96 vnderthalb dem gehûlze, daz waz ein porte ſydin. 801. vrlap der L. zû dem kleinen nam. 5. finſtern dan. 6. vnuerzagtem mûte der vſerwelte man. 8. ach wo. 9. do reit der L. das er nit ſtrites fand. 10. er beiſſete von dem roſſe, wider vf ſas er zû hant. 12. ſtriten han. 13. do beleib der L. 16. nit anders ſinden. 17. angſt vnd. 21. in gerne ſahen. 22. ſin wol enbaren. 24. vnd wer er nit kummen, ſie hette verlorn den lip. 27. do der morgenſterne. 29. do reit der L. an einen. 30. ſchiere, do waz ez worden tag. 33. der wehter, wie. 35. lúte rûfft der L. ſluß vff daz tor. 37. do rieffet der. 42. vnd vß der helle kummen. 43. do herwachet vff der búrge die liebe mûter ſin. 44. ſie gieng an ein zinnen vnd ſchawet. 45. dú brinneſt nie ſo ſere. 46. ſo ſchône. 47. herwachet. 48. giengend ſie an die zinnen ſtan. 51. dieſen helm ſo lieht. 64. die letend (legten).

65. vff an den. 66. do zucket — zwo liehte. 69. burckgraue. 72. hindan. 80. do gieng er alſo balde do er fand die muͦter ſin. 82. der edel furſte riche wie ſchier jn die muͦter herkant. 83. ſie entwafeten jm daz hoͤpt daz ez im waz blos. 84. die edele kuniginne, die froͤde die waz groß. 89. do ſprach die kuniginne — ſturmgewant. 90. daz det alſo duͦ mich lerteſt zuͦ tal by der. 91. gewaffent kumment.

Aventuͦre 3.

B. 893. ſie fraget jn aber furbaz. 96. hergib. 97. frúnt. 98. herfart. 99. waz. 902. ſin muͦter. 3. er nam vrlap balde zuͦ. 4. da — in die ſtat gen. 5. do enphienge jn mit eren. 6. die herren hettend daran. 7. mit ſpiſe vnd mit wine warent ſie wol. 9. alſo ritterlich der kúnig vnd. 10. an dem zwoͤlfften morgen. 11. an dez maſtbomes ende der marner do brat. 12. Súders. 13. do ſprach der marnere. 14. zuͦ Sorgen. 15. der guͦten ſtat veſte ſind wir nahe by. 16. ratend 17. lute riefft eyn marnere, der uff dem kiele ſaß. 18. jch kan vch vff myn trúe nit geraten daß. 22. Suders. 23. ſeſt du mir nit war. 25. Suders an. 26. jch rote vch vff myn trúwe daz wir nit keren abe. 27. der guͦten ſtat múgen wir wol nahe ſin. 28. die heidenſchen herren die hand vil. 41. mit zorn ſprach der Rúſſe. 43. mit den ſtahel ringen bedecket vnd bewart. 44. ſchoͤne vnd wol bewart. 50. nún muͦß ich aber. 53. wo hetteſtu dich verborgen, ſprach der kúnig rich. 54. daz wil ich dir ſagen, alſo ſp. E. 55. jn dez maſtbomes ende ich verborgen lag. 56. edeler kunig rich, mit trúen ich bin pflag. 58. dicke, ich wolt dich nie gelan. 61. do ſpr. d. K. biß. 63. min herz waz in ſorgen. 65. ere vnd. 67. genante. 69. ja ſage. 71. beſcheide ez jm durch din tugent, er iſt dir nit gehas. 81. riefftend die marnere. 82. er wene der kunig rich. 83. wilden mer. 84. richtend — ſtúrme — ſtarckes. 85. for daz wilde iſt vns kein ſtrit nit guͦt. 86. verbrennent ſie vns die kiele. 89. frundes rat noch eren ie gar wunneglich was. 90. mit wem haſt dú gerúmet, ſprach von Ruſen Elyas. 91. dir — lere git. 93. vnder den zwen eyns. 94. ez loſe ſich denn herkennen, ich leiſte nit ſin gebot. 96. in Lamparten tal vnd berg. 1001. ez mag wol von gockel eyn trucknuße ſin. 2. ſe hin daz v. 4. wie lúte der Ruße lachet. 5. du kleines kindelin. 6. dir mugent dine frúnde hie wol ferre ſin. 7. mit zúhten ſprach der kleine. 8. minem hoͤpt. 9. went ir mir folgen — allen g. 15. wil vch jeman fragen, ſo ir ab den kielen wellend gan. 16. ſo ſprechend, wir gerent geleites vnd ſind kofman. 17. myn rede.

18. der ſprache niht. 19. do mit bin ich verſúmet. 22. dich die ſpr. leret. 23. wanne dů jn alſo ſchan beſluſeſt in den munt. 24. waz alle die welt redet. 25. der edel kunig her. 26. wie möhte eyn ſtein haben ſálche ler. 27. daz ich alle die welt möht vernemen. 30. vs erden vnd. 31. got mag alle ding vnd iſt jm muglich. 32. dar an. 37. wie balde der Lamparte den ſtein in den munt gebarg. 38. do wolt er verſůchen ſin krefte. 39. do duhte jn wie er mercket aller der welte wort. 40. do drat er an ein ende zů dez kieles b. 45. ſegellúte erdußen. 46. do fúrend die heiden gen criſten vf dem ſe. 47. vornan jn dem kiele ſtůnd der kúnig O. 48. lute riefft ein h. ſage balde. 49. wir ſint. 51. den ſinen — ſie v. ire dach. 52. iren keinen ſ. 57. fúre — Berlingen —. 58. den ſtetten. 59. da mite han wir. 60. vnd geren wir g. wiſend. 61. verre yemer deſte. 62. vnd — vns — daz laße ich ane haß. 63. wer da koſſchatz bringet, der ſol wilkomen ſin. 64. alſo rettend die heiden, vnd fluſſend wider dohin. 65. ſie fúndent der ſt. — an dem — ſtan. 66. er frogt ſie der mere, ſie wúrdent jm kunt getan. 67. ez ſind koſſlúte vnd fúrend ire k. v. 69. ſind ez koſſlúte, ſo ſullend ſie. 70. ich gebieten. 71. daz jn ieman dů gewalt, daz ſol ich b. 72. do ſprach dez landes richtere — ſlber. 74. pfifer vnd b. — vil dar in. 75. daz cruce an den vanen er do g. 76. do mit er bezeichet den cr. eyn fr. 81. vff dem waſſer fl. 82. jn — erdos. 83. alſo ſchone alſo wir vernumen haben. 84. ſo treten von den kielen abe. 85. do lag er vff dem waſſer. 86. biß daß er — vff dem mer zů ſamen. 87. getrúer. 88. wie daz wir gewinnen die kúnige rich. 89. porten ſtend alle. 91. alle heiden. 93. do ſprach E. der kúne — böſer. 95. dú ſolt nach eren ſtellen ſpr. der kleine man. 96. wo dú jm nit wider ſageſt, dů můſt ſin laſter han 97. er mir. 99. ob — keyne ſente. 1101. mit zorn ſpr. — daz laſter were. 1103. dů ſolt nach eren ſtellen. 5. daz ſehe ich alſo gerne vnd wer ſin auch. 9. ſie ez wol — wildes gezwerg. 10. vrlap nam ez zů dem kunige vnd hůb ſich an den berg. 11. ez wiſte wol wô die burg in der heidenſchaffte lag. 13. do ſas ez zů der muren nider vff einen ſtein. 14. morie herſchein. 15. do wolt ez die botſchafft werben, alſo jn der kunig bat. 16. der mure an die z. 22. er begunde ſich faſt förhten vnd ſenhen vmb ſich. 23. mit mir redet. 24. ſůcheſtu. 28. mag gebieten, daz dúncket mich ein. 29. geleube luczel kleine an ſin. 30. wil geleuben an minen got M. 31. dem wil ich vmer dienen. 33. daz tú dich nit förhteſt daz. 34. vnd an den nit geleubeſt. 36. Appolle vnd Machemetes hymelrich. 37. ez iſt wô ſin wellend, ſprach der heiden do. 38. myn,

gnaſen (genoſſen) machet er dick. 41. vbel heiden wer hat dich her-geſant. 42. oder waz mahtu gewerben, daz dû mir bekant. 45. der heiden ſchrey lûte vnd weinte vnd ſprach. 46. daz mir by mynen ziten daz laſter nie me beſchach. 48. hieſe — der ſelben ſtat. 50. me 53. der heiden ſchrey lûte jm waz vnmaßen zorn. 54. owe Machemet daz ich ie ward geborn. 55. daz mir by mynen ziten kein man nie wider ſet. 56. ſie Machemeten kleit. 57. do ſprach der vbel heiden, hette ich dich in der hant. 58. jch ſchlûge dich mit den beinen vmb die want. 59. vff hûb er einen ſtein vnd warff jn in den burggr. 60. do mit wolte er den kleinen zû bôte geworffen haben. 65. der heiden ſchrey lute, ſin jamer der waz groß. 66. daz es in der burge alſo lute herdos. 67. do herwachet vff der bûrge frôwen vnd man. 68. manig heiden geloffen kam. 69. jch gleûbe dû ſiſt. 77. heiden freiſan. 80. getrûwe jn wol zû zwingen. 81. gahen an den bûrck-graben. 83. ylten — herniber. 87. vor ſchlegen vnd ſchieſen trûwe ich wol behûten mich 91. daz ich mich nit mag gerechen, daz wil ich Machemeten clagen. 96. jm an den hals. 1202. von der mûre zû dem Lamparten rich.

Aventûre 4.

1205. By der naht. 11. wie wir. 12. jch kan vns wol bringen von den kielen vff den ſant. 13. nun ſullend ir ſwigen ſtille vnd mit zûhten verheln. 14. daz wir die kleinen ſchiff von der mûren geſteln. 15. zwen kunige. 16. biß man — von der mûren gewan. 17. die der ſchiff hûtend die waren dar an b. 18. ſie hettend die ſinde vff daz waſſer gezogen. 19. daz ir etlicher ſin ſchiff nit enfand. 20. ahczig tûſend helde hettend ſie getragen an den ſant. 25. ſie jlten vz den ſchiffen hin vz an den ſant. 26. dez frowent ſie ſich alle ſant. 33. do begunde der L. ſine helde manen. 34. er ſprach zû dem kûnen Rußen: nym. 35. waz die heiden ſtriten daz iſt gen vns ein wiht. 36. jch kumme in dem ſtrite von dem fanen niht. 37. mit zorn ſpr. d. R. 39. den ich allen roten vnd helfen. 46. jn die hant eynen fanen her-lichen man jm ane band. 47. dar jnne herſchein ein adeler von lieh-tem. 48. do fûrten die zwen kûnige manigen jn den bôt. 49. dez herſchrack ein heiden der vff der mûre lag. 50. er begunde lute rieffen da er der wahte pflag. 51. wol vff ir herren alle — koffſchatz. 54. wol ahczig t. 55. ſtahel r. 56. wol allenſanden werden we. 57. herſchrack manig. 58. jn irem groſzen leide belûhte ſie der tag 60. trang jn zû der porten vnd bließ vff ſin. 61. ſich ſamtend auch die. 62. me denne ahczig tuſent hûben ſich do dar. 63. ſie herbeiſen-

ten alle gliche für den. 64. dz Künſtantinopel. 67. ſie ſchlügend vff eyn ander. 68 lüte riefft der küne Rüße: antſchey hie O. 69. der Rußе mit dem fanen durch die heiden trang. 70. hey wie Otnides ſwert jm an der hende clang. 71. ſie trüngen alſo ferre — ſie nit f. 75. der E. eyn. 77. det. 78. arbeit — vff den ſt. 85. daz iſt wol geſtriten. 86. ſie müſend vns entwichen die heiden freiſchlich. 87. mit zühten ſp. der kleine: wir ſind vnbewart. 88. die porten die waren offen die ſint nün zü geſpart. 89. wie dü daz herwendeſt edeler k. O. 90. dar an lit. 93. wie balde der Lamparte eynen. 94. daz er ſinem volcke zü der porten vs getrang. 98. ſtriten. 99. do totend die heiden jm mit ſtrite alſo not. 1300. daz der kleine wonde ſie weren alle döt. 1301. do der Rüße vnd die ſinen alſo faſte ſtriten. 2. do kam der kleine zu dem E. geriten. 3. wol vff kunig riche vnd rich dinen zorn. 7. dines vnſchuldiges todes müß ich tr. 8. zu jm balde vnd. 11. tödelich. 12. vff jn. 14. vnder ſinen ſinden. 15. die w. daz er mohte. 16. er kam. 21. vff daz lant. 22. in groſʒen. 28. die ich hie h. v. 30. jn vff balde — werden h. 31. wie möhte ein ſölch reiſe an ſchaden hergan vnd weſen. 32. jch wil dich w. e. mahſtü geneſen. 33. wie willu mich dez ſchaden hergeczen, den ich genumen han. 34. ez lit by mir herſtorben funfftuſent man. 35. er ſprach gar trüriglich. 37. gezogenlich der k. 41. mit zorn ſpr. der Rüße. dez entün ich nit. 42. man müß noch hüthin ſchowen wo man die minen ſiht. 43. ich wil me ſtriten dü ſölt mir den fanen lan. 44. man ſiht mich hüt ſterben oder ich geriche myne man. 49. hüb ſich zü ſamen die ſturm farenden diet. 50. ſie hiewend vff ein ander nieman ſie do ſchied. 52. vil der doten vor dem künen R..ßen. 53. ſie hettend der heiden ſo vil zü der erden braht. 54. die andern würdend flühtig nieman mit jn faht. 55. beſtröwent allenthalben mit doten lag daz gras. 56. mit wem ſol ich vehten ſpr. v. R. E. 57. mit zorn ſpr. d. kleine, laß din ſorgen ſin. 58. wiſe dich — ſprach daz gezwerglin. 59. der 1ſte halbvers fehlt. 60. jo — wiſe mich von dan. 61. do wiſet in der kleine. 63. ſtieſ er die riegel nider vnd auch die tür. 65. herre lant vns geneſen. 66. vnd alle hergeben. 68. vnd mynen ſchaden groſʒen, den ich genummen han. 69. der wider redent. 70. hüthin — wa. 71. mit w. zwige. 73. er nam ſie by dem hore herfur er ſie trüg. 74. einen nach dem andern. 75. er dotet ſie alle ſant, waz er ir do v. 76. hette er it me funden, die hette verderbet ſin h. 77. der k. R. aber. f. 80. ſin vmer ſchande 82. mynen. 83. den frowen. 84. do ward der kleyne vber den R. zornig vnd gram. 85. do hüb ſich der kl. von. 86. nider in die grüne — Otni-

den. 89. wie balde d. L. zů d. R. 91. durch vns verdorben. 92. man ſoll ſie alſant tôſen. 93. mit zorn ſpr. — do kere ich mich nicht an. 94. dů ſôlt mich mit gemache mit dinem tôſe lan. 95. wen ich zů waſſer fůre, der wirt ſin. 96. welche ich ſoll t. — biß an d. 97. mag ich keiner bete von dir werden g. 99. ziheſt — die durch vns herſtorben ſint. 1400. man ſol ſie alle tôſen, die do criſten gerne ſint. 1401. ſie herbaten. 4. alſo ſchone. 5. do vaht der kůne R. aber vber daz wal. 6. die ſiechen vnd die geſunden ſchlůg er hin zů tal. 7. die criſten zů den heiden machte er vngeſunt. 8. brat er in den můnt. 14. ich gleube, dů ſiſt vnſynnig, wie haſtů ſo bôſen gedanck. 15. wez ziheſtů — vns verdorben. 21. daz ſie jn von eyner vnzůht ſo balde nie hettend bracht. 22. ſo hette er noch vil belder eyn ander her daht. 23. all zů ſtund, da er der heiden bet hůs fand. 24. er zůckte Appolle vnd Machemet vnd ſchlůg ſ 30. ez lit manig ritter in dinem dienſte herſchlagen. 38. daz ſo maniger ritter dot by mir lit. 39. nůn iſt ez dem abent zů nahe, daz ich nit hynnan kumen mag. 40. by der veſte — biß morne tag. 41. der kůnig hochgeborn. 43. jn reiſen vnd jn herferten.

A v e n t ů r e 5.

1445. lagend by. 46. lutzel růwe ir keiner do pflag. 47. ſie lagent in den ringen allewegen bereit. 48. Otnides fanen fůrt man vff eyne heide breit. 53. ſit ich noch ſibenczig tuſent han. 54. ſo — geſigen. 55. den vanen. 56. daz er mir d. h. g. 57. do ſp. d. k. R. die nit kunt. 58. den vanen fůrte. 59. daz volck fůre ich nach —. 61. waz wiltu mir geben ſprach Elb. daz gezwerg. 62. ich wil dirs her geleiten tal v. b. 63. an. 64. vergelt. 65. entwirte — beſte — fůre —. 66. dar vff wil ich daz her geleiten gen der ſteines want. 67. wer dich denne froge. 69. zoch. 70. er ſwang ſich in den ſattel. 71. drapte durch daz her. 77. alſo. 78. die — Můntenbure. 80. er leitet ſie — zů ſtriten. 82. nůn ſullen wir — ſit im iſt. 83. namen ſie gnate war. 84. ſie. 85. ez brachte. 86. mit zůhten ſp. d. kl. ſchlahend vff vwer gezelt. 87. wiltů die bůrg an ſenhen, ſo rit her Otnit. 88. ſo wil ich dich wiſen, wo. 89. k. R. den fanen. 90. geleiten welle gen. 91. von im den fanen der k. R. do. 92. do. 93. do nam der k. R. den fanen in die hant. 94. vnd fůrte daz her do zů der ſteines want. 95. mitten in dez burg leiten. 96. folck alles verbergen. 97. ward vff geſchlagen manig herlich gezelt. 98. mit hutten ward do beſtrôwet do daz wite felt. 99. die waren von ſ. vnd von golde koſperlich geweben. 1500. alſo ſie d. h. dem kunig hette. 1501. Otni=

des — vff geſchlagen. 2. ritter edel — wit genůg. 4. der hůtten waz. 5. jn jecklichen waz gelet ein lieht. 6. eyn halbe mile er vz dem gezelte herſchein. 7. do — die hůtten der b. 8. han vertrieben — iren hůrnin bogen. 9. ligen. 10. ligent ir eht ſtille. 11. ir — ane ſorge noch hynacht ligen. 12. ich wil ſchier ſchaffen, daz ir ſchieſen můß geligen. 13. ſie geſchutzes in der bůrge mohten haben. 14. daz brach ez z. — warf, — burg gr. 15. ez — liſtig gezwerg. 16. nam ez zů dem kunig. 17. ez der gewer in der burge fand. 18. ez alle ſant vz. 19. do ſp. die heiden. 20. gewer bedörfen, die alle — g. 21. wir ſullent dem Lamparten vnſer. 22. geſiget er an dem ſtrite — vns. 23. ſpr. die alte frowe zů dem heiden vnverzagt. 24. wir ſullen jm geben zů wibe die vil ſchone maget. 25. wol — wo wir ſie. 26. Suders iſt. 28. vmer me. 29. nůn gebe im got die. 30. an vns allen werde. 31. rieffent die heiden alle: herre, gebent vns r. 32. durck wite kein wer nit enhat. 33. ich noch ſ. t. han. 34. ſo kan mir der kunig mit ſtrite nit geſigen an. 36. wie ſere d. l. nůn t. 37. do ſp. der vbel heiden h. d. t. aber her in braht. 38. willen. 39. mügend ir. 40. vff die müre irů höpter tragen. 41. din. 43. můſt mir doch. 44. jeczt din. 45. ſie ſchuſſen vnd wůrffen. 46. ſie hettens gerne troffen ez barg ſich anderthalp hin. 47. kůndend jm nit geſchaden. 48. von dem. 50. gezerret har v. b. 51. mich nit mag gerechen. 52. jn hat der vbel tůfel zů mir herin getragen. 54. dem her. 61. alſo ſie möchtent ein wenig ir gemach. 62. ſie růweten mit ſorgen biß der tag vff brach. 63. grimmeglicher — Otnit do riefft. 64. do der küne R. lag vnd ſchlieff. (2 neue Verſe: wol vff ir herren alle, wer mir gůtes gan. Und lugend, wie wir die heiden wellent griffen an.) 65. do riefft der L. wol vff öhin E. 66. felt. 67. ir herren alle. 68. die heiden wellen ſtriten mit vns an dem. 69. da by im waren — dez nit. 73. ſie waren zů dem ſtrite alle beſorget gnůg. 74. Otnides fanen man gegen der bůrge trůg. 75. lůte riefftend die heiden, herre. 76. ez zůhet gen der bůrg. 77. in die burge der ſchal alſo. 79. hůb — ſturm varende d. 80. ſie trůngen gen einander, nieman ſie do ſchied. 81. ſie d. faſte hawen. 83. daz har glich der ſiden ſie von dem höbet brach. 84. ſie forhte irs lieben vatters, do ſie den ſtrit herſach. 85. der junckfrowen die trehen in. 86. ſorget vmb iren v. der ſtr. waz gr. 90. kleinen. (2 neue V. jr helß durch ihr zopfe vil herli= chen ſchein. Mit golde waz dar jn gelet manig edel ſtein.) 91. ſie — klein an dem libe, wolgeſchaffen vber al. 92. getrat — kerczlin — die hůfflin hin. 93. an der megde libe luczel it. 94. dar inne. 1605. do dürch lůchte ir necklin. 6. det Elberichen. 11. weynen. 12. dohter

vnd muter ſielen fur der gôtte ſarck. 14. enpfieng ir beide. 17. etwas gefangen. 20. daz ſôlt. 26. ſin eyn kunigin. 27. biſtú betrogen. 28. herwahſen. 30. wenne — lieben m. 31. zorn — daran biſtü dúmp. 32. an henden v. an. 34. ſo biſtu doch. 37. maget ſchône. 41. do wolte jm nit folgen die maget mynneglich. 42. do gieng an die zinnen der kl. E. 43. wôlte. 44. triben — in den graben. 47. giengen an die zinnen do. 48. do ſie die heiden ſahen wichen. 49. júnckfrowe — iſt noch vil. 50. do ſp. d. kl. ich hilfe den minen waz i. w. 55. wiltu den Lamparten nit loben z. e. m. 56. dem ſtrite, dů muſt daz leben verloren han. 57. junckfr. eyn man, waz. 58. daz ſoltú mich beſcheiden ich wil ez wiſſen daz. 59. do ſprach die heidene gůt iſt der manne ſite. 63. dů ſôlt in verſůchen eyn naht biß vff. 64. vil lichte er dir geliebet, daz dir in nieman geleiden mag. 66. ich kere mich vil kleine an ſin ſch. 67. auch vil — an ſin. 68. ich wil geleuben an minen g. M. 69. iſt er. 70. er getůrſte. 71. do wurdent die ſercke. 72. die gôtte — múre. 73. k. R. 74. in der búrge — werde. 75. ich weiß wer jm hilfet. 76. burg gr. 77. do wolte E. von in ſcheiden in zornes ſitten. 78. die júnckfrowe b. in vaſte b. 79. do — kunigin — fride. 82. lieben. 83. ſo — ein ſteter fride. 84. ſende 85. daz ſol gerne. 87. herlichen. 90. reht — dúnckel — wer. 92. ſchônen. 93. dez. 94. bat im. 95. wol dir hút vnd vmer edeler. 96 ein ſchône maget edel. 97. dez. 1701. heis vff h. 2 heiſſent. 3. den ſtrit verkeren. 8. hilfe wol der megde. 9. zorn — kunig ich. 14. ſie jagen. 15. Múntenbúre. 16. belibent alle. 17. do riefft der L. gen der búrge dan. 18. daz ez herſchal vil (lut) zů dem heiden freiſchan. 20. dinem. 21. die heiden e. die tor man zů ſchl. 22. ku-nig. 24. degen. 26. by im waren — rǔwe. 27. getruer. 30. wil dir helfen waz. 31. hie nach iſt ein wilde da durch flůßet. 32. ge-riten. 33. den fanen. 34. geleite — ſteines. 36. alſo — wiſetꝫ ward. 37. blies 39. biß an 12 t. m. 40. mohten. 41. ſp. daz kleine gezwerg. 42. wol vff Ot. wir můßen an den b. 44. ſo můße mit vns volgen die junge kúnigin. 45. la den k. R. by dem her ſtan. 46 vnd daz ſie gewafent ligen er vnd ſine man. 47. daz ſie bereit ſint. 48. vil wunderlichen balde, oder. 53. kerten — ſich gen. 54. in die burg liten — zů hant. 55. kl. dů — diß het h. 56. biß ich — minen — kômme in. 60. giengen vnder. 63. er ſprach heimlichen zů. 64. ſage wenn. 66. ez hat der L. vbel mit. 68. fúr her arnet. 69. daz han ich gern vernummen. 70. dů ſôlt zů diner můter ſprechen, Machemet welle herin kommen. 71. kúnigin. 72. wer, daz ich dirs húlfe, din vatter neme mir daz leben myn. 77. do bat die můter

faſte die maget mynneglich. 78. man ſol ſie nit faſte flehen alſo ſp. E. 79. ich bringe die criſten alle zů vch herin. 80. e ſye es dir herlôbet. 81. do gewerte ſie ir dohter wez ſie do bat. 82. junckfrowe mit dem (kleinen) fúr die porten. 83. do fieng ſie by der hende der kl. E. 84. in die burglite zů dem L. rich. 85. ſin ſwert dez tages. 86. vnd. 87. ez wolte in liſe wecken do ez im gnůg vertrůg. 88. wie faſte der kl. den grôſen mit der fůſte ſchl. 89. wiltu durch ſchloſſens willen. 90. ein ſchônes wip. 91. do wart der L. von herczen frô. 92. do vergas er ſines leides, lúte riefft er do. 95. nún helſe vnd kúße. 96. wie ſie dirs gehenge die kúnige rich. 97. vnd můte ir nit — ſie iſt noch ein heidenine. 98. die junge k. 99. vnd fůre ſie balde hinnan alſo ſp. E. 1800. er nam die jungfr. vnd ſaczte ſie fúr ſich. 1801. die h. wolte E. i. wanne er was. 4. vch kummet. 5. billich. 1. daz wir vz d. g. ſ. komen herwider in. 8. ſie bettet alſo ſere nach trur. ſ. 9. 10. daz wir herwider ſ. kummen ich vnd der geſelle min, daz hat vns kemme herbeten die junge kúnigin. 11. vnd wider. 13. es — do — wann man ſin nit enſach. 14. vz eyner luten ſtymme ez vil dicke ſp. 15. vallent — důnd. 16. min geſelle. 17. do ward in der bûrge alſo lúte der ſchal. 18. ſie fielent alle nieder die venie hin zů tal. 19. es hette in herqwicket hercze vnd ſin. 20. die f. hin.

Aventûre 6.

1821. do ez nún hette geeffet — alle glich. 22. von dannen. 23. berg vnd lite kam ez da gerant. 24. do ez Otniden fand. 25. in großem jamer ſas. 26. in einer kemnoten, fúr war wiſſent daz. 28. do ſpr. ein kamerere ich wil vch. 30. herfrôwet. 31. v. abg. ſind ſelber kummen herin. 32. die ſchône dohter din. 33. ſage — der h. — aber m. k. 35. ſo gar unſelig. 37. dennoch by. 38. ſie leten an ir br. vnd ir helme. 39. vierzehen túſent heiden waren ſchier beſchart. 40. in den liehten ringen zů ſtrite wol bereit. 42. keyſer. 43. der mone waz worden dúnckel, daz er im lúhte nit. 44. er mohte niergen kommen mit. 47. do ſpr. d. L. e hůbe ſich die not. 48. můſten — plůte werden. (2 neue Verſe: e daz ich vch erſt lieſze edele kunegin. E můſte von mir ſterben manig Sarraßin). 49. do ſp. d. kl. ich habe ez anders gedaht. 50. wo ich hin rite, do rit mir alles nach. 51. ich — hie nahe by einen vngefůgen. 52. do ſullen wir hin fliehen, do. 53. do. ſp. die junckfrowe — wonde. 54. hilfet dir nit. 57. do ſpr. weinende die junge k. 58. allererſt forhte ich ſere — argen. 59. wir — wo uns begrifet. 60. ir mugend mich

nit hinnan bringen. 63. er ſpr. gezogenliche, die rede ſullent wir gedagen. 64. E daz ich vch verließe, ich würd e zü dode herſchlagen. 65. brachte. 66. er von dem roße. 67. ez waz müde genůg. 68. durch. 69. do ſaczte er die maget zú im vff. 70. ſchilt und ſwert daz nam. 72. reit — holt. 73. die heiden hůben an dem waſſer. 75. mit grimmigem můte — dar. 81. in daz — ſprenget. 82. bet. 84. doten — zü im gieng. 85. do hette er den tag alſo ſere geſtriten. 86. krafft vnd maht warent im zerriten. 87. d. L. er můſte v. daz l. 88. wanne im woltend die heiden keinen friden geben. 89. nún wer der kúnig rich. 90. er ſpr. zů. den vbeln heiden, nement. 91. ich gibe mich gerne gefangen. 92. daz ſwert an vwer gnade wil ich gern vff. 93. do ſpr. 95. die da. 97. ich wil mich wern alle die wil ich mag. 98. riten. 1900. ſinde. 1901. daß herſprengetent wenne zů gezelt. 1902. zů im vff. 5. ſtriten. 8. ge von mir Roſen. 9. wie bald der k. R. ſin ſwert von im genam. 10. nún lieſſen ſie die heiden vermeſſenlichen an. 11. do ward beidenthalb der ſt. alſo. 17. in — ſiner dohter in der ſchoß ligen ſach. 18. ich wene by — im. 19. mit grimmeglichen můte er dar kummen waz. 25. do ſp. d. j. ich ſehe vch — in — da. 26. vns — vus. 30. Suders. 33. der jamer dete mir we. 34. geſenhen. 35. die mich herzogen hat. 36. ich kúmm in daz ellend, dez het ich gerne rat. 41. do von wer min klage klein. 42. rúwet mich alſo ſere vatter und můter min. 43. ſihſtú nit den mort, vmb mich hat maniger den lip. 46. daz klage ich Appollen. 47. Machemeten. 49. ir ſullent nit clagen. 50. ich enrůch mich, waz der heiden hie ligen herſchlagen. 53. die herliche maget. 54. ſie helſt und kúſte den fúrſten vnverzaget. 55. do můſtent — an geſigen. 56. ſo vil der doten vor d. k. R. 57. do ſie den tag ſo lange hetten geſtritten. 58 k. R. — her. 59. ich můs ein wile růwen, ez. 61. daz ſol geſchenhen ſin. 62. wúnſchen, ſchǒnes. 64. gib her mir. 65. vff ſtůnd d. L. von der megde zu hant. 66. alſo ſnellegliche ſie im — do vff. 67. er enpfieng daz — von dem R. 69. heidenſche. 70. ein vngefüge ſtroße er durch daz her da ſchriet. 73. nún hebet ſich erſt not. 74. ez můſen liehte ringe von plůte werden rot. 75. er begunde faſte hawen vff bie heiden freſſan. 76. ſie můſten hǒher wichen mit irem ſtúrm fan. 79. ſin forten — Lamparten. 80. den fanen — zů der erden. 82. denne durch. 83. kament. 89. von den criſten worden. 90. roß vnd liehte ringe nament ſie einen rap. 91. ſie nament vil der r. vnd ander gůt. 92. gieng. 93. riche keyſer — gehebeſtú dich. 94. dú ſölt kúſſen. 95. mit weynenden ogen. 96. dú ſageſt mir denn die mere ob — ſy. 97. neyn, ſp. d. L. dú.

98. dinen — in dem. 99. denne durch dinen willen. 2000. und 2001. ſie helſt vnd küſte in, ir frȯde ward groß. 2. alſo lieplichen ſie in dicke mit armen vmbe ſchloß. 7. ſie n. — der ringe, roß vnd g. 8. ſie giengent vff daz wal, waz man der geſunden. 9. die loſent ſie vz dem her. (2 neue V. vnd ſanten ſie in eynen kyele uff daz wilde mer. Alſo ſnellenglichen kerten ſie von dannen). 11. Suders vor der — müſten ſie ez bew. 12. ſie kamen — gefaren. 13. alſo frölichen füren ſie vff dem. 18. Sydrat. 19. e ſie käme zü lande. 20. ſie verg. v. d. v. v. m. lip. 22. wir noch horen ſagen. 24. ſie — ſie got wilk. 25. rittend. 26. alſo ſchone die künigin lob. 27. erlichen. 30. nach den hȯhſten vnd nach den beſten, daz ſie kement alleſant. 37. bis an den nünden tag. 38. der ritter laſte vor der kunigin pfl. 39. waz der man da nün begert. 40. vff dez keyſers hochzit. 41. dritten. 44. ſol ich in geſenhen. 47. me dez — denn. 49. do die künigin, joch dün ich dir bekant. 50. do waz ez in mines vatter lant. 51. von ſiner krefſte ich dir vil zü klagen habe. 52. ez warff mynes vatter gȯtte alle in den burggraben. 53 der edel kunig rich. 55. kreffte — dir. 56. owe ſolte ich den ſchowen. 59. ane. 60. zü der welte. 61. do gewerte er in balde — vil manigen. 62. daz rote golt alſo fur die ſünnen. 69. mit zühten die maget mynneglich. 70. nün ſage mir noch mere vil lieber E. 71. wer gab dir die kraft, daz welte ich gern vernumen haben. 78. mir — zü leide. 79, ſolteſtu. 85. nam — in die. 86. vnd — ſo dicke. 87. von dem ſ. d. ez alleſant erdos. 88. Elberich ſahent. 97. mit zühten ſp. d. kl. kunig ich wil dir ſagen. 98. ez lit manig ritter edel in dinem dienſt herſchlagen. 2100. alle. 5. golt vnd ſilber. 6. witwen vnd weiſen die machte er alle frȯ. 7. roß vnd g. 8. wart ſo wit genant. 9. nün hette der riche keyſer ſin gabe fürſtenlichen geben. 10. die hette von im empfangen maniger küner degen. 11. ſie nament alle vrlap.

Aventüre 7.

2113. waz ſo ſer v. 14. einer kemnoten rafte er vz den bart. 15. mit alſo groſſem leide biß vff den nünden tag. 16. von vngemüte k. froden. 17. rieffen vnd auch nieman ſenhen. 18. leit. 19. vmb eſſen vnd vmb trincken getorſte. 20. alſo wir ez haben vernomen. 21. wiſe j. wo iſt. 22. do iſt er — vnd lat. 23. wiſe — den künig haben. 24. geſchloſſen. 26. do ſpr. der ſelbe heiden, künig drit. 27. din dȯhter iſt wol behüt dü darft ſie nit clagen. 28. wiltu mir ſin dancken ich wil dir g. 33. ſit dich ſo ſere herbarmet die ſchone. 34. ſo ſoltu. 35. vnd biſtu mir deſter holder. 36. ez. 37. do von

im hart ſchiere. 38. vbel—ſo bis. 43. ein teil zů ferre. 44. vn= gewiſet. 45. darus ſach ich ſtrichen e. w. freiſſan. 47. hette er mich do gewiſt. 48. zů walde ſtrichen. 49. dar jnne fand ich zwen junge würme, daz [důn] ich vch bekant. 51. behalten — ſoͤm ſchrin. 52. zů eſſen. 53. ich fůren gen — in daz lant. 58. machtú — daz dů mir bekant. 59. daz ſag ich vch zů hant. 60. Růße. 61. ſo ſie kumment zů den jaren. 62. ſo mag — geſten. 63. darnach get ez dem vihe vnd den luten an den lip. 64. er beſtet die würme mit ſtrit. 65. an dem einen nit geſigen. 66. er in mag hergriffen er dret in in daz. 67. er lat in eine wile lenger nit leben. 68. darumb. 71. große. 72. do von der vbel — froͤwen ſich. 77. heiß mir gewinnen zwen ſoͤm ſchrin. 78. die würme ſ[illegible]e vnd allzit. 79. von boͤmwollen vnd von hicze. 80. do von. 81. ſo ſoͤltù. 82. frund irs mannes. 83. zů dem edeln geſteine ſende ich im daz rote golt. 84. mit trúen. 85. nun folge ich dines rotes — ſemer. 86. dar vff lete er daz golt vnd daz edel geſteine gůt. 87. der ander ſemer ward mit den würmen geladen. 88. vrlap er da gerte vnd kerte von dem ſtaben. 89. gen L. in daz. 90. do kerte er ſnelleglichen do er. 91. do er dem frompte großes leit. 92. wie faſte der vngefůge gen der bürge ſchreit. 93. do der vngefůge gen. 94. hie diſhalb der br. 95. vernemen. 96. nieman [in]. 97. dem keyſer, ez. 98. daz ſie — nie ſölchen hetten. 2201. man ſol in her in lan. 2202. land in fur mich gan. 3. waz mahſtu gewerben ſprach der keyſer do. 4. do hr. ich l. — der ſölt du. 5. den brieff. 6. vil lute er do. 7. do ſprach der Lamparte, nún ſy ez got gelopt. 8. vmer alſo topt. 9. brahte — den brieff — künige. 10. do ſie den brieff gelas. 11. wol uns hůte vnd vmer — ku= nigin. 12. ez iſt uns frunt worden. 13. er enbůtet dir ſinen grůß. dů gedunckeſt in ſo. 15. dich lebendig weiß dez iſt er ſicher fro. 16. kü= nige zů dem keyſer. 17. vnd kummen. 18. nit la dich verſmehen. 19. dú ſolt mir wol geleuben, daz dů mich höreſt. 20. daz er dir hat geſendet daz laſſe ich dich geſehen. 21. ſine bulge — der jeger. 22. golt vnd g. lag dar inne genůg. 23. do ſchůtt er vff — fürſpang vnd vingerlin. 24. do dancket. 25. hett er. 26. nún ſolte ich dir geben mere, ſo iſt ez nit gewahſen wol. 27. dir — falſche. 28. vz dem — Aberhemſcher krot. 29. ſo ſie — ſie git dir. 30. die ſunne edel ſo clares. 31. ich ſol dir geben mere, daz důn ich dir bekant. 35. Otnit der k. dez důn ich dir gůt rat. 36. vor miner ſtat zů Trient ein groß gebirge ſtat. 37. zů der ſt. w. 38. do er ein große hüle in einem berge fand. 39. dar. 40. waz er bedorfte. 41. do zog er die würme, daz iſt endlichen war. 42. in dem ſelben berge

etwo manig jar. 43. wanne in der jeger nit ſpiſe genůg hette geben. 44. ſo hettent ſie in gerne ſcheiden von dem leben. 46. ſprachen die burgere, er iſt. 47. lieber laßen den. 48. denn daz er verderbet. 49. wanne in der jeger. 50. ſo wolten ſie in ſelber han geſſen vnd geleget dot. 51. zů júngſt wiſet er die wúrme vz in daz lant. 52. von in wart der welte groß ſchaden bekant. 73. die wúrme freiſchlich. 75. er wůſch in Kunſtantinopel mit hohen eren hie. 76. der in ſiner jugend klůger aventúr vil beging.

## Lesarten der Handſchrift C.

### Aventůre 1.

V. 1. Sůderß. 2. dar an manig. 4. wir. 9. waz. 11. Oetnit — betůtet. 15. daz ſy jme die zinſſe brochtent, daz ſilber vnd daz golt. 16. trǒwen. 17. tugent. 19. Průſſel. 21. dem hilt. 22. an eren. 29. kůnig — mir alle min. 31. die mines glichen ſy. 32. kůne vor jr bliben ſchadens fry. 36. daz ſy ſich ir aller niemant. 38. herre, die 39. die ſite des — Walen. 40. ſchone diner h. 41. Ruſen — Ellyas. 45. recht alz. 46. daz globen. 47. recht alſo ein roſe. 48. ſy ſprochen, es wer gůt. 49. mǒchte weſen. 50. vetter. 51. wenne. 52. edele k. 53. Nachehol. 54. Můntaburc er iſt mordes. 56. iſt der h. 57. Suderes die in Zurge daz iſt. 58. in botſchaft wiſe. 61. k. gůt. 62. mir — daz ir. 63. jo ich wil des — das ich ein richer. 64. werde denn das vine. 65. Růſen — jo das iſt. 67. rechte nohe. 68. denn du. 69. mir es nů. 71. ſchilte — ſo gewinn ich. 72. ſo wil ich. 73. Ottinit. 76. ſich balde an. 77. do ſpr. der k. von Ruſen, ſo. 78. hǒpter. 79. ſint abgeſlagen. 82. ich wil die bůrg zerbrechen, das man es ſieht. 86. han je ſo leip daz kintt. 88. ein tochter vnd ein ſ. 89. do ſp. der k. v. R. ez — gnůg. 90. vnd wil dir ſagen. 95. gůt. 96. nů — mir werde denne daz ſchǒne wip. (2 neue Verſe: vnd wil ouch nit erwinden, ee ſy by mir lit. Er můß vor mit mir haben einen ſtrit). 97. ich bin je ſo vermǒgen. 101. ir ſůllent mit mir ůber mer hin dan. 102. er gan. 3. wer dort ch. 4. ewicklichen werde erl. 5. vnverzagt. 106. es wurt diner reiſe vil maniges j. tag. (2 neue V.: daz nieman kan gewenden die groſe vngerechtikeit. die der ůbele heiden an die criſten leit). 7. ſo — kan. 8. vnd wil dir zů dienſte bringen manigen kůnen man. 11. teilen min vil groſes g. 13. k. rich. 16. hin vber. 17. noch nit c. 25. von G. 26. ich diene uch mit ſůbenzic vnd zwen man. 27. ab Garten, die ich uch han

vſſerkoren. 29. Helnot von T. (1 neuer V.: herre ir ſullent hie heime bliben ſtan). 30. fr. willen. (1 n. V.: der übel heiden möchte uch bringen in not ). 31. ir ſüllent herre heime in uwerm lande ſ. 32. küniges. 33. mir ir. 34. ſo übel. 35. Oettinit. 36. daz eins b. 38. künde ich für ſehen. 40. vnd — füret — went ir es nit. 44. ſol- ten — Ottinit. 45. fr. vnd öch ir b. 46. ir ſöllent gerne by mir beſton. 47. gewillich mit der reiſe geborn. 48. den ich wil. 49. ſich. 50. dich hoher furſte mit fünff tüſent. 52. daz ſy — faren. 53. wer- der fürſte ſy. künig Ottinit. 54 an der. 55. vngebetten. 56. din. 57. bewant. 58. wonne — fare mit der lieben ſcharen min. 59. l. dir empfohlen. 62. gnodent — ſöllent. 63. do kan ich dir alleine. 64. din h. — din erw. 65. Troy. 66. dich ſt. mit din. 67. hilden loß es dir ein danck, 68. ſelber noch dir. 70. do heime bl. 71. man. 72. heime bl. — pflegan. 73. Rüſen der heilt Zacharias. 74. dime gewalt, vnd ſage dir das. 80. dir güt ſpiſen gnug. 82. helme — ſamit. 83. in wart geweben. 84. alſo — dir zwentzig tüſent g. 91. zü l. 94. ein ſt. g. 96. keinen iſt im. 97. dir vff. 200. die ye kerte. 2. vil manig güt k. 7. Prabant. (1 neuer V.: vnd dar zü manig land wunneſam). 208. welle ich dir fünff. (1 neuer V.: in den ſtelen ringen edele vnd wunneſam). 10. uß — aller beſte han. (1 n. V.: die machtu gerne füren künig hochgeborn). 13. rich. 15. noch h. 16. den werde ich niemer holt. 17. türn, der iſt inne- wendig hol. 18. gefüllet. (2 neue V.: ich han es lange behalten, waz hilffet mich daz güt. Wenne ich do by gedencke an die kunigin güt). 19. freies. 20. ich wil. 21. tringen durch güt. 24. dez geſach. 26. hilde aller erſt. 27. iegl. ſin. 28. künig, des gütes nieman. 29. doch — daz des gütes min do waz noch bleib. 30. des türnes pflogen. 32. in allen nit. 35. wurde ſo. 36. das der. 37. do. (2 n. V.: ich vnd min fröde alle an dich gebigen ſint. Oheim vnd herre, dü biſt der fründ min). 38. dü ſolt die — die vnder miner wende ſ. 39. einem v. 41. jetzo uff. 42. ſo machtu dich wol ert. v. d. h. 47. joch dort ergee. 48. flieſſen. 50. kindes. 51. dem ſol zü allen zitten ſin jo geſeit. 54. getruwe ſint. 55. daz ir mir hant gelobt. 57. on widerſtreben. 59. k. t. worent im. 60. der megede ſchöne in daz betwang. 61. alſo belangete. 64. das volgete dem h. zucht nach vnß in. 65. ſnelleclich ſchiedent. 66. k. fürent ſy von dannen. 67. vßerkoren. 68. vßerkoren. 71. daz ich uch. 73. herre ich bin. 74. wenne dir ein. 80. rüſten. 82. daz tünt ir zü. 84. do alle. 87. ich wil dir leiſten. 89. öch von hinnen riten. 91. vil lichte. 92. verheiſſen. 97. on dang. 300. ouentüre Otdnides.

Aventůre 2.

301. bin. 303. flieſen v. daz. 304. wenne ich — denne d. kůnigin. 305. hůbſchen w. — tugentliche. 308. důt. 14. ſo wil ich ouch minen willen. 20. ſelber. 26. ſůchent mir. 28. nit entberen dů verliereſt denn dinen. 29. vil lichte. 40. ſo nim dů. 41. cleine. 44. das ich es jemans gibe iſt es uch anders leit. 50. nit do fůr nemen. 51. iſt alſo ſt. 53. nůtzit w. 58. v. gebirge vnd gewilde. 62. ſchefften treit. 63. daz můſtů. 67. gar. 73. do reit er. 76. gegen des ſt. 77. einen garten ſ. 78. beidenthalben. 79. ſ. lůte. 83. durch anger. 84. kleinen ſ. — ſmalen pf. 85. dem — gegen der ſt. 86. kůlen b. 89. in w. d. vff. 90. noch bin ich — kůnig zů hant. 91. ſin hertze daz er froͤwete ſich. 95. nie kein. 96. eſte. 97. an einen aſt. 98. kůnig here — recht waz es. 400. nů hat. 401. gezeichent. 64. ſinem. (1 n. W.: do von das junge kint gar ſere erſchrack). 65. dem kinde an ſinen. 66. do ſpr. — fliehen ein w. 67. hohe — dů ſolt mich nit. 68. wenne dů heſteſt. 70. ich hette ſin. 71 ſuſt kan nieman die m. geſagen. 72. ob ich dich habe gefangen oder hab erſlagen. 73. wil dich min ſwert ſniden. 75. ließ ich dich leben. 76. du ſolt mir friden geben. 80. alter in aller welte jergent. 86. lande daz — Almarie. 88. Gerkelſaß. 94. ſo clein, en wirckete. 96. dann daz. 98. ritters. 500. vnd man ſicht im ſin. 503. clang. 506. du můſt mir ſagen. 510. herre — ſo roͤffe mir. 11. noch vngewert. 12. dich mag nit gehelffen. 13. dů haſt mir vil geheiſſen. 14. dů kanſt dich. 20. ſo gewinne ich dir die jungfroͤwe oder. 21. ginhalb. 24. je b. vnd je gebot. 25. verre in. 26. ginſitte dem mere. 27. tegelich. 29. leben l. — wenig. 31. es alſo erge. 34. kein. 35. ſoltu mich loſſen — man. 36. han. 37. daz. 38. bitz — die l. r. min o. 39. ſo werdent ſy. 40. hie můß. 43. liep geſch. 45. es. 46. eygener lande vil me. 47. haſtu nů uff. 48. wunder cores g. alſo vil ich wil. 50. mit trůwen holt. 51. do ließ er den cleinen zů der ſelben ſtůnt. 52. gezogeten worten ſpr. er vß ſinem roten můnt. 58. waz dů welleſt. 61. din ende. 66. ein k. er. 71. din lip gar faſt noch. 75. pfoch dich waz ſol. 76. die an dinem libe lit. 78. ich wene vor wunder. 81. mine — irret — mir. 82. ir hůlde het verlorn. 86. trůwe din. 89. er greiff im noch der hende, er wolte es im weren. 90. do ſprach der kleine got můß dich in noͤten erneren. 92. me enſach. 94. waz růchet dich. 95. heteſt b. daz dů. 98. vberwindeſt — vnd ſolteſtu lange leben. 600. jo habe dich recht. 603. troͤwen. 604. froͤwe. 11. do ich. 15. geloſſen. 16. erbitten. 24. gůlden v. 27. waz gebe dů ab diner — das dir. 29. Ottinitt.

31. ſit daz. 34. daz iſt gůt. 35. wer git vs der hende. 37. aber
der — nit v. d. gew. 39. loß mir joch etliches wor. 40. ich achte
diner rede als ein hor. 43. dů můſt es. 44. den beinen — linde.
49. alſo gurtet er ſin roß das. 53. wanne dů möchteſt. 54. wolte.
55. wenne der ſt. 56. ſere mich. 68 gar nohe geweſen. 71. das tr.
72. nů gib. 74. ſpreche. (Nach 665. 2 neue V.: ich han nie böſes
gehört von miner můter ſagen. Vnd ſeiſtu vtzit böſes, dů wirſt von
mir erſlagen). 66. erlangen. 69. nit anders danne. 70. doch nit.
73. worheit geben. 74. nit erz. 80. nit waz. 81. im d[illegible] nohe
waz. 82. im dem graas. 86. vor im, vnd er enließ. 87. der ge=
werg wiſe. 89. herre vnd g. 97. ſchier in ſin. 98. verre [illegible] im
geweſen. 702. keiſer. 706. der roſen rot. 10. vmb gezogen. 11. gram
14. hürde. 20. beide b. v. l. 21. zů dem erſten by g. 22 meigen
vmb eine mittenacht. 25. dicke b. 32. do g. — mir v. 33. ſůntage.
34. vnd w. — nach irem liben k. 35. nieman in. 36. ſo ging ſy dar
in. 40. nů han ich. 42. k. ſatzete. 45. do ſprach aber der cleine.
nů behalte. 50. uff die achſſen daz wunnecliche. 51. nůwen r. e.
ſchilt. 55. er brocht ouch ein helm ſchon vnd licht. 56. veſte, daz in
kein ſw. möcht geſniden nicht. 60. geſehen. 61. recht. 62. dick völ=
lichen. 64. koment ſy im recht — werde man. 65. ſy worent im.
69. almitten dinne — edemant. 70. do mit er d. h. uff bant. 72. nit
recht. 73. ſo recht bracht. 74. geſach. 75. dir Lamparter gezieret
dinen l. 78. das wir jemer můſent. 81. dine [l. din] genůßet. 82. wi=
der ſy. 83. ſölliche. 86. er hůp im den ſtegereiff. 88. nit das erw.
89. das roß. 90. růmpte — cleine, biß. 95. wer mit minem ſwerte
Roſen. 99. oberhalp — knopffes. 801. von dan. 802. Criſt von h.
803. miden, den dů. 804. kanſt. 808. wo — den h. — daz ſ. 10. zů
ſtritten ſant. 15. Roſſe. 16. ſol ich nit and. 21. mangeltent. 22. bald.
28. der beſchein im auch völlich ſinen ſchilt vnd ſin hůptach. 29. in
dem hage. 32. als ob er die bůrg můre — geſt. 33. der wechter —
lichten. 35. ſluß. 37. wie — ſchaffet. 38. hinnen. 39. ſöllich. 45. er
burnet recht. 46. wenne — Ottinides — luter. 47. beide. 48. das g.
51. do uch dieſe ringe. 52. fůrte. 53. wart. 54. do det er wider
den ehelm ein gefůgen ſtoß. 56. důſſe erſl. 58. went ſy nit.

## Aventůre 3.

939. uſſer. 42. ſöllent. 44. uff dieſer vart. 45. han — ſo ſpr.
46. vmb vff dem maſtböm ſtůnt. 48. do v. 49. waz. 50. machen
daz. 53. ſage mir uff d. tr. wo heſteſtú verloren mich. 54. do ſprach
er daz bew. ich dich. 56. můſte. 57. ſo gar groß tr. 58. dicke —

ſelten lon. 59. vil dicke. 61. ſchon — vnd ſy mir gotwillkůmen. 63. vn-
gemůte daz ich. 64. geredet. 67. ir ie. 68. liebe. 69. jo ſage im
die trůwe. 70. es will helffen ;der k. 71. iſt mir — gegen mir k.
74. haſtu. 76. alters ein. 78. macheſtu mich vnfro. 79. den R.
82. künigrich. 83. dem. 84. richtent — groß. 85. vns nit. 89. eins
getrůwen frundes rot vnd helfe in nöten gůt was. 91. rotet vnd
diſe lere. 92. ſprach er zů dem künig Ottinit. 94. vngehüre. 98. aber
nit. 1000. fůget daz. 1007. gar cleine. 1008. höpt wol. 11. dann
eben und wol do iſt es dan. 12. einer dem. 13. billichen liben als.
14. fördert wol — m. fürſten in den tot. 15. dich — gon. 18. ſpra-
chen. 23. v. in dinen m. 27. ich aller. 28. vmb daz. 30. machet
vs der erden vnd vs ſteinen was. 31. jo — kein ding vnmůg. 37. d.
ſt. er balde in ſinen munt v. 38. ſin kr. ſo ſt. 42. gallian. 43. jl-
lent. 45. gallenen. 46. lůchtent vaſt glich. 48. balde wer ir. 51. ſi-
nen lüten. 52. die herren verbargen ſich in die ſchiff aldo. 57. Ker-
lingen. 58. den landen — den ſtetten. 63. do ſprach der wilde hei-
den. 64. do ſtieß der heiden. 65. meiſter — komen ſton. 66. die
heiden. 69. do ſprach der ſtattmeiſter. 72. daz ich wil. 73. er hieß
im ſchon bringen ein gallene. 74. buſünen. 75. vnd ein rot crůtze.
80. meiſter vnſer. 81. do ſprach vnder den heiden allen der meiſter
nů bloß. 82. daz in der gallinen. 83. do enpfinge ſy der ſtet mei-
ſter wol. 84. cleinen. 85. ſy blibent. 86. vil ſchon. 87. do ſpra-
chen ſy. 88. zu leide dem k. 89. porten ſtant. 91. ſy alle. 92. wir
ſüllen beide töten die w. vnd ouch die k. 99. einer der uwer.
1100. ich im nit. 1102. ich wil. 1106. es ouch gerne verdienen
fůget es ſ. 13. bůrgmůre ſaß er. 14. vnd beitet er vil k. das im
der tag. 16. der heidenſche künig über in an d. z. t. 18. der vor
hitzen. 19. mit dem — obe. 20. bitten. 21. künig, der heiden
ſprach. 22. do begunde dem heidenſche künig grüſelen vnd b. 23. waz.
27. waz meren du von dinem got bringeſt, der enachte. 28. denn
waz er mir gebůtet daz duncket mich ein wicht. 29. an ſin — an
ſin. 30. niemans denn an Machemet minen got. 32. ſo můſtů je-
mer. 33. daz dů nit gl. 36. zů himelrich. 37. waz iſt daz dů
welleſt. 38. min got Machmet machet mich vnd min gnoſen dicke
fro. 40. ich bin einig ſt. denne. 41. arge h. 45. do ſchrey v. l.
d. h. daz ich ye wart geboren. 46. daz hore. 47. vmb min. 48. hieß.
50. nimerme. 59. der getruwe erſchrack vnd viel hinder ſich. 60. wen-
ne. 62. din tochter. 63. vor. 66. burg noch aller ſiner. 67. vil
gar. 76. ſo můſte ich — das ich. 79. jungfröwe. 80. ich trůwe in
wol zů tw. des ſüllent ir. 82. ſoltenz jm bebaben. 83. leitent.

86. vnd ſprach. 87. jo. 88. min willen romen. 91. kan gezoberen. 93. daz got — rechen — ſnödes. 94. ich kan kein botſchaft gewerben. 96. ſo ſoltu dar an — halsſlag. 97. die andern heiden — ſlag. 98. do wart der k. — in ketten man.

Aventůre 4.

1205. es wider — ee denne es wart nacht. 1207. do ſprach er 11. ich hilff uch ußhin an den ſant ſprach der cleine. 12. ſo wir die ſtat gew. ſo hant wir daz lant gemein. 13. wir ſtille ſwigen — mit zůchten helen. 14. ſo — die ſchiffelin alle. 18. wenne ſy hettent die vigende zůtz in uff das mer gezogen. 19. wir enwiſſent nit war ſy komen ſint. 25. ſy — vß den ſchiffelin an die. 26. do ſy. 29. do ſprachent ſy — v. l. 30. zu leide. 32. ich vch beiden geben keinen rot. 33. niemans nemen. 35. vnbewant. 40. groſſe — groß. 43. eim. 44. mit vns har ſint komen. 48. er brachte. 49. ſy worent alle ſchon bereit ee denne es wart. 50. an der zinnen. 52. vnd welcher zů dem köff komet. 53. es ſint. 57. weckete man — ſtoſſes. 58. den. 60. trang zů der porten ein. 62. gar — trungent ſy zů einander. 64. der künſte vnder in allen was. 65 mit der groſen mengen er an. 66. von. 68. wer dich fromer Ottinitt. 69. geringe gegen. 71. do. 72. daz baner uff den platz geſteiß. 74. jm. 78. ſich — arbeit gefůget — ſtrit. 80. Roſſe ſinem ſw. 81. vil lute. 82. vnd ſper von ſinen ſlegen zerſprang. 84. des komen — die — vnvergeben. 85. ſy. 86. kunig rich. 89. erweren — kunig Ot. 90. dar inne. 92. zů dem ſtaden. 94. er můſte jm uff ſlieſſen. 99. jm ſchaden — kunde. 1302. künig her, du haſt ſin nů. 1305. owe E. 1307. noch dinem — jamerig. 1308. do er zů im kam, do halff — wol. 1309. der vnverzagete Lamparter. 10. clinge ſcharff. 12. die uff den Rufen trungent die liefent do wit. 13. verzagt. 14. vnder allen ſinen. 15. wile er möchte. 23. was er. 24. noch nit. 25. Criſt von himel der R. ſp. 31. er ſprach mit ſollichen verten můß man mit ſchaden weſen. 32. ich mag es uch wol ergetzen vnd mögent ir geneſen. 35. gar clegelich. 36. nit wie min hilde lebent. 38. ſiner lüte — vörchtet in einem harten ſtrit. 39. was jm geſchicht des. 40. nů wol me — baners. 42. werdent. 45. do werte ſich gar ſere die ſt. 48. ritter. 49. trůngent. 57. ſit dů dich alſo übel gehebeſt vnd ſo clegelich. 58. ſo kům ich wil dir tůſent heiden zeigen. 59. ſich — daz dů recheſt. 60. ich wil mit dir gan. 66. wellent — went wir vns geben. 68. gůten ſwerte. 69. die ſůllent ir brechen nit. 70. uch hůte ſchöwen. 73. er alle zů. 84. Elb. der cleine. 85. vß der. 86. ging der cleine.

87. oh wil den frowen keinen friden geben. 89. wie — L. zů dem. 91. was ziheſtu die frŏwen vmb die dir erſtorben ſint. 93. kůnig von — das ſoll ſin gethon. 94. aber einen. 95. denne — ſin vngeſunt. 96. die ich ſol tŏffen. 97. von mir. 99. ziheſtu — haſt. 1400. joch — ich wer. 1405. vil — ſprang in das val. 1406. wider — wider zů tal. 1407. den trat er an. 10. ir mŏgent. 12. die geneſen weren den nam. 14. gezŏgenclich. 15. ziheſtu die frŏwen, die vor hin erſtorben ſint. 20. dinen můt. 21. brocht. 22. er hatte in ſinem hertzen einen andern fůnt erdocht. 30. wůnden das ſtot uch. 31. alle die do — leſent. 37. genieſſen. 40. ich vnd daz her můſſen — daz vns.

Aventůre 5.

1445. ſtat. 47. an der zit. 54. jo ſo wellent wir ſy dem heiden wol g. an. 58. ſy. 62. durch tal. 63. alſo gegen dem berge. 66. ſo wil ich dir daz her leiten. 69. do gap er. 70. es ſprengete in das her. 72. alle ſament dar. 75. wiltu nit ſehen. 76. daz wůnder der van vff dem roß. 79. alle gl. 83. nomen ſy alle. 84. ſemeliche. 87. nů rit hin her Ot. 88. ſo. 90. vnd — volg. 94. der cleine die h. 95. vff den burggraben. 96. herbergen. 97. bůwetent. 98. wunnenclich. 1500. ſy im. 1504. in jedem ecke — der hůtten. 1505. enmitten dinne. 1507. der můre ſo. 12. ich truwe mit liſten ir ſchieſſen wert geſwigen. 16. machte — uff. 22. es geſchicht. 24. herre. 25. denne. 26. alle. 27. do hůp er die h. uff. 28. iemer me. 33. ich han noch. 34. ich wil mit im ſtriten die wile ich das leben han. 40. můß min mure alle ir houpt umb tragen. 42. der kunig lit, daz verſmohe heide rich. 44. denne wolte ich ſo. 45. do warff er. 46. Elb. dem cleinen verirret ſchier ſin ſin. 50. gerupffet daz — uß minem. 54. burge zů hant. 64. dem. 68. mit vns ſtriten. 69. die hilde die do worent. 70. ir ſne wiſſen ringe vnd ir helle [helme] liecht. 73. burg tor. 75. reiff — ſtellent. 76. iſt vor der bůrge. 77. zorn alſo. 78. den die do gern ſtritten. (2 n. Verſe: do trůngent vß der veſten die heiden wider ſtrit. Die Criſten geſte enphingent ſy mit nit.) 79. ſturm vane licht. 80. hŏrent waz 81. den. 85. do viel ſy dem getwerge in ſine ſchoß. 88. was. 91. ſitten. 92. vnd getret in rechter moſſen hin. 93. dar an ir nit. 95. vil ſchŏnes. 98. frowen gach. 1602. do lůchte er ir wol eines. 10. leit. 14. enphinge. 16. do ſprach die můter, tochter. 25. herre. 26. gewaltige k. 27. maget, dar an biſtu betrogen. 38. ich enweiß nit. 43. welle es. 49. ſo ſprach der kunig. 51. groß iſt. 53. dir das

nit geſch. 54. ſo můſtu. 56. ergon. 59. gewinneſt wol — werden man. 60. můter. 63. ein wile die. 64. wirde dir alſo liebe. 65. ſihe es wider [weder] es. 68. nů glouben an minen gotMachmet. 69. noch. 70. geringen. 72. ein mure — burg gr. 76. alle — burg gr. 77. do die minnecliche ſach daz — ſo groß littent. 79. ſyheſtu [ſeyeſt]. 81. ſo ſoltu. 82. lieben. 83. ſo loß -- ein ſteter fride ſin. 84. ſende 88. ligen hat. 90. vackel ſy. 91. vor in allen. 92. ſchönen w. wol w. 95. vil lieber. 1700. ir hůlde vnd hat dir geſendet 1704. ſo wil ſy. 10. kan. 11. waz man in do bat. 14. ſie j. 17. beſloſſen. 20. dinem. 21. jm — jm beſl. 32. daz nieman geriten mag — hande. 34. die van. 35. das tet der Ruſe er fůrte. 37. ein h. 40. von achz. — noch. 44 volge. 45. ouch — ungeſtritten. 46. — heiſſe dů dine frůnde daz ſy die hilde bitten. 48. wider. 50. ir noch. 52. vns vor ſturm. 53. zwen fur= ſten zů der bůrge zů hant. 54. geringe koment ſy do hin gerant. 59. wonetent ſy. 63. er ſprach gezogenlich. 66. der tůfel kunig. 75. in d. 77. flehen daz ſy her wider in koment. 78. in — ſůn. 80. alte heidenin. 84. vnd — balde — Ottinit v. 87. gnůg. 89. vnd. 91. nit me ſloſſes. 92. Criſt 97. kůnigin rich. 99. daz iſt der rot min. 1800. uff ſin roß. (1 neuer V.: vnd reit geringe von dannen daz hieß in Elberich). 1801. Elb. w. — wan er waz ſo clůg. 1809. vns har geflehet. 11. von des. 17. herlichen. 18. vil gar noch jrem orden groß waz der ſchal.

Aventůre 6.

1821. betrög. 28. vil liebe. 29. heiden kunig. 31. ſo ſage ich dir — wider komen. 32. erflehet. 35. vnſelig. 39. vnd ir lip bewart. 40. beſchart. 42. wenne dem heiden me leides nie geſchach. 43. ſy do. 47. wenne e. 48. vnd můßen ouch ee l. r. v. m. werden rot. 49. ich mich noch. 55. ich bin böſlichen dem. 58. wenne dů ſolt fliehen den argen. 59. denne dů můſt. 60. nider. 62. ee ich das tete ich wolte ee uff diſer vart. 63. edel jo wil ich nit verzagen. 64. wenne ee — uch hinter mir. 68. fröwe er durch daz tieffe waſſer trůg. 73. do wo= rent die heiden komen an daz waſſer by den ſtaden. 74. wider — getra= ben. 76. waz er in v. 77. der kleine. 80. grimmeclicher. 81. hin in — ſprůngent die heiden mit not. 82. manigen man zů tot. 87. dem heiden. 88. denne ſy wolten jm ein wile keinen friden. 92. wellent ir mich mins libes tröſten. 94. din tochter. 98. mit dem — groß růche. 1900. mir jagent — ſinde. 1901. daß errittent die hilde worent ſin gemeit. 1902. nider ſy do erbeiſſetent. 1904. die wile. 1907. nie ſo fro noch ſo her. 1908. Roſſen. 10. uaterliche waffen.

15. denne do. 88. über ir wangen floß. 95. trurecliche. 99. denn werrent ir nit geſin. 2000. vnd got w. 2001. der edel. 2003. in lieplich. 2008. lebendiger. 2009. mit in. 10. höp caſtellan. 11. Sunders. 13. forent ſy. 15. daz wir. 18. Sibrat. 22. wir noch hören. 23. zwelften tag. 25. beide. 26. künig. 31. künigin. 32. der were got wilküm dem keiſer her. 37. zwey tag. 40. alle. 41. künigin. 44. do ſprach die maget. 47. der g. m. me des gůtes den ich verdienen kan. 48. er hat mir öch geben. 53. der edele künig rich. 58. edele. 60. diſer hochgezit. 61. do gewerte in vil ſchiere. 64. die ſatzete uff. 66. beide.

## Lesarten der Handſchrift D.

### Aventüre 1.

Diz iſt keiſer Ottnid vnd der clein Elberich.

V. 1. Suders. 9. was. 10. den ſelben. 11. heiſſet daz. 16. tröwen. 17. trang. 19. Bruſſen. 23. wunder kune. 24. Bernne vnd L. 26. ſin frund. 31. gemeide. 32. ir kund. 39. diſe ſitte. 48. es was nie kein ſo ſchone vnd alſo gůtt. 51. wez kungin. 56. iſt der. 57. do in Surgen. 61. Ottenid. 76. bald an. 77. do ſprach der kunig von Ruſſen. 79. ſint abgeſlagen. 85. d. ſ. d. k. v. R. dig vnd genůg. 95. keiſer Ottenid. 96. er můs mit mir haben einen ſtritt. 106. erwenden die groſe vngerechtikeit. 107. dine reiſe. 27. foutte. 30. fr. willen. 37. Hüttiger. 40. went ir. 42. ritter. 50. v tuſent. 56. din tr. 64. din. 65. Troiee. 66. halp ſt. — ein dang. 73. Clenie — Zacherias. 74. gewalt. 80. ſpiſe. 82. ſid. 83. je wart gewebet. 205. Tronic. 207. Broſentian. 209. wůnneſam. 16. den wurde ich niemer. 17. inbewendig hol. 18. geſilit. 19. ich han ez lang behalten, waz hilffet mich daz gůt 20. wanne ich do by gedehtt an die kingin hoch gemůt. 26. harte. 28. dez gůtz nieman an mich gert. 30. des burnes pflegent. 35. wurde. 38. vnd mine frůnde alle an dich gedigen ſint. 39. eſen vnd here du biſt der frint min. 55. gelobt. 60 ſchön in dez. 78. ſollen. 84. all. 89. ritten. 92. ferheiſſen. 97. on dang. 300. Ottenidez.

### Aventüre 2.

303. fliſſen. 305. hübeſchen. 20. Criſt. 26. ſůch. 34. fr. můtter — heiles. 35. daz iſt min. 41. clein golt. 44. anders. 50. wellen. 51. alſo ſtarg. 53. nit. 58. birge. 62. ſchetten dreit. 67. ſehen. 73. ſchiet er in das. 77. ein garten. 85. dem. 87 grůnen l. 90. noch bin ich reht g. 96. eſte do ſach er ein. 98. nit rehtt. 400. nůn hat.

64. daʒ daʒ jung kind ſo ſere do erſchrag. 71. ſuſſe kan nieman die. 73. dich — ſchniden. 78. genieſſen. 84. mal fehlt. 86. lande — Almary. 88. Gerickelſaß. 93. geʒige. 94. ſo klein. 98. ritters. 510. rieff mir. 14. gefriſten. 20. juncfrowe oder ich nim ir den lip. 24. daʒ hoͤpt. 29. clein Elb. 30. waʒ ich dir verſprich. 47. vff. 50. mit bruwen. 52. worten ſprach er zů im zů ſtund. 58. war du welleſt. 61. din ende. 66. ein k. er. 69. gernne. 76. die an dem lip lit. 79. ſú hat mich lange nit. 82. ir huld hatt ich verlorn. 89. (neuer Vers: do ſprach doch kleine: got můſſe dich in nötten eren). 96. das iſt dir als von diſem ſteine geſchehen. 98. ſoltu lange. 624. gúlden. 27. was geb du ab diner hand. 31. gelon. 34. rottet vnd die můter daʒ iſt gůt. 35. wer gap in vß der hand. 40. ich ahtt diner red. 44. lind. 58. gar nohe. 66. (2 neue Verſe: ich han nie kein böſes gehort von ir ſagen. vnd ſeiſtu út böſes du wúrſt von mir erſchlagen). 72. mir. 73. vnd min worheit. 74. dich. 77. gröſſer. 78. in. 80. ob. 87. wil wiſe. 710. ich wurd vnbeſcheiden. 11. gram. 14. hird. 22. vmb ein frůhtt. 24. úber iren. 32. mir. 41. wan dich vnd. 47. nit gelögen me. 50. vff ſin ahſſeln — wunneclich. 52. ſturmen. 61. rehte. 65. waren. 67. ge- ſprenge. 69. drumb — adomant. 72. rehtt. 74. dirs gedohtt. 80. vil lieber got. 81. din genieſet. 86. er hůp. 87. langen tag. 88. das. 90. rumette — das wild. 95. ob mir. 803. nit ſparen. 808. wo — halsburg. 20. geſtillen. 32. burgmure. 33. wachter — firſten. 37. klaffet. 53. ſin red ane. 54. in dem helm ein widerſtoß. 63. do reit der getruwe vff heren ſtadc we. 64. ſú ſtundent an den. 68. er zer- fúrtt. 83. vmb ſin hoͤpt waʒ er bloß. 90. gegen der. 91. daʒ ich die wot bekumen bin.

Aventúre 3.

906. hatte er im bereittett da ſtieſſent ſú von dan. 12. Súderʒ die heidenſch ſtatt. 17. ſchiffherr. 25. Suders. 28. gelint. 46. Erberich. 58. dich ſelten. 82. king riche gers. 89. in nötten waʒ. 94. vngehir. 1000. ſiegett. 1008. hoͤbit wol iiijc jor. 30. erden w. 31. keins din- ges. 37. vil bögen. 42. galenen. 43. ſegelent. 45. galenen. 51. vnd die bach. 66 die h. 68. man ym. 70. verbannen. 79. kriechen. 81. — do ſprach der heiden allein der richter floß. 83. glich mit der habe. 84. cleinen ſchiffen ab. 92. wir ſollenʒ alle boten. 99. ob — einen. 1101. vnd bruwen. 13. mure. 22. ſere gruſen. 28. duncket. 33. daʒ du nit gloubeſt. 36. zů himelrich. 37. was iſt das daʒ ſú do wellent. 40. einig — danne. 67. vil gar. 76. daʒ ich wúrd blint. 82. ym haben. 94. kein. 96. halßſlag.

Aventüre 4.

1218. ſú hatten ſú zů in. 32. bal. 33. mich nieman manen. 60. trang. 64. ein herre ob in allen ir rihtter waſz. 65. der lieff mit groſzer menge die Kriſten an. 79. einigen. 82. vil mang ſchilt geſpenne von ſinen ſlegen zerſprang. 1307. jomerig. 11. vff frind vnd ſigend. 14. in in allen nöten. 15. das er mohte — vnd wol. 19. wie er von ſchlegen hertte were wunt. 20. wie wol er fand er was noch nieman wund. 31. by ſolchen fertten můſz man by ſchaden weſen. 35. gar clegelich. 36. wie min heild leben. 48. ſtolz ritter. 59. ſich. 70. wie — ſchit. 87. din öhen wil den frowen keinen friden geben. 89. L. zů. 91. ziheſtu. 97. mir. 1400. ich bin. 1405. trang in die wal. 1406. vff daz dal. 15. fröwen. 18. unfůge. 19. nůn drib die vnfůg. 21. drohtt. 22. in ſim hertzen ein andern ſund erdohtt.

Aventüre 5.

1451. můſz. 76. vnder dem. 87. nůn rit har Ottnid. 97. buwe= tent. 1504. ecke ein koſtlicher knop. 1507. mure. 12. liſten ſchaffen, ir ſchieſſen wirt geſwigen. 33. Irxmo haben. 34. mit in ſtriten an dem graben. 40. min mure all umb ir hůbtter. 46. Elb. dem cleinen ferirret ſchier ſin ſin. 64. dem k. 70. ir ſchne wiſſen bringen vnd ir helme lihtt. 78. brohtt folg groſz. (2. n. W. ſú trungent vſz der veſten die heiden wider ſtrit. Die Kriſten geſte enpfingent ſú mit nid.) 79. ſturm faren. 81. den heiden. 85. ich dem twerg. 91. ſitten. 92. getrot in rehtter lenge. 1608. do ſú gezierett der heiden. 16. die můter ſp. z. d. tohtter. 59. gewoneſt — werden manne. 67. gar wenig an dich vnd an din gebet. 68. ich wil glouben an min got Machmed. 79. nůn ſiſt min friden. 83. ein ſteter frid ſin. 90. vor in. 1712. noch ſtrites. 20. diſem. 44. volg das. 46. du din frinde dez ſú die heild bittent. 53. ſirſten gegen. 54. lútte. 58. worent by. 78. ſůn. 1800. vff ſin. 18. do waz groſz der ſchal. 19. dar= von. 20. hin dan.

Aventüre 6.

1821. alle rich. 32. er flöhett. 35. vnſelig. 40. geſchart. 58. böſen. 63. io wil ich nit verzagen. 73. die heiden waren an dem waſſer. 74. weder. 76. an vrlop der götte, wen er ir gar v. 77. der cleine. 81. zů wett. 84. den waſen gie. 88. ich wil noch ein ſtund me. 98. groſſes gereich (Rauch). 1908. roſz. 10. turlich. 11. erſt groſz. 14. ſchleiger. 15. dez ſihe ich vngerne. 47. Appolon. 51. gelinget

an des ſtrites ſchin. 70. er reitt. 76. wichen. 86. kiniginne rich. 88. über die wangen floß. 95. drureclich. 98. geloſſen in dem ſtritte lebend. 2003. in lieplich. 10. Secher vnd geſunder nit me dan duſent man. 11. Suders. 15. wol ſicher ſin. 18. Siderott. 22. alſo ich her ſagen. 31. kingin. 32. der wer dem richen keiſer got wilkum ſer. 41. kingin. 47. me — denne ich verdienet. 60. zů hohzitt. 61. dez gewerte ez in vil ſchier. 83. vnd k. 84. der fatter. 94. orden — ſchön kingin. 96. gloub. 98. edelen.

Aventüre 7.

2113. verſperret. 15. vnd ahtt tag. 20. alſo ich úch b. 21. wiſe. 22. jo lot ich. 23. wiſe. 44. vngewiſet. 51. ſom ſchrin. 60. Felle, Rútz. 71. wiſe. 88. die encker er loſte vnd floſß. 96. ließ man nieman in. 2207. got gelobet. 27. heidens bot. 28. Aberhemſche. 29. ein gebirge getragen wol. 30. ich gibe ſú úch beid ſchier. 43. berihtt. 44. ſorgen. 49. nit me bot. 58. ſtetten. 64. gemeinlich ſunder.

## II. Verhältniß des Umfangs und der Versfolge der Handſchriften zum gedruckten Text.

### Handſchrift A.

Fehlen die Geſätzer Nr. 47. eingeſchaltet aus B. 84. aus C. 162. aus B. 174. aus B. 259. aus B. 294. aus B. 306. aus C. 357. aus B. 390. aus B. 509. aus B. 533. aus B. 567. aus B.

Fehlen einzelne Verſe. 311. aus C. 540. (halb) aus D. 786. aus B. 1068. aus C. 1091. aus B. 1319 und 20. aus C. 1387. aus B. 1418 und 19. (halb) aus C. 1450 bis 53. aus C. 1474. aus B. 1570. aus B. 1635 und 36. aus B. 1863 (halb) 2005 und 6. aus B. 2089 und 90. (halb) aus D.

Die Handſchrift A. enthält alſo 12 Geſätzer, 19 ganze und 4 halbe Verſe weniger als der Druck. Die Folge der Verſe iſt auſſerdem dieſelbe.

## Handſchrift B.

Fehlen die Geſätzer Nr. 3. 5. 15. 19. 21. 25 29. 37. 41. 48. 56. 57. 67. 72. 84. 92. 103. 124. 135. 152. 159. 160. 169. 234. 235. 244. 245. 250. 261. 264. 270. 291. 308. 311. 321. 330. 337. 353. 355. 358. 363. 400. 401. 438. 444. 470. 479. 481. 497. 517. 523. 524. 526. 544. 564. 565. 566. 568.

Fehlen die Verſe: 559. 560. 579 und 80. 631. und 32. 761 und 62. 781 u. 82. 1011 bis 14. 1159 und 60. 1219 bis 22. 1235 u. 36. 1273 u. 74. 1291 und 92. 1299 u. 1300. 1571 und 72. 1595 und 96. 1607 bis 10. 1651 bis 54. 1661 und 62. 1845 u. 46. 1855 u. 56. 1861 und 62. 1971 u. 72. 1977 u. 78. 2003 und 4. 2139 bis 42. 2154 bis 57.

Verſetzt ſind die Geſätzer 171 und 72. alſo, daß Vers 683 und 84. auf der Stelle von 687 und 88 ſtehen, und dieſe an jener. Geſ. 171. folgt auf 172. Geſ. 465 ſteht an 462., dieſes an 463., dieſes an 465. Geſ. 545. ſteht an 541., dieſes an 542., dieſes an 543., dieſes an 544. Geſ. 567. an 564. Folgende Verſe ſind verſetzt, d. h. die der größeren Zahl ſtehen vor denen der kleinern. V. 513 und 14 ſtehen nach 516. 1046 an 1045. 122 auf 12287. 1275 und 76 an 1281 und 82. 1277 und 78 an 73 u. 74. 1515 und 16 an 13 und 14. 1567 an 68. 1605 und 6 ſtehen an 1593 und 94. 1591 und 92 an 1607 und 8. 1593 und 94 an 1609 und 10. 1687 und 88 ſtehen wiederholt an 1651 und 52. 1811 und 12 an 1807 und 8. 1807 und 8 an 11 und 12. 1863 und 64 an 1855 und 56. 2071 an 72.

Folgende einzelne Verſe enthält B. mehr als der Druck zwiſchen 1564 und 65 ſtehen 2 neue Verſe. Zwiſchen 1590 und 91 auch 2 Verſe. Zwiſchen 2009 und 10 auch 2 V.

Die Handſchrift B. enthält alſo weniger als der Druck 59 Geſätzer, 60 Verſe; zuſammen 296 Verſe, und hat 6 einzelne V. mehr.

## Handſchrift C.

Fehlen Geſätzer Nr. 47. 102 bis 115. 162. 174. 216 bis 234 (ein ganzes Blatt). 259 352. 385. 480 bis 496. 504 518 bis zu Ende.

Fehlen Verſe. 10. 20. 83. 84. 128. 143. 203 und 4. 275 und 76. 349. 356 und 57. 461 bis 63. 504. 541. und 42. 553 (halb). 747 und 48. 859 u. 60. 937 und 38. 1311. 1434. 1481 und 82. 1517 und 18. 1538. 1635 u. 36. 1796. 1914 bis 16. 1985 bis 87. 2005 u. 6. 2068 u. 69.

Verſetzt die V. 209 nnd 10. 975 u. 76. 1099 u. 1100. 1611 u. 12. An 1517 und 18 ſtehen 1509 und 10. wiederholt.

Neue einzelne Verſe. Zw. 96 und 97 ſind 2. Zwiſchen 106 u. 7 auch 2. nach 129 iſt 1. nach 130 auch 1. nach 207 auch 1 nach 210 auch 1. Zwiſchen 218 und 19 ſind 2. Zwiſchen 237 und 38 auch 2. Zw. 665 und 66 auch 2. Zw. 1578 und 79 auch 2. nach 1800 iſt 1.

Die Hdſchr. C. enthält alſo, die fehlenden Blätter abgerechnet, weniger als der Druck 38 Geſätzer, 45 ganze und 1 halben Vers; mehr aber 17 ganze Verſe.

## Handſchrift D.

Fehlen Geſätzer Nr. 102 — 115 (wie in C). 159. 174 (wie in C). 256. 357. 385. (wie in C.) 509. 533. 567, 68, 69.

Fehlen Verſe. 83 (halb). 84 (wie in C). 128 (wie in C). 146. 203 und 4 (C). 275 und 76 (C). 308. 349 (C). 356 und 57 (C). 461 bis 63 (C). 504 (C). 535 und 36. 1072. 1219 und 20. 1236. 1583. 1635 und 36 (C). 1868. 1923. 2005 und 6 (C). 2107 und 8.

Verſetzt die V. 590. 975 und 76 (C). 1211 und 12. 1281 und 82. 1331 und 32. 2083 und 84. 2109 und 10. 2155 und 56. 2219 und 20.

Neue Verſe. Nach 589 iſt 1. nach 666 ſind 2. Die Handſchrift D. enthält alſo weniger als der Druck 24 Geſätzer, 30 ganze, 1 halben V.; mehr aber 3 V.

Der Vollſtändigkeit nach folgen alſo die Handſchriften ſo auf einander: A. D. C. B.

# Wörterbuch.

## Vorbemerkung.

Es ſind hier alle diejenigen Wörter des Gedichtes aufgenommen, deren Bedeutung durch die bloße Kenntniß der altteutſchen Sprachlehre nicht ausgemittelt werden kann, alſo Wörter die an ſich ſelbſt, oder deren Bedeutungen veraltet ſind. Größtentheils ſind aber alle Wörter, die blos wegen der alten mundartlichen Sprachlehre auf den erſten Anblick unkenntlich ſind, weggelaſſen, aus dem einfachen Grunde, um das Wörterbuch nicht unnöthig zu vergrößern, indem durch einige mitgetheilte Sprachſätze dergleichen Wörter von Jedem leicht ſelbſt verſtanden werden.

Ueber die Wechslung der Selb- und Schärfungslaute habe ich in meiner Einleitung in das Nib. L. §. 10. geſprochen, auch einige andere Sprachbemerkungen mitgetheilt. Auſſer dem was in der Einleitung zum Otnit §. 5. und 8. über die Spracheigenheiten dieſes Gedichts geſagt worden, ſind noch folgende allgemeine Regeln der altteutſchen Sprachlehre zu bemerken.

1) Einſylbigen Wörtern, die auf den Zweilaut Ei endigen, wird nach der Zuſammenziehung häufig ein G hinzugefügt. Drig, drei, 740; frig, frei, 145; ſig, ſey, 48; welches in der Beugung ſtehen bleibt; ſigeſt, ſeyeſt, 2184. Der Grund iſt dieſer: der Zweilaut Ei wird in ein doppeltes I zuſammengezogen, wovon das letztere I in Jod übergehet, das in Mundarten, die, wie die

ſchwäbiſche, Gurgellaute lieben, als G hörbar wird. Dieſe Neigung zu den Gurgellauten läßt auch bei den einſylbigen Wörtern auf Ai, wo obiger Grund nicht ſtatt findet, den Kehlhauch nachhören. Zweig, zwei, 137. Meige, Mai, 245.

2) Anderntheils bleibt G, beſonders in Zeitwörtern, nach A und E häufig aus und wird mit J (urſprünglich mit Jod) erſetzt. Seiſt, ſag, 923. ſt Leite, legte, 763. Auch verklegt ſt. verkleit, (verklagt) 822.

3) Die Vorſylbe Ge wird mit Be verwechſelt. Bekomen, gekommen, 423. Beſchehen, geſchehen, 607. Beſloſſen, eingeſchloſſen, 2122. So wird auch Ge mit Ver verwechſelt. Verſperret, eingeſperrt, 2124. Auch Ver mit Ge. Gedienet, verdienet, 2047. Ebenſo Er mit Ge. Gewahſſen, erwachſen, 2226.

4) Ge wird oft bedeutlos vorgeſetzt. Gerecht, recht, 764. Gefohen, fangen, 1190. Geklaffen, nachſprechen, 1191. Gevant, fand, 1517. Es könnte in dieſen Fällen wohl auch ein altes Augment ſeyn, ſo wie es in Getwerg, Zwerg, 507, das Collektivum und Concretum bildet.

5) Die Endſylbe Er wird verſetzt. Alreſt, allererſt, 884. Einre, einer, 1841. Als Vorſylbe wird Er nur dann verſetzt, wenn noch eine andre Sylbe vorausgeht. Unrekant, unerkannt.

6) Beim Infinitiv bleibt oft Zu aus, wo wir es ſetzen müſſen. 848. Auch kommen wie ſonſt die alten Bildungen des Imperat. vor. Wacha, wache, 1565.

7) Beim Zeitwort wird an die erſte Perſon der Einzahl nicht ſelten ein N angehängt, theils aus Wohlklang vor einem folgenden Selblaut, theils auch vor Mitlauten. Ich bringen üch, 2204; das clagen ich, 1944; ich ſetzen üch, 1369; ich truwen uch, 888; ich ſetzen mich, 895; ich truwen dich, 1938. Zuweilen

wird auch der Imperativ ſo gebildet: ſagen mir ſt. ſage mir, 954.

8) Bei der 2ten Perſon der Einzahl in der Kaumvergangenheit bleibt manchmal der Ausgang St weg. Wurffe, warfſt, 2071; getete, thateſt, 2072. Dieſe Weglaſſung tritt auch bei der 2ten Perſon der Mehrzahl ein. Gebieten, gebietet, 311.

9) Die dritte und noch häufiger die zweite Perſon der Mehrzahl wird zuſammengezogen. Went, ſie wollen, 1188; gent, gebet, 1245, 2173; Gont, gehet, 2126; ſont, ſollet, 2089. Nämlich ſtatt wellent, gebent ꝛc. Eben ſo häufig Münt, müſſet; lont, laſſet; hant, habet, 313 u. A.

10) Bekannt ſind die Bildungen der Kaumvergangenheit. Gie, erlie, gieng, erließ, 1884. u. A. Da die Alten ein Zeitwort oft nach der ſtarken Abwandlung bildeten, was wir nach der ſchwachen gebrauchen, ſo muß man darnach manche Stellen ſich aufklären, z. B. erhal, jetzt erhalte. 1166.

11. Auch iſt zu bemerken, daß bei verneinenden Theilungsſätzen mit weder und noch, im Vorderſatze weder gewöhnlich ausbleibt und verſtanden wird. 1874.

12) Es verdient kaum der Bemerkung, daß ſtatt Zw die Alten Tw ſetzen, betwingen, 433, und daß ihr Geſchlecht der Hauptwörter nicht ſelten von dem unſrigen verſchieden iſt. So brauchen ſie z. B. Liſt und Sitte männlich, Arger liſt, 1093; mit trurichlichem Sitte. So ſetzt das Lied, wie die ſchwäbiſche und fränkiſche Mundart, ſtatt dem hochteutſchen gedehnten A ein O (§. 6.): Jomer, Jammer, 817; wonent, ſie wähnen, 817. Dergleichen kleine mundartliche Verſchiedenheiten werden bei geringer Aufmerkſamkeit jedem Leſer von ſelbſt verſtändlich ſeyn.

# Wörterbuch zum Otnit.

## A.

Ab, herab, 610.
Aber, wieder, 686.
Al- verſtärkende Vorſylbe, Al-mitten. 1505. al durch. 1117. Otfrit V. 19. 19.
Alters eine, allein, 163. 740.
Anderhalp, andrerſeits, jenſeits, 129. 521.
Arg, bös, boshaft, 214.

## B.

Ban, m. Kirchenbann, 1368.
Baſt, u. weiche Pflanzenrinde, Baſt, 868.
Beiten, warten, 1107.
Berlin, kleine Perlen, 1590.
Beſemris, Beſenreis (Schwert), 1368.
Bet, Bette, w. Bitte, 295. 557.
Biderb, biderwer, bieder, 672.
Bitte, 1746. ſ. beiten.
Bitz, ſey. Imperat. 1679.
Blecken, blicken, 204. 367.
Bogen, Armbogen, 923.
Bottenbrot, Botenbelohnung. 923.
Brúnige, w. Harniſch, 481.
Bulgen, m. Ballen, 2186.
Burne, m. Brunnen, 360.
By ſunder, nach einander, 1373.

## C.

Claffen, ſchwätzen, nachbellfern (nachgelfen, oder bellen). 680.

## D.

Danck, m. Gedanke. 433.
Danckneme, dankenswerth, 167.
Dang, m. 2264. ſ. Danck.
Dar, dahin, 62. her, 115.
Darnach, alsdann, 2163.
Degen, Held, 105.
Dekein, kein, 196.
Dicke, oft, 703.
Diet, mz. Leûte, Volk, 837.
Dingen, Perf. gedigen, hoffen überlaſſen, 322.
Dinne, darin, 1290.
Dirre, Dat. v. die, dieſer 1973.
Doß, m. Getöß, 854.
Doß, Imperf. von dieſen, toſen, 2087.
Dögen, 1037. heimlich, ſtill, unmerklich.
Dre, m. Drohung, 603.
Drig, drei, 740.
Dro, m. Drohung, 257.
Durch, wegen, 130. 1117. 221.

## E.

Eben, recht, 308.
Echte, etwa, irgend, 344.
Eingelten, 1936. ſ. entgelten.

Ellend, fremd, ausländiſch, 2098.
Ellende, u. Ausland, 148.
En=, wird vor die Zeitw. geſetzt und heißt nicht, 349. 398. iſt für unſre jetzige Sprache, zuweilen ganz bedeutlos, 605.
Enborent, Imperf. v. entbeh=ren, 821.
Engelten, büßen, 1525.
Entruwen, traun, 476.
Erarnen, verdienen, (ärndten), 1768.
Erbeiſſen, abſteigen, 392.
Ergetzen, Erſatz geben, (ergän=zen), 1331.
Erwegen, entſchlagen, 164. 1928.
Erwenden, abwenden, 1289. 1510.
Erwinden, ablaſſen, 64.

## F.

Ferre, fern, 919.
Freißlich, furchtbar, 839.
Frig, frei, 145.
Frumen, helfen, 352. machen, 1299.
Frünt, Blutsfreund, 2101.
Furbas, ferner, beſſer, 50.

## G.

Gan, gönnen, 288.
Gar, ganz, 413.
Gebrechte, u. Schall, Sprache, 379.
Gedagen, ſchweigen, 1863.
Gediegen, ſ. Dingen.
Gefuglich, geziemend, 1430.
Gehiltz, u. hölzerner Schwert=griff, eigentlich das Gehölz des Schwertes, 799.
Gelin, u. Galeere, 928.
Gemach, u. Ruhe, 1402. Ge=mächlichkeit, 1502.
Gemein, allgemein, 1166.
Gemeyen, mähen, 2266.
Geneſen, davonkommen, 1998. gedeihen, fortleben, 2233.
Genieſſen, 1952, ſ. Geneſen.
Genoß, m. 799. in des knoppes genoß, iſt Umſchreibung ſtatt: im Knopfe. Kn. gen. heißt der Mitgenoſſe des Knopfes, der Nachbar deſſelben.
Gereit, u. Reitzeug, 1470.
Geren, begehren, 169.
Geromen, erſchlagen, zielen, 1188.
Geſchlacht, gut, 2213.
Geſeyen, einſäen, 2265.
Geſpenge, u. Spangenwerk, Helmkrone, 767.
Geſtellen, ſtillen, 820.
Getorſten, ich getar, ge=trauen, dürfen, 406.
Getreget, gedreht, 1592.
Getrote, ſchnell, eilig, 1608.
Gewaſſen, gewachſen, 1628.
Gewilde, u. Wildniß, 373.
Glaſt, m. Glanz, 760.
Gnote, genau, häufig, 761.
Gnuwen, knien, 1815.
Grimm, tödtlich, 2115.
Griten ſt. geriten, reiten, 1874.
Gröſſy, w. Größe, 451.
Güden, ſtolz thun, pralen, 447, ſich gut machen, etwas zu Gute thun, (vergeuden)
Gurten, gürten, 649.

## H.

Habe, w. Seehafen, 283. Ver=mögen, Reichthum, Habſelig=keit, 221.
Haben, halten, 307.
Hag, m. Zaun, 829.
Halsperg, m. Halsbedeckung, Halskoller, 512.
Hart, ſehr, 134.
Heimlich, wohnhaft, 527.
Heilt, Held, 752.
Helmes venſter, Helmviſier, 1326.
Her, u. Kriegsheer, 522.
Her, hehr, 304.
Hilt, Held, 1224.
Hinnan, von hinnen, 158.
Hobettach, Helm, 497. 828.
Hoher ſtrichen, rückwärts gehen, 1976.

Hol, w. Höhle, 2166.
Huffe, Hüften, 1591.
Hurde, w. Horte, Roſt, ein peinliches Werkzeug zum Verbrennen der Verurtheilten, 714. Im Titurel wird es mit Galgen und Rad zuſammengeſtellt.

## J.

Icht, nicht etwa, 532. 1484.
Jenhalp, jenſeits, 526.
Ihcz, etwas, 1100.
Ingelten, 2102 ſ. engelten.
Joch, ſt. jo ouch, 63. 350.
It, etwa, 772.

## K.

Kaſtelan, u. (Kaſtiliſches) Pferd, 202. 2010.
Kein, ein, 715. 876. von dehein gebildet.
Kemnat, w. Schlafgemach, 735. Gemach, 2125.
Kiel, m. Schiff, 176.
Koſen, wählen, kieſen, 235.
Kunne, u. Geſchlecht, 32.
Kuſen, ſehen, erkennen, 500. Einerlei mit Koſen.

## L.

Laſter, u. Schmach, Entehrung, 1096.
Lip, m. Leben, 668.
Lite, w. Weg, Pfad, Geleis, 1495.
Lyden, m. Lärm. laut, 1577.
Lugen, ſehen, 696.
Lützel, wenig, 470.
Luter, lauter, hell, 753.

## M.

Mal, Denkzeichen, Flecken, 484.
Marg, w. Mark Goldes, 352.
Marnere, m. Steuermann, 284.
Megetin, u. Mädchen, 64.
Meige, m. Mai, 245.
Menige, w. Menge, 1240.
Meſſe, w. Maaß, 409.
Michel, groß, viel, 1739.
Minnenclichen, liebreich, 265.
Milt, freigebig, 566.
Miſſe var, übel gefärbt, 1350.
Mogen, Blutsfreunde, 2030.
Moß, u. Moor, Sumpf, 1731.
Müten, müten, das Gemüth auf etwas hinwenden, 517. vorhaben, 1963 mit dem Genitiv.
Myete, w. Belohnung, 479.

## N.

Neren, retten, am Leben erhalten, 1316.
Nit, nichts, 424.
Noch, nah, 824. 1919.
Nüt, nichts, 2162.

## O.

Orden, m. Geſetz, Gewohnheit, 726.
Oehin, Oheim, Neffe, 233.
Ort, u. Ende, Spitze, Rand, 768.

## P.

Pfellor, m. Pelzverbrämung, 182. Teppich, 2223.
Pflegen, mit dem Genit. verpflegen, beſorgt ſeyn, 2116.
Pfluch, pfui, 1719.
Porte, m. ein mit Gold, Silber und Seide gewirktes Band, 798.

## R.

Richen, bereichern, 2103.
Richer, Reche, Held, 142.
Rilich, reich, 1498.
Ringe, Panzerhemd, 225.
Rinnen, rennen, auf die Seite gehen, 790.
Ritterbach, Helm, 231.
Romen, anfallen, angreifen, 2251.
Rögpelinelin, u. kleine Raubgaleere, 1082.
Ruchen, ſich bekümmern, ſorgen, 593, (geruhen).
Ruwen, reuen, 1942.

## S.

Salter, m. Pſalmenbuch, 2091.
Sampnen, verſammeln, 1261.
Saraſine, Sarazenen, Heiden überhaupt, 1364.
Satte, Impf. ſetzte, 742.
Schier, bald, ſchnell, 830.
Schriet, Impf. v. ſchroten, hauen, trennen, 868.
Schuld, Schuldigkeit, 456.
Selde, w. Glück, Heil, 320.
Semit, m. Sammet, 182.
Ser, verwundet, betrübt, 1907.
Ser, u. Kummer, Angſt, 2242.
Sidin, von Seide, 1595.
Siech, krank, todt, 2006.
Sig, ſey, 48. ſigeſt, ſeyeſt, 2184.
Sigent, ſie ſinken, 1349, von ſigen.
Sint, nachher, 62, weil, 411, oft für unſre jetzige Sprache bedeutlos.
Sit, ſ. Sint.
Slacht, w. Geſchlecht, Art, 504.
Sleger, m. Schleier, 1914.
Smehe, ſchmählich, klein, 440.
Smucken, ſchmiegen, 397.
Sömer, m. Saumpferd, 2175.
Spehen, kennen lernen, 2046.
Springen, hervorſproſſen, blühen, 378.
Staden, m. Geſtade, 177.
Stahel, Stahl, 199.
Stehelin, ſtählern, 1571.
Stunt, mal bei Zahlwörtern, z. B. tuſent ſtunt, tauſend mal, 1794.
Sturen, ausſteuern, 150.
Sumen, ſäumen, 138.
Sunder, ohne, 459. 2264.
Sunderlich, beſonders, 2027.
Sus, ſo, alſo, 471.
Sweher, Schwehr, Schwiegervater, 1981.

## T.

Tach, u. Bedeckung, Thronhimmel, 415.
Taren, dürfen, 563.
Tegenclich, heldenmäßig, 1880.
Tran, m. Strom, 75.
Tre, m. Drohung, 16.
Trehen, Thränen, 1585.
Trúwe, Treue, 240.
Tumb, jung, kindiſch, 633.
Tur, theuer, geehrt, 30.

## U. V.

Vaſte, ſehr, 428.
Vaſten, entbehren, 1372.
Venie, Gebet, 1612. von venia.
Verfarn, ſterben, 1479.
Veriehen, geſtehen, 2043.
Verloben, geloben nicht zu thun, 572.
Uerluhen, verleihen, 727.
Verre, fern, 1843.
Verſlunden, verſchlungen, 2147, von verſlinden.
Verſpart, verſchont, 1825. 2113.
Vertragen, verzeihen, 580. 1097.
Verwiſſen, verweiſen, vorwerfen, beſchuldigen, 1391. von Wizze, Strafe.
Verzigen, Verzicht geleiſtet, 1313.
Veſſel, m. Schwertgehäng, 797.
Vigent, Feind, feindlich, 97. 437.
Vingerlin, u. Fingerring, 340.
Vmbewart, unbewehrt, 1287. wehrlos.
Vngedocht, nicht gedacht, 950.
Vngefüge, grob, unhöflich, 431.
Vngehúre, ungeheuer, bösartig, 457. Dieß und das vorige ſind Beiwörter für das Rieſengeſchlecht, ſie haben daher immer die Nebenbedeutung rieſenartig, d. h. was vom Rieſengeſchlecht abſtammt, oder damit zuſammenhängt.
Vngeſunt, todt, 1528.
Vnrein, boshaft, 1098.
Vntruwen, in Treue, traun, 1101.
Vnz, bis, 309.
Vnzucht, w. Ungezogenheit, 878. böſes Geſchlecht, 2239.

Vol, 582. Die Redensart dieſer Zeile heißt: ſie würde es nicht gut aufnehmen. Sie geht auch noch unter dem Volke, und iſt ſymboliſch.
Volle, völlig, 1490.
Vôlle, w. Fülle, 184.
Vrlop, m. Abſchied, 262.

W.

Wag, m. ſtehendes Waſſer, See, Meer, 1085.
Wal, w. Walſtatt, 1405.
Walhenlant, Wälſchland, Italien, 39.
Wan, als, 669.
Wannan, woher, 50.
War, wohin, 180.
Was dar vmb, weswegen, 273.
Wat, w. Gewand, Leinwand, 399.
Weder, entweder, 1620.
Weger, beſſer, 1929.
Weneſt, wann einſt, 92.
Wenig, klein, 535.
Wenne, wenn nicht, 1999.
Wer, wohin, 1458.
Wer, u. Hinderniß, 1472.
Wer, w. Wehr, 1905.
Werben, ſchaffen, unternehmen, 2203.
Weſen, ſeyn, 49.
Wicht, m. Wicht, unnütz, 1905.
Widerſtrit, m. Wettſtreit. 389.
Wie, obſchon, 1324.
Wilde, w. Wildniß, 374.
Wiſt, wo iſt, 2121.
Wog, 1218. ſ. Wag.
Wol getan, ſchön geſtaltet, 730.
Wonen, wähnen, 1853.
Wot, 419. ſ. Wat.
Wurm, Drache, 2145.
Wurt, m. Wirth, Hausherr. 867.
Wurt, wird, von werden, 1929.

Z.

Zage böſer, Schimpfwort für einen Verzagten, 1719.
Zucht, w. Anſtand, Höflichkeit, Wohlgezogenheit, 52.
Zuchteclichen, anſtändig, 263.
Zůhant, ſogleich, bei der Hand. 1965.
Zů tal, hinab, 358.
Zweig, zwei, 137.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mone, Franz Joseph, 1796-1871

Otnit

Berlin 1821

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089904-0